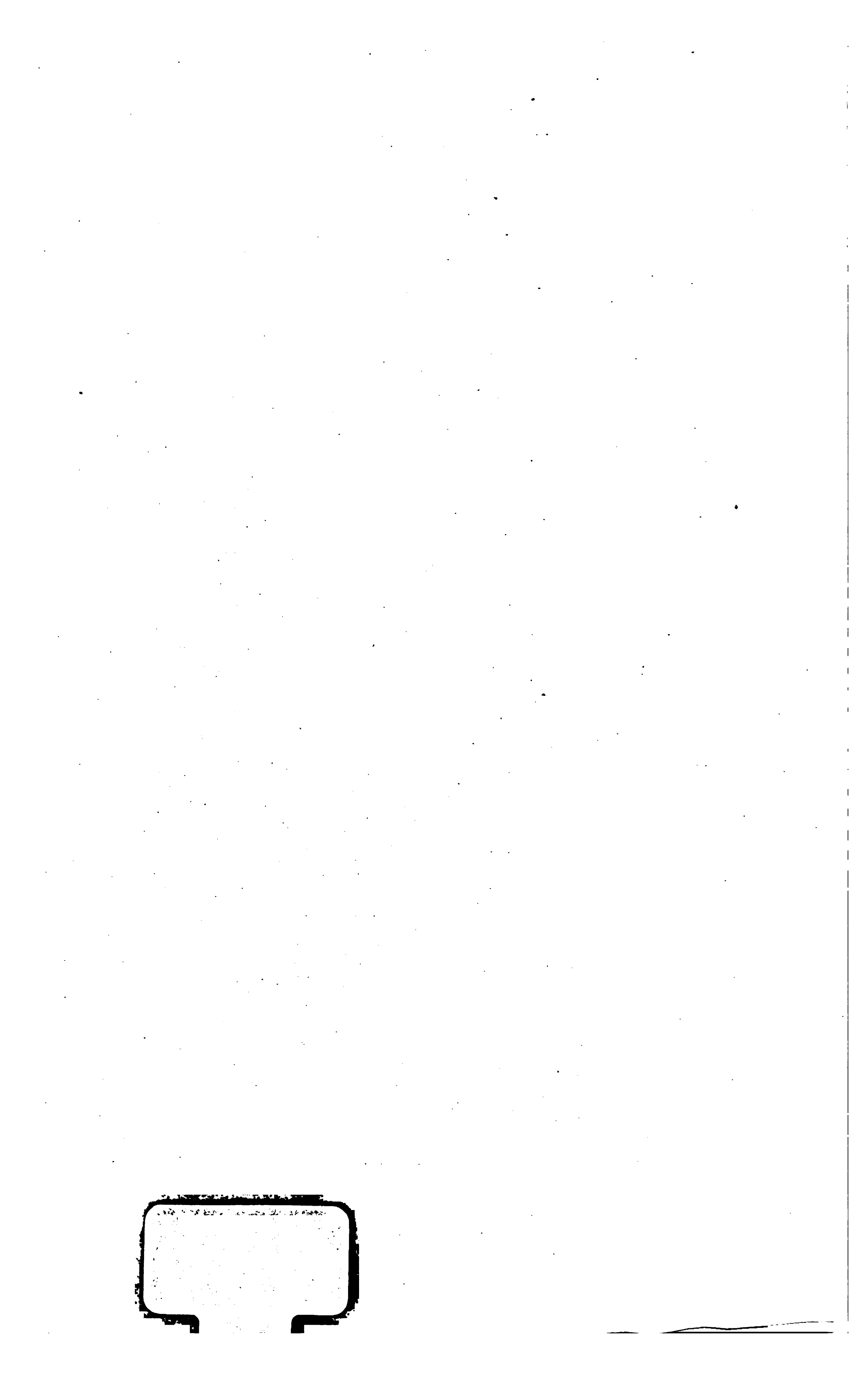








DIE

MYRIAPODEN.

GETREU NACH DER NATUR

ABGEBILDET UND BESCHRIEBEN

VON

C. L. KOCH,

K. B. KREIS-FORSTRATH IN REGENSBURG.

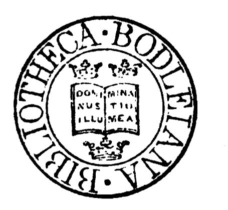
ERSTER BAND.

MIT 60 FEIN COLORIRTEN TAFELN.

HALLE,

DRUCK UND VERLAG VON H. W. SCHMIDT.

1863.


BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·
DOMINUS ILLUMINATIO MEA

Glomeris annulata.

Tab. I. Fig. 1.

Schwarz, alle Ringe breit pomeranzengelb eingefasst; drei Furchenlinien auf dem ersten Ringe, davon die zwei vordern über den Rücken durchziehend, der dritte oben abgekürzt.

Länge 4 Linien.

Brandt Prodrom. p. 34. sp. 5.

Koch Syst. d. Myriap. S. 93. 20.

Regelmässig gewölbt, glatt und glänzend, in der Gestalt ganz ohne besonderes Merkmal, der Endring am Hinderrande gerundet.

Der Kopf sammt den Fühlern schwarz; der Halsschild und die Körperringe ebenfalls schwarz, alle Ringe hochfarbig pomeranzengelb eingefasst, die Einfassung des ersten Ringes in der Mitte des Vorderrandes schmal, übrigens breit, die Einfassung der übrigen Ringe breit, mit Ausnahme der zwei vorletzten, welche feiner sind; der Rand des Endringes und der Seitenrand der übrigen Ringe sehr breit. Die Unterseite aller Ringe gelb, etwas heller als die Ringeinfassungen oben. Die Beine pechbraun.

Vaterland: Südfrankreich und Italien.

Fig. a. Das Thier vergrössert, Fig. b. der Halsschild und Brustring, letzter mit dem Zuge der Furchenstriche, c. natürliche Grösse.

Die Abbildung ist von einem in dem Berliner Museum aufbewahrten Exemplare.

Glomeris stellifera.

Tab. I. Fig. 2.

Schwarz, vier ovale Flecken auf den 10 vordern Ringen, zwei lange eiförmige auf dem Endringe roth, vier Furchenlinien an der Halsschildscheide, der erste und zweite über den Rücken ziehend, die zwei hintern stufenweise kürzer.

Länge 5, Breite 2½ Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 95. 27.

Aus der Sammlung des Herrn Professors Reich in Berlin.

Regelmässig der Quer nach gewölbt, bei sehr guter Vergrösserung ungemein fein dicht gerieselt, daher nicht vollglänzend, vielmehr etwas sammetartig schimmernd; der Kopf glänzender als die Körperringe, unter der Stirnkante seitwärts ein rinnenartiger Quereindruck. Die Fühler und der Stirnschild von gewöhnlicher Form, auf letzterm die gewöhnlichen zwei Furchenlinien über dem Vorderrande und ein Längseindruck auf der Mitte. Der Brustring breit, mit an den Seiten stark vertiefter Vorderrandsfurche, hinter dieser eine über den Rücken ziehende sehr feine Furchenlinie aber nur in die Hälfte der Seiten hinab ziehend; an der Vorderrandsscheide drei solcher Linien, die vordere über den Rücken ganz durch, die zweite nur bis an die Rückenhöhe ziehend, die dritte wieder kürzer als die zweite. Die übrigen Ringe mit dem Endringe haben nichts Besonderes, letzter ist am Hinterrande kaum ein wenig eingedrückt.

Der Kopf, der Halsschild und die Körperringe oben schwarz, die Stirnkante, der Vorderrand des ersten Ringes an den Seiten und die Hinterrandskanten aller Ringe sehr fein gelb; die Fühler ebenfalls schwarz, mit sehr feinem weisslichen Endrande der Glieder; auf den zehn Körperringen vier schön rothe Flecken, in vier Längsreihen geordnet, zwei Reihen auf dem Rücken, eine in den Seiten tief unten, die der erstern Reihen oval, die der letztern eiförmig, die zwei obern Flecken des ersten Ringes einander bis zu einem schmalen Zwischenraum genähert, die übrigen weiter auseinander liegend; auf dem Endring zwei genäherte grosse, gegen die Seitenwinkel zu spitz ausgehende Flecken von derselben rothen Farbe. Unten die Ringe gelblich mit braunem Anfluge an den Seiten. Die Beine braunschwarz.

Vaterland: Spanien.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Mehr vergrössert, Hals und Brustring. c. Natürl. Grösse.

Glomeris aurita.

Tab. I. Fig. 3.

Schwarz, ein grosser Fleck an den Seiten des ersten Ringes mennigroth; Beine pechbraun.

Länge 5 Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 92. 16.

Kopf, Hals und Körperringe sehr glänzend, demohngeachtet bei guter Vergrösserung die ganze Fläche sehr fein und sehr dicht gerieselt, der Körper der Quer nach stark gewölbt, der Hinterrand des Endringes gerundet, auf dem Brustringe hinter der tiefern Vorderrandsfurche vier feine Furchenstriche, der erste über den Rücken durchziehend, aber die Seitenrandsscheide nicht erreichend, der zweite von der Scheide bis hoch in die Rückenhöhe steigend, aber nicht durchziehend, die zwei folgenden stufenweise kürzer.

Der Kopf sammt den Fühlern, der Halsschild und alle Körperringe tief pechschwarz, an den Seiten des Brustringes ein grosser bis über die Seitenkanten sich verbreitender, oben ziemlich gerade von dem Hinterrandswinkel bis in die Höhe des Rückens am Vorderrande ziehender Fleck lebhaft mennigroth, sich bis an die Vorderrandsfurche über den Rücken durchziehend. Die Unterseite sammt den Beinen glänzend pechbraun, der mennigrothe Fleck an den Seiten des Brustringes wie oben, nur heller, fast lebhaft dunkelgelb.

Vaterland: Oberitalien. Das alleinige Exemplar, das ich vor mir habe, ist aus der Gegend des Comersees.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustring mehr vergrössert c. Natürliche Grösse.

Sphaeropoeus Hercules.

Tab. II. Fig. 4.

Hellgelbbraun, glatt und glänzend; die Kopffläche eingestochen punktirt; der Vorderrand des ersten Körperringes stark aufgeworfen, mit gerundeten gross gelappten Seiten, in der Vorderrandsrinne feine eingestochne Punkte.

Länge 2 Zoll 1 Linie.

Brandt Prodrom. p. 38. sp. 1.

Julus ovalis Linn. Syst. nat. I. II. p. 1064. n. 1.

Glomeris ovalis Latr. Gen. crust. et ins. p. 74. 1.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 100. 1.

Das ganze Thier sehr gewölbt, glänzend, wie lackirt. Der Kopf breit, der Quer nach flach, der Länge nach gewölbt, mit einer Kerbe in der Mitte des Vorderrandes und einem Eindruck beiderseits vor der Kerbe; die Fläche eingestochen punktirt, vorn dicht, nach hinten zu verloren und weitschichtiger. Der Augenhaufen gross, etwas gewölbt, ziemlich rund; die Augen in gebogenen Längsreihen, ziemlich in acht Reihen geordnet, die der fünf vordern Reihen klein und dicht liegend, die der folgenden gegen die Seiten zu weniger regelmässig und grösser, in der letzten Reihe nur vier Augen und ziemlich weit auseinander liegend. Der Stirnschild schmal, gewölbt, am Vorderrande von der gerundeten Mitte aus mit einer starken Schwingung seitwärts ausgebogen. Der erste Körperschild der Länge nach gewölbt, am Vorderrande stark aufgeworfen, daher eine tiefe, breite Rinne an demselben; die Seiten rund, lappig, stark verlängert, platt mit erhöhtem feinen Rande; die Fläche in der Vorderrandsrinne und die der Seitenlappen dicht eingestochen fein punktirt, die Punkte nach hinten zu feiner und weitschichtiger; die übrigen Körperringe etwas schmal, an den Seitenkanten schief abgeschnitten, an den Hinterrandswinkeln geschärft, und mit der gewöhnlichen muschelartigen Schiefläche an den Vorderrandswinkeln; der Endschild sehr gross, ziemlich glockenförmig. Die Fühler kurz, dick, die sechs vordern Glieder kürzer als dick, das Endglied länglich, aufrecht, an der Spitze stumpf, oval, geradflächig und auf dieser Fläche eingestochen punktirt. Die Beine breitgedrückt, kaum mit der Spitze über den Seitenrand der Schilde vorstehend, das Endpaar kurz und zangenförmig.

Das ganze Thier oben gelbbraun, ziemlich nussfarbig, am Kopfe etwas dunkler, unten bräunlichgelb. Die Fühler braun.

Vaterland: unbekannt.

Das einzige Exemplar, das ich bisher gesehen und von welchem ich die beigegebene Abbildung entnommen habe, befindet sich in dem königlichen Museum in Berlin.

Fig. a. Das Thier in natürl. Grösse. b. Ein Fühler vergrössert.

Sphaerotherium obtusum.

Tab. II. Fig. 5.

Olivenfarbig gelbbraun, am Hinterrande der Ringe verdunkelt mit gelber Kantenlinie; der Kopf eingestochen grob punktirt, die Randfurche des ersten Ringes unten eingestochen punktirt und ohne Absatz.

Länge 1 Zoll 8 Linien.

Koch Syst. d. Myriap. S. 98. 1.

Mit Sph. elongatum sehr nahe verwandt, hinten weniger hoch, die Körperringe gröber punktirt, die Punkte am vordern Rande gröber und der Seitenlappen des ersten Ringes am Hinterrandswinkel mehr gerundet als bei jenem; in der Randfurche ziemlich derb eingestochene Punkte, die Randfurche übrigens ohne Querabsätze.

Das ganze Thier bräunlichgelb, etwas olivenfarbig, vorn an den Körperringen heller, hinten allmälig röthlichbraun verdunkelt, eine rostbräunliche Einfassung vorstellend, an dieser die Hinterrandskante fein ockergelb. Die Beine gelbbraun, die Endglieder allmälig braun verdunkelt.

Vaterland: Vorgebirge der guten Hoffnung.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse.

„ b. Ein Fühler vergrössert.

Sphaerotherium grossum.

Tab. II. Fig. 6.

Braungelb, der Kopf und der erste Körperring pechschwarz, ebenso die folgenden Ringe am Hinterrande; alle Körperringe eingestochen punktirt; die Randfurche des ersten Ringes runzelig, unten breiter, an der Innenseite die erhöhte Fläche eckig ausgekerbt.

Länge 1 Zoll 9 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 98. 2.

In den Seiten steil, über den Rücken etwas flach gewölbt; die ganze Fläche stark glänzend. Der Kopf in der Mitte ziemlich flach, am Mundsaume schwach eingekerbt, an diesem hin etwas rinnenförmig eingedrückt und von zusammenfliessenden eingestochenen Punkten in der Vertiefung runzelig rauh; die Stirn etwas weitschichtig eingestochen punktirt mit verlängerten, geschwungenen, schmalen und sich ausspitzenden Seitenwinkeln. Die Fühler kurz, mit

gedrängten etwas dicken Gliedern, das Endglied etwas länger als dick, an der Spitze schief stumpf. Der erste Körperring breit, mit gerundetem Seitenlappen, die Randfurche oben schmal, unten und in den Seiten allmälig erweitert, in dem erweiterten untern Rande runzelig, rauh und an der Innenseite mit vier Einkerbungen, ziemlich deutliche Ecken vorstellend; die Fläche aller Ringe ziemlich gleichmässig, unordentlich, und etwas grob eingestochen punktirt; die vordern Ringe am Hinterrande der Seiten mit etwas schwacher, an den hintern Ringen mit stärkerer Schwingung; der Endring glockenartig gewölbt, an dem untern Rande hin mit geradflächigem Saume.

Die Grundfarbe oben und unten braungelb, oben etwas aufs Rostgelbe ziehend; der Kopf sammt dem Stirnschilde pechschwarz, eben so der erste Körperring, dieser im Innern, besonders in den Seiten aber mit röthlichgelbem Anstriche; die folgenden Ringe am Hinterrande hin verloren ziemlich breit pechschwarz, an der Hinterrandskante wieder fein bräunlichgelb. Die Fühler dunkelbraun. Die Beine bräunlichgelb, an den Endgliedern verloren bräunlich.

Vaterland: Vorgebirge der guten Hoffnung.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse.

„ b. Ein Fühler mässig vergrössert.

Polydesmus collaris.

Tab. III. Fig. 7.

Weinroth, Halsschild und die Seitenlappen, welche keine Luftlöcher haben, gelb; Rückenpatten derb, Seitenlappen glattrandig.

Länge 14 bis 15 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 133. 3.

Der Kopf glänzend, mit stark vorstehender Stirn und kerbartiger Stirnfurche, abwärts stärker ausgedrückt, an der Spitze mit einem Gabelchen. Die Fühler ziemlich lang und dünn, das Wurzelglied gleichdick, länger als dick, das folgende etwas länger als dieses, das dritte am längsten, die zwei folgenden gleichlang, das sechste etwas kürzer und dicker, das Endglied sehr klein. Der Halsschild vorn etwas gerundet mit stärker gerundeten Vorderrandswinkeln, der Hinterrand etwas ausgeschweift; die Fläche glänzend, vorn mit einer Querfurche, am Hinterrand eine Querreihe niederer Höckerchen. Die Körperringe glänzend, die Rückenschilde flach mit stark gerundeten Vorderrandswinkeln und ge-

schärften Hinterrandswinkeln, die der hintern Schilde in einen stärkern Zahn stufenweise mehr verlängert; die Rückenpatten und Seitenbeulen in starkem Ausdrucke; die gewöhnlichen vier Patten der vordern Reihe nur an den vordern Ringen etwas bemerkbar, an den übrigen in eine halbrunde Querbeule zusammengeflossen, die Patten der zwei hintern Reihen aber durchaus deutlich mit scharfem Ausdrucke, die Kanten der Seitenlappen glattrandig und scharf, an dieser eine feine Furche; die äussere Seitenbeule kegelförmig, die innere ziemlich rund, beide gleichhoch und vorn in einander übergehend. Der Endschild in ein stumpfes, kurzes, abwärts gebogenes Schwänzchen verlängert, mit einzelnen feinen Höckerchen, versehen mit einem Borstchen. Die Afterklappe nicht hoch, mit etwas vorstehenden Klappenrändern und mit sechs zahnartigen Höckerchen ebenfalls mit einem Borstchen versehen, zwei dieser Zähnchen oben unter dem Schwänzchen des Endschildes, zwei in der Mitte, die zwei letztern weiter unten in ziemlich gleichen Entfernungen von einander. Die Beine ziemlich lang.

Kopf mit den Fühlern weinroth, letztere mit gelblichen Gliederspitzen, die vier Endglieder seidenartig grauweiss behaart. Der Halsschild hellgelb; die Körperringe sammt den Rückenschilden weinroth, unten etwas heller als oben, die Seitenlappen der Schilde, welche keine Luftlöcher haben, nämlich der Schilde vor den mit Saftlöchern schön gelb, die übrigen Seitenlappen nur an den Hinterrandwinkeln verloren gelblich, auch das Schwanzspitzchen gelb. Der Bauch und das Wurzelglied der Hüften gelblichweiss; die Beine weinröthlichbraun mit weisslichen Gelenkspitzen.

Variirt mit mehr oder weniger Verbreitung der gelben Flecken, die auch oft weniger deutlich sich zeigen.

Vaterland: Deutschland südlich der Alpen. Die Exemplare, die ich vor mir habe, sind aus der Gegend von Idria.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. u. c. Natürl. Grösse.

Euryurus maculatus.

Tab. III. Fig. 8.

Kopf, Hals und Rückenschilde glatt und glänzend, ein halbrunder grosser Fleck am Hinterrande der letztern, die Seitenlappen, Fühler und Beine gelb.

Länge 1 Zoll 2 Linien, Breite 1¾ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 138. 1.

Aus der Sammlung des Herrn Prof. Reich in Berlin.

Der Kopf glatt und glänzend, mit einem ziemlich tiefen Kerbstrich auf der Stirne und einem grossen, tiefen Quereindruck hinter den Fühlern; das Gesicht vor den Fühlern etwas flach, mit schwach ausgebogenem Mundrande und mit wimperigen Härchen an demselben. Die Fühler von regelmässiger Gestalt und fein behaart. Der Halsschild und die Rückenschilde glatt und glänzend, letztere auf den Seitenlappen etwas uneben. Der Halsschild in der Mitte des Vorder- und Hinterrandes ziemlich gerade, am Vorderrande gegen den Seitenwinkel zu stark abgerundet und mit einer bis in die Rückenhöhe steigenden Randfurche; der Hinterrand gegen den Seitenwinkel zu etwas schief abgeschnitten. Die Rückenschilde in der Mitte gewölbt, am Hinterrande kaum etwas ausgebogen, die Seitenlappen ziemlich gross, etwas dick, an den Seitenumschlägen eingedrückt und uneben; die Seitenumschläge hoch und etwas dick, die der Stigmen in der Mitte spindelartig erweitert, und an den Hinterrandswinkeln zahn- oder hakenförmig verlängert, nur die Lappen der drei hintern Ringe vor dem Endringe hinten fast rundlappig erweitert, der Winkel der zwei vorletzten aber doch etwas geschärft; der Endring geschwänzt, das Schwänzchen breit, an der Spitze etwas stumpf gerundet, oben mit einigen Längsrunzeln und mit einzelnen Borstchen am Spitzenrande. Die Afterklappe breit, backenartig aufgetrieben, glänzend, mit schmalen aber hohen Klappenrändern; das Klappenschildchen breit mit spitzrundem Rande. Die Oeffnung der männlichen Genitalien oval mit hohem geschärften Rande, die Gabelfinger der Genitalien lang, nadelförmig und ziemlich gewunden. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

Der Kopf an der Stirne, der Halsschild und die Rückenschilde perlgrau, das Gesicht vor den Fühlern, die Seiten des Kopfes, die Fühler, die Einfassung des Halsschildes und die Seitenlappen gelb, auf den Rückenschilden am Hinterrande ein grosser halbrunder Fleck, und die schwanzartige Verlängerung des Endgliedes von derselben Farbe, nur etwas aufs Orangefarbige ziehend. Die Unterseite hornfarbig weisslich; die Beine gelblich, die Glieder in der Mitte mit bräunlichem Anstriche, die Endglieder etwas dunkler gelblich.

Vaterland: Unbekannt.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Fühler ebenso.
„ c. Natürliche Grösse.

Oxyurus vestitus.

Tab. IV. Fig. 9.

Rothbraun, ein Seitenfleck und ein Rückenfleck gelb, drei Fleckenreihen der Länge nach vorstellend; Fühler und Beine weinroth.

Länge 1 Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 139. 1.

Ein recht schönes Thierchen. Der Körper glänzend mit flachgewölbtem Rücken und kurzen Seitenlappen. Der Kopf von gewöhnlicher Gestalt, glatt und glänzend; die Stirn ziemlich aufgetrieben mit kerbartiger bis zwischen die Fühler ziehender Längsfurche und einem vertieften Quergrübchen über den Fühlern etwas einwärts liegend; die Seitenfalte am Vorderkopfe tief und breit. Die Fühler dünn und lang, das Wurzelglied kurz und dicker als die folgenden, die fünf folgenden ziemlich von gleicher Länge, auch das kleine Endglied deutlich. Der Halsschild in der Mitte des Hinterrandes ein wenig ausgebogen, übrigens ziemlich geradrandig; am Vorderrande schwach gerundet mit mehr gerundeten vordern Seitenwinkeln; der Hinterrandswinkel mehr geschärft; an den Seiten die Kante nahtartig aufgeworfen. Die Körperringe ziemlich gleichbreit, nur die vordern etwas schmäler, am Vorderrande in der Mitte ein wenig ausgebogen, an den Vorderrandswinkeln gerundet, an den Hinterrandswinkeln aber geschärft; die Seitenlappen kurz mit aufgeworfenem nahtartigen Rande, dieser Rand an den Ringen der Saftlöcher spindelförmig verdickt, das Saftloch in der Mitte der verdickten Stelle in einem Grübchen. Der Endring kurz geschwänzt, das Schwänzchen abwärts gedrückt und über die Afterklappe hinausragend. Die Afterklappe etwas niedrig, mit einer Falte am Rande des Endringes und mit stark vorstehenden Klappenrändern. Die Beine dünn und lang.

Das ganze Thier rothbraun, stark aufs Weinrothe ziehend, auf dem Halsring am Vorderrande ein grösserer Fleck, und hinter diesem am Hinterrande ein kleinerer, auf allen folgenden Ringen am Hinterrande ein Mittelfleck und an den Hinterrandswinkeln aller Ringe ein Seitenfleck schön gelb; die Rückenflecken von halbrunder oder dreieckiger Form, die Seitenflecken mehr rundlich und etwas grösser als diese; das Schwänzchen des Endringes verloren gelb. Der Kopf und die Fühler bräunlich weinroth, letztere etwas dunkler mit gelber Spitze der Glieder. Die Unterseite weit heller als die Rückenfarbe, die Seitenflecken am Rande von oben durchscheinend. Die Beine bräunlich weinroth.

Aus der Münchner Sammlung, wo sich ein sehr schönes ganz vollständiges Exemplar befindet.

Vaterland: Kleinasien.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Oxyurus glabratus.

Tab. IV. Fig. 10.

Olivenbraun, an den Seitenlappen aller Ringe ein eiförmiger Fleck weiss; Fühler und Beine weinroth.

Länge 1 Zoll 10 Linien.

Polydesmus glabratus Perty Delect. anim. artic. p. 210. Tab. 40. Fig. 7.

Koch, Syst. der Myriap. S. 140. 2.

Der Körper ziemlich glänzend, dabei fein runzelig, auf dem Rücken sehr flach gewölbt. Der Kopf von gewöhnlicher Form, matt glänzend mit schmaler, rinnenförmig vertiefter Stirnfurche bis zwischen die Fühler ziehend, und mit einer geschwungenen, rinnenförmigen Vertiefung an den Seiten des Vordertheils. Die Fühler ziemlich lang, dünn, das Wurzelglied kurz und dicker als die andern, die fünf folgenden ziemlich gleichlang, das Endglied klein und kurz. Der Halsschild mit den Seiten merklich über den Kopf hinausstehend, in der Mitte des Hinterrandes ausgebogen, am Vorderrande gerundet, gegen die Seiten zu verloren schmäler, mit gerundeten Seitenwinkeln. Die vordern Körperringe schmal, die folgenden ziemlich gleichbreit, alle vom vierten anfangend mit einem faltenartigen Quereindruck, sich gegen die Seitenlappen zu in die Rükkenfläche verlierend; die Seitenlappen kurz, mit aufgeworfenem Rande und gerundeten Seiten, der Aufwurf an den Saftlöchern dicker, schmal eiförmig, das Saftloch mitten auf diesem; die Lappen der hintern Ringe nach hinten zu zahnartig verlängert. Der Endring mit einem abwärts gebogenen zugespitzten Schwänzchen; die Afterklappe vorn am Endringe hin mit einem Eindruck, ein ähnlicher an den Klappenrändern, letztere stark nahtartig vorstehend, die dünnen Beine ziemlich lang.

Heller oder dunkler olivenbraun, unten merklich heller als oben, an den Seiten ein eiförmiger ziemlich grosser Fleck weiss, am hintern Seitenwinkel liegend; der an dem Halsringe und an den zwei folgenden Ringen mehr dreieckig und mehr nach dem Hinterrande zu der Quer nach liegend. Der Kopf

und die Bauchfläche aufs Weinröthliche ziehend; das Schwänzchen des Endringes weiss, Fühler und Beine hell weinröthlich.

Von drei Exemplaren der Münchner Sammlung ist eins merklich schmäler als die andern, übrigens diesen ganz gleich; ich halte das schmälere für das männliche Thier, auch ist solches etwas kleiner.

Vaterland: Brasilien, in den Gegenden des Rio negro.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

b. Natürl. Grösse.

Spirocystus cilcylindricus.

Tab. V. Fig. 11.

Erdfarbig gelblich, die Kante der Ringe bräunlichgelb, mit weit abwärts gezogenem Halsring, und aufwärts geschwungenem schwanzartigen Fortsatze am Endringe.

Länge 2 Zoll 8 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 101. 2.

Aus der Sammlung des Herrn J. Sturm; verwandt mit Sp. maximus.

Der Kopf flach gewölbt, geglättet und glänzend, am Vorderrande über dem Munde breit und fast geradrandig; die Stirnfläche durch eine Furche von der übrigen Kopffläche abgeschnitten, die Furche von dem innern Augenwinkel zum andern ziehend, auf der Stirnfläche ein feiner Längskiel. Die Augen in sieben Bogenreihen gedrängt übereinander, ihre Fläche etwas gewölbt. Die Fühler ziemlich dick, von mittlerer Länge, vom zweiten Gliede an die folgenden stufenweise etwas kürzer, der Endring sehr kurz. Der Halsring oben breit, der Länge nach nicht gewölbt, eher in der Mitte der Quer nach etwas eingedrückt, an den Seiten weit abwärts bis zu den untern Mundwinkeln verlängert, unten stumpf mit aufgetriebenem Rande, letzter an den Seiten hinten und vorn aufsteigend. Der Körper ziemlich walzenförmig und im Verhältniss der Länge nicht dick, vorn gegen den Hals zu verloren etwas dünner; mit 58 Ringen, einschliesslich des Halsringes, die Ringe mit deutlich abgesetztem und aufgeworfenen glatten und glänzenden Hintertheile, nur über den Seiten von dem Bauche an bis gegen die Saftlöcher zu fein gefurcht; die Saftlöcher klein, punktförmig in einem kleinen Vorsprung der hintern Ringtheile liegend. Der Endring glatt, oben an der Spitze in ein zugespitztes, ziemlich weit über die Afterklappe aufwärts geschwungenes Schwänzchen verlängert. Die Afterklappe

nicht aufgetrieben, mit stark vorstehenden, aufgeworfenen, gerundeten, geglätteten und glänzenden Klappenrändern. Die Beine lang und merklich über die Rundung des Körpers vorstehend.

Das ganze Thier weisslich gelb, aufs Strohgelbe ziehend; die Hinterrandskanten der Ringe bräunlichgelb. Die Beine und die Luftlöcher etwas dunkler als die Körperfarbe.

Vaterland: Ungewiss, wahrscheinlich aus Ostindien, indem auf der alten Etiquette, welche dem Exemplar untersteckt ist, der Name Jul. Indus zu lesen ist.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Ein Fühler stark vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse.

Eurygyrus rufolineatus.

Tab. VI. Fig. 12.

Eisenfarbigbraun, mit einer durchlaufenden mennigrothen Rückenlinie, der Körper dünn walzenförmig, der Hintertheil der Ringe mit tiefen, breiten Furchen. Die Beine gelb.

Länge 2½ Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 115. 1.

Eine schöne Species, welche Herr Hofrath Schubert auf seiner Reise im Orient sammelte und dem königlichen Museum in München mittheilte.

Der Körper etwas dünn, vom Halsring an bis zum zwölften Endringe allmälig dicker, dann gegen die Afterklappe zu wieder abfallend dünner, mit 48 Ringen ohne Kopf und Afterklappe. Der Kopf etwas länglich, mit vorgedrückter Stirn, hinten ausgebogen, die Fläche glänzend und grob eingestochen punktirt; der Augenfleck dreieckig, mit sieben übereinander liegenden, geraden Reihen, die Augen selbst ziemlich hoch. Die Fühler dünn, überdoppelt so lang als die Breite des Kopfes, die Glieder glänzend und sehr fein eingestochen punktirt. Der Halsschild vorn abgerundet, bis unter den hintern Kopfwinkel ziehend, an dem Seitenwinkel spitz auslaufend, und am Vorderrande von dem Seitenwinkel aus ziemlich stark ausgeschwungen, am Hinterrande fast gerade, die hintere Hälfte der Fläche mit tiefen in die vordere sich verlierenden Furchen, in etwas strahlenartiger Stellung. Die Körperringe breit, mattglänzend, die Hintertheile mit tiefen Furchen, die Zwischenräume auf dem Rücken hochkielartig, auf dem Mittelrücken in den Furchen zwischen den

Längsrippen eine kleinere solche Rippe, weniger hoch, schmal und sich gegen den Vordertheil ausspitzend; zwischen dem Hinter- und Vordertheil ein ziemlich starker Eindruck, fast eine Querrinne über den Rücken eines jeden Ringes vorstellend, und durch diese die Furchen in feinerer Anlage fortsetzend, auch auf dem Vordertheil der Ringe feine Spuren von Furchenstrichelchen; die Saftlöcher fast in der Mitte der Hintertheile; der Endring oben abgerundet. Die Afterklappe klein. Die Beine dünn und lang. Der Kopf mit den Fühlern pechbraun, das erste Glied der letztern und der Spitzenrand der folgenden gelblich. Die Ringe des Körpers bläulich eisenfarbig, der Halsring und die hintern Theile aller Ringe mit braunem Anstriche, am Bauche hin wie dieser ins Weissliche übergehend; auf dem Rücken vom Kopfe an bis zur Spitze des Endringes eine schöne mennigrothe Längslinie. Die Beine blass ockergelblich.

Anmerk. Im Leben ist sehr wahrscheinlich das ganze Thier braunschwarz mit hochrother Rückenlinie und mit ockergelben Beinen, wovon sich stellenweise an dem trockenen Exemplare Spuren zeigen.

Vaterland: Aus der Gegend von Constantinopel.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Eurygyrus serialis.

Tab. VI. Fig. 13.

Braun, eine Rückenlinie, die Seiten unter den Stigmen und die Beine ockergelb, der Körper abwechselnd mit grössern und kleinern Längsrippen bedeckt.

Länge 1 Zoll 5 Linien, Breite 1½ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 115. 2.

Zwei Exemplare, die ich vor mir habe und wovon ich die beigefügte Abbildung entnommen habe, verdanke ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Prof. Reich in Berlin. Beide sind männlichen Geschlechtes und vollständig übereinstimmend.

Der Kopf oben breit, hinter der Stirn etwas ausgebogen, im Gesichte ziemlich gewölbt und glänzend, im Ganzen, wie bei allen hierher gehörigen Arten, etwas länglich. Die Fühler weichen von den für die Gattung gegebenen Charakteren nicht ab, sind dünn und lang. Die Augen in ein Dreieck zusammengehäuft, sehr deutlich, das Dreieck mit der obern Basis schief liegend. Der Halsschild ziemlich breit, von dem Seitenwinkel an, am Vorderrande halb-

rund, hinten fast gerade und am Saume des letztern hin mit dicht liegenden Längsrippen, fast bis in die halbe Breite ziehend, eingefasst. Der Körper nicht ganz walzenförmig, vorn und hinten verloren etwas dünner und auf dem Rükken flach gerundet, alle Hintertheile der Ringe dicht mit Rippen bedeckt, die meisten stabartig gerundet nnd etwas breite Furchen zwischen sich führend, die Rippen mit einer grössern und kleinern rundum abwechselnd, überdiess in den Furchen des Rückens noch ein feines nicht durchziehendes Kielchen; die Rippe der Seitenstigmen höher und auf dem Rücken der Länge nach hohlkehlig, und in der Rinne des Stigma als ein ungemein feiner Punkt sichtbar. Der Endring kurz, die Afterklappe von oben deckend, an der Spitze gerundet und nicht gerippt; der ganze Körper glanzlos. Die Afterklappe mässig gewölbt, mattglänzend, mit feinen, nur wenig erhöhten Rändern, und mit fast dreieckigem Afterschildchen. Die Beine ziemlich lang und ohne besonderes Merkmal.

Eigentlich ist die Grundfarbe des ganzen Thieres mit Kopf und Beinen ockergelb, eine Querbinde zwischen den Augen und die Fühler bräunlich, auf dem Rücken des Körpers zwei breite Längsstreifen dunkelgelbbraun, zwischen beiden die feine Längslinie etwas heller gelb; auch der Halsschild färbt sich am Hinterrande bräunlich. Die Augen sind schwarz.

Vaterland: Unbekannt.

Fig. a. das Thier vergrössert. b. Augenhaufen. c. Ein Fühler, beide vergrössert. d. Natürliche Grösse.

Spirostreptus nutans.

Tab. VII. Fig. 14.

Gelblichbraun, eine Querbinde zwischen den Augen, eine Rückenlinie und ein Seitenstrich braunschwarz; das Schwänzchen des Endringes sichelförmig abwärts gebogen; der Halsring an den Seiten schmal verlängert, mit der Spitze einwärts gedrückt, zugespitzt, und am Vorderrande ausgeschweift.

Länge 1 Zoll 1¼ Linie, Breite 1 Linie.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 104. 3.

Aus der Sammlung des Herrn Prof. Reich in Berlin.

Die Fläche des ganzen Thieres fettartig glänzend, der Kopf glänzender als der Körper. Der Kopf mässig gewölbt, ohne besondern Stirnausdruck, am Mundsaume ziemlich stark ausgebogen, über demselben fünf seichte Punktgrübchen in einer Bogenreihe liegend; die Lippentaster stark vorgetrieben und

glänzend. Die Fühler von regelmässiger Gestalt, nur etwas dünn. Der Augenhügel sich bis zur Einlenkung erstreckend und ziemlich ein Dreieck bildend. Der Halsschild oben breit und glatt, sich an den Seiten weit abwärts ziehend, gegen den Seitenwinkel schmal sich ausspitzend und gegen den Körper stark einwärts biegend, über dem Seitenwinkel am Vorderrand merklich ausgebogen, und vor der Spitze zwei feine nicht genäherte Furchenstriche. Der Körper nicht ganz walzenförmig, nämlich gegen das Halsschild zu allmälig verdünnt und eben so gegen den Endring zu, aber kürzer, abfallend; die Ringe bis über die Seitenstigmen glatt und ohne Strichfurchen; die Seitenstigmen im Hintertheile der Ringe liegend, klein und punktförmig, auf dem Hintertheil der Ringe über der Einlenkung der Beine bis nicht ganz zur halben Körperhöhe sehr feine, etwas von einander entfernte Furchenstrichelchen, auf den Endringen fast erlöschend; der Endring glatt, und in ein ziemlich grosses abwärts gebogenes, spitzes Schwänzchen verlängert. Die Afterklappe oval aufgetrieben, mit niedern, kaum ein wenig vorstehenden, etwas gerunzelten Klappenrändern; das Klappenschildchen ziemlich gross, fast dreieckig mit etwas abgerundeter Spitze. Die Beinchen dünn und nicht lang.

Der Kopf und der Körper gelbbräunlich, erster am Mundsaume ziemlich breit ins Gelbe übergehend; unter der Einlenkung der Fühler im Gesichte zwei gegen einander etwas schief liegende ovale Flecken braun, fein weisslich eingefasst; zwischen den Augen eine nicht recht deutlich ausgedrückte Querbinde schwärzlich; der Halsschild am Vorderrande mit gelblicher Kante; auf dem Rücken und in den Seiten eine feine Längslinie, über den ganzen Körper ziehend, schwarz; der Endring gelbbraun mit gelblicher Spitze des Schwänzchens; die Afterklappe bräunlich, am Klappenrande etwas verdunkelt. Die Fühler braun, an den vordern Gliedern etwas heller als an den folgenden.

So ist das männliche Thier beschaffen, das weibliche kenne ich nicht.

Vaterland: Nordamerika.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Die Augen vergrössert. c. Ein Fühler ebenso. d. Die Afterklappe. e. Natürliche Grösse.

Spirobolus sanguineus.

Tab. VII. Fig. 15.

Der Kopf mit den Fühlern, der Körper und die Beine blutroth, etwas aufs Röthelfarbige ziehend, die Ringe am Hinterrande etwas heller gesäumt.

Länge 1 Zoll 9 Linien, Breite fast 2 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 102. 3.

Ich habe nur ein Exemplar aus der Sammlung des Herrn Prof. Reich in Berlin vor mir; es ist männlichen Geschlechtes und ganz vollständig.

Der Kopf vom Mundrande bis zum Hinterrande ziemlich regelmässig kugelig gerundet, sehr glatt und sehr glänzend; die Stirnkerbe sehr fein, und vorn aus einem vertieften Pünktchen ausgehend; der Mundrand dreieckig ausgeschnitten, aus dem obern Winkel über die Fläche des Vorderkopfes ein Furchenstrich, bis zwischen die Fühler hinauf ziehend; an dem Ausschnitte des Mundrandes vier punktförmige Grübchen, ein solches vorn beiderseits des Furchenstrichs, das andere an dem Vorderwinkel des Kopfes; die Einlenkung der Fühler in einer ziemlich runden Grube; die Fühler kurz und sehr glänzend, übrigens ganz von regelmässiger Gestalt. Die Augen deutlich und zählbar. Der Halsschild glänzend, in der Mitte breit, an den Seiten sich spitzwinkelig verschmälernd, an dem Vorderrande von dem Seitenwinkel an etwas aussgeschwungen, und mit einer nicht ganz bis zur Rückenhöhe ziehenden, tiefen Randfurche. Der Körper ziemlich walzenförmig, doch gegen den Halsschild zu allmälig etwas dünner als an der Hinterhälfte; die Fläche mattglänzend, an dem Vordertheil der Ringe fast glanzlos, der Hintertheil gegen den Hinterrand aufwärtssteigend und sehr fein dicht gerunzelt, an der Hinterrandskante aber ziemlich geglättet; in den Seiten unter den Stigmen mit sehr feinen Furchenstrichen durchzogen; der Endring dick und sich ausspitzend, die Spitze aber nicht scharf und kaum ein wenig über die Afterklappe vorstehend. Die Afterklappe mit dicken hohen Rändern und mit kleinem dreieckigen Afterschildchen. Die Beine kurz und glänzend.

Das ganze Thier blutfarbig roth, wahrscheinlich beim lebenden Thier schön roth, beim todten aufs Röthelfarbige ziehend; Kopf, Fühler und Beine etwas heller als die Körperringe, letztere an dem vordern Ringtheil etwas aufs unrein Gelbliche ziehend; die Hinterrandskanten der Ringe heller, fast gelblich.

Vaterland: Ostindien, von der Insel Bintang.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Die Augen vergrössert; ebenso c. ein Fühler.

„ d. Natürliche Grösse.

Julus terrestris.

Tab. VIII. Fig. 16.

Etwas dünn, walzenförmig, der Endring mit einem geraden ziemlich langen Schwänzchen; schwarz mit einer Reihe weisslicher Mackeln unter den Saftlöchern, weissem Bauche und bräunlichen Beinen.

Länge 13—15 Linien.

Linn. Syst. nat. I. II. 1065. 3.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 113. 28.

Stark glänzend. Der Kopf glatt, ziemlich gewölbt, am Vorderrande ausgebogen, auf der Stirne ein kaum sichtbares Furchenstrichelchen und zwei kleine Grübchen vor diesem neben einander, doch etwas weit von einander entfernt liegend. Die Augen nieder, klein, in sechs Reihen über einander. Die Fühler lang, dünn, das zweite und fünfte Glied ziemlich gleichlang, länger als die mittlern, das sechste Glied noch etwas länglich, das Endglied sehr klein, das zweite und die folgenden Glieder fein behaart. Der Körper mit 52 Ringen; der Halsring breit, am Seitenwinkel vorn nahe am Vorderrande ein Furchenstrich, am Hinterrande kaum eine Spur von den gewöhnlichen Längsfurchen, gewöhnlich nur ein feines Grübchen über den Seitenwinkeln. Die Körperringe walzenförmig, nur die Endringe verloren etwas dünner; der vordere Ringtheil glatt, der hintere etwas gewölbt, mit den gewöhnlichen Furchenstrichen, die Zwischenräume kaum ein wenig breiter als die Furchen; die Saftlöcher sehr fein, im Hintertheil nicht ganz am Rande liegend und ohne vorstehendes Eck vor den Saftlöchern; am Hinterrande der Ringe deutliche Borstchen in weitschichtiger wimperartiger Stellung. Der Endring in ein etwas langes, ziemlich weit über die Afterklappe hinausragendes, sehr spitzes, gerades Schwänzchen verlängert, letzteres mit Borstchen besetzt. Die Afterklappe ziemlich aufgetrieben, borstig, mit schmal vorstehenden Klappenrändern, und mit einer Reihe ziemlich tiefer Grübchen an den Rändern hin. Die Beinchen etwas lang, dünn, übrigens von gewöhnlicher Gestalt.

Kopf und Halsring braun, erster mit einer breiten schwarzen Binde vor der Stirne, letzter am Hinter- und Vorderrande schwarz eingefasst, am Vorderrande breiter als am Hinterrande. Die Körperringe pechschwarz, unten nicht ganz bis zu den Saftlöchern, ohngefähr in die Hälfte der Höhe bis zu diesen gelbbräunlich, auf jedem Ringe mit einem weisslichen Rundmackel, auf den vordern Ringen aber ziemlich oder ganz erloschen; der Bauch, die Spitze des

Schwänzchens und die zwei vordern Gelenke der Beine weiss, die übrigen Beingelenke bräunlich. Die Afterklappe dunkelbraun.

Das männliche Thier ist dünner und hat dünnere und etwas längere Fühler.

Vaterland: Europa. In Deutschland nicht selten. Er kommt in Wäldern vor, und wird gewöhnlich unter Moos auf der Erde oder unter Steinen gefunden. Auf Gesträuch sah ich ihn niemals.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Julus longabo.

Tab. VIII. Fig. 17.

Dünn, walzenförmig, sehr lang, glänzend, langgeschwänzt, dunkelbraun, der Bauch und eine Fleckenreihe in den Seiten weiss; die Augen flach und nieder; die Körperringe derb gefurcht.

Länge 1 Zoll 6 Linien, auch kleiner und grösser.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 113. 29.

Der Körper mit 60 Ringen, dünn und walzenförmig, nur hinter dem Halsring ein wenig enger und gegen die Afterklappe zu etwas abfallend. Das ganze Thier stark glänzend und im Verhältnisse zur Dicke sehr lang. Der Kopf ist etwas kurz und gewölbt, an der Einlenkung der Fühler ein ziemlich tiefer Eindruck, statt der Längskerbe auf der Stirn ein bloses, längliches, schmales Grübchen. Die Augen in einen grossen Haufen zusammengedrängt, in neun Reihen übereinander liegend, klein, niedrig und flach, daher weniger deutlich als bei andern Arten. Die Fühler etwas lang und dünn, die vier mittlern Glieder ziemlich gleichlang. Der Halsschild breit, glatt, an dem Hinterrande über den Seitenwinkeln sehr feine Furchenstriche, aber leicht zu übersehen; gegenüber am Vorderrande eine nicht bis zur Rückenhöhe steigende Randfurche. Der Hintertheil der Körperringe etwas erhöht und tief gefurcht, die Furchen oben fast so breit als die Zwischenräume, letztere etwas abgerundet; die Saftlöcher der Seite im Hintertheil liegend, aber nahe bei der Querfurche; der Vordertheil der Ringe glatt; am Hinterrande der Hintertheile eine Reihe etwas weitschichtig gestellter, wimperartiger Härchen; der Endring von ganz gewöhnlicher Gestalt, behaart, langgeschwänzt, das Schwänzchen mit gerader Spitze;

die Afterklappe etwas aufgetrieben oval, ohne erhöhte Klappenränder, hinten etwas runzelig und behaart. Die Beinchen dünn und ziemlich lang.

Der Kopf und der Halsring sind braun, die Augen und ein Querband zwischen diesen schwarz, unten an dem Querbande ein Mittelstrich und vor den Augen ein feines Strichelchen, ebenfalls von der Binde ausgehend, schwärzlich; der Vorderrand des Halsschildes dunkler braun; alle Körperringe schwarzbraun, unter den Saftlöchern ein ovaler Fleck und der Bauch weiss; der Endring und die Afterklappe dunkelbraun, etwas heller gesäumt. Die Beine weiss, die drei Endglieder blass röthlich; die Fühler braun, aufs Weinröthliche ziehend, die Glieder an der Wurzel heller.

Ich fand ihn bisher auf schattigen Stellen der Waldungen, gewöhnlich an Abhängen unter Moos oder Steinen. In hiesiger Gegend gehört er zu den Seltenheiten und bewohnt hauptsächlich die Abhänge des Nabthales.

Vaterland: Deutschland.

Anmerk. Gegenwärtige Art ist mit Jul. terrestris sehr verwandt und leicht mit diesem zu verwechseln, unterscheidet sich aber standhaft an der grössern Zahl der Körperringe und besonders darin, dass die Augen klein, flacher und in mehr zusammengeflossenen Reihen an einander liegen, und dass die Furchen auf den Hintertheilen der Ringe grober und weit derber ausgedrückt sind.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Cryptops cultratus.

Tab. IX. Fig. 18.

Olivengelb, Fühler, Fresszangen und Beine ockergelb; der Kopf eingestochen punktirt, die Schleppbeine mässig lang, die zwei vordern Glieder unten granulirt und kurzdornig, das fünfte Glied messerförmig, unten schneidartig geschärft.

Länge 1 Zoll 4 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 172. 1.

Der Kopf flach gewölbt, kaum so lang als breit, von gewöhnlicher Gestalt, glänzend, fein eingestochen punktirt, mit zwei vom Hinterrande bis an das undeutliche Nasenstück ziehenden, sehr feinen Furchenstrichen; an der Nasenspitze ein kerbartiger Eindruck. Die Unterlippe etwas gewölbt, glänzend,

fein eingestochen punktirt. Die Fresszangen von nicht ungewöhnlicher Gestalt, etwas stark, glänzend, grober eingestochen punktirt. Die Fühler ziemlich lang, mit 17 Gliedern, die Glieder der Endhälfte etwas länglich, alle gerade ausstehend, mit feinen kurzen Borstchen ziemlich dicht besetzt. Die Rückenschilde des Körpers flach, die in der Mitte der Länge des Thiers etwas breiter als die vordern und hintern, daher in der Mitte allmälig etwas erweitert, alle sehr glänzend, und mit vier tiefen, sehr deutlichen Längsfurchen, die zwei mittlern fast gleichlaufend, die zur Seite den Hinterrand nicht erreichend und gebogen, mit der hohlen Seite gegen die mittlern liegend, auch am Seitenrande ein weniger tiefer Furchenstrich; auf dem Halsschilde ein bloser Eindruck, auf dem vorletzten Schilde blos die zwei Mittelfurchen und die Randfurche, erstere sehr fein; auf dem Endschilde blos die Randfurchen, aber stärker eingedrückt. Die Bauchschilde flach, glatt und glänzend, mit einer den Hinter- und Vorderrand nicht erreichenden Längsfurche und einem etwas gebogenen, diese in der Mitte durchkreuzenden, feinen Furchenstrich der Quer nach liegend; der Endschild flach, am Hinterrande gerundet, fein nadelrissig; der Afterring unten grober nadelrissig höckerig. Die Beine etwas lang, glänzend, unten fein behaart; die zwei Schleppbeine mässig lang, auch von gewöhnlicher Dicke; das erste und zweite Glied unten nadelrissig-höckerig und mit kurzen Dornborsten bewaffnet, am Endrande des ersten oben eine Kerbe; das dritte und vierte Glied an der Wurzel verengt, unten feinborstig, das vierte unten mit vier dicht aneinander liegenden sägeartigen Zähnchen, eine Längsreihe vorstellend; das fünfte Glied etwas lang, messerförmig, unten an der Wurzel eingedrückt, der übrige Theil gerade und wie die Schneide eines Messers geschärft; das Endglied oder die Kralle sehr spitz.

Der Kopf und Körper olivengelb, der erstere an der Spitze ockergelb. Die Fühler etwas dunkler ockergelb. Die Kehle und die Fresszangen mehr auf's Grüngelbe ziehend, die Fangkralle der letztern an der grössern Endhälfte rostroth. Die Bauchschilde olivengelb. Die Beine gelb, das Endpaar etwas dunkler als die andern.

Vaterland: Aus der Gegend von Oravitza im Banat.

Herr Doktor Rosenhauer besitzt ein in Weingeist aufbewahrtes Exemplar, das mir von demselben mitgetheilt worden ist; ein zweites ist mir noch nicht vorgekommen.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Schleppbein mehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Cryptops ochraceus.

Tab. IX. Fig. 19.

Rostgelb, Kopf und Fühler etwas dunkler als der Körper, die zwei Schleppbeine rostroth, unten an allen Gliedern messerförmig geschärft, die vordern unten weitschichtig borstig, das dritte unten sägartig gezähnt.

Länge 1 Zoll 1½ Linie.

Koch, Deutschl. Crustac., Myriap. u. Arachn. Hft. 40. 18.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 173. 2.

Der Kopf ein wenig länger als breit, doch kaum um's Kennen, glatt, glänzend, weitschichtig eingestochen punktirt, an der Spitze eine kleine Kerbe, ohne Furchenstriche der Länge nach. Die Fühler siebenzehngliederig, dünn, dicht, kurzborstig, kaum dreimal so lang als der Kopf, die Glieder kaum länger als dick. Die Unterlippe gross, glänzend, glatt, ohne bemerkbare eingestochene Punkte, an der Spitze schwach eingekerbt. Die Fresszangen stark, ziemlich breit, unten weitschichtig eingestochen punktirt, die Fangkralle sich sehr fein ausspitzend. Alle Rücken- und Bauchschilde sehr glänzend, die drei vordern Rückenschilde ungleich und undeutlich eingestochen punktirt, die Körperschilde der Quer nach etwas gewölbt, die mittlern allmälig etwas breiter als die vordern und hintern, der erste Schild hinten mit einem Eindruck, der zweite mit sehr schwachen Spuren der gewöhnlichen Längsfurchen, auf dem dritten solche etwas deutlicher, auf dem vierten und den folgenden deutlich und ziemlich tief, nämlich die zwei mittlern fein und nahe bis zum Hinterrande ziehend, hinten sich etwas auseinander schwingend, die zur Seite breiter und tiefer und gebogen, den Hinter- und Vorderrand nicht ganz erreichend; zwischen den zwei Furchenstrichen auf dem Rücken ein Längskiel und beiderseits an diesem eine seichte Längsrinne, auf dem vorletzten Ringe diese Furchen und Eindrücke nur noch als schwache Spuren sichtbar; der Endschild schmäler, nicht länger als breit, hinten in der Mitte rund vorgestreckt, beiderseits am Hinterrande ausgeschwungen, an den Seitenrändern kielartig aufgeworfen und mit einer tiefen Randfurche, solche den übrigen Ringen fehlend. Die Bauchschilde flach, alle mit einer Längs- und Querfurche, beide in der Mitte sich durchkreuzend, weder Vorder- noch Hinterrand, auch die Querfurche den Seitenrand nicht erreichend; der Endschild flach, am Ende allmälig schmäler, nicht länger als breit, mit gerundetem Hinterrande; der Endschild unten an den Seiten dicht grob nadelrissig punktirt. Die Beine dünn,

etwas kurz, das vorletzte Paar fast so lang als das Endpaar, letzteres sehr glänzend, dick und ziemlich kurz, alle fünf Glieder unten messerartig zusammengedrückt und schneidförmig geschärft, die vordern an der Schneide fast etwas höckerig und weitschichtig mit Stachelborsten besetzt, auch an den Seiten solche Borsten und ziemlich reihenweise, an dem zweiten Gliede dieselben Borsten, das dritte unten an der Wurzel stark eingedrückt, an der Schneide eine Reihe dichter, scharfer Zähnchen, vollständig sägeförmig; das vierte Glied unten an der Wurzel ebenfalls eingedrückt, mit drei sehr feinen Sägezähnchen vor der Mitte, das Endglied unten gerade so eingedrückt, übrigens in den Seiten breit gedrückt, daher deutlicher messerförmig, mit kleiner Endkralle.

Kopf und alle Rückenschilde rostgelb, erster und die Endschilde etwas dunkler als die Mittelringe. Die Fühler hellrostroth, ebenso die Schleppbeine, letztere auf's Dunkelmennigrothe ziehend, die vordern Glieder unten an der Schneide verloren bräunlich verdunkelt. Die Beine hell rostgelb. Die Bauchschilde von der Farbe der Rückenschilde, nur etwas trüber gelblich. Die Seiten hellgelblich, auf den wulstigen Erhöhungen dunkler, die Stigmen hellrostgelb und ungemein klein.

Im Lauf trägt das Thierchen die Schleppbeine hoch, berührt damit die Erde nicht, und bedient sich solcher zur Fortbewegung auch nicht. Der Lauf ist gewandt und schnell.

Vaterland: In hiesiger Gegend, an den Bergabhängen des Donauthales, an dem Abhang des Keilstein unter Steinen im Frühjahr nicht selten.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Schleppbein mehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Scolopendra Herculeana.

Tab. X. Fig. 20.

Olivenbraun, der Kopf und die aufgeworfenen Seitenränder der Rückenschilde heller; der Endschild und die Hinterbeine rostgelb, die übrigen Beine und die Fühler gelb; auf dem Endschild des Rückens eine eiförmige Längsbeule, auf dieser ein starker Längskiel; die Innen- und Unterseite des ersten Gliedes der Hinterbeine stachelig.

Länge 6 Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 166. 23.

In der Gestalt mit Sc. morsitans ziemlich übereinstimmend, aber breiter und die Hinterbeine kürzer und noch stämmiger. Der Kopf von derselben Form, auch die Augen in derselben Stellung, nur das hintere ein wenig weiter entfernt; die Fühler nur mit sechszehn Gliedern; die Fresszangen stark, glänzend, unten seicht eingestochen punktirt, die Punkte etwas weitschichtig. Die Kehle gewölbt, glänzend, an der Spitze eine abgekürzte Längsfurche; die Lefze getheilt, kurz, eingestochen punktirt, am Aussenrande vier genäherte Zähne. Die Rückenschilde mattglänzend, am Vorderrande des Halsschildes derselbe Umschlag oder Bogenfurche wie bei morsitans. Der Endschild hinten stark geschweift, mit stark aufgeworfenen Seitenkanten, in der Mitte eine nicht ganz bis zum Hinterrande ziehende, grosse eiförmige Beule, mit einem deutlichen, etwas abgerundeten Längskiel; auf diesem eine feine eingegrabene Linie, unten der Endschild sehr dicht eingestochen punktirt, an der Wurzel etwas runzelig, der hintere Innenwinkel kegelförmig verlängert, mit dreifacher Spitze; alle Rückenschilde mit Ausnahme der vier vordern mit einer Seitenfurche und aufgeworfenem Seitenrande. Die Bauchschilde flach, von gewöhnlicher Form, sehr glänzend, mit den gewöhnlichen zwei Längsfurchen, der Endschild mit einem sehr seichten Längseindruck. Die Hinterbeine etwas kurz, 10 Linien lang, dick und stämmig, das vordere Glied von der Wurzel aus geschwungen, ziemlich walzenförmig, doppelt so lang als dick, oben nicht so rund als unten, an der Innenseite oben in zwei Reihen 4 oder 5 grosse Zähne, in der obern zwei, in der untern zwei oder drei; unten drei Reihen etwas kleinerer Zähne, in jeder Reihe zwei, abwechselnd stehend, die innere Reihe unten an der Innenseite; der Innenwinkel des Hinterrandes ziemlich lang dornartig verlängert mit vier Zähnchen an der Spitze; die folgenden Glieder der Hinterbeine ganz walzenförmig rund; die übrigen Beine wie gewöhnlich; oben an der Spitze der Schenkel, bis zu den drei vorletzten Beinen ein schwarzes Zähnchen, an den drei vorletzten zwei solcher Zähnchen.

Kopf und Rückenschilde gelblich olivenbraun, der Kopf und Halsschild mehr auf's Gelbe ziehend, in der Mitte der Rückenschilde ein helleres Strichelchen, die hintern Schilde ins Rostfarbige übergehend, der Endschild ganz rostgelb, die Rückenbeule etwas dunkler, die aufgeworfenen Seitenkanten der Schilde heller olivengelb. Kehle und Fresszangen rostgelb; Taster hellgelb. Bauchschilde bräunlichgelb. Die zwei Endbeine rostgelb, an den Endgliedern etwas olivenfarbig angelaufen, die Zähne schwarz; alle übrigen Beine und die Fühler gelb.

Vaterland: Südamerika in der Gegend von Rio San Francesco.

Anmerk. Die Abbildung ist von einem ganz vollständigen Exemplare, welches in der königlichen Sammlung in München in Weingeist sich aufbewahrt vorfindet. Die Herren Spix und Martius brachten solches nach Europa.

Fig. a. Natürliche Grösse des Thiers.

„ b. Augenstellung.

„ c. und d. Dornen an den Schleppbeinen, alles vergrössert.

Scolopendra pulchra

Tab. XI. Fig. 21.

Gelb, die Rückenschilde am Hinterrande mit einem schwarzen Querfleck, die 14 hintern Rückenschilde mit einer Seitenfurche. Die zwei Hinterbeine dick, an den Innenseiten oben 4, an der Unterseite 2 Zähnchen.

Länge 2 Zoll 3 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 158. 10.

Das ganze Thier glänzend. Der Kopf nur wenig breiter als lang, oben ganz flach, am Hinterrande fast gerade, die Hinterrandwinkel mit den Seiten gerundet, an den Augen etwas verdickt, die Einkerbung an der Spitze fein. Die Augen flach gewölbt, ziemlich in gewöhnlicher Stellung, das hintere gross, fast etwas dreieckig, die drei vordern im Dreieck stehend, die zwei mittlern von dem vordern gleichweit und nicht in Augenbreite von einander entfernt, das untere mittlere vom obern weiter abstehend und abwärts sehend. Die Kehle gross, glatt, etwas gewölbt, vor der Spitze mit einem bogigen Furchenstrichelchen, mit der hohlen Seite rückwärts liegend, die Spitze stumpf, in der Mitte mit einer Randkerbe. Die Lefzen getheilt, mit etwas gerundetem Aussenrande und mit 5 Zahnhöckerchen auf diesem. Die Fresszangen dick, etwas kurz, glatt mit langen Fangkrallen. Die Fühler mit 19 Gliedern. Der Halsschild oben flach und nicht viel breiter als die folgenden; die Körperschilde der Quer nach flach gewölbt, an den Seiten ziemlich gerade, nur die hintern etwas gerundet, vom achten Ring anfangend mit Einschluss dieses alle mit Seitenrandsfurchen, die der vordern dieser Schilde fein, die der folgenden stufenweise deutlicher; die aufgeworfenen Seitenränder zwar ziemlich hoch, aber etwas fein; der Endschild breiter als lang, an den Seiten schwach gerundet, am Hinterrande gerundet und beiderseits kaum ein wenig ausgeschweift. Die Bauchschilde breit, sehr glänzend mit den gewöhnlichen zwei Furchenstrichen, weit auseinander stehend; der Afterschild flach, so breit als lang mit stumpf-

runder Spitze. Die Seiten des Endringes unten hoch, doch wenig aufgetrieben, fein eingestochen punktirt, mit drei Zähnchen an der geglätteten kegelförmigen Spitze. Die Beine wie gewöhnlich; das Endpaar dick, etwas kurz, das erste Glied oben etwas flach und mit vier Zähnchen oben an der Innenseite in schief abwechselnder Stellung, an der Unterseite zwei Zähnchen hintereinander liegend, das hintere nicht so weit von dem Hinterrande als das vordere von dem Hinterrande entfernt; die Einkerbung am Hinterrande wie gewöhnlich; das verlängerte Eck am Innenwinkel der Spitze ziemlich lang, etwas dick, mit 4 oder 5 Zähnchen an der Spitze; die folgenden Glieder mehr walzenförmig, doch das zweite oben etwas flach.

Das ganze Thier oben, sammt den Hinterbeinen schön gelb, der Kopf und der Halsring etwas grün angelaufen, der Hinterrand der Ringe, mit Ausnahme des Endringes am Hinterrande schwarz gesäumt, in der Mitte des Hinterrandes der Saum in einen Querfleck erweitert. Kehle und Fresszangen etwas dunkler gelb, die Fangkrallen der letztern schwarz. Bauchschilde und Beine heller gelb als die Rückenschilde.

Vaterland. Das einzige Exemplar, das ich vor mir habe, theilte mir Herr J. Sturm in Nürnberg zu Benutzung gefälligst mit. Als Vaterland dieser schönen Art ist Westindien, aber zugleich mit einem ? bezeichnet.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Die Augen hinsichtlich ihrer Stellung und Form. c. Das erste Glied der Hinterbeine von oben. d. Dasselbe von unten, alles ebenfalls vergrössert. e. Natürliche Grösse.

Scolopendra labiata.

Tab. XI. Fig. 22.

Schwarz, ein Fleck an der Kopfspitze, die Kehle, Fresszangen und der Bauch gelb; an der Innenseite des ersten Gliedes der Hinterbeine oben 3 bis 4 Zähnchen, an der Unterseite 12 in vier Reihen.

Länge 1 Zoll 4 Linien.

Ein merkwürdiges Thierchen aus der Sammlung des Herrn J. Sturm in Nürnberg.

Der Kopf von der gewöhnlichen Form etwas abweichend, nämlich am Hinterrande gerade mit nicht gerundeten Hinterrandswinkeln; die Fläche von den Seiten an ziemlich gewölbt, in der Mitte hinten aber etwas eingedrückt, durchaus mit zerstreuten eingestochenen Pünktchen und am Hinterrande mit

zwei ziemlich weit auseinander stehenden, vertieften, sehr feinen Längsstrichen, nicht bis in die Hälfte der Kopflänge reichend, schief liegend, und am Ende weiter von einander stehend als am Anfange; die Kerbe an der Spitze wie gewöhnlich. Die Kehle glänzend, gross, mit zerstreuten sehr feinen und seichten Pünktchen. Der Rand an der Einlenkung der Fresszangen ziemlich gerade und sich in derselben Richtung in die gerundete Spitze ziehend, vor dieser ein geschwungenes feines Furchenstrichelchen der Quer nach liegend. Die getheilte Lefze schmal, ziemlich lang, am Hinterrande seitwärts schief abgeschnitten und mit vier Randhöckerchen. Die Fresszangen stark, etwas kurz, eingestochen punktirt, mit gebogenen nicht sehr langen Fangkrallen. Die Fühler mit 16 oder 17 Gliedern. Der Halsring nicht viel breiter als die folgenden Ringe, oben flach; die Körperringe ziemlich hoch, an den Seiten ziemlich gerade, der ganze Körper überhaupt etwas schmal; die sieben hintern Ringe mit einer Seitenrandsfurche und schmal aufgeworfenen Seitenrändern. Die Bauchschilde ohne besonderes Merkmal; der Afterschild lang, flach und glänzend; die beiden Theile des Endringes unten grob eingestochen punktirt, am innern Winkel in einen ziemlich langen Dorn verlängert, mit drei Zähnchen auf der Spitze. Die Beine dünn; das Endpaar im Verhältniss des Körpers von mittlerer Dicke, ziemlich lang, die Glieder walzenförmig, das erste an der Spitze mit sehr seichter Kerbe, der Innenwinkel der Spitze blos in eine Ecke vorgezogen mit zwei Zähnchen auf diesem; oben an der Innenseite des ersten Gliedes vier Zähnchen, an der Unterseite zwölf in vier Reihen zu drei in jeder geordnet, zwei Reihen dieser Zähne näher an der Innen-, zwei Reihen näher an der Aussenseite.

Der Kopf schwarz mit einem herzförmigen gelben Fleck an der Spitze. Halsring, alle Körperschilde oben, die Fühler und die Beine schwarz, das Endglied der Fühler und das Endglied der Hinterbeine gelblich, die Krallen aller Beine rostroth. Kehle und Fresszangen gelb, letztere mit schwarzer Fangkralle. Die Bauchschilde gelb.

Vaterland: Afrika.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Das erste Glied der Hinterbeine von oben.

„ c. Dasselbe von unten, ebenfalls vergrössert.

„ d. Natürliche Grösse.

Geophilus longicornis.

Tab. XII. Fig. 23.

Blassgelb, Kopf und Fühler bräunlichgelb, schmal bandförmig, der Kopf länger als breit, die Fühler lang, die Kehle derb eingestochen punktirt, die Schleppbeine dünn, mit ziemlich gleichlangen Gliedern.

Länge 1¼ bis 1¾ Zoll.

Leach, Zool. misc. III. 45. t. 140. f. 3—6.

Geophil. hortensis. Koch, Deutschl. Crust., Myr. u. Arachn. Hft. 22. 1.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 186. 1.

Der Kopf merklich länger als breit, am Vorderrande beim lebenden Thier ein wenig eingedrückt, vorn und hinten ziemlich gleich breit, an den Seiten schwach in ovaler Biegung gerundet, die obere Fläche, wie die des ganzen Thiers glänzend, überdies flach gewölbt und weitschichtig eingestochen punktirt, die Punkte zum Theil sich in Längsreihen ordnend. Die Kehle breit, flach gewölbt, an der Einfügung der Fresszangen schief abgestutzt, zwischen der Mitte des Vorderrandes ein wenig ausgebogen, auf der Mitte der Fläche eine nicht bis zum Vorderrande ziehende Längsfurche, die Fläche deutlich eingestochen punktirt, die Punkte ohne Ordnung. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt, nur etwas lang, am ersten Gliede einzelne doch schwer zu sehende eingestochene Pünktchen, an der Aussenseite und Innenseite der zwei vordern Glieder einzelne Borstchen, die Innenseite des zweiten Gliedes mit Zahnhöckerchen; die Fangkralle gebogen und sehr scharf. Die Fühler mit 14 Gliedern, fast viermal so lang als der Kopf, die vordern Glieder mit langen, die Endglieder mit kurzen Borstchen besetzt. Der Körper schmal, bis zu zwei Drittel der Länge gleich breit, dann gegen das Ende verloren dünner, die Schilde der Quer nach flach gewölbt, auf den grössern Schilden zwei feine Furchenstrichelchen ziemlich parallel, die Seitenschildchen klein, schief liegend, zwei an den Hauptringen, eins an den Zwischenringen. Der vorletzte Ring gegen die Spitze etwas schmäler und fast ein wenig gerundet, der Endring halbrund und mit kurzen Randborstchen. Die Bauchschilde flach, mit einem Furchenstrich an den Seiten und einem runden Grübchen auf der Mitte der vordern und einer Strichfurche auf den hintern Schilden; der Afterschild flach, breiter als lang, an der Spitze fast ein wenig gerundet, an den Seiten blasenähnliche Fleckchen. Die Beine von gewöhnlicher Gestalt und Grösse, an jeder Seite 55 bis 57. Das erste Hüftenglied der Schleppbeine lang, zwar dick, doch

nicht aufgeblasen, glatt und ohne eingestochene Punkte; das zweite Hüftenglied kurz, nicht so lang als dick, die fünf Glieder der Beine ziemlich lang, und stufenweise dünner und etwas länger, alle mit längern und kürzern Borsten besetzt.

Die Männchen haben dieselbe Gestalt wie das oben beschriebene Weibchen, nur sind sie etwas kürzer und haben ein oder zwei Paar Beine weniger. Der wesentliche Unterschied liegt wie bei andern Arten in den Schleppbeinen; diese sind merklich kürzer und viel dicker, die Glieder stufenweise dünner, die vordern kaum länger als dick und stärker und mit kürzern Borsten besetzt.

Der Körper oben und unten sammt den Beinen weisslich ockergelb, der Kopf, die Kehle und der Halsschild bräunlich ockergelb, auf dem Kopfe zuweilen zwei hellere, durchscheinende Längsstreifchen. Die Fresszangen und Fühler von der Farbe des Kopfes, nur etwas heller, an der Spitze des zweiten Gliedes der Fresszangen an den Aussenwinkeln ein Fleckchen und die Fangkrallen schwarz.

Vaterland: Deutschland und England. Häufig in Gärten, meistens tief in der Erde.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Der Kopf mit Halsring, Fresszangen und Fühlern. c. Die drei Endringe des Weibes mit den Hüften und einem Schleppbeine von oben. d. Dieselben Ringe von unten. e. Dieselben Glieder des Mannes mit einem Beine von oben, alles vergrössert. f. Natürl. Grösse.

Glomeris pulchra.

Tab. XIII. Fig. 24. Fig. 25. var.

Schwarz, der Halsschild am Hinterrande und ein schmaler Saum aller Ringe gelblichweiss, ein geschwungenes breites Band am Hinterrande des ersten Schildes und zwei Flecken auf dem 4., 5. und 6ten mennigroth; drei Furchen an der Seitenrandsscheide: die erste durchlaufend, die zwei folgenden stufenweise kürzer, eine abgesetzte oben hinter der Vorderrandsfurche.

Länge 6—6½ Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 93. 24.

Eine ansehnliche sehr schöne Art aus der Sammlung des Hrn. J. Sturm in Nürnberg. Der Kopf wie bei G. marginata, auch der Halsschild wie bei dieser, nur hinten etwas mehr rückwärts gedrückt und in der Mitte mit einem

seichten Längseindruck; die Querfurchen etwas mehr geschwungen und seitwärts sich fast ein wenig nähernd. Kopf, Hals und alle Rückenschilde stark glänzend, die Fläche durchaus geglättet und keine Spur einer Rieselung; die Rückenwölbung hoch und regelmässig, der Endschild am Hinterrande wie bei jener gerundet, dabei aber in der Mitte fast ein wenig ausgebogen. Die Form des Brustschildes wie bei dieser, die Furchen aber anders: die Vorderrandsfurche tief und durchlaufend, vor dieser oben eine abgekürzte, gewöhnlich von dem Halsschilde bedeckt und hinter der Vorderrandsfurche oben eine gleichlaufende bis ohngefähr in die Hälfte der Seiten hinabsteigend; an der Seitenrandscheide drei feine Furchen, davon die vordere über den ganzen Rücken ziehend, sohin durchlaufend, die zweite in einer geschwungenen Biegung bis fast auf die Höhe des Rückens steigend, die dritte kürzer und ohngefähr bis zur Hälfte der Höhe ziehend, aber auch zuweilen kürzer oder fehlend.

Der Kopf, der Halsschild, der Brustschild und alle Körperschilde schwarz, etwas aufs Pechschwarze ziehend, die Kante am hintern Rande des Halsschildes und aller andern Schilde gelblichweiss, an dem Halsschilde am hintern Bogenrande eine breite Einfassung und auf dem Brustschilde ein durchlaufendes breites Querband und auf dem dritten, vierten und fünften Schilde zwei Flecken, so wie am Hinterrande an der gelblichweissen Kante eine schmale Einfassung und am Hinterrande ein sehr grosser Querfleck schön rostgelb oder hell mennigroth; das Querband des Halsschildes vorn in der Mitte mit einem ausgeschnittenen Eck und von diesem aus gegen die Seiten zu ziemlich stark ausgeschwungen; die zwei Rückenflecken zuweilen am Hinterrande zusammengeflossen und überhaupt oft in grösserer oder geringerer Anlage; der Hinterrandfleck oben in der Mitte mit einem spitzen Ausschnitte, daher ziemlich zwei zusammenhängende Flecken vorstellend. Die Fühler schwarz mit sehr feiner gelber Randlinie an der Spitze der Glieder. Die Unterseite bräunlichgelb mit schmalem gelbem Rande. Die Beine dunkel rostbraun, mit röthlichen Gliederspitzen und röthlichen Nägeln.

Kommt auch etwas kleiner vor.

Vaterland: Dalmatien.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals- und Brustschild sehr vergrössert. c. natürliche Grösse. d. Abart. e. deren Hals- und Brustschild sehr vergrössert. f. natürliche Grösse.

Glomeris transalpina.

Tab. XIII. Fig. 26.

Schwarz mit gelben Kanten aller Schilde und mit einem breiten, vorn ausgeschwungenen, zimmetrothen Bande am Hinterrande dieser; die Vorderrandsfurche tief und durchlaufend, an der Seitenrandsscheide drei abgekürzte feine Furchen, stufenweise kleiner.

Länge 6 bis 8 Linien.

Koch, Deutschl. Crustac., Myriap. und Arachn. IV. t. 2.

- System d. Myriap. S. 98. N. 23.

Mit Gl. pulchra nahe verwandt, aber weniger hoch gewölbt, ebenfalls glänzend und geglättet, der Kopf zwischen den Fühlern weniger aufgetrieben. Der Halsschild hinten stark rückwärts gedrückt, die zwei Querfurchen durchaus parallel. Die Vorderrandsfurche des Brustschildes wie gewöhnlich stärker und durchlaufend; die zweite auf dem Rücken fehlend, oder eigentlich die vordere an der Seitenrandsscheide ausmachend, nämlich vorn unter dem vordern Winkel der Scheide beginnend und bis zur Höhe des Rückens steigend, aber mit der der entgegengesetzten Seite nicht ganz zusammentreffend, übrigens in stärkerer strichförmiger Anlage als die hintern; diese sich in gewöhnlicher Lage befindend, und stufenweise mit der vordern kleiner, die zweite etwas über die halbe Höhe oder bis zu dieser hinaufsteigend, die dritte merklich kürzer als die zweite. Die zwei Seitenfurchen der übrigen Schilde etwas tiefer als bei jener Art, aber in derselben Lage. Der Hinterrandsschild am Hinterrande kaum ein wenig ausgebogen, fast ganz rund.

Schwarz, wenig aufs Pechschwarze ziehend, alle Schilde mit feiner gelber Kante. Der Halsschild an dem hintern runden Rande mit einer breiten zimmetrothen Einfassung, eben so auf allen Ringen ein breites Band am Hinterrande sich über die Seitenränder ziehend, von derselben schön zimmetrothen Farbe, die Bänder an der schwarzen Farbe hin von der Mitte aus ausgeschwungen und am Brustringe auch über den Vorderrand sich verbreitend, daher dieser eigentlich zimmetroth mit einem grossen schwarzen Querfleck; das rostrothe Band am Endschilde sehr breit, fast breiter als der schwarze Vordertheil, in der Mitte mitunter mit einem Eckchen. Die Fühler pechschwarz mit greisgrauem Seidenschimmer an den Endgliedern. Die Unterseite rostgelb mit feiner gelber Randlinie. Die Beine dunkel rostbraun.

Variirt mit grösserer Verbreitung der zimmetrothen Zeichnungen.

Vaterland: Bewohnt sehr wahrscheinlich die Vorberge der jenseitigen Alpen, von woher ich mehrere Exemplare von einem Insektenhändler erhielt.

In der Grösse variirt diese Art gar sehr; ich habe Exemplare vor mir, die nicht ganz sechs Linien messen, andere, die vollständig acht Linien enthalten. Die kleinern haben feinere Strichfurchen, auch steigt die erste an der Seitenrandscheide bei weitem nicht so hoch hinauf, ohngefähr so, dass die obere Rückenfläche davon frei bleibt, übrigens ist diese Strichfurche ebenfalls stärker eingegraben als die zwei hintern. Alles Uebrige ist indessen wie bei den grossen. Wahrscheinlich sind die kleinern die Männchen.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals- und Brustschild sehr vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Sphaerotherium convexum.

Tab. XIV. Fig. 27.

Pechschwarz, mit rostbrauner Einfassung am Hinterrande der Ringe, glatt, glänzend; der herzförmige Kopf grob eingestochen punktirt.

Länge 6¼ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 100. 12.

Der Körper hoch gewölbt, schmal, besonders hinten, glatt und glänzend. Der Kopf flach, kurz herzförmig, nämlich am Hinterrande in der Mitte ausgebogen, fast glänzender als der Körper und grob eingestochen punktirt, die Punkte unordentlich, vorn häufiger als hinten. Die Augen in einen Hügel dicht zusammengedrängt, und in abwärts ziehende dichte Reihen geordnet, ohngefähr sechs Reihen nebeneinander. Der Halsschild etwas schmal halbzirkelförmig, vorn geschweift mit einer unordentlichen Reihe eingestochener Punkte am Vorderrande. Der Brustring in den Seiten weit abwärts verlängert, an dem Seitenrande mit dem Vorderrandswinkel regelmässig abgerundet, an dem hintern Seitenwinkel abwärts stark verlängert und hier ebenfalls gerundet; die Vorderrandsfurche oben fein, unten allmälig breit und einen hohlen, rinnenförmigen, breiten Rand vorstellend, eine zweite Furche hinter dieser, der Zwischenraum dem Zuge der Seiten nach durch schildförmige, dachziegelförmig übereinanderliegende Eindrücke abgetheilt. Der Körper nicht breit, die Ringe am Hinterrande gegen die Seiten zu etwas ausgeschwungen, die Ringfläche vorn grob eingestochen punktirt, aber gewöhnlich unter dem vorstehenden

Hinterrande versteckt. Der Endring enger als die andern, an den Seiten fast etwas eingedrückt, am Hinterrande gerundet.

Der Kopf gelbbraun, die Fühler dunkelbraun, der Halsschild und alle Körperringe pechschwarz, ein Saum am Hinterrande und an den Seiten aller Ringe rostbraun, oder dunkel rostroth. Die Beine pechbraun.

Vaterland: Neuholland.

Herr J. Sturm in Nürnberg besitzt ein einziges Exemplar dieser Art, die ich noch in keiner andern Sammlung gesehen habe. Sie gehört allen Merkmalen nach zur gegenwärtigen Gattung.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
- b. Der Kopf und ein Fühler }
- c. Die Augen } alles vergrössert.
- d. Ein Fühler }
- e. Natürliche Grösse.

Sphaerotherium elongatum.

Tab. XVI. Fig. 28.

Braun, glänzend, der Kopf eingestochen punktirt, die Randfurche an dem Halsschilde breit und ohne Absätze.

Länge 1 Zoll 4 Linien.

Brandt, Prodr. 37. 5.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 98. 4.

Hinten höher als vorn, gewölbt, glänzend, die Körperringe vorn fein und dicht, hinten etwas gröber und weitschichtiger eingestochen punktirt, alle Ringe, mit Ausnahme des ersten, an dem vordern Seitenwinkel, stufenweise höher hinauf, an den hintern bis fast zur Rückenhöhe schief eingedrückt und auf der eingedrückten Fläche fast glanzlos. Der Kopf stärker glänzend, am Hinterrande ausgebogen, am Mundrande eine Kerbe und ein Randeindruck, dieser fein runzelig, die übrige Kopffläche eingestochen grob punktirt, die Punkte unregelmässig und etwas weitschichtig stehend; der Stirnschild hinten gerundet, etwas dick, fast gewölbt. Die Fühler kurzgliedrig, die Glieder stufenweise dünner, das Wurzelglied ziemlich dick, alle fast gleichlang, das vorletzte kurz, oval, das Endglied sehr kurz und etwas versteckt. Der erste Körperring doppelt so lang als der Stirnschild, an den Seiten weit abwärts verlängert, an dem Vor-

derrandswinkel stark gerundet, kurzgerundet an dem hintern, die Randfurche breit, auf dem Rücken allmälig fein, in der Tiefe weder Punkte noch Absätze. Beine 21, breit gedrückt, nur mit der Spitze etwas vorstehend.

Das ganze Thier gelblich olivenbraun, nur die Augen und die Fühler schwarzbraun; die Unterseite und die Beine wie oben gefärbt, die Endglieder der letztern dunkler.

Vaterland: das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse. b. Kopf und ein Fühler vergrössert.

Sphaerotherium Lichtensteinii.

Tab. XIV. Fig. 29.

Blass ockergelblich, auf den Körperringen mit Ausnahme des ersten und letzten ein glänzender Kielstrich dunkelbraun; die Vorderrandsfurche des ersten Ringes breit, mit einer Reihe seichter Punkte.

Länge 11 Linien.

Brandt, Prodr. 37. 3.

Koch, System d. Myriap. S. 99. 5.

Vorn etwas flach, hinten stärker gewölbt und an den Endringen oben fast etwas zusammengedrückt. Die ganze Fläche glänzend, der Kopf sammt der Stirn grob eingestochen punktirt. Die Rückenschilde bis zum Hinterrande ziemlich dicht fein punktirt, auf dem Rücken aller Ringe mit Ausnahme des ersten und letzten ein niederer, feiner, geglätteter, hinten nadelförmig sich ausspitzender Kiel, auf dem Endringe nur als eine sehr undeutliche Spur fortsetzend; die Vorderrandsfurche an den Seiten ziemlich breit ohne Querabsätze, statt diesen nur mit einer Reihe undeutlicher seichter Punkte.

Das ganze Thierchen unrein blass ockergelblich mit braunem Kopfe, die Kielstriche auf dem Rücken rostbraun.

Vaterland: unbekannt.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse. b. Kopf und ein Fühler vergrössert.

Spirocyclistus maximus.

Tab. XV. Fig. 30.

Graublau mit rostgelber Einfassung der Ringe, glatt, glänzend, nur über den Beinen in den Seiten mit feinen Längsfurchen; der Endring geschwänzt. 74 Ringe, 146 Beine beiderseits.

Länge 8″.

Julus maximus Linn. Syst. nat. II. 1066. 7.

Koch, Syst. d. Mriap. S. 101. 3.

Der Kopf wenig über den Halsschild vorstehend, im Gesichte flach gewölbt, glatt und glänzend, der Hinterkopf durch eine etwas erhöhte Fläche verdeutlicht, auf dieser genäherte Längsrippen der Länge nach; der Vorderrand über dem Munde gerade abgesetzt, in der Mitte mit einer runden Ausbuchtung, die abgesetzte Randlinie nach innen stellenweise ausgekerbt; an den Seiten, der Einlenkung der Fühler gegenüber, ein tiefer schmaler Ausschnitt, mit einem schmalen, länglichen Kern; die Augen in gebogenen Reihen dicht aneinander, etwas dachziegelartig liegend, die Augenfläche unten ein stumpfes Dreieck formirend. Die Fühleröffnung gross und rund. Die Fühler ziemlich dick und glänzend, die Glieder von nicht ungewöhnlicher Form, das Wurzelglied dick, das zweite nicht dreimal so lang als dick, die folgenden stufenweise kürzer, das dritte nur wenig länger als die Breite an der Spitze, eben so das vierte, das fünfte nicht länger als breit, das Endglied sehr kurz, alle, mit Ausnahme des ersten, fein eingestochen punktirt, doch die Endglieder stärker als die vordern. Der Halsschild gross, gewölbt, glatt und glänzend, an den Seiten abwärts bis zu dem Mundwinkel reichend, am untern Rande gerade und in einen vorwärts stehenden verdickten Lappen verlängert, der Vorderrand an den Seiten sammt dem Lappen an dem Unterrande ziemlich hoch aufgeworfen und ebenfalls glänzend. Der ganze Körper schön walzenförmig, nur die fünf Endringe verloren etwas dünner, alle Ringe glatt und glänzend, die hintere Hälfte der Ringe kaum ein wenig erhöht, durch eine feine Furche von der vordern Hälfte getrennt, alle Ringe oben und in den Seiten bis über die Luftlöcher ganz ohne die gewöhnlichen Längsfurchen, nur über den Beinen bis gegen die Luftlöcher zu sehr feine, nicht gedrängt liegende eingegrabene Linien an der Hinterhälfte der Ringe, an der Vorderhälfte solche Linien nach der Rundung, der Quer nach über den Rücken ziehend, noch feiner und gewöhnlich unter dem Vordertheil versteckt. Die Luftlöcher in der Mitte der Seiten

und sehr klein. Der Endring durchaus glatt und geschwänzt, das Schwänzchen über die Afterklappe vorstehend, etwas dick, und etwas aufwärts gebogen. Die Afterklappe ziemlich oval, glänzend, glatt, mit stark aufgeworfenen dicken Hinterrändern. Die Beine ziemlich dick, ziemlich lang, übrigens ohne besonderes Merkmal.

Die Hauptfarbe des Thieres ist ein schönes helles Graublau, der Kopf unter den Fühlern ins Gelbbräunliche übergehend, der Saum am Vorderrande schwarz, der gerippte Hinterkopf grauröthlich. Die Augen schwarz, die Fühler röthlich, die Endglieder von der Wurzel aus grau. Der Halsring zieht vom Graubläulichen ins Grauröthliche oder Gelbliche, der Vorder- und Hinterrand aber sind hellrostroth, die Spitze des untern vorwärtsstehenden Lappen schwarz. Alle übrigen Ringe an der Spitze mit einem schönen rostrothen Saume und an diesem ein bräunlicher einwärts in die Grundfarbe verfliessender Schatten; der Saum des Endringes sammt dem Schwänzchen und der aufgeworfene Hinterrand der Afterklappe ebenfalls rostroth. Die Luftlöcher schwarz. Alle Beine blass röthlichgelb, fast weisslich.

Vaterland: Ostindien.

Julus Idriensis.

Tab. XVI. Fig. 31.

Eisenfarbig schwarz mit grauweisslichem Hinterrandssaume der Körperringe, der Endring nadelrissig, behaart, kurzgeschwänzt; der Hintertheil der Ringe fein eng gefurcht; die Saftlöcher vom Innenrande der Hintertheile entfernt, vor diesen eine geglättete Fläche.

Länge 2‴.

Koch, Syst. der Myriap. S. 110. 15.

Aus der Sammlung des Herrn J. Sturm in Nürnberg.

Der Kopf gewölbt, geglättet, sehr glänzend, vor der Stirnfläche zwischen den Augen, näher gegen die Mitte als an diesen, zwei Quergrübchen und zwischen diesen auf der Stirn eine ziemlich tiefe Längsfurche. Die Augen in sechs Bogenreihen der Quer nach liegend. Die Fühler von nicht ungewöhnlicher Länge, die Glieder an der Wurzel dünn, an der Spitze breit, das Endglied schmal, deutlich vorstehend, alle behaart, doch die Endglieder stärker als die vordern. Der Halsring ziemlich breit, der Länge nach etwas gewölbt, an

den Seiten nur wenig über die Richtung der Augen hinab gebogen, und von diesen an gegen den Hinterrand schief abgeschnitten, die Spitze selbst nicht scharf, die Fläche durchaus glatt und ohne Querfurchen in der Gegend der Seitenwinkel. Der Körper im Verhältniss zur Länge nicht aussergewöhnlich dick, im Ganzen walzenförmig, nur vorn gegen den Kopf wenig schmäler, und hinten an den vier Endringen etwas abfallend; der Hintertheil der Ringe nur wenig über den Vordertheil erhöht, sehr wenig gewölbt, fast eben und durchziehend sehr fein dicht gefurcht, die feinen Furchen oben ebenso breit als ihre Zwischenräume von einander; die Saftlöcher der Seiten klein und punktförmig, vom Innenrande des Hintertheils fast ein Drittel der Länge dieses Theiles entfernt und vor den Saftlöchern ein ebenes, glattes, furchenfreies, sehr glänzendes Plätzchen; der Vordertheil der Ringe glatt und ohne weitere Sculptur. Der Endring ziemlich breit, oben an der Spitze in ein kegelförmiges ziemlich gerades, an der Spitze etwas abwärts gedrücktes Schwänzchen verlängert, ohngefähr halb so lang als die Länge des Ringes oben; die Fläche des Ringes und des Schwänzchens nadelrissig punktirt und behaart. Die Afterklappe gewölbt, glänzend, feinrunzelig, ohne aufgeworfene Klappenränder, mit kurzen Härchen versehen. Die Beine kurz, dünn, nur wenig über die Rundung des Körpers vorstehend. 53 Ringe ohne die Schwanzklappe.

Das ganze Thier eisenfarbig schwarz, die Stirn und zwei Fleckchen vor dieser dunkler, die Einfassung des Halsringes und ein schmaler Saum an der Hinterrandskante aller übrigen Ringe gelblich grauweiss; die Spitze des Schwänzchens gelblich; die Fühler an der Spitze schmal weiss. Beine bräunlich.

Vaterland: Aus der Gegend von Idrien.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Ein Fühler eben so. c. Das Saftloch mit der Umgebung. d. Natürliche Grösse.

Julus Dalmaticus.

Tab. XVI. Fig. 32.

Gelbbräunlich, der Hintertheil der Ringe dunkelbraun, vor den gelblichen Hinterrandskanten ein Ring rostbraun; der Endring nadelrissig, wenig behaart, sehr kurz geschwänzt; die Furchen nicht fein; die Saftlöcher ziemlich nahe am Innenrande der Hintertheile.

Länge $1\frac{1}{2}''$.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 111. 18.

Von J. rutilans schwer zu unterscheiden, ganz von derselben Gestalt, doch wesentlich darin verschieden,

dass die Zwischenräume der Furchen am Hintertheile der Ringe breiter sind,

dass am Hinderrande des Halsschildes in der Nähe der Seitenwinkel eine kurze Längsfurche und beiderseits an dieser kleine Grübchen als Furchenansätze sich befinden, welche dem J. rutilans fehlen,

dass das Schwänzchen am Endring noch kürzer als bei diesem ist und

dass nur 45 Ringe gezählt werden.

Ich habe zwei Exemplare aus der Sammlung des Hr. J. Sturm in Nürnberg vor mir, beide sowohl in obigen Charakteren als auch in der Färbung, so weit sich letztere bei aufgesteckten, trockenen Exemplaren beurtheilen lässt, übereinstimmend. Die Grundfarbe ist ein unreines bräunliches Gelb, an dem Vordertheile der Ringe vom Bauche aufwärts braunschwarz; die punktförmigen Saftlöcher schwarz; die Einfassung des Halsringes und die Hinterrandskante der Hintertheile der Ringe gelblich weiss, an diesen Kanten ein Ring rostbraun; das Innere des Halsringes und der Endring schwärzlich, ein schmaler Saum am letztern und das Schwänzchen gelb. Der braune Kopf an der Stirn dunkler, am Munde ins Gelbliche übergehend. Die Beine dunkelrostbraun. Die Fühler einfarbig dunkelbraun.

Vaterland: Dalmatien.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Ein Fühler vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Scolopendra morsitans.

Tab. XVII. Fig. 33.

Kopf und Rückenschilde rostbraun, letztere am Hinterrande gelb; der Halsschild mit einer gebogenen Querfurche, der Endschild mit einem Längskiele; das erste Glied der Hinterbeine an der Innen- und Unterseite stachelig.

Länge 6 Zoll.

Linn. syst. nat. I. II. 1063. 5.

Fabr. Ent. syst. II. 390. 6.

De Geer Uebers. VII. 203. t. 43. f. 1—5.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 163. 22.

Ein stattliches Thier aus der Sammlung des Hrn. J. Sturm in Nürnberg. Der Kopf im Verhältniss zur Grösse des Körpers etwas klein, 4 Linien lang und eben so breit, in der Mitte des Hinterrands fast gerade, an den Hinterrandswinkeln stark abgerundet, wenig gewölbt, auf dem Rücken zwei durchziehende Längsnähte, hinten einander etwas mehr als vorn genähert und zwischen diesen eine flache Längsrinne, an der Spitze ein derber Kerbstrich; die Fläche matt glänzend und ohne eingestochene Punkte. Die Augen gross, davon die drei vordern fast dicht genähert und im Dreieck stehend; das hintere ebenso gross, abwärts in eine geschwungene Spitze verlängert, nahe an den zwei mittleren liegend. Die zwei vordern oder Hüftenglieder der Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt, deutlich vorstehend, das folgende dick, etwas kurz, glänzend, mit einzelnen sehr seichten, kleinen Punktgrübchen, die Fangkralle lang, stark, das Wurzelstück unten eingestochen punktirt. Die Kehle gross, glänzend, wenig gewölbt, an der Wurzel eine Längsgrube, an der Spitze eine Längsfurche und in dieser am Spitzenrande ein eingedrücktes Höckerchen. Die Lefze getheilt, etwas klein, jeder Theil fast so lang als breit, glänzend, eingestochen punktirt, am Aussenrande drei genäherte, dicke, zahnartige Höcker. Der Halsschild länger als gewöhnlich, vorn mit einer tiefen, gebogenen Querfurche, fast bis in den Seitenrand ziehend, hinter dieser mitten in der Fläche zwei Grübchen weit auseinander liegend; der folgende Schild sehr kurz, alle andern von gewöhnlicher Grösse, vorn enger, an den Seiten wenig gebogen, die hintern etwas mehr seitwärts gerundet, alle matt glänzend, mit feinen, doch deutlichen, geschärften Längsnäthen, und mit Ausnahme der vier vordern alle übrigen mit einer Seitenfurche und aufgeworfenen Seitenkanten; der Endschild merklich breiter als lang, mit höher aufgeworfenen Seitenkanten, vorn an den Seiten gerundet, dann bis zu den Hinterrandswinkeln ziemlich gerade, auf dem Rücken ein nicht bis zur Spitze ziehender, oben gerundeter Kiel. Die Luftlöcher länglich, dickrandig, zusammengedrückt. Die Bauchschilde ohne besonderes Merkmal; der Afterschild ziemlich lang mit stumpfrunder Spitze und mit einer flachen Längsrinne; der Endring unten ungemein fein eingestochen punktirt, auf dem kegelförmig verlängerten Innenwinkel vier zahnartige Höckerchen. Die Beine von mittlerer Länge und Dicke; die des Endpaares im Verhältniss zur Körperlänge etwas kurz und dick, alle Glieder ziemlich walzenförmig, das vordere mit der gewöhnlichen Längskerbe am Hinterrande und dem dornartig verlängerten Innenwinkel, auf diesem drei Zähnchen übereinander; an der Innenseite vier oder fünf Zähne, davon die untern ziemlich gross, in ihrer Stellung variirend, unten sechs bis sieben solche Zähne, ziemlich drei Längsreihen formirend, doch auch nicht in ihrer Stellung constant.

Kopf und alle Rückenschilde rostbraun, am Hinterrande verloren gelblich, eben so an den aufgeworfenen Seitenkanten. Kehle, Fresszangen und Lefzen röthlich ockergelb, die Zahnhöcker auf letztern und die Endhälfte der Fangkralle der Fresszangen schwarz. Bauchschilde und das Afterschild ockergelb, der Endring unten rostroth. Alle Beine mit Ausnahme des Endpaars gelb, die des letztern roströthlich mit gelblichem Spitzenrande; die Zähnchen am ersten Gliede an der Spitze schwarz, die übrigen heller rostgelb.

Vaterland: Java.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse, b. die Augen nach ihrer Stellung und Form, vergrössert, c. das erste Glied des Endpaares der Beine von oben, d. dasselbe von unten, ebenfalls vergrössert.

Scolopendra Scopoliana.

Tab. XVIII. Fig. 34.

Blassgelblich, die drei hintern Rückenschilde am Seitenrande mit einer Furche; oben an der Innenseite des ersten Gliedes der Endbeine drei kleine Zähnchen in einer Längsreihe, vier solcher Reihen unten mit drei und vier Zähnchen.

Länge 1'' 4'''.

M. Wagners Reis. in Algier III. 222.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 168. 26.

Von dieser Art habe ich nur ein einziges Exemplar vor mir; es ist in Weingeist aufbewahrt und sehr vollständig. Die Entdeckung verdanken wir dem Herrn Prof. Dr. Moritz Wagner.

Der Kopf oben platt, kaum ein wenig gewölbt, wie die Rückenschilde glänzend und ohne eingestochene Pünktchen, dem Umrisse nach von nicht ungewöhnlicher Form und ohngefähr so lang als breit; an der Spitze befindet sich die gewöhnliche Kerbe. Die Augen sind mehr als gewöhnlich einander genähert, die drei vordern ziemlich gleich gross, alle etwas klein, das hintere am kleinsten und von länglicher Gestalt. Die Fühler mit 16 oder 17 Gliedern, die sechs vordern glänzend, glatt und ohne eingestochene Pünktchen, die folgenden mit dem gewöhnlichen Sammetfilze bedeckt; das Wurzelglied sehr dick, die folgenden allmälig dünner, die Endglieder dünn und ziemlich von gleicher

Dicke. Die Fresszangen stark, glänzend, glatt, frei von eingestochnen Pünktchen. Das Kinn glatt und glänzend. Die Lefze getheilt mit vier sehr kleinen Randzähnchen. Die gewölbten Kinnladen glanzlos. Die vordern Glieder der Taster etwas dick, im übrigen die Taster ohne besonderes Merkmal. Die Rückenschilde flach, mit Ausnahme des Halsschildes ziemlich viereckig und ziemlich geradrandig an den Seiten, der vorletzte Schild mit gerundeten Seitenrändern, der Endschild an der Spitze wie gewöhnlich mit geschwungenem Rande, alle glatt und ohne eingestochene Pünktchen, an den Seiten der drei Endschilde eine Randfurche, an dem vierten und fünften ebenfalls eine solche, aber nur in sehr schwachem Ausdruck und ohne gute Vergrösserung nicht sichtbar; die zwei gewöhnlichen Rückenfurchen gerade und ziemlich stark ausgedrückt, und selbst noch auf dem Halsringe, aber fein fortsetzend; auf der Mitte des Endringes eine sehr fein ausgedrückte Längslinie, unten der Endring dicht gekörnt, etwas rauh und mit der gewöhnlichen Längsfurche. Die Bauchschilde sehr flach, von gewöhnlicher Gestalt und mit den gewöhnlichen zwei gebogenen Längsfurchen in etwas starkem Ausdrucke. Die Beine im Verhältniss zum Körper etwas klein, glatt und glänzend, die zwei Endbeine dick, von oben und unten zusammengedrückt, daher etwas flach, übrigens glatt und glänzend, am Ende der drei vordern Glieder oben eine abgekürzte kerbartige Furche; das vordere Glied gegen die Spitze etwas verdickt, oben an dem Innenwinkel der Spitze kein kegelförmiger Fortsatz, statt diesem blos ein doppeltes sehr kleines Zähnchen; an der Innenseite oben drei Zähnchen in einer Längsreihe, auf der Unterseite vier Reihen solcher Zähnchen, vier oder drei Zähnchen in jeder, die zwei äussern Reihen weniger weit von einander als die zwei mittlern; das zweite Glied dicker als das erste mit etwas gerundeter Spitze; das dritte fast so dick als das erste an der Spitze, und von der Form des zweiten; das vierte und fünfte kurz, stufenweise merklich dünner, ebenfalls von oben und unten etwas zusammengedrückt und fast mit etwas geschärften Seiten; die Endkralle sehr scharf, wenig gebogen, fast länger als das vierte Glied.

Von den Fühlern hatte der eine 16, der andere 17 Glieder, es ist daher noch ungewiss, wieviele der Regel nach vorhanden sind.

Kopf, Rücken und Bauchschilde blass gelbgrau, eine Längslinie auf dem Rücken und der Hinterrand der Schilde so wie ein Fleckchen auf der Mitte des Bauches weisslich gelb, in die Grundfarbe verloren übergehend, der Endschild unten rostgelb mit hellgelblichem Hinterrande. Fühler, Fresszangen und

Beine blass graugelblich, die Spitze der Fresszangen braunschwarz, die Endkralle der Beine röthlich.

Vaterland: Algier.

Fig. a. Das Thier etwas vergrössert. b. Ein Schleppbein vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Scolopendra clavipes.

Tab. XVIII. Fig. 35.

Gelblich olivenfarbig, die sechs hintern Rückenschilde mit einer Seitenfurche; die zwei Hinterbeine lang, an diesen die zwei vorletzten Glieder mit kolbig verdickter Spitze, an der Innenseite des ersten Gliedes oben zwei Reihen Zähnchen, an der Unterseite solcher drei.

Länge 1½ Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 169. 31.

Das ganze Thier glänzend. Der Kopf so breit als lang, oben ziemlich flach, mit deutlicher Furche an der Spitze, etwas länger als gewöhnlich. Die drei vordern Augen gross, einander genähert fast in gleichseitigem Dreieck stehend, das hintere etwas entfernter, nicht grösser als die vordern, nierenförmig. Die Fühler pfriemenförmig, an der Wurzel dick, mit ziemlich gleichlangen Gliedern. Der Halsschild länger als gewöhnlich, mit den Vorderrandswinkeln kaum ein wenig vor den Hinterrand des Kopfes hervortretend, mit leichten Spuren der zwei Rückenstrichelchen. Die Körperringe ziemlich gleichbreit, die vordern und hintern nur sehr wenig verschmälert, die Seiten fast geradrandig, nur die drei hintern an den Seiten etwas gerundet; die zwei Rückenstriche fast gerade, an den Zwischenringen hinten nur wenig auswärts sich biegend; auf dem Endschilde eine feine Längsnaht; die sechs hintern Rückenschilde an den aufgeworfenen Seitenkanten mit einer Längsfurche, die der zwei vordern dieser Ringe abgekürzt und weniger deutlich; der Endschild unten am innern Theile der untern Längsfurche gerieselt und weniger glänzend. Die Bauchschilde von gewöhnlicher Gestalt, glänzender als die Rückenschilde, mit zwei stark ausgedrückten vertieften Längsstrichen; der Afterschild lang, gegen die Spitze allmälig schmäler, an der Spitze stumpf mit gerundeten Hinterrandswinkeln, auf der Mitte eine Längsfurche. Die Beine mit Ausnahme des Endpaars von ganz gewöhnlicher Gestalt und Grösse, das Endpaar aber von son-

derbarer Form: das Wurzelglied im Verhältniss der Dicke ziemlich lang, oben flach, an der Spitze mit der gewöhnlichen Einkerbung und am Innenwinkel der Spitze eine verlängerte Ecke mit drei sehr kleinen Zähnchen an der Spitze; an der Innenseite oben zwei Reihen Zähnchen, in der obern zwei, in der untern zwei oder drei; an der Unterseite drei Reihen solcher Zähnchen, die zwei äussern etwas näher beisammen als die innere an der mittlern, in jeder der Reihen vier Zähnchen, abweichend auch nur in einer der Reihen drei; das zweite Glied oben ebenfalls flach, von oben gesehen gleichbreit, mit einem Längskiele und der gewöhnlichen Kerbe an der Spitze, von der Seite gesehen gegen die Spitze zu etwas verdickt; das dritte von oben gesehen so dick als das zweite mit demselben Längskiele, von der Seite gesehen an der Wurzel kurz stielartig verdünnt, alsdann gegen die Spitze zu sehr verdickt und dicker als das zweite; das vierte an der Spitze stark knollig verdickt, unten an der Wurzel ausgebogen und eingedrückt, auf dem Eindrucke kurz bürstenartig behaart; das Endglied gebogen, etwas länger als gewöhnlich und dünner als das vorhergehende; die Endkralle scharf.

Der Kopf olivengelb mit hellerer Spitze; die Fresszangen gelb mit schwarzer Fangkralle. Die Fühler blass bläulich grün. Rücken und Bauchschilde gelblich olivenfarbig, erster an der Spitze heller, letzter überhaupt heller als die Rückenschilde; der Endring mehr ockergelb. Die Beine ockergelb, die Endglieder ins Grünliche übergehend; das Endpaar dunkler ockergelb, mit röthlich schwarzer Kralle.

Vaterland: Griechenland, wo sie sparsam vorkommt und von Herrn Doktor Schuch entdeckt worden ist.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Ein Schleppbein ebenso. c. Natürliche Grösse.

Sphaerotherium retusum.

Tab. XIX. Fig. 36.

Dunkel olivenbraun, der Kopf, der Stirnschild, ein breiter Saum am Vorder- und Seitenrande des ersten Körperringes, die schiefen Eindrücke an dem vordern Seitenwinkel der übrigen Ringe, der Hinterrandssaum des Endringes und ein Fleck auf diesem, endlich ein hinten zugespitztes Strichelchen auf dem Rücken der Ringe glänzend rostbraun, die übrige Fläche glanzlos.

Länge 1 Zoll 5 Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 99. 11.

Etwas niederer gewölbt als alle bisher bekannten Arten und vom zweiten Ringe an bis zum Endringe ziemlich von gleicher Höhe. Der Kopf breit, sehr glänzend, durchaus ziemlich dicht grob eingestochen punktirt. Der Stirnschild etwas breit, ebenfalls grob eingestochen punktirt, die Punkte am Vorder- und Hinterrande kleiner und dichter gestellt. Die Fühler ziemlich dick, die Glieder fast so lang als dick, glänzend, eingestochen punktirt, das Endglied fast dicker als die andern. Die Körperringe glanzlos. sehr fein eingestochen punktirt, ein breiter Saum am Vorderrande und mehr erweitert an dem Seitenrande des ersten Ringes, sodann die schiefen Eindrücke an dem vorderen Seitenwinkel der übrigen Ringe, ein Pfeilstrichelchen auf allen Ringen, mit Ausnahme des ersten und letzten, ein grosser Fleck auf der hintern Abdachung des Endringes, ein breiter Saum am Hinterrande des letztern, und die Hinterrandskante der übrigen Ringe sehr glänzend, wie lackirt. Der erste Körperring hinter dem Vorderrandssaume etwas eingedrückt, die Randfurche breit, tief und grob eingestochen punktirt, an der innern Furchenseite deutliche Schildstrichelchen. Der Endring oben mit etwas schmalem Rücken, gegen den Hinterrand zu, besonders an der hintern Abdachung, stark eingedrückt, daher der Hinterrandssaum flach vorstehend und ziemlich breit. Unten das ganze Thier sammt den Beinen glänzend, letztere eingestochen punktirt.

Die obere Fläche erdfarbig olivenbraun, alle glänzende Stellen dunkelrostbraun auf's Pechbraune ziehend, die Beine dunkler, fast pechschwarz.

Vaterland: Vorgebirg der guten Hoffnung.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse. b. Ein Fühler vergrössert.

Sphaerotherium punctatum.

Tab. XIX. Fig. 37.

Bräunlich ockergelb, am Hinterrandssaume eine Schattenlinie rostbraun, das ganze Thier grob eingestochen punktirt.

Länge 1 Zoll 7 Linien.

Brandt, Prodr. 37. 4.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 98. 3.

In Rücksicht der Gestalt in ziemlich genauer Uebereinstimmung mit Sph. elongatum. Die Fühler gedrängt und kurzgliederig; auf dem Kopfe oben zwei Längseindrücke, die Kopffläche eingestochen grob punktirt, die Punkte über dem Mundrande gedrängter als oben; das Stirnschild ebenfalls grob eingestochen punktirt, am Vorderrande die Punkte in eine Querreihe geordnet, die übrigen zerstreut. Alle Körperringe eingestochen grob punktirt, auf dem vorletzten Ringe und auf dem Endringe die Punkte feiner und gedrängter. Das ganze Thier sehr glänzend. Der obere Seitenrand des ersten Ringes ohne Schuppenstriche.

Der Kopf, der Stirnschild und alle Körperringe bräunlich ockergelb, beide erstern etwas dunkler als die Körperringe; die Hinterrandskanten der Ringe sehr fein rostgelblich, und an diesen eine schmale Schattenlinie rostbräunlich. Die Fühler braun mit gelblichen Spitzenrändern. Unten die Färbung wie oben, etwas aufs Olivenfarbige ziehend. Die Beine olivenbräunlich.

Vaterland: unbekannt.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse. b. Ein Fühler vergrössert.

Sphaerotherium rotundatum.

Tab. XIX. Fig. 38.

Olivenbraun mit gelblichen Ringkanten und braunem Querstreif an diesen; der Kopf eingestochen punktirt, die Punkte zwischen den Augen in Ordnung stehend; der Stirnschild mit einer Punktreihe am Vorderrande; der Endring des Körpers gerundet.

Länge zunächst 12 Linien.

Brandt, Prodr. 37. 1.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 99. 6.

Sehr glänzend, hinten etwas höher als vorn. Der Kopf gross und breit, mit eng eingekerbtem Mundrande, über diesem verworrene kleinere eingestochene Punkte, die übrigen Punkte grob eingedrückt, die zwischen den Augen weitschichtig stehend und gleichsam zwei Querreihen formirend. Der erste Körperring von gewöhnlicher Gestalt mit nicht sehr tiefer, unten stark erweiterter Randrinne, am innern Rande der Rinnenseite schwach ausgedrückte dachziegelartige Schildeindrücke; die Fläche wie die der übrigen Ringe bis

zum Endringe ohne eingestochene Punkte, aber bei sehr guter Vergrösserung ungemein fein nadelrissig; der Endring rund gewölbt mit gerundetem Hinterrande, dessen ganze Fläche fein eingestochen punktirt, gegen den Hinterrand hin dichter als oben.

Das ganze Thier olivenbraun, der Kopf dunkler als der Körper mit gelbem Mundsaume, an der Hinterrandskante ein Querstreif rostbraun, vorn in die Grundfarbe vertrieben, die Kante selbst fein ockergelb. Die Beine gelbbräunlich an den Endgliedern ins Dunkelbraune übergehend.

Vaterland: Cap der guten Hoffnung.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse. b. Der Kopf und ein Fühler vergrössert.

Sphaerotherium compressum.

Tab. XIX. Fig. 39.

Glänzend, etwas zusammengedrückt, mit grob punktirtem Kopfe, braun, die Körperringe vorn verloren heller mit gelblichen Hinterrandskanten.

Länge 12 Linien.

Brandt, Prodr. 37. 2.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 99. 7.

Die Körperwölbung an den vordern Ringen ziemlich regelmässig, an den folgenden, besonders den Endringen, auf dem Rücken enger, daher der Körper etwas an den Seiten zusammengedrückt. Die ganze Fläche sehr glänzend; der Kopf bis zum Stirnschilde sehr grob eingestochen punktirt, die Stirnfläche nur am Vorderrande mit einer Reihe ohne Ordnung stehender Punkte, einzelne Punkte auch am Hinterrande. Die Fläche der Körperschilde seicht und etwas undeutlich punktirt; der Endring gegen den Hinterrand hin dicht und etwas grob nadelrissig.

Kopf und Körper dunkelpechbraun, der Mundsaum des ersteren gelblich, die Körperringe vorn verloren heller mit röthlichgelben feinen Ringkanten. Die Beine gelbbräunlich, an den Endgliedern verloren dunkler.

Vaterland: Cap der guten Hoffnung.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse. b. Kopf und ein Fühler vergrössert.

Platyrhacus fuscus.

Tab. XX. Fig. 40.

Dunkelbraun, ungleich klein gekörnt, die Seitenlappen aufgeworfen, gelb, mit Randhöckerchen. Fühler und Beine dick, ockergelb.

Länge 1¾ Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 132. 3.

Aus der Sammlung des Herrn J. Sturm, in welcher ein vollständiges schönes Exemplar aufbewahrt ist, aber es ist mit der Unterseite auf ein Kartenblatt aufgeleimt, daher diese nicht genau untersucht werden kann, auch der Kopf ist etwas eingebogen, und nur von oben sichtbar.

Die ganze obere Fläche des Thiers ungleich fein gekörnt, auf der Stirn eine Längsfurche. Das Halsschild vorn mit sanft gerundetem Rande, hinten enger und stärker gerundet, sich an den Seiten, in der Rundung fortsetzend, gegen die angespitzten Seitenwinkel etwas schwingend. Ueber dem Vorderrande eine Reihe ziemlich gleich grosser, nahe aneinander liegender perlartiger Körnchen, am Hinterrande dieselben aber weitschichtiger gestellt, an den Seitenwinkeln drei dicht beisammen liegende Körner, und die Spitze ausmachend. Die Leibringe glanzlos, die Vordertheile rund, die Hintertheile oben in der Mitte etwas gewölbt, die vordern schmal vorn ausgebogen, die übrigen breiter, am Vorder- und Hinterrande gerader, mit aufgeworfenen, grossen Seitenlappen, letztere am Vorderrand rundlich etwas vorgezogen, an den Seitenrändern stumpf und etwas geschweift, an den Vorderrandswinkeln gerundet, an den Hinterrandswinkeln etwas spitz vorgezogen, die Lappen über den Seitenkanten ungleich höckerig; auf dem Hinterrande der Ringe eine Reihe kleiner Körnchen in etwas weitschichtiger Stellung, die Reihen an den hintern Ringen mit etwas engeren Körnchen, auch auf den Ringen solche Querreihen, aber feiner und weniger deutlich; der Endring platt, viereckig, der Quer nach etwas gewölbt, die Afterklappe nur schmal vorstehend und mit einzelnen steifen Borstchen besetzt. Fühler und Beine dick, sowohl erstere als letztere kurz behaart, erstere mit aufgeworfenen Gliederspitzen.

Das ganze Thier dunkelkaffebraun, die Fühler, die Seitenlappen der Ringe und die Beine ockergelb, die Endglieder der Fühler etwas dunkler als die vordern.

Vaterland: Java.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Ein Seitenlappen mit dem Saftloch vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Platyrhacus scaber.

Tab. XX. Fig. 41.

Erdfarbig grau, flach gewölbt, mit grossen, gezähnten Seitenlappen, oben dicht gekörnt, eine Reihe weitschichtig gestellter grösserer Körnchen am Hinterrande der Körperringe.

Länge 2 Zoll 9 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 131. 1.

Der Körper breit, oben etwas flach gewölbt, und dicht fein gekörnt, unten dicht gerieselt. Der Kopf mit vorgedrückter etwas schmaler Stirn, mit einer bis zwischen die Fühler ziehenden Längsrinne und einem geschwungenen Eindruck über dem ausgebogenen Vorderrande, sich beiderseits bis zur Querfalte an den Fühlern fortschwingend; die Kopffläche fein gekörnt und rauh. Die Fühler dick, etwas länger als die Breite des Kopfes, das Wurzelglied nicht länger als dick, das zweite etwas länger als die drei folgenden, und wie diese an der Spitze verdickt, letztere ziemlich gleichlang und kaum ein wenig länger als dick, das sechste Glied von allen am längsten, nicht so dick als die vorhergehenden, gegen die Spitze allmälig etwas breiter, das Endglied klein und kurz. Der Halsschild wie die Körperschilde gekörnt, breit, an den Seiten spitz zugeschwungen, am Vorder- und Hinterrande eine Querreihe perlartiger, runder, grösserer Körnchen; die Rückenschilde mit grossen Seitenlappen, die der vordern Ringe mehr vorwärts geschwungen als die andern, die der hintern Ringe etwas rückwärts gezogen, die Seiten der Lappen ziemlich gerade und stark ungleich gezähnt, die der zwei Endringe am Seitenrande gerundet und schwächer gezähnt, am Hinterrande der Ringe eine Querreihe weitschichtig gestellter, grösserer, perlartig runder Körnchen, auch auf der Mitte der Ringe solche Körnchen, etwas kleiner als die der Randreihe und in noch weitschichtigerer Stellung; die Saftlöcher nicht am Seitenrande, sondern mitten auf den Seitenlappen, klein, punktförmig rund und mit einem schüsselförmigen Ringchen umgeben; die Seiten unter den Lappen sehr fein dicht gerieselt und mit scharfen, kleinen Zähnchen am Hinterrande; unten über jedem Beinpaar eine schneckenförmige Erhöhung. Das ganze Thier glanzlos. Die Beine ziemlich lang, etwas rauh und mit kurzen Härchen besetzt.

Das ganze Thier oben und unten erdfarbig grau, ein Rückenstreif auf's Braune ziehend und beiderseits an diesem ein etwas weisslicher Streif heller als die Grundfarbe, doch etwas undeutlich; die Kanten der Seitenlappen gelblichweiss, eben so die Querreihen grösserer Körnchen von derselben Farbe;

die erhöhten Ringchen um die Luftlöcher weiss. Kopf, Fühler und Beine von der Farbe des Körpers.

Dem einzigen Exemplar, das mir gefälligst zur Untersuchung zur Disposition gegeben worden ist, fehlte die Spitze des Endringes, sammt der Afterklappe, wie solches die davon entnommene Abbildung zeigt.

Vaterland: Brasilien.

Fig. a. Das Thier etwas vergrössert. b. Natürliche Grösse.

Julus albipes.

Tab. XXI. Fig. 42.

Braunschwarz mit einem weisslichen Fleckchen über den Beinen; Beine lang, weiss, mit braunrothen Spitzen; die Stirn mit einer Längskerbe; 10 Augen in den obern Reihen; die Rückenfurchen gedrängt und fein, der Endring ziemlich langgeschwänzt.

Läng $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll.

Koch, Deutschl. Crust., Myriap. u. Arachniden H. 22. 10.

- Syst. d. Myriap. S. 114. 30.

Der Körper ziemlich walzenförmig, gegen den Kopf zu sanft schlangenartig verdünnt, Kopf und Halring wieder dicker. Die ganze Fläche glänzend. Der Kopf etwas kurz und gewölbt, geglättet; die Stirn durch eine sehr feine Furchenlinie begrenzt, und mit einer Längskerbe, unter der Einlenkung der Fühler ein muschelförmiger Eindruck. Die Augen in sechs Bogenreihen übereinander gedrängt, in der untern Reihe nur ein oder zwei Augen, in der obern 9 bis 10. Die Fühler etwas dünn, ziemlich lang, von ganz gewöhnlicher Gestalt. Der Halsring glatt, an dem angedrückten, hintern Seitenwinkel etwas verlängert, am Seitenrande schief stumpf, mit einer feinen Randfurche, und ohne Furchenstrichelchen am Hinterrande der Seitenwinkel; der folgende Ring ebenfalls glatt und nur unten am Hinterrande mit Furchenstrichelchen; der Hintertheil der übrigen Ringe etwas erhöht, der Vordertheil glatt, mit äusserst feinen, strichartigen Querrunzelchen, der Hintertheil dicht gefurcht, die Zwischenräume oben nur wenig breiter als die Furchen, in den Seiten aber merklich breiter; die Seitenstigmen deutlich, im Hintertheil der Ringe, fast in der Hälfte der Breite, vor diesen eine kleine, flächere Ringerweiterung; der Endring von gewöhnlicher Gestalt, oben in ein spitzes, über die Afterklappe ziem-

lich hinausragendes Schwänzchen verlängert, das Schwänzchen behaart; in Allem 50 Körperringe. Die Afterklappe aufgeblasen, mit etwas geschärften, schwach vorstehenden Klappenrändern, die Seiten der Klappentheile glatt, der Hintertheil an dem Rande hin runzelig oder höckerig. Die Beine dünn und lang, merklich länger als bei allen bekannten ähnlichen Arten.

Der ganze Körper dunkel braunschwarz, bei dem lebenden Thiere über den Beinen ein ovales Fleckchen weisslich. Der Kopf braun, am Mundrande verloren gelblich, zwischen den Augen eine breite Querbinde braunschwarz. Die Fühler braun, an den vordern Gliedern etwas heller als an den folgenden. Der Halsring in der Mitte der Quer nach heller, gewöhnlich braun mit schwarzem Saume. Die Afterklappe ebenfalls braunschwarz. Der Bauch weisslich. Die Beine weiss, das Endglied mit der Kralle braunröthlich.

Jüngere Thiere sind nicht so dunkel gefärbt.

Das aufgesteckte trockne Thier schön eisenfarbig bläulich, der Vordertheil der Ringe etwas dunkler als der Hintertheil, die Hinterrandskante geht alsdann ins Gelblichweisse über. Die Beine werden etwas gelblich, behalten übrigens ihre Färbung.

Er kommt hauptsächlich in Wäldern vor, gern auf düstern Stellen, wo er unter Moos oder unter Steinen, bei feuchtem Wetter auch frei herumlaufend gefunden wird. Er ist nicht gemein.

Vaterland: Deutschland. Bei Regensburg in den Donauwaldungen.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Natürliche Grösse.

Julus conformis.

Tab. XXI. Fig. 43.

Graubraun, mit einer dunkelbraunen Augenbinde, und mit weissen langen Beinen, ohne Stirnkerbe und nur mit 7 Augen in den oberen Reihen, der Endring geschwänzt.

Länge des Mannes 9½ Linie.

Mit Jul. albipes in sehr grosser Verwandtschaft, ganz von derselben Gestalt, aber die Stirnkerbe fehlt und die zwei obern Augenreihen führen nur sieben Augen. Der Körper zählt 43 Ringe.

Der Kopf ist braun, am Mundsaume hin gelblich, unter der Stirn liegt

eine breite Augenbinde, mit einem weissen Fleckchen an der Einlenkung der Fühler. Die Augen sind schwarz, die Fühler braun, der Hals und die Körperringe graubraun; letztere gegen den Bauch zu heller, der Hinterrandssaum des Endringes und die Spitze des Schwänzchens gelblich. Die Beine sind durchaus weiss, eben so die männlichen Genitalien.

Das Weibchen ist mir unbekannt.

Vaterland: Vermuthlich die Gegend von Wien; das vorhandene Exemplar ist mit einer Insektensammlung von da, ohne weitere Nachricht über den Fundort, hierher gelangt.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Fühler vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Scolopendra histrionica.

Tab. XXII. Fig. 44.

Bräunlichgelb, neun Ringe abwechselnd mit den andern dunkelolivenbraun, die 17 hintern Schilde mit einer Seitenrandsfurche; an der Innenseite des ersten Gliedes der Beine des Endpaars zwei oder drei, unten aber keine Zähne.

Länge 5½ Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 153. 2.

Das ganze Thier glatt und glänzend. Der Kopf flach, dem Umrisse nach etwas herzförmig mit schmaler eingedrückter Spitze und einer tiefen Furche an dieser; am Hinterkopfe beiderseits zwei gleichziehende sehr feine, schräge Linien, am Hinterrande weit auseinander beginnend, auf der Mitte des Kopfes sich nähernd, aber nicht deutlich; die ganze Kopffläche mit feinen, zerstreuten, seichten Pünktchen. Die Augen in gewöhnlicher Stellung, das hintere nierenförmig, durch eine eingedrückte Vertiefung durchbrochen und gleichsam zwei vorstellend. Das Kinn gross, fast dreieckig, an der Einfügung der Fresszangen ausgebogen, mit etwas geschweifter stumpfer Spitze und einer seichten Längsvertiefung. Die getheilte Lefze kurz und klein, am Aussenrande etwas gerundet und mit 7 bis 8 Randhöckerchen. Der Halsschild ziemlich lang, der folgende Ring kurz, die übrigen von nicht ungewöhnlicher Grösse und Gestalt, die hintern an den Seiten gerundet, der Endschild flacher, an der Einfügung

der Hinterbeine ausgebogen, in der Mitte des Hinterrandes gerundet und abwärts gedrückt, oben mit einer niedern, streifartigen Längserhöhung; alle übrigen Schilde bis zum Halsringe mit den gewöhnlichen Rückennähtchen, aber sehr fein und weit auseinander; die 17 hintern Ringe mit einer Furche an den aufgeworfenen Seitenkanten, die hintern tief, die vordern stufenweise schwächer, auf dem 17. Ringe fast erloschen und nur noch in einer schwachen Spur vorhanden. Die Bauchschilde haben nichts Besonderes. Der Afterschild oben der Länge nach hohl eingedrückt, vorn nur wenig erweitert, daher fast gleichbreit mit gerundeter Spitze. Die Beine etwas lang und dick, die des Endpaares nicht viel dicker als das vorletzte; das Wurzelglied oben auf der Endhälfte ziemlich flach, an der Spitze mit der gewöhnlichen Einkerbung, der daumenartige Fortsatz am Innenwinkel der Spitze kurz und mit 2 bis 4 Zähnchen in unbeständiger Stellung, unten aber keine Zähne. Die folgenden Glieder ziemlich walzenförmig, nur das zweite oben etwas flach.

Kopf, Kehle, der Halsring und alle Ringe mit Stigmen, so wie der siebente und Endring bräunlich semmelgelb, alle schmälern Zwischenringe dunkel olivenbraun. Fresszangen dunkelgelb, Fühler und Beine ziemlich gemeingelb, etwas aufs Semmelgelbe ziehend. Die Fangkrallen der Fresszangen und die Endkralle der Beine braunschwarz.

Vaterland: Unbekannt.

Fig. a. Natürliche Grösse des Thieres. b. Ein Schleppbein vergrössert.

Scolopendra dalmatica.

Tab. XXIII. Fig. 45.

Blass olivengelb, die Fühler und die Endglieder der Beine grün; an der Innenseite des ersten Gliedes der Hinterbeine oben 5 oder 6, an der Unterseite in vier Reihen 16 bis 17 Zähne.

Länge 1 Zoll 10 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 128. 27.

Aus der Sammlung des Herrn J. Sturm in Nürnberg.

Der Kopf oben flach, hinten mit zwei weit auseinander stehenden Beulchen; die Fläche glatt, weitschichtig fein nadelrissig; der Hinterrand gerade mit kaum gerundeten Hinterrandswinkeln; das Kerbstrichelchen an der Spitze sehr fein. Die Augen in gewöhnlicher Stellung, flach, das obere mittlere klein,

das vordere und untere mittlere ziemlich gross, beide letztere abwärts sehend. Die Fühler mit 17 Gliedern, vorn dick, die Endglieder dünn und länglich. Die Kehle sehr glatt, glänzend, etwas gewölbt, an der Spitze stumpf. Die Lefze getheilt, kurz, jeder Theil mit vier Randhöckern, deren die zwei am Innenwinkel zusammen geflossen. Die Fresszangen von ganz gewöhnlicher Form, glatt und glänzend. Der Halsring flach und wie alle Rückenschilde glänzend, nur wenig breiter als die vordern Schilde; die Rückenschilde etwas flach, mit geraden Seiten, nur der vorletzte etwas gerundet, die eilf hintern Schilde mit einer Seitenrandsfurche, aber an den vordern dieser Schilde in sehr schwachem Ausdrucke; die zwei Rückennähte in feinen Strichfurchen vertieft, ziemlich gleichlaufend, und etwas näher als gewöhnlich beisammen. Die Bauchschilde glatt, glänzend, mit tiefern Strichfurchen. Der Afterschild flach, ohngefähr so lang als breit, vorn breit, an der Spitze stumpf. Die zwei untern Theile des Endringes hoch, mattglänzend, etwas grob und dicht nadelrissig; die Spitze lang kegelartig verlängert mit vielen Zähnchen auf der Spitze und mit ungleich stehenden Zähnchen am Hinterrande. Die Beine mässig lang, das Endpaar aber lang, die drei vordern Glieder oben flach, das erste am Hinterrande mit der gewöhnlichen Einkerbung und etwas kurz kegelförmig verlängertem Innenwinkel, mit 5 Zähnchen auf der Spitze; oben an der Innenseite in zwei Reihen 5 oder 6 kleine Zähnchen, unten 16 bis 17 in vier Reihen von derselben Grösse, zwei dieser Reihen nahe an der Innen-, die zwei andern nahe an der Aussenseite, daher der Raum zwischen den zwei mittlern Reihen breiter als zwischen den äussern.

Kopf und Rückenschilde gelb mit grünlichem Anstrich, die vordern Schilde und der Kopf verloren dunkler. Die Fresszangen und die Kehle dunkler gelb, die Fangkralle der erstern schwarz. Die Fühler schön lauchgrün, an den Endringen ins Olivenbräunliche übergehend. Die Bauchschilde mit dem Afterschild blassgelb, die zwei Seitentheile des Endringes unten rostgelb. Die vordern Glieder der Beine blassgelb, die Endglieder ins Grüne übergehend, die vier Hinterbeine grün und an der Wurzel ins Gelbe vertrieben.

Vaterland: Dalmatien.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Das erste Glied der Hinterbeine von oben, c. dasselbe von unten ebenfalls vergrössert. d. Natürliche Grösse.

Scolopendra Gervaisiana.

Tab. XXIII. Fig. 46.

Schwärzlich olivenbraun, die vier hintern Rückenschilde mit einer Furche am Seitenrande, an der Innenseite des ersten Gliedes der Endbeine oben 4 oder 5 Zähnchen, an der Unterseite 9 zu drei in drei Reihen.

Länge 3" 3"', meistens etwas kleiner, selten etwas grösser.

M. Wagners Reisen in Algier. III. 223.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 169. 30.

Der Kopf glatt und wie die Rückenschilde glänzend, flach gewölbt, an der Spitze mit der gewöhnlichen Kerbe, an den Seiten hinter den Augen mit der gewöhnlichen gebogenen Querfurche, die Fläche weitschichtig seicht eingestochen punktirt. Die Fühler zwei dreiviertelmal so lang als der Kopf, anfangs dick, gegen die Spitze allmälig sehr dünn auslaufend, die Glieder der vordern Hälfte glatt, die der Endhälfte fein sammetartig behaart, die 5—6 vordern ziemlich grob eingestochen punktirt. Das Kinn etwas stärker als die obere Fläche des Kopfes, doch noch immer flach gewölbt, glänzend, und wie die obere Kopffläche punktirt. Die Fresszangen sehr stark, glänzend, punktirt, das zweite Glied nicht so lang als dick, die Fangkralle mässig gebogen, die Giftritze deutlich und länglich; die Lefze getheilt, kurz, mit fünf Randzähnchen; die aufgeblasenen Kinnladen etwas runzelig, eingestochen punktirt. Die Taster von ganz gewöhnlicher Form. Die Augen in ganz gewöhnlicher Stellung, ziemlich gleich gross, doch das untere ein wenig grösser als das vordere, dieses wieder ein wenig grösser als das obere, das hintere nicht grösser als das obere und der Gestalt nach ziemlich halbrund. Die Rückenschilde haben im Umrisse nichts Ungewöhnliches; sie sind der Quer etwas gewölbt, am Hinter- und Vorderrande von den Mittellinien an flach eingedrückt, ziemlich in Form eines Dreiecks; die vier hintern Schilde mit einer tiefen Furche an den Seitenrändern, gleichlaufend mit diesen, die Furche des dritten und vierten, von hinten gezählt, nicht mehr ganz durchlaufend, auch auf dem fünften noch eine schwache Spur einer Furche; auf dem Rücken die gewöhnlichen zwei Längsfurchen sehr fein und gebogen, zwischen diesen, am Hinterrande vom zehnten Ring an ein kurzes eingedrücktes Strichelchen. Die Bauchschilde flach, glänzender als die oberen, von gewöhnlicher Gestalt, die gewöhnlichen zwei Längsfurchen ziemlich tief. Der Rückenschild des Endringes am untern Umschlage dicht und ziemlich grob eingestochen punktirt, die Mittelfurche am Umschlage

sehr tief, und der untere Hinterrandswinkel in eine scharfe Spitze auslaufend. Die Beine von ganz gewöhnlicher Form und Länge; die zwei vordern Glieder der zwei Endbeine oben flach, das erste an der Spitze in der Mitte des Hinterrandes mit einer tiefen, ziemlich grossen Grube, eine schmälere an der Spitze des zweiten Gliedes; an der Innenseite oben fünf, gar oft aber auch nur vier Zähnchen, an der Unterseite drei Reihen solcher Zähnchen, in jeder beständig drei, im Ganzen also neun Zähnchen; das dritte und vierte und selbst auch noch das fünfte Glied ziemlich walzenförmig, die Endkralle klein und sehr scharf.

An den Fühlern von 23 Exemplaren zählte ich 19 Glieder, bei wenigen befanden sich an der einen Seite nur 18, zwei Exemplare hatten an beiden Fühlern 20 Glieder, der Regel nach sind daher 19 vorhanden.

Die Farbe des Kopfes, der Fresszangen, der Rückenschilde und der vier Hinterbeine ist ein auf das Olivenfarbige ziehendes Schwarz, Braun oder Blaugrün, die Bauchschilde sind mehr gelblich olivengrün, die übrigen Beine haben die Farbe des Bauches, sind aber gewöhnlich etwas heller; die Fühler sind fast schwarz, an der Spitze meistens ins Gelbliche übergehend, meistens mit bläulichem Anstriche.

Zuweilen sind die Fresszangen dunkel ockergelb und nur die Spitze ist schwarz.

Bei seltneren Exemplaren sind der Kopf, der Halsring, die Endringe des Körpers, letztere vom vierten Endringe an verloren ockergelb, von derselben Farbe die zwei Endpaare der Beine, letztere aber reiner ockergelb.

Vaterland: Algier.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Augenstellung, c. ein Schleppbein ebenfalls vergrössert. d. Natürliche Grösse.

Henia devia.

Tab. XXIV. Fig. 47.

Rostgelb, glänzend, auf den Rücken- und Bauchschilden zwei Längsfurchen und ein Grübchen dazwischen.

Länge 4 Zoll 10 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 181. 1.

Der Kopf klein, sehr glänzend mit geradem Vorder- und geradem Hinterrande, gewölbt, weitschichtig mit zerstreuten, wenig bemerkbaren Punkten.

Die Kehle kurz, glänzend, halbrund, am Vorderrande in der Mitte etwas ausgebogen. Die Lippentaster ziemlich dick, glänzend, mit der Spitze der Fangkralle kaum über die Kopfspitze hinausragend. Fühler ziemlich lang, ziemlich dick, durchaus gleichdick, die Glieder an der Wurzel verengt, daher ziemlich perlschnurförmig, das Endglied eiförmig; alle sehr fein und sehr kurz behaart. Der Körper im Verhältniss der ansehnlichen Länge schmal, das vordere Drittel gegen den Kopf zu allmälig dünner, der übrige Theil bandförmig, die Rückenschilde der Quer nach gewölbt, glänzend, die Hauptschilde mit zwei Längsfurchen und einem Grübchen dazwischen, der Endschild halbrund, ebenfalls gewölbt und glatt. Die Bauchschilde glänzend, dabei fein doch deutlich runzelig, wie oben mit zwei Längsfurchen und einem muschelförmigen länglichen Grübchen dazwischen; der Endschild kurz, glänzend, weniger runzelig mit einer tiefen Längsrinne; der Afterring klein, halbrund, mit etwas breiter Ritze. Beine kurz, von gewöhnlicher Gestalt, mit Ausnahme der Hüfte nur mit vier Gliedern, 144 an jeder Seite; das erste Hüftenglied der Schleppbeine mässig dick, kaum länger als dick, glatt und glänzend, das zweite klein und kurz, die vier Glieder der Schleppbeine selbst ziemlich gleichdick, an der Wurzel etwas verengt, nackt, das Endglied mit eiförmig gerundeter Spitze.

Fühler und Körper durchaus rostgelb, die Unterseite und die Beine heller als die Oberseite. Die Fangkralle der Lippentaster dunkel rothbraun, gegen die Spitze ins Schwarze übergehend.

Vaterland: Griechenland. Selten. Nur ein Stück aus der Sammlung des Herrn Doktor Schuch.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Kopf und ein Fühler, c. Endring und Schleppbein des Mannes, d. Endring und Schleppbein des Weibes, alles vergrössert. e. Natürliche Grösse.

Glomeris porphyrea.

Tab. XXV. Fig. 48.

Rostroth, schwarz bespritzt, eine Längsreihe sich hinten ausspitzender Flecken auf dem Rücken und ein Querfleck auf dem Brustring schwarz. Fünf Furchen an der Seitenrandsscheide, davon der vordere bis in die obere Wölbung hinaufsteigend, die übrigen stufenweise kürzer.

Länge 6 bis 8 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 88. F. 1.

Breit, aber regelmässig, nicht sehr hochgewölbt, glänzend, bei sehr guter Vergrösserung ausserordentlich fein und dicht gerieselt. Der Kopf zwischen der Einfügung der Fühler wenig aufgetrieben, ohne aufgeworfenen Hinterrand, hinten auf der Stirn beiderseits eingedrückt. Der Halsschild etwas nieder, halbrund, hinten kaum etwas zurückgedrückt, die zwei Querfurchen ziemlich gleichlaufend, am Ende sich aufwärts biegend und in ein Grübchen erweiternd. Der Brustring von ganz gewöhnlicher Gestalt, die Vorderrandsfurche an diesem tief und hohl, die übrigen fein strichförmig, davon einer vor und unter der Seitenrandsscheide beginnend und ziemlich gleichlaufend mit dem Vorderrande, bis in die Rückenhöhe hinaufsteigend und sich in geringer Entfernung dem der entgegengesetzten Seite nähernd; an der Vorderrandsscheide vier solcher Furchenstriche, der erste etwas kürzer als der folgende, der zweite über die halbe Höhe hinaufsteigend, die folgenden stufenweise kürzer; zuweilen unten vor dem ersten längsten Strich noch ein kurzes Strichelchen, nicht ungewöhnlich aber fehlt dieses, so wie auch der hintere, so dass nur vier Striche vorhanden sind, darunter ist der hoch hinaufsteigende der bleibende, erscheint aber auch mitunter oben mehr oder weniger abgekürzt. Der Endring ist am Ende etwas ausgebogen, doch die Rundung nicht störend.

Der Kopf schwarz, gegen den Vorderrand zu etwas gelblich. Die Fühler ebenfalls schwarz mit schmalem gelblichweissem Spitzenrande der Glieder, das grössere vorletzte Glied greisgrau seidenartig schimmernd. Der Halsschild rostgelb oder rostroth mit einem schwarzen Querfleck in der Mitte. Brust und Körperringe rostroth, mehr oder weniger schwarz bespritzt, auf den 6 auch 7 vordern Ringen am Vorderrande ein hinten sich ausspitzender, daher ziemlich dreieckiger Fleck ebenfalls schwarz, der des Brustringes an der Vorderrandsfurche beginnend und seitwärts an diesem ein streifartiger schwarzer Querfleck aus gehäuftern Fleckchen zusammengesetzt, zuweilen mit dem Mittelfleck zusammenhängend, aber den Seitenrand nicht erreichend. Der Endring heller und mehr rostgelb, einzelne Spritzfleckchen und ein aus gehäuften solchen Flecken zusammengeflossenes Querband am Vorderrande schwarz, doch schmäler als das dadurch entstehende rostgelbe Band am Hinterrande. Die Kanten aller Ringe sehr fein hellgelb und nur in gewisser Richtung deutlich bemerkbar. Die Unterseite hellrostgelb. Die Beine bräunlich, aufs Rostfarbige ziehend.

Variirt in der Grösse etwas auffallend.

Vaterland: Das südliche Deutschland jenseits der Alpen; die Exemplare, die ich vor mir habe, sind aus der Gegend von Idrien.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Halsring und Brust mehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Glomeris nobilis.

Tab. XXV. Fig. 49.

Rostgelb oder ockergelb, schwarz bespritzt, eine Längsreihe hinten sich ausspitzender schmaler Rückenflecken ebenfalls schwarz. An der Seitenrandsscheide ein kurzes, gebogenes Furchenstrichelchen.

Länge 7 bis 7½ Linien.

Koch, Deutschl. Crustac., Myriap. und Arachn. H. 4. F. 1.

- System d. Myriap. S. 88. 2.

Mit Gl. conspersa sehr verwandt, etwas schmäler und ohne die zwei punktförmigen Stirngrübchen. Die Vorderrandsfurche des Brustringes durchziehend und deutlich; an der Seitenrandsscheide nur ein kurzes gebogenes Furchenstrichelchen; alles Uebrige wie bei jener.

Kopf und Fühler pechschwarz, nur die ausgebogene Mundkante und ein sehr schmaler Saum an den Fühlergliedern gelblich. Der Halsschild und der ganze Körper oben ockergelb oder hellrostgelb gelbbespritzt, auf dem Halsschilde der Spritzfleckchen weniger; auf dem Rücken der Körperringe dieselben hinten spitzauslaufenden Flecken wie bei Gl. porphyrea. Die Fleckchen auf dem Halsschild keinen so regelmässigen Querflecken beiderseits des Mittelflecks vorstellend; der Endring wie die übrigen bespritzt, an der Wurzel die Fleckchen dichter und in der Mitte zu einem grössern hinten sich eiförmig endigenden Fleck vereinigend; die Kanten der Ringe weiss und breiter als bei dieser. Die Unterseite gelb. Die Beine bräunlichgelb.

Vaterland: Die südlichen Gegenden Deutschlands jenseits der Alpen.

Zwei Exemplare, die ich genau untersuchte, hatten in der Reihe nur 7 Augen.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustring bedeutend vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Glomeris marmorata.

Tab. XXV. Fig. 50.

Blassgelb, dicht schwarz marmorirt, eine Längsreihe hinten spitzer Flecken auf dem Rücken ebenfalls schwarz. Drei Furchenstriche an der Seitenrandsscheide, der vordere bis fast zur Rückenhöhe hinaufsteigend, die hintern stufenweise kürzer.

Länge 6 Linien.

Brandt, Prodr. 34. 4.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 88. N. 3.

Mit Gl. porphyrea nahe verwandt, nur schmäler und etwas gewölbter. Die Vorderrandsfurche ist durchlaufend und deutlich; an der Seitenrandscheide befinden sich drei Furchenstriche, davon der vordere nicht ganz bis zur Höhe des Rückens hinaufsteigt; die zwei hintern sind stufenweise kürzer. Es fehlt auch an Abnormitäten nicht, bei welchen der zweite Strich sich abkürzt, und kürzer wird als der hintere.

Der Kopf sammt den Fühlern pechschwarz. Der Halsring und alle Körperringe hellgelb, durchaus pechschwarz marmorirt, dergestalt, dass die schwarze Farbe die Oberhand hat, oder gleichmässig aufgetragen ist, seltener in geringerer Anlage als die gelbe erscheint; auf dem Rücken eine Längsreihe schwarzer Flecken in mehr länglicher Form, und auf dem Brustschilde beiderseits des Mittelflecks ein gelber schmaler Strich; der Vorderrand des Brustringes und der Rand der Ringe an den Seiten hellgelb, der hintere Bogenrand des Halsschildes mit schmaler gelber Kante, die Hinterrandskanten der Körperringe aber sehr fein weisslich. Der Endring am Hinterrande weniger schwarz marmorirt, die Marmorflecken hinten in der Mitte in einen grossen schwarzen Fleck zusammengehäutt. Die Unterseite gelb; die Beine pechfarbig bräunlich gelb.

Nicht ungewöhnlich kommen Abarten vor, bei welchen die schwarzen Marmorflecken, so wie der Kopf und die Fühler ins Braune übergehen. Eine seltnere ist ganz pechschwarz, so dass nur der Vorderrandssaum des Brustringes in gewöhnlicher Breite gelb verbleibt und die feinen Hinterrandskanten ihre weissliche Farbe behalten.

Vaterland: Herr J. Sturm entdeckte diese Art in der Gegend von Hersbruck bei Nürnberg, kommt aber auch jenseits der Alpen vor. In hiesi-

ger Gegend fand ich sie nur in der Nähe der Etterzhauser Höhle, kommt auch bei Erlangen und zwar weniger sparsam vor.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Hals und Brustring sehr vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse.

Polydesmus glaucescens.

Tab. XXVI. Fig. 51.

Glänzend, graublau, die Seiten der Ringlappen und die Beine weinröthlich; die Seitenkanten dünn, aufgeworfen und mit zwei ungemein feinen Einkerbungen. Der Rücken mit den gewöhnlichen Beulen.

Länge 1 Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 133. 2.

Aus der Sammlung des Herrn J. Sturm in Nürnberg, in welcher sich ein schönes Exemplar vorfindet.

Der Kopf im Verhältniss zu den übrigen Körpertheilen klein, glänzend, mit einer seichten Stirnfurche und mit einem vorstehenden abgerundeten Seiteneck beiderseits der Stirn am Hinterrande. Die Fühler etwas lang, von gewöhnlicher Dicke und von nicht ungewöhnlicher Gestalt. Der Halsschild so breit als der Kopf, am Hinterrande in einem schwächern, am Vorderrande aber in einem weitern Bogen gerundet, vorn daher ziemlich halbzirkelrund; die Fläche wie das ganze Thier oben mattglänzend; am Hinterrande des Halsschildes eine gebogene Reihe sich etwas spitz erhebender Beulen, vor dieser ein gebogener Quereindruck, auf dem vordern Raume eine grössere Querbeule. Der Rücken des Körpers ziemlich flach, vorn und hinten allmälig etwas verschmälert, der Vordertheil der Ringe meistens eingezogen und versteckt, der Hintertheil mit ziemlich grossen, vorn gerundeten, hinten etwas ausgebogenen Seitenlappen mit spitzen Hinterrandswinkeln; die Rückenbeulen wie gewöhnlich und wie bei P. complanatus, nur etwas weniger scharf, doch deutlich ausgedrückt; die Seitenkanten geschärft, wie bei diesem aufgeworfen, aber nicht gezähnt, fast glattrandig, mit zwei oder drei ungemein feinen schiefen Einschnitten, aber nicht leicht bemerkbar, und mit äusserst feinen Saftlöchern in gewöhnlicher Stellung; der Endring von oben gesehen kegelförmig mit einzelnen Borstchen und Eckchen; die Afterklappe etwas kugelig aufgetrieben mit

erhöhten nahtförmigen Klappenrändern; die Beine ziemlich lang, oben die vordern Glieder merklich verdickt und geglättet.

Vaterland: Nach der dem Thierchen unterasteckten Etikette aus Nordamerika.

Ein zweites Exemplar theilte mir Herr Professor Reich in Berlin gefälligst mit der nähern Bezeichnung mit, dass diese Art in Südcarolina vorkomme. Sie ist mit der oben gegebenen Beschreibung genau übereinstimmend, nur ist die Färbung am Hinterrande der Hintertheile der Ringe ins Bläulichbraune übergehend, und nähert sich dadurch etwas der Färbung des P. complanatus.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Polydesmus complanatus.

Tab. XXVI. Fig. 52.

Braun, mit gelblichen Seitenlappen, letztere an den Seitenkanten gezähnt; die Rückenpatten derb ausgedrückt, der Halsschild am Vorderrande wenig gerundet, oben drei Reihen runder Höckerchen.

Länge 9 bis 11 Linien.

Latr. Gen. crust. et insect. I. 76. 1.

Julus complan. Linn. syst. nat. I. II. 1065. 4.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 133. 1.

Der kurze Kopf mit einwärts gebogener Mundkante, vorstehender gewölbter Stirn, und mit kerbartiger Längsfurche auf dieser; die Kopffläche etwas glänzend, die Schläfe vorstehend und aufgeblasen. Die Fühler ziemlich lang, die drei vordern Glieder an der Spitze ziemlich gleichdick, das Wurzelglied fast etwas länger als dick, das zweite fast doppelt so lang als dieses, das dritte doppelt so lang als das zweite, die drei folgenden ziemlich gleichlang, etwas dicker als die zwei vorhergehenden und ¾ so lang als diese, und mit seidenartigen kurzen Härchen dicht bedeckt; alle fünf Mittelglieder verkehrt kegelförmig; das Endglied klein, doch deutlich vorstehend und ebenfalls behaart. Der Halsschild am Vorderrande fast gerade mit gerundeten Vorderrandswinkeln, am Hinterrande in der Mitte etwas gerundet und seitwärts ein wenig ausgeschwungen mit etwas geschärften Hinterrandswinkeln; die Fläche ziemlich glänzend mit drei Querreihen niederer Höckerchen, die hintere Reihe nach

dem Hinterrande gebogen und deutlicher als die zwei vordern. Der vordere Rückenschild etwas schmäler als die folgenden, alle ziemlich glänzend, mit etwas aufwärts gebognen Seitenlappen; die Schilde am Vorderrande etwas ausgebogen mit etwas erweiterten Seitenlappen, diese an den Vorderrandswinkeln kaum ein wenig gerundet, an den Hinterrandswinkeln geschärft, an den Seitenkanten sägeartig gezähnt, am Hinterrande ausgebogen, die Lappen der vordern Ringe weniger als die der folgenden, die der hintern in eine kegelförmige Spitze verlängert; die Rückenpatten derb, wie gewöhnlich in drei Querreihen, die der vorderen Reihe niederer, die der zwei hintern fast mit einem erhöhten Eckchen; auf den Seitenlappen neben den Pattenreihen eine grosse blasenförmige Beule, und an dieser die Längsschwiele etwas geschwungen und in den Hinterrandswinkel spitz auslaufend; die Saftlöcher ungemein klein; der Endring oben, wie gewöhnlich über die Afterklappe in ein stumpfes abwärts gedrücktes Schwänzchen verlängert, mit einzelnen gegenüberstehenden Seiteneckchen, worauf ein feines Borstchen steht. Die Unterseite nicht geglättet — mit mattem Glanze, und einer derben Querrinne unter jedem Seitenlappen bis zu den Beinen ziehend. Die Beine mässig lang.

Kopf und alle Rückenschilde weinröthlichbraun, die Seitenlappen gelb oder gelblich, die der Schilde, woran sich keine Saftlöcher befinden, heller als die andern. Die Fühler von der Farbe der Schilde mit gelblichen Spitzen der Glieder, die drei Endglieder von grauweissen Härchen sammetartig schimmernd. Die Unterseite violettröthlich oder bläulich, auf dem Bauche ein breiter Längsstreif gelblich oder weisslich. Die Beine röthlichbraun oder weinröthlich mit gelblichen oder weisslichen Hüftengliedern. Das Schwänzchen des Endringes des Körpers ins Gelbe übergehend.

Der Bildung des Körpers nach zeigen sich wesentliche Abweichungen. Die grossen Exemplare nämlich sind verhältnissmässig merklich breiter und dicker, auch sind die Ringe bei diesen gedrängter. Die kleinern Exemplare sind dagegen verhältnissmässig schmäler und mehr linienförmig, auch haben diese mehr aufwärts gedrückte Seitenlappen, auch ist der Ausdruck der Rückenpatten deutlicher. In allem Uebrigen sind sie mit einander übereinstimmend. Die breiteren halte ich für die weiblichen, die schmälern für die männlichen Thiere.

Vaterland: Deutschland.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Spirobolus Carnifex.

Tab. XXVII. Fig. 53.

Schwarz; Kopf, Halsring, ein Rückenstreif, der Endring, die Afterklappe und die Beine dunkelkarminroth; der Hintertheil der Ringe ungefurcht; der Endring mit stumpfrunder Spitze.

Länge 2¼ Zoll.

Julus carnifex. Fabr. Ent. syst. II. 395. 9.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 102. 4.

Ein ausserordentlich schönes Thier aus der reichen Sammlung des Herrn J. Sturm in Nürnberg.

Der Körper durchaus walzenförmig, im Verhältniss zur Länge etwas dünn, über den Halsring etwas erweitert, mit 50 Ringen. Der Kopf flach gerundet, die Stirnfläche schmal mit ziemlich deutlichem Rande; der Vorderrand über dem Munde ausgeschnitten; die Augen in acht Bogenreihen dicht übereinander die untere Reihe etwas undeutlich. Die Fühler kurz, alle Glieder ziemlich gleichlang, breit gedrückt, nur das Endglied sehr kurz und klein, das zweite kaum merklich länger als die andern. Der Halsring oben breit, der Länge nach sehr wenig gewölbt, nicht bis zu den Beinen an den Seiten hinabsteigend und unten sich ziemlich zuspitzend. Die Körperringe ganz eben, der Hintertheil etwas höher als der Vordertheil und ohne Furchen; die Saftlöcher klein, nahe am Vorderrande der hintern Ringtheile, oder eigentlich noch in den Vordertheilen liegend; der Endring ein wenig über die Afterklappe verlängert und mit stumpfer abgerundeter, etwas verdickter Spitze; die Fläche zerstreut sehr fein eingestochen punktirt. Die Afterklappe nicht sehr aufgetrieben, mit stark vorstehenden, dick aufgeworfenen, gerundeten Klappenrändern. Die Beine dünn, ziemlich lang, wenigstens über die Körperrundung merklich vorstehend.

Der Kopf mit den Fühlern dunkelkarminroth, die Stirnfläche und die Augen braunschwarz. Der Körper schwarz, der Halsring ganz, ein seitwärts zackiger, breiter Längsstreif auf dem Rücken, der Bauch der ganzen Länge nach, der ganze Endring, die Afterklappe und die Beine ungemein schön dunkelkarminroth.

Vaterland: Aus Georgien in Nordamerika.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Ein Fühler sehr vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse.

Spirobolus dealbatus.

Tab. XXVIII. Fig. 54.

Weiss, ein Saum der Ringe braun und gelb, Kopf und Halsring gelblich, der Hintertheil der Ringe nur über den Beinen fein gefurcht; der Endring ungeschwänzt.

Länge 2½ Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 103. 5.

Eine sehr schöne Art aus der Sammlung des Herrn J. Sturm in Nürnberg.

Der Kopf etwas flach gewölbt, ohne deutliche Abscheidung der Stirnfläche, am Vorderrande ziemlich stark ausgeschnitten, die Backenhöhle eng. Die Augen übereinander liegend, klein und gedrängt. Die Fühler kurz, etwas dick, breit gedrückt; das Wurzelglied dick, ziemlich rund, das zweite länger als die übrigen, die folgenden vier gleichlang und mit zerstreuten eingestochenen Punkten; das Endglied sehr kurz und klein. Der Halsring breit, an den Seiten kappenartig bis zum untern Kopfwinkel verlängert, unten gerundet und mit dick aufgeworfenem Rande, am Hinterrande unten etwas ausgeschwungen. Der Körper sammt dem Halse mit 47 Ringen, vorn etwas verdünnt, übrigens walzenförmig; die Ringe nicht aufgeworfen mit schwacher Unterscheidung des Vorder- und Hintertheiles und am Hinterrande kaum merklich höher als der folgende Ring vorn; die Fläche eben, bei sehr guter Vergrösserung ungemein fein, etwas dicht gerunzelt; die Saftlöcher in den Seiten fein und punktförmig, die Scheidungslinie des Hintertheils der Ringe sich mit einem kleinen Vorsprung um diese biegend; der Hintertheil der Ringe über den Beinen bis fast zu den Saftlöchern fein gefurcht, die Furchen oben feiner und weitschichtiger; der Endring etwas gewölbt, oben ohne vorstehende Spitze oder schwanzartige Verlängerung, das Saftloch nahe am Hinterrande, mit einer nach oben ausspringenden flachen Furche; die Afterklappe frei, gross, mit vorstehenden gerundeten Klappenrändern; seitwärts an diesen ein gleichlaufender, ziemlich starker Eindruck. Die Beine kurz, nur wenig über die Körperrundung vorstehend.

Der Kopf mit den Fühlern und der Halsring trüb ockergelb, die Augen etwas dunkler. Der ganze Körper mit der Afterklappe weiss, alle Ringe sammt dem Halsringe, mit Ausnahme des Endringes, mit goldgelblicher Hinterrandskante, und dicht an dieser ein schmaler aber gleichbreiter Ring dunkelbraun, der Hinterrandssaum der Afterklappe gelblich; die punktförmigen Saftlöcher schwarz. Beine ockergelb.

Vaterland: Brasilien.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Fühler vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Scolopendra inermipes.

Tab. XXIX. Fig. 55.

Grün, die Spitze der Fühler und die Endhälfte der Beine gelb; die Schleppbeine grasgrün, dünn, sehr lang, ohne Zähnchen am ersten Gliede.

Länge 2½ Zoll, Breite 2½ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 153. 1.

Aus der Sammlung des Herrn Prof. Reich in Berlin.

Kopf und Körper oben und unten ziemlich stark glänzend. Der Kopf etwas klein, fast so lang als breit, oben flach, mit ziemlich geradem Hinterrande und wenig gerundeten Hinterrandswinkeln; das Furchenstrichelchen an der Spitze kaum merklich. Die Augen gross, die drei vordern im Dreieck stehend und einander gleichweit genähert; das hintere Auge am grössten, oval und abwärts fast etwas schief vorwärts liegend. Die Kehle flach, glatt, mit stumpfer Spitze; die Lefze kurz, getheilt, jeder Theil nicht halb so lang als breit mit drei kurzen, abgerundeten, etwas breiten Randzähnchen. Die Fresszangen nicht sehr stark, weniger dick als bei ähnlichen Arten, glatt und von ganz gewöhnlicher Form. Die Fühler lang, gegen die Spitze zu sehr verdünnt, mit 20 oder 21 Gliedern. Die Rückenschilde des Körpers ziemlich hoch, mit zwei ungemein feinen Furchenlinien in gewöhnlicher Lage, und die zwei Rückenkanten bezeichnend, der Halsschild ziemlich gross und ohne Furchenstriche; an den Seitenkanten von dem achten Ringe an eine Längsfurche, die erstere schwach, die folgenden stufenweise stärker, die der letztern stark ausgedrückt; der Endschild ziemlich gleich breit, am Hinterrande beiderseits stark ausgeschwungen. Die Bauchschilde glatt, zum Theil, vielleicht nur zufällig, etwas aufgetrieben, alle ohne die zwei gewöhnlichen Furchenstriche; der Afterschild klein, flach, mit etwas gerundeten Seiten und etwas ausgebogenem Hinterrande; die untern Theile des Endringes schmal, aber hoch und kegelförmig, ziemlich stark verlängert, sehr dicht und deutlich nadelrissig punktirt, daher mattglänzend, mit zwei kurzen Zähnchen auf der Spitze. Die Beine dünn und lang; die zwei Schleppbeine sehr lang, ebenfalls dünn, das erste Glied oben weniger

als gewöhnlich flach, doch mit einer deutlichen Kerbe in der Mitte der Spitze und ohne kegelförmige Verlängerung am Innenwinkel, statt dieser blos mit einem kleinen Zähnchen versehen; an der Innenseite oben nur ein sehr feines (sogar an dem einen Beine des Exemplares fehlendes) Zähnchen, an der Unterseite aber ganz zahnfrei; das vorletzte Glied an den Seiten etwas zusammengedrückt, daher etwas breiter als das vorhergehende.

Der Kopf, Hals und alle Körperringe grasgrün; die Fühler an der Wurzel trübgrün in die gelbe Endhälfte verloren übergehend. Die Kehle grünlichgelb, dunkler gelb fein gerandet; Lefze und Fresszangen gelb, letztere mit schwarzen Zangenfingern; alle Bauchschilde und die vordern Glieder der Beine gelbgrün, die Endhälfte der letztern gelb in die grüne Vorderhälfte verloren übergehend; die Schleppbeine dunkelspangrün, die Glieder an der Spitze, das erste an der Wurzel etwas heller.

Vaterland: Ungewiss, wahrscheinlich von der Insel Singapore.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Augenstellung mehr vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse.

Scolopendra pomacea.

Tab. XXIX. Fig. 56.

Grün, Fresszangen und Beine gelb, letztere an der Spitze grün; die Schleppbeine grün, an der Innenseite des ersten Gliedes oben 5, auf der Unterseite 7 Zähne; der Körper breit, nur an den 4 hintern Ringen eine Seitenrandsfurche.

Länge fast 2 Zoll, Breite 3½ Linie.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 170. 33.

Aus der Sammlung des Herrn Prof. Reich in Berlin.

Das ganze Thier oben und unten ziemlich stark glänzend, der Körper im Verhältniss ähnlicher Arten breit und etwas flach. Der Kopf etwas breiter als lang, am Hinterrande flach gerundet mit stärker abgerundeten Seitenwinkeln; die Fläche besonders hinten ziemlich eben, gegen die Augen und die Spitze zu mit abgerundeten Seiten; das gewöhnliche Furchenstrichelchen an der Spitze sehr seicht, mit eben so seichten Punkteindrücken beiderseits auf der Spitzenfläche; etwas hinter der Mitte zwei weit auseinanderstehende nie-

dere, nicht besonders deutliche Höcker. Die Augen in nicht ungewöhnlicher Stellung, etwas gross, die zwei obern der drei vordern genähert, das untere derselben ziemlich abwärts sehend, das hintere von den drei vordern etwas weit abstehend, nierenförmig, etwas schief rückwärts liegend. Die Kehle sehr breit, glatt, vorn, dem Rand nah, seicht furchenartig eingedrückt, die Spitze etwas geschweift, in der Mitte etwas vorgezogen und mit einem runden Grübchen auf dieser; die Lefze zweitheilig, jeder Theil etwas breiter als lang mit gänzlich in eine Schneide zusammengeflossenen Randzähnen. Die Fresszangen sehr stark und dick, an der Spitze des vorletzten Gliedes nach innen zu ein daumenartiger Höcker. Der Halsring etwas kurz ohne Eindrücke; die Körperringe ziemlich flach, ebenfalls etwas kurz, mit zwei derben Furchenstrichen auf dem Rücken in gewöhnlicher Lage; die Endringe vom funfzehnten an sich merklich verschmälernd, nur die vier Endringe mit einer Seitenrandsfurche, am ersten sehr schwach, am Endring stark ausgedrückt. Die Bauchschilde ohne besonderes Merkmal, mit zwei derben Längsfurchen. Der Afterschild von gewöhnlicher Gestalt, an der Spitze schmäler, stumpf und mit etwas gerundeten hintern Winkeln, und mit einem vielleicht nur zufälligen Längseindruck auf der Mitte; die untern Theile des Endringes kegelförmig verlängert, nadelrissig, an der Spitze mit fünf kleinen Zähnchen. Die Beine nicht sehr lang, etwas dick und ohne besonderes Merkmal, die zwei Schleppbeine im Verhältniss der andern dünn, das erste Glied oben ziemlich flach, mit einer sehr seichten Kerbe oben in der Mitte der Spitze, am Innenwinkel ein zahnartiger Fortsatz mit zwei sehr kleinen Zähnchen auf der Spitze; an der Innenseite oben in zwei Reihen fünf Zähnchen, zwei in der obern, drei in der untern; auf der Unterseite drei Reihen solcher Zähne, zwei an der Aussenseite jede mit zwei, eine an der Innenseite mit drei Zähnen.

Der Kopf oben, sammt den Fühlern, Hals und Rückenschilde und die Schleppbeine einfarbig grün, nur am Hinterrande des Kopfes eine sehr feine Einfassung gelb, auch das erste Glied der Schleppbeine an der Wurzel ins Gelbliche übergehend. Die Kehle, Fresszangen, Taster, alle Bauchschilde und die Vorderhälfte der Beine etwas dunkel gelb, die Spitze der Zangenfinger und die Schneide der Lefze schwarz, alle Beine an der Endhälfte grün, die hintern Beine stufenweise satter gefärbt als die vordern.

Vaterland: Mexico.

Anmerk. Eine schöne Spezies, Schade dass dem einzigen vorhandenen Exemplare die Endglieder der Fühler und der Schleppbeine fehlen.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Augenstellung. c. und d. Das erste Glied der Schleppbeine ebenfalls vergrössert. e. Natürliche Grösse.

Lithobius grossipes.

Tab. XXX. Fig. 57.

Gelb, mit dunkelbraunen, kegelförmigen Rückenflecken; die Rückenschilde flach, die vier hintern Zwischenschilde mit einem scharfen Zahne an den Hinterrandswinkeln; Fühler und Beine lang, erstere mit 46 Gliedern.

Länge 15 bis 17 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 146. 2.

Flächer als Lith. forficatus, übrigens ziemlich von dessen Gestalt. Der Kopf ein wenig breiter als lang, und wie das ganze Thier stark glänzend; der gewöhnliche Bogenstrich an der Spitze ziemlich tief, die Randfurche hinten und an den Seiten tief, der aufgeworfene Rand schmal und hoch. Die zwei hintern Augen sehr gross und schief übereinander liegend; der vordere gedrängt in vier Reihen, die obere Reihe mit zwei, die untere mit vier Augen. Die Fühler lang, ziemlich dicht behaart, mit 46 Gliedern, die vordern dick, das Endglied eiförmig. Die Fresszangen gross, stark, geglättet, sehr glänzend. Die Hauptschilde des Rückens von gewöhnlicher Form, nur etwas flacher als gewöhnlich und die Hinterrandswinkel des vierten Schildes mit einer breiten zahnförmigen Verlängerung; die Fläche der Schilde wie die des Kopfes etwas runzelig und mit ungleichen eingestochenen Pünktchen, doch sehr undeutlich, und vielleicht nur bei aufgesteckten, trockenen Exemplaren sichtbar; die Randerhöhungen schmal und fast etwas geschärft; die zwei vordern Zwischenschilde mit geradem Hinterrande, alle folgenden an den Hinterrandswinkeln mit einem scharfen, rückwärtsstehenden Zahne, zwischen diesen Zähnen der Hinterrand gerade. Die Beine lang, besonders die zwei Endpaare, das vorletzte Paar merklich dicker als das Endpaar und nur wenig kürzer; die Hüften des Endpaars wie gewöhnlich, das erste Glied der Beine des Endpaars etwas gebogen, an der Spitze verdickt, oben mit zwei Längsfurchen und kielartiger Erhöhung zwischen diesen, die folgenden Glieder ziemlich walzenförmig, das zweite mit denselben Furchen; das vorletzte Beinpaar ganz von der Form des Endpaars und mit denselben Furchen. Die Bauchschilde flach und sehr glänzend.

Kopf und Rückenschilde schön bräunlichgelb, auf den Hauptschilden des Körpers ein dunkelbrauner, grosser, kegelförmiger Fleck, mit der breitern Basis gegen den Hinterrand liegend; auch an den Seitenkanten ein Längsfleck von derselben braunen Farbe, die aufgeworfenen Kanten aber wieder gelb. Die Fresszangen heller gelb, die Fangkralle dieser gegen die Spitze zu ins Rostrothe übergehend. Die Fühler bräunlichgelb, an der Spitze verloren heller. Die Bauchschilde, die Kehle und die Beine gelb, letztere heller als erstere.

Vaterland: Das südliche Deutschland jenseits der Alpen, in der Gegend von Idria und Triest. Scheint nicht selten vorzukommen.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse. b. Dasselbe bedeutend vergrössert. c. Stellung der Augen.

Lithobius punctulatus.

Tab. XXX. Fig. 58.

Rostroth mit hellen roströthlichen Beinen; der vierte Hauptschild des Körpers und die vier hintern Zwischenschilde mit einem Zahne an den Hinterrandswinkeln; die Fühler mit 40 Gliedern.

Länge 13 bis 15 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 147. 3.

Gestalt wie bei Lith. forficatus, und eben so glänzend. Der Kopf breiter als lang, mit etwas breiter Randerhöhung besonders am Hinterrande, an letzterm ein seichter Eindruck vor der Randerhöhung; der Bogenstrich an der Kopfspitze tief und deutlich, die Fläche zwischen diesem und der Kopf überhaupt mit zerstreuten eingestochenen Punkten. Die Fresszangen stark, glänzend, etwas weitschichtig eingestochen punktirt. Die Fühler von mittlerer Länge, rauh von kurzen Härchen, mit 40 Gliedern. Die Kehle gross, sehr glänzend, mit einer tiefen Längsrinne und einzelnen eingestochenen Punkten ohne Ordnung. Die Körperschilde von gewöhnlicher Form, flach nach der Quer gewölbt, mit scharf aufgeworfenen Kanten; der vierte Hauptring an den Hinterrandswinkeln in einen breiten Zahn verlängert; die drei vordern Zwischenringe am Hinterrande gerade, die vier folgenden an den Hinterrandswinkeln mit einem langen spitzen Zahne. Die Bauchschilde wie bei Lith. forficatus. Die Beine von mittlerer Länge, beim Manne und Weibe die Hinterbeine von gleicher Länge und Dicke, die vier Hinterbeine bei beiden Geschlechtern von

gleicher Dicke, die zwei vordern Glieder oben mit zwei Längsfurchen und einem Längskiele zwischen diesen, vielleicht nur bei trockenen Exemplaren sichtbar.

Kopf und Rückenschilde rostroth, zuweilen dunkel, seltener etwas heller. Fresszangen und Beine von derselben Farbe und etwas aufs Gelbliche ziehend, die Endglieder der Beine fast ins Gelbe übergehend. Kehle und Bauchschilde bräunlichgelb. Die Fühler an der Wurzel rostroth gegen die Spitze verloren gelblich.

Vaterland: Das südliche Deutschland jenseits der Alpen, besonders in der Gegend von Idria und Triest.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse.

„ b. Dasselbe bedeutend vergrössert.

Glomeris concinna.

Tab. XXXI. Fig. 59.

Schwarz, mit weissgelben Kanteneinfassungen, vier Flecken auf dem Brustringe, und zwei auf den folgenden Ringen orangeroth, letztere auf den hintern Ringen stufenweise näher. Auf dem Brustringe vier Furchenstriche: einer an den Seiten nahe an der Vorderrandsfurche, der zweite über den Rücken ziehend, die zwei folgenden an der Seitenrandsscheide einander genähert.

Länge $3\frac{1}{2}$ Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 91. N. 13.

Zunächst mit Gl. proximata verwandt, ganz von derselben Gestalt, aber mit vier Furchenstrichen auf dem Brustringe: davon liegt der erste in den Seiten ziemlich nahe an der Vorderrandsfurche, fast bis zur Rückenhöhe ziehend und mit dem folgenden gleichlaufend, der zweite zieht wie bei jenem über den Rücken und an den Seiten etwas weiter hinunter als der erste, aber doch nicht bis an die Seitenrandscheide; an dieser zwei Striche, der vordere bis fast zur Rückenhöhe sich hinaufschwingend, der hintere nahe an diesem und merklich kürzer.

Die Zeichnungen sind ziemlich wie bei jener, aber die Fleckenreihen nähern sich hinten einander mehr, auch sind die weissgelben Kantenlinien breiter. Die Unterseite ist sammt den Beinen gelb, letztere an den Endgliedern mit etwas bräunlichem Anstriche.

Vaterland: Zweifelhaft, vermuthlich Süddeutschland.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Hals und Brustschild mehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Glomeris limbata.

Tab. XXXI. Fig. 60.

Schwarz, alle Schilde fein gelbgesäumt, eine breite Einfassung rostroth; auf dem Brustringe zwei Furchenstriche über den Rücken durchziehend, der dritte schmal unterbrochen; die Vorderrandsfurche etwas fein.

Länge 6½ Linie.

Koch, System d. Myriap. S. 92. 17.

Ganz wie Gl. marginata gestaltet und glänzend.

Kopf und die Körperinge tief pechschwarz, der Stirnschild am Rande roströthlich, mit feiner, gelber Kante; an den Seitenkanten der zehn vordern Körperringe ein grosser Fleck und auf dem Endring ein breiter Saum dunkelrostroth, zusammen eine breite solchfarbige Einfassung vorstellend, die Kanten aller Schilde fein gelb, am Vorderrande und an dem Seitenrande des ersten Schildes ein ziemlich breiter Saum ockergelb; die schwarze Grundfarbe auf dem Endringe in ein Eck auslaufend. Die Fühler schwarz.

Vaterland: Balkan.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Hals und Brustring mehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Glomeris ovatoguttata.

Tab. XXXI. Fig. 61.

Schwarz, vier ovale Flecken auf den 10 vordern Ringen, zwei lange eiförmige auf dem Endringe hellgelb, drei Furchenlinien an der Scheide des Halsschildes, die zwei vordern über den Rücken durchziehend, der dritte oben abgekürzt.

Länge 2¾, Breite 1½ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 95. 28.

Aus der Sammlung des Herrn Prof. Reich in Berlin.

In der Gestalt mit G. stellifera übereinkommend, die Fläche aber geglättet, polirt und sehr glänzend. Auf dem Halsschilde befindet sich hinter der Vorderrandsfurche dieselbe feine Furchenlinie und hinter dieser die zweite in der nämlichen Lage, die dritte ist oben abgekürzt, eine vierte aber fehlt.

Auch die Zeichnung ist mit G. stellifera übereinstimmend, nur sind die Flecken hellgelb, befinden sich ziemlich in derselben Stellung, die äussern aber berühren die Seitenkanten und bilden eine hellgelbe Seiteneinfassung. Die Unterseite ist in der Mitte braun, an den Seiten hellgelb. Die Beine sind pechbraun.

Vaterland: Deutschland, sehr wahrscheinlich in der Gegend von Berlin.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustring sehr vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Fontaria Virginiensis.

Tab. XXXII. Fig. 62.

Etwas niedergewölbt, glänzend, die Seitenlappen oben am Körper mit einem Eindruck und fein runzelig; die Farbe pechbraun, die Seitenlappen gelblich, die Ringe am Hinterrande schmal gelblich gesäumt.

Länge 1 Zoll 7 Linien, Breite 4⅔ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 141. 1.

Kopf und Fühler sehr glänzend, fast eben so die Ringschilde oben, weniger glänzend der Körper unten. Der Kopf dick, sehr glatt, am Mundrande breit ausgekerbt mit schmaler Oberlippe, auf dieser kleine grubenförmige Eindrücke als Querreihe; über dem Mundsaume zwei punktförmige Grübchen weit auseinander liegend; auf der Stirne ein deutlicher, ziemlich tiefer Kerbstrich der Länge nach. Die Fühler von vollständig regelmässiger Form. Der Halsring ziemlich breit, gegen die Seitenwinkel verschmälert mit abgerundeter Spitze, der Hinterrand hinter dieser fast ein wenig ausgeschwungen; der Körper etwas nieder gewölbt, die Ringe mit ziemlich grossen Seitenlappen und einem Eindruck am Anfange dieser; die Fläche der Lappen lederartig gerunzelt, die Runzeln bis in die halbe Höhe des Rückens fortsetzend, sich dann all-

mälig in die Fläche verlierend; die Seitenumschläge der Lappen ziemlich hoch, die der Saftlöcher breiter als die andern und vor den Saftlöchern sich gegen den Vorderrandswinkel zu ausschwingend, und sich zuspitzend; die Lappen der hintern Ringe mit zahnartig verlängerten Hinterrandswinkeln; der Endring oben in ein kegelförmiges, an der Spitze abgestutztes Schwänzchen verlängert; die Afterklappe mit stark vorstehendem Hinterrandssaume, und mit einer länglichen Beule in der Mitte nahe an dem Saume; das Afterschildchen klein, halbrund, glänzend, mit drei Eckchen vor dem Hinterraude. Die Unterseite ohne besonderes Merkmal. Die Oeffnung der weiblichen Genitalien gross und oval, die Genitalien mit einer langen Zange, die Zangentheile pfriemenförmig und gleich einem Pfropfenzieher gewunden. Die Beine etwas lang, unten an der Spitze der zwei Hüftenglieder ein langer, spitzer Sporn, die Beinglieder mit kurzen Härchen besetzt.

Der Kopf, der Halsring und die Rückenschilde pechbraun, der Mundsaum, die Seitenlappen der Rückenschilde und ein feiner Saum am Hinterrande des letztern und ebenso die Einfassung des Halsschildes bräunlichgelb, die Seitenumschläge und die Oberlippe weisslichgelb. Die fünf vordern Glieder der Fühler gelbbraun, die zwei Endglieder mehr gelblich, fast ockergelb. Die ganze Unterseite des Thiers weisslich, die Beine bräunlich mit hellern Hüften- und gelblichen Tarsengliedern.

Vaterland: Nordamerika.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Fühler vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Fontaria coriacea.

Tab. XXXII. Fig. 63.

Mattglänzend, regelmässig gewölbt, lederartig runzelig, pechbraun, alle Ringe am Hinterrande breit gelb gerandet, der gelbe Rand an den Seitenlappen verloren breiter als auf dem Rücken.

Länge 1 Zoll 2 Linien, Breite 4 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 141. 2.

Aus der Sammlung des Herrn Prof. Reich in Berlin.

Der Kopf dick, fein runzelig und etwasglänzender als der Körper; auf der Stirn ein tiefer Kerbstrich der Länge nach, der Mundsaum ausgebogen mit etwas breiter, faltiger Lippe. Die Fühler von regelmässiger Gestalt, doch etwas dünn. Der Halsschild in der Mitte des Vorderrandes ziemlich gerade, gegen die Seitenwinkel zu sich sanft abrundend und mit einer bis fast zur Rückenhöhe hinanfziehenden Randfurche; der Seitenwinkel ziemlich geschärft und von diesem aus der Hinterrand ohne Ausschweifung und gerade; die Fläche fein runzelig. Die Schilde des Körpers ziemlich regelmässig gewölbt, der Körper hinter der Mitte verloren, fast etwas breiter als vorn, die Seitenlappen der Schilde mit der Wölbung ohne Eindruck bis zum Umschlag der Seitenkanten fortziehend, letztere deutlich erhöhet, aber schmal, die der Saftlöcher an der Hinterhälfte flach erweitert; die Fläche aller Körperschilde dicht lederartig fein runzelig; die Form der Endringe wie bei der vorhergehenden Art, eben so die Afterklappe sammt dem Afterschildchen. Unterseite und Beine ohne Auszeichnung, letztere ganz wie bei Font. Virginiensis.

Der Kopf, der Halsschild und die Rückenschilde pechbraun mit olivenfarbigem Anstriche; der Mundsaum und die Schläfe des Kopfes blassgelblich, das Halsschild und alle Rückenschilde gelb gesäumt, der Saum am Hinterrande breit, und sich an den Seiten bis über die Hälfte der Schildbreite allmälig erweiternd und an der braunen Rückenfarbe hin mit roströthlicher schmaler Mischung in diese fast übergehend. Die Fühler rostbraun an den drei Endgliedern ins Rostgelbe übergehend. Die Unterseite und die Beine gelb, die Afterklappe schlagbläulich mit gelben Klappenrändern und gelbem Afterschildchen.

Vaterland: Virginien.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Fühler vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Fontaria oblonga.

Tab. XXXII. Tab. 64.

Schmal, länglich, etwas nieder gewölbt, glatt, glänzend, braun, die Einfassung aller Schilde und die Seitenlappen weiss, an letztern hinten und vorn ein Eindruck.

Länge 9, Breite 1¾ Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 142. 3.

Aus der Sammlung des Herrn Prof. Reich in Berlin.

Der Kopf und das ganze Thierchen oben glatt und glänzend, der Körper im Ganzen genommen ziemlich gleichbreit und ziemlich regelmässig, doch eher nieder als etwas hoch gewölbt. Der Kopf von gewöhnlicher Gestalt mit einer feinen Kerblinie auf der Stirne; der Mundrand sanft ausgebogen und wimperig mit kurzen Härchen besetzt. Die Fühler etwas dick, übrigens von ganz regelmässiger Form. Der Halsschild am Vorderrande gerundet, gegen die Seitenwinkel zu etwas stärker als oben, uud mit einer Randfurche von dem Seitenwinkel bis fast in die Rückenhöhe aufsteigend. Die Rückenschilde des Körpers gegen die Seitenlappen zu und an diesen beiderseits eingedrückt, daher mit einer kielartigen Erhöhung auf dieser Stelle; die Seitenumschläge hoch und schmal, selbst die der Saftlöcher nur wenig breiter als die andern; der Endring in ein stumpfes Schwänzchen verlängert, die Spitze in der Mitte etwas eingekerbt oder ausgebogen; die Afterklappe etwas breit, mit hohen fast geschärften Klappenrändern und mit drei Eckchen an der Spitze des Afterschildchens. Der Bauch zwischen der Einfügung der Beine breiter als gewöhnlich, am Hinterrande nicht winkelig ausgebogen, daher ohne Seitenecken, und nur mit einem sehr kleinen zahnartigen Eckchen an der Hüfteneinlenkung. Die weiblichen Genitalien in einer grossen ovalen Oeffnung, mit langen gebogenen Zangenfingern. Die Beine ohne besonderes Merkmal, an den Hüften der gewöhnliche Sporn.

Der Kopf, die Fühler und die Rückenschilde braun, der Mundsaum und die Seiten des Kopfes, erster ziemlich breit gelblichweiss, eine breite Einfassung des Halsschildes, der Hinterrandssaum der Rückenschilde, die Seitenlappen und das Schwänzchen weiss; auch die Unterseite sammt den Hüften weiss, die Beine mit gelbbräunlichem Anstriche.

Vaterland: Pensylvanien.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Ein Fühler vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse.

Spirobolus festivus.

Tab. XXXIII. Fig. 65.

Strohgelb, der Kopf und zwei durchlaufende Längsbänder auf dem Rücken schwarz; die Körperringe glatt, nur über den Beinen sehr fein gefurcht; der Endring ungeschwänzt; die Beine gelb.

Länge 2¼ Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 103. 7.

Eine recht schöne Julide. Der Körper vom Halsringe an allmälig bis über ein Drittel der Länge verdickt, und gegen das Ende zu wieder ziemlich stark verdünnt, daher etwas schlangenförmig; ohne Kopf und Afterklappe mit 51 Ringen. Kopf und Körper glänzend, erster gewölbt und ohne Eindrücke, übrigens von gewöhnlicher Gestalt; die Augen gedrängt in sechs gebogenen Reihen übereinander. Die Fühler so lang als die Breite des Kopfes, die vier Mittelglieder verkehrt kegelförmig, unter sich stufenweise etwas länger, das vorletzte kaum länger als dick, das Endglied fast etwas stumpf oval, alle von den Seiten breit gedrückt. Der Halsring in den Seiten weit herabsteigend, an den Seitenwinkeln breit stumpf, und mit vier gegen den Vorderrand aufwärts geschwungenen Furchen. Die Körperringe glatt, der Hintertheil nur wenig höher, doch deutlich abgesetzt, von der Einlenkung der Beine an, bis gegen die Saftlöcher der Seite mit sehr feinen Furchenstrichelchen, und auf den Ringen bis zum zehnten, in der Scheidungslinie zwischen Vorder- und Hintertheil, feine eingestochene Punkte, in einer einfachen Querreihe, doch wenig bemerklich; die Saftlöcher ungemein klein, gleich einem eingestochenen Pünktchen und im Hintertheil der Ringe liegend. Der Endring ohne Schwänzchen, oben nur etwas spitz, aber nicht vorstehend. Die Afterklappe glänzend, wenig aufgeblasen, vor dem Hinterrande eingedrückt, daher der Klappenrand breit vorstehend und geschärft, in dem Eindrucke runzelige Unebenheiten. Die Luftlöcher nahe bei dem Bauchrande und versteckt. Die Beine klein.

Der Kopf schwarz, ein schmales Randringchen um die Oeffnung der Fühlereinlenkung und ein breiter Saum am Vorderrande gelblich; der Halsring schwarz, der Saum rundum und ein kegelförmiger Mittelstreif gelb; der Körper strohgelb, auf dem Bauche heller, in den Seiten vorn bis zu ein Drittel der Länge bräunlich angelaufen, auf dem Rücken zwei Längsbänder schwarz, der gelbe Mittelstreif zwischen diesen ziemlich von derselben Breite, hinten und vorn aber spitz auslaufend, der Endring und die Afterklappe schwarz, beide

am Hinterrande gelb gesäumt, auf erstern der gelbe Mittelstreif fortsetzend und an der Spitze endigend. Die Fühler schwarz, an der Spitze der Glieder ein schmaler Saum gelb. Die Beine blassgelb, doch die zwei Endglieder in der Mitte bräunlich angelaufen.

Vaterland: Brasilien.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Spirobolus obscurus.

Tab. XXXIII. Fig. 66.

Eisenfarbig grau, der Körper walzenförmig mit glatten, nur nahe über dem Bauche gestrichelten Ringen; der Endring oben kegelförmig verlängert, die Beine gelblichweiss.

Länge 2½ Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 103. 8.

Folgende Beschreibung gebe ich von einem in der Königlichen Sammlung in München aufbewahrten Exemplar. Solches ist aufgesteckt, übrigens ganz vollständig. Der Körper gegen den Halsring zu kaum merklich, gegen die Afterklappe zu, vom achten Endringe an, ziemlich dünner. Der Kopf gewölbt, glatt und glänzend, mit einem sehr feinen bis in den ausgebogenen Mundrand ziehenden Furchenstrich, beiderseits an diesem über der Mundkante ein kleines ovales Grübchen; der Augenhaufen ziemlich rund mit geschwungenen Augenreihen; die Fühler kurz, mit gedrängten Gliedern, die vordern ungefähr so lang als breit, die folgenden merklich breiter als lang. Der Halsring breit und glatt, nur etwas über die Augen an den Seiten hinabsteigend, mit gerundetem Seitenwinkel und ohne Furchenstriche an diesem. Die Körperringe alle glatt und glänzend, der Hintertheil der Ringe nicht gewölbt, vom Vordertheil nur durch eine kaum bemerkbare Linie abgeschieden, in diesen die kleinen Saftlöcher; die Hintertheile nur unten mit sehr feinen Furchenstrichen, nur zu sehen, wo solche von den vordern Beingliedern nicht bedeckt sind; die Luftlöcher oval und nahe an dem Bauchschildchen. Der Endring etwas lang, ebenfalls glatt, oben kegelförmig verlängert, mit abgerundeter Spitze, mit dieser ein wenig über die Afterklappen vorstehend; die Afterklappen etwas aufgetrieben, glatt und glänzend, ohne Hinterrandsfurche, auch der Hinterrand nicht ge-

schärft; ohne Kopf und Afterklappe 54 Ringe. Die Bauchschilde gleichbreit, vor der Einlenkung der Beine mit geschwungenen feinen Strichelchen. Die Beine kurz.

Kopf, Halsring, alle Körperringe mit der Afterklappe eisenfarbig grau (an den vordern Ringen stellenweise dunkler und im lebenden Zustande auf eine braunschwarze Farbe hindeutend), der Halsring durchaus gelb eingefasst, die übrigen Ringe am Hinterrande mit einem feinen hellgelblichen Saume; die Augen schwarz; die Fühler grau mit gelblichem Spitzenrande. Die Beine gelblichweiss (stellenweise mit braunen Fleckchen, besonders an den Wurzelgliedern, daher wahrscheinlich im Leben mit bräunlichem Anstriche).

Vaterland: ?

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Scolopendra horrida.

Tab. XXXIV. Fig. 67.

Olivenbraun; Halsschild, Kopf und Fresszangen rostroth, Fühler und Beine gelb; die 12 hintern Körperschilde mit einer Seitenrandsfurche; die zwei Hinterbeine dünn und lang, das erste Glied unten ohne Zähne, an der Innenseite ein oder zwei Zähne gross.

Länge 6 Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 154. 3.

Ein Thier von kräftigem Aussehen. Der Kopf gross, sehr flach, sehr dünn, 5 Linien lang, fast 6 Linien breit, in der Mitte des Hinterrandes fast gerade, an den Hinterrandswinkeln breit abgerundet, an den Augen etwas dick, mattglänzend, ohne eingestochene Punkte, mit den gewöhnlichen eingekerbten Strichelchen an der Spitze. Die Augen gross, das hintere spitz eiförmig, die zwei mittlern ziemlich in gleicher Entfernung und kaum in Augenbreite dem hintern genähert, beide mit dem vordern ein Dreieck bildend und ebenso weit von diesem entfernt; die drei vordern ziemlich gleichgross. Die Fühler von gewöhnlicher Gestalt. Die Fresszangen sehr stark, die zwei vordern Glieder kurz, wenig vorstehend, das folgende Glied ungemein dick, glänzend, mit seicht eingegrabenen, weitschichtig gestellten Punkten und einem ziemlich langen daumenartigen Fortsatze am Innenwinkel der Spitze; die Fangkralle lang

und spitz. Die Kehle breit, in der Mitte vorn mit einem Längseindruck, vor der Spitze zwei kielartige Längserhöhungen; die Spitze stumpf mit einer kleinen Kerbe in der Mitte; die Fläche mattglänzend und weitschichtig seicht eingestochen punktirt. Die getheilte Lefze kurz, mit fünf etwas dicken, körnerartigen Randzähnen, die drei innern einander dicht genähert, die zwei äussern von diesen und unter sich getrennt und entfernter. Die Rückenschilde glänzend, ziemlich gewölbt, nicht besonders breit, an den Seiten ziemlich geradrandig, die hintern vorn mehr verengt und mehr gerundet, der Endring etwas flach, an den Seiten schwach gerundet, am Hinterrande beiderseits wie gewöhnlich ausgeschweift; die 12 hintern Schilde mit einer Randfurche, anfangs schwach, die hintern aber stärker ausgedrückt und mit aufgeworfenem Rande; die zwei gewöhnlichen Rückenlinien fast fehlend, statt diesen in derselben Lage zwei Längserhöhungen. Die Luftlöcher gross, dickrandig und zusammengedrückt. Die Bauchschilde glänzend und ohne besonderes Merkmal; der Afterschild lang, etwas schmal mit stumpfrunder Spitze; der Endring unten an den Seiten rund aufgetrieben mit kegelförmig verlängerter innerer Spitze und auf dieser zwei Zähnchen, die Fläche selbst ungemein fein dicht eingestochen punktirt. Die Beine stämmig und ziemlich lang; die zwei Hinterbeine lang und im Verhältniss zu ihrer Länge dünn, das erste Glied oben flach mit deutlichen obern Kanten, der Länge nach an der innern Seite oben ein Zahn und an der Seite etwas weiter hinten ein zweiter, beide ziemlich gross und spitz, zuweilen der zweite fehlend, an der Unterseite keine Zähne, am Hinterrande oben die gewöhnliche Längskerbe tief, am Innenwinkel ein etwas langer kegelartiger Fortsatz mit zwei Zähnchen an der Spitze; die folgenden Glieder walzenförmig, das zweite an der Spitze oben mit einer Kerbe.

Kopf und Halsring rostroth. Die Fresszangen und die Kehle von derselben Farbe, aber etwas aufs Gelbliche ziehend; die Fangkralle an der längern Endhälfte schwarz; die Lefze ockergelb, die Taster hellgelb. Alle Rückenschilde olivenbraun; die Bauchschilde rostgelb, eben so der Afterschild; der Endring unten rostroth. Alle Beine und die Fühler etwas dunkelgelb, das Endpaar nur wenig dunkler als die andern Beine.

Vaterland: Java.

Fig. a. Natürliche Grösse des Thieres.

„ b. Augenstellung vergrössert.

Ich habe nur ein Exemplar, das mir Herr J. Sturm in Nürnberg gefälligst mittheilte, vor mir. Diesem fehlen die Endglieder der Fühler, im Uebrigen ist solches ganz vollständig. Die Zahl der Zähne an der Innenseite

des ersten Gliedes der Hinterbeine scheint zwischen einem oder zwei zu wechseln, denn an dem gegenwärtigen Exemplar besitzt das rechte Bein einen, das linke aber zwei solcher Zähne.

Cryptops sylvaticus.

Tab. XXXV. Fig. 68.

Das ganze Thierchen glänzend dunkelockergelb; die Fühler fast dreimal so lang als der Kopf; die Schleppbeine lang, oben borstig, unten fein gedornt, im dritten und vierten Gliede unten dichte Sägezähnchen.

Länge 6½ bis 7½ Linie.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 174. 6.

Der Körper an den vordern Ringen gegen den Kopf zu allmälig etwas dünner, eben so gegen die Spitze, der Quer nach etwas flach gewölbt; das ganze Thierchen sehr glänzend. Der Kopf fast etwas länger als breit, an der Seite sanft gerundet, gegen die Spitze etwas schmäler mit seichten Ausbiegungen an der Einlenkung der Fühler, die Kopffläche ungemein glatt. Die Kehle gross, gewölbt, glatt, an der Spitze verengt, ohne Zähnchen, fast ein wenig ausgebogen; die Fresszangen fast länger als der Kopf, glatt, ohne sichtbare eingestochene Punkte, mit feiner Fangkralle; die Kinnladen fein gezähnt; die Taster gegen die Spitze allmälig dünner, das Endglied spitz ausgehend; die Fühler fast dreimal so lang als der Kopf, mit 17 Gliedern, die Endglieder stark abgesetzt, kurz oval, alle mit sehr kurzen Borsten zahlreich besetzt, an den vordern Gliedern einzelne Borsten länger als die andern. Der erste Körperring länger als der folgende, gegen die Einlenkung der Fresszangen etwas erweitert, auf dem Rücken ein Grübchen, übrigens ohne Furchenstriche; der zweite Ring ebenfalls ohne solche Striche; die folgenden bis zum Endring mit sechs Furchenstrichen, der äussere hinten nicht durchziehend und gebogen, der zweite vorn abgekürzt, die zwei mittlern am längsten, mit kielartigen Erhöhungen an denselben; der Endring schmäler als der vorletzte, an den Seiten ziemlich gerade, am Hinterrande beiderseits ausgeschweift, an den Seiten eine durchziehende tiefe Furche, in der Mitte der Spitze ein deutlicher, rinnenförmiger Längseindruck. Die Bauchschilde flach, ungemein glänzend, mit einem Furchenstrich in der Mitte der Länge nach und einem solchen der Quere nach ziehend, beide sich einander durchkreuzend; das Afterschildchen kleiner, mit

gerundeter Spitze und mit einer feinen Längsfurche. Die Beine von ganz gewöhnlicher Gestalt, etwas länger als die Breite des Körpers, alle borstig. Das Endpaar oder die Schleppbeine lang und ziemlich dick. Das erste Glied ziemlich walzenförmig, unten mit einem geschärften Kiele und auf diesem feine Dornborstchen, übrigens an den Seiten auch dergleichen Borstchen, oben aber feine Härchen; das zweite Glied ziemlich von der Form des ersten, fast eben so lang, mit demselben Kiele und mit denselben Borstchen; die zwei folgenden Glieder stufenweise kürzer und dünner, unten hinter der Einlenkung stark eingedrückt und mit einer Längsreihe sägeartiger Zähnchen, nicht durchziehend und nur zu sehen, wenn das Thierchen auf die Seite gelegt wird; das Endglied dünner als das vorhergehende, aber länger, unten hinten der Einlenkung ebenfalls eingedrückt und fein behaart, die Endkralle sehr scharf.

Das andere Geschlecht hat kürzere und etwas dickere Schleppbeine, übrigens ist Alles wie oben beschrieben wurde.

Das ganze Thierchen dunkelockergelb, der Kopf etwas dunkler als der Körper, auf letzterm hinten der Darmgang gewöhnlich dunkler durchscheinend; die Beine und Bauchschilde kaum etwas heller als die Rückenschilde, die zwei Endbeine fast etwas dunkler als diese.

Ich habe diese Art nie in Gärten, sondern allein in düstern Waldungen angetroffen, besonders wo Laubholz vorkommt. Ihr Aufenthalt ist unter Moos oder unter Steinen.

Vaterland: Deutschland; in hiesiger Gegend selten; auch habe ich diese Art bisher nur an den Bergabhängen des Nabthales gefunden.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Schleppbein mehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Cryptops pallens.

Tab. XXXV. Fig. 69.

Gelb, sehr bleich, der Kopf rostgelb verdunkelt; an dem vordern Gliede der Schleppbeine licht stehende Dornborstchen, unten am dritten Gliede drei, am vierten unten nur ein Zähnchen.

Länge $3\frac{1}{2}$ Linie.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 174. 8.

Die Gestalt von Cr. sylvaticus, der Kopf aber breiter, die Furchenstriche auf dem Rücken des Körpers weniger geregelt, an dem vordern Gliede der Schleppbeine die Dornborstchen weitschichtiger gestellt, unten an dem dritten Gliede nur drei Zähnchen und an dem vierten, statt des sägeartig gezähnten Blättchens, nur ein einzelnes Zähnchen.

Körper und Beine gelb, sehr blass und etwas durchsichtig, die Schleppbeine an der Spitze kaum ein wenig dunkler; der Kopf und die Fresszangen dunkler, an den Seiten ins Dottergelbe übergehend; die Fühler blassgelb.

Diese kleine Art hält sich unter Moos oder Steinen in tief liegenden, etwas feuchten Stellen auf, gern in Gräben und feuchten Gärten.

Vaterland: Ich fand ihn nur sehr selten; einer der vorzüglichern Fundorte ist der Stadtgraben von Regensburg.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Ein Schleppbein ebenso. c. Natürliche Grösse.

Linotaenia rosulans.

Tab. XXXVI. Fig. 70.

Rostgelb, die Vorderhälfte des Körpers und die Hinterhälfte des Kopfes rostroth, auf dem Vordertheil des Körpers zwei genäherte Längsstreifen roth. Der Kopf kurz, der Körper dick spindelförmig, die Schleppbeine sehr dick, vorn und am Ende verloren dünner.

Länge 8 bis 9 Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 188. 3.

Das ganze Thierchen stark glänzend; der Kopf klein, ohngefähr so lang als breit, gewölbt, an den Seiten gerundet. Die Fühler nicht sehr lang, nicht ganz dreimal so lang als der Kopf, gleichdick, rosenkranzförmig, die vordern Glieder kaum etwas länger als dick, die folgenden kürzer, das Endglied länglich oval. Die Unterlippe sehr breit, in der Mitte aufgetrieben, an der Spitze etwas eingedrückt. Die Fresszangen mit der Fangkralle nicht über den Vorderrand des Kopfes hinausragend, etwas dick, ohne bemerkbare eingestochene Punkte, die Fangkralle sehr fein. Der vordere Ring so breit als der Kopf, der zweite hinten verengt, mit den zunächst folgenden schmäler als der Kopf, der Körper mit diesen vorn stark verdünnt, gegen die Mitte allmälig verdickt, hinter der Hälfte der Länge doppelt so breit als vorn, gegen das Ende zu

wieder verdünnt und nicht dicker als die vordern Ringe; dem Querdurchschnitte nach gewölbt, mit deutlich abgesetzten Ringen und ohne die sonst gewöhnlichen zwei Furchenstrichelchen auf dem Rücken, die Endringe von ganz gewöhnlicher Gestalt; die Seiten faltig mit glänzenden Hügelchen. Die Bauchschilde flach, sehr glänzend, mit vier Längsfurchen und einem Längsgrübchen zwischen den zwei mittlern, die äussere Furche am Seitenrande, alle fünf Längsvertiefungen gleich breit voneinander stehend; in den Seiten geradeaus stehende Borsten. Die Beine klein, übrigens von ganz gewöhnlicher Gestalt; 39 an jeder Seite. Das erste Hüftenglied der Schleppbeine kurz und sehr dick, das zweite sehr kurz und viel dünner, die Glieder der Schleppbeine sehr dick, das erste an der Wurzel stark verdünnt, das zweite etwas dicker als das erste, die drei folgenden stufenweise dünner, im Ganzen sehr dick spindelförmig und mit kurzen Borstchen ziemlich dicht besetzt.

Der Kopf an der Spitzenhälfte und der Körper rostgelb, die hintere Hälfte des Kopfes und die zwei vordern Ringe rostroth, auf dem Rücken zwei genäherte Längsstreifen roth, auf der Hinterhälfte des Körpers allmälig verschwindend, beim lebenden Thierchen zwischen den zwei Längsstreifen eine hellergelbe sehr feine Linie. Die Fühler, Unterlippe und Fresszangen gelblich rostroth. Die Unterseite an der Vorderhälfte rostroth, dunkler als oben, im Uebrigen bis zur Spitze rostgelb. Die Beine rostgelb, etwas heller als die hintern Bauchschilde.

Vaterland: Deutschland, unter Moos in den Wäldern. In hiesiger Gegend ziemlich selten.

Anmerkung. Mit Linot. subtilis allerdings sehr verwandt, aber mehr spindelförmig; nämlich vorn und hinten stärker verdünnt, die Schleppbeine weniger kegelförmig, vielmehr deutlich in der Mitte sehr verdickt spindelförmig.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Kopf und ein Fühler, c. Endringe und ein Schleppbein des Mannes, d. ebenso des Weibes, alles vergrössert. e. Natürliche Grösse.

Glomeris rufoguttata.

Tab. XXXVII. Fig. 71.

Tief schwarz, mit feinen graugelblichen Kantenlinien des Brustringes und der Körperringe, vier ovale Flecken auf dem Brustringe, zwei auf den sechs

vordern Körperringen und zwei ovale grosse Flecken auf dem Schwanzringe mennigroth; der erste Furchenstrich oben durchziehend, unten abgekürzt, zwei an der Vorderrandsscheide sehr fein.

Länge 3¾ bis 4 Linien.

Koch, Deutschl. Crustac., Myriap. u. Arachn. Hft. 40. t. 10.

„ System d. Myriap. S. 95. 29.

Die Gestalt ganz wie bei Glom. pustulata, aber noch glänzender, wie lackirt.

Die Fleckenzeichnung auch wie bei dieser und in derselben Lage, die zwei auf dem Schwanzringe aber grösser und näher beisammen; die Kantenlinien viel feiner, der Halsschild ohne Einfassung, die des Brustringes und der Körperringe graugelblich, daher undeutlich.

Vaterland: Vermuthlich Vorarlberg.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Dasselbe viel mehr vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse

Glomeris pustulata.

Tab. XXXVII. Fig. 72.

Schwarz mit etwas breiten hellgelben Randkanten, vier Flecken auf dem Brustringe, zwei auf den Körperringen mit den mittlern des Brustringes in zwei gleichlaufende Längsreihen geordnet, roth; der erste Furchenstrich hinter der Vorderrandsfurche oben durchziehend, unten abgekürzt, zwei an der Vorderrandsscheide nicht bis zur Rückenhöhe steigend.

Länge 4¼ Linien.

Latr. gen. Crust. et Insect. I. 74. 3.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 95. 30.

Regelmässig hochgewölbt, sehr glänzend, bei sehr guter Vergrösserung ungemein fein eingestochen punktirt, doch nur bei grösseren Exemplaren sichtbar. Der Kopf sehr glatt, über der Einlenkung der Fühler muschelförmig eingedrückt, daher in der Mitte der Länge nach rund kielartig erhöht; die Fühler klein, übrigens von ganz gewöhnlicher Gestalt. Der Halsschild flach halbrund, oben rückwärts gedrückt, die Furchenstriche auf diesem durchziehend. Der Brustschild ziemlich gleichbreit, die Vorderrandsfurche auf diesem ziemlich tief, der Furchenstrich hinter dieser sehr fein, über den Rücken durchziehend, aber

nicht ganz bis zur Seitenrandsscheide hinabsteigend, an der Vorderrandsrundung zwischen diesem und der Vorderrandsfurche ein sehr feines Strichelchen; an der Vorderrandsscheide zwei sehr feine Furchenstriche, der vordere nicht bis zur Rückenhöhe hinaufsteigend, der hintere etwas kürzer als dieser. Die Körperringe von gewöhnlicher Gestalt und ohne besonderes Merkmal, der Endring am Hinterrande gerundet.

Kopf, Halsschild und alle Ringe oben tiefschwarz, der Halsschild am obern Rande, der Brustring rundum und die Körperringe am Hinterrande und den Seitenrändern gleichmässig hellgelb gesäumt, der Saum etwas breiter als die gewöhnlichen Kantenlinien, dieser Saum am Hinterrande des Schwanzringes in der Mitte etwas breiter als seitwärts; auf dem Brustringe vor dem Hinterrandssaume vier etwas kleine Flecken und auf den folgenden Körperringen zwei Flecken mennigroth, die Flecken mit den zwei mittlern des Brustringes in zwei ziemlich regelmässige parallele Reihen geordnet, alle Flecken oval, die zwei mittlern des Brustringes etwas schief liegend, der in den Seiten kaum ein wenig grösser als diese und aufwärts liegend, die des vierten Körperringes am grössten, die vor und hinter diesen stufenweise kleiner, alle der Quer nach liegend; die zwei Flecken auf dem Schwanzringe etwas grösser als die grössern Rückenflecken, von runder Form und weit auseinander liegend. Die Fühler pechbraun, die Wurzelglieder heller als die Endglieder. Die Unterseite bräunlich mit derselben Ringeinfassung wie oben, die Flecken auf dem Schwanzschilde roth durchscheinend; die Beine pechbraun, mit weisser Spitze des Endgliedes.

Nicht ungewöhnlich fehlen den zwei oder drei vorletzten Ringen die Flecken ganz und selbst auf dem siebenten Ringe ist oft nur eine schwache Spur davon zu sehen.

Vaterland: Deutschland, aber überall nur sparsam, in manchen Gegenden auch sehr selten. Herr Doktor Rosenhauer fand ihn bei Erlangen.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustring mehr vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Glomeris undulata.

Tab. XXXVII. Fig. 73.

Pechbraun, trüb gelblich gewässert, vier Reihen zerrissener Flecken hellgelb, die Einfassung am Vorderrande des Brustringes breit und dunkler

gelb, die Kantenlinien sehr fein; der erste Furchenstrich oben und unten abgekürzt, zwei an der Seitenscheide kürzer als dieser.

Länge 4¾ Linien.

Koch, Deutschl. Crust., Myr. u. Arachn. Hft. 40. 8.

- System d. Myriap. S. 89. 4.

Etwas breit. doch regelmässig, aber nicht hoch gewölbt, ungemein fein eingestochen punktirt, doch nur bei guter Vergrösserung sichtbar, und nicht ausserordentlich glänzend. Die Stirnfläche der Quer nach flach gewölbt. Der Halsschild von gewöhnlicher Gestalt, die zwei Furchenstriche auf diesem deutlich und durchziehend. Der Brustring gleichbreit, mit tiefer Vorderrandsfurche; der erste Furchenstrich oben und unten abgekürzt, nämlich nicht über den Rücken ziehend, auch unten die Seitenrandsscheide nicht erreichend; an der Seitenrandsscheide zwei Furchenstriche, der vordere nicht zur Rückenhöhe steigend, der hintere kürzer als dieser. Der Schwanzring etwas klein, am Hinterrande kaum merklich ausgebogen; alles Uebrige wie gewöhnlich.

Der Kopf braunschwarz mit rostbraunen Fühlern, erster an dem ausgebogenen Mundsaume gelb, letztere an den Spitzenrändern fein weisslich. Halsschild, Brust, Körper und Schwanzringe pechbraun gelblich gewässert, auf dem Rücken der Ringe zwei zerrissene ungleiche Flecken und in den Seiten ein solcher hellgelb, zusammen zwei Rückenstreifen und einen Seitenstreif vorstellend; auf dem Schwanzring zwei grössere Flecken zerrissen, fast viereckig; der Saum am Vorderrande pomeranzengelb, breit und in gleicher Breite bis unter die Vorderrandsscheide ziehend, die Vorderrandskante aber heller gelb; die übrigen Kantenlinien des Hinterrandes aller Ringe schmal und weisslich, an dem vordern Seitenwinkel ein Fleck gelblichweiss. Die Beine röthlich.

Vaterland: Süddeutschland.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Hals und Brustring stark vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse.

Polydesmus pilidens.

Tab. XXXVIII. Fig. 74.

Grauweisslich, der Körper in der Mitte der Länge nach bräunlich; der Halsschild halbrund, die Körperringe an den Seiten gezähnt, auf den Zähnchen ein Borstchen; Rückenpatten ziemlich deutlich; Beine weiss.

Länge $3\frac{1}{2}$ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 136. 10.

Der Gestalt nach mit Pol. macilentus übereinstimmend, auf der Stirn aber statt des Kerbenstrichelchens ein punktförmiges Grübchen; die Seiten der Rückenschilde nicht glattrandig, sondern mit drei oder vier scharfen Zähnchen, auf jedem dieser Zähnchen ein etwas dickes, durchsichtiges Borstchen. Die Fühler weniger dick.

Der Kopf weiss, mit bräunlichem Munde; die Fühler rostbraun, alle Glieder an der Spitze schmal weiss. Der Halsring gelblichweiss, am Vorderrande braun gesäumt, in der Mitte am Vorderrande ein viereckiges Fleckchen, an den hintern Winkeln des Fleckchens ein seitwärts ziehendes gebogenes feines Armstrichelchen, am Hinterrande ebenfalls braun gesäumt, der Saum in der Mitte etwas erweitert. Die Rückenschilde des Körpers gelblichweiss, in der Mitte der Länge nach mit blassbräunlichem Anstriche, am Hinterrande ein schmaler ungleicher Saum braun, zuweilen der Darmkanal dunkler braun durchscheinend und besonders hinten einen solchfarbigen Längsstreif vorstellend; der Endring und die Afterklappe, so wie der Vordertheil aller Ringe gelblichweiss, eben so der Bauch und die Beine, nur heller.

Vaterland: Bei Regensburg, in Gärten sehr sparsam.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Ein Körperring mehr vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse.

Polydesmus testaceus.

Tab. XXXVIII. Fig. 75.

Erdfarbig gelblich mit röthlichem Anstriche, lang, mit deutlichen Rückenpatten, und glattrandigen Seitenkanten. Der Halsschild mit gerundeten Seitenwinkeln, am Hinterrande mehr als am Vorderrande gerundet und mit schwachen Eindrücken auf der Fläche.

Länge 7 bis $7\frac{1}{2}$ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 135. 7.

Mit Pol. edentulus sehr verwandt und ziemlich schwer von diesem zu unterscheiden. Er ist verhältnissmässig schmäler, und die Patten auf den Rückenschilden des Körpers sind weniger scharf ausgedrückt, die glattrandigen

Seitenkanten dieser Schilde wie bei diesem. Der Hauptunterschied liegt in dem Halsschilde, dieser ist länger, in der Mitte des Vorderrandes nicht gerade, sondern oval gerundet, auch der Hinterrand ist stärker gerundet, und die Seitenwinkel mehr nach vorn zu gerückt, übrigens ebenfalls abgerundet; die Beulen auf der Fläche sind schwach ausgedrückt, vor dem Hinterrande und hinter dem Vorderrande befindet sich ein Quereindruck und zwischen diesen zeigen sich zwei niedere, sehr undeutliche, flache Beulen. Die Fühler sind etwas dünner, übrigens wie bei jener Art gestaltet.

Das ganze Thierchen ist oben glänzend rostfarbig bräunlichgelb, bald das Gelbliche, bald das Rostfarbige vorstechend, die Rückenschilde hinten der Quer nach etwas dunkler als vorn. Kopf und Halsschild sind ungemein fein braun gewässert, zwischen den Fühlern befindet sich ein etwas nieder dreieckiger brauner Querfleck, und von derselben Farbe ist die Einfassung des Halsschildes. Bauch und Beine sind weiss, sehr wenig aufs Gelbliche ziehend. Die Fühler braun mit schmalem weissen Rande an der Spitze der Glieder.

Vaterland: Bisher fand ich ihn nur um Regensburg, und zwar hauptsächlich im Stadtgraben, doch ist er auch hier ziemlich selten.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Der Halsring mehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Spirobolus praelongus.

Tab. XXXIX. Fig. 76.

Pechbraun, der Hintertheil aller Ringe und die Einfassung des Halsringes bräunlichockergelb; der Endring sehr kurz geschwänzt, die Ringe über den braunen Beinen ungleich gefurcht; die Fühler braun und kurz.

Länge 6 Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 103. 6.

Ich habe nur ein Exemplar vor mir, und dieses ist in drei Stücke getrennt, im Weingeist aufbewahrt und wenn keine Ringe abgehen, ganz vollständig.

Der Körper ist vorn und hinten etwas verdünnt, übrigens walzenförmig und in der Mitte 5 Linien dick. Mit Einschluss der Afterklappe sind 54 Ringe vorhanden mit 98 Beinen jederseits.

Der Kopf breiter als lang, gewölbt, glänzend, mit einem kerbartigen Strich auf der Stirn und einer Längsfurche über dem Munde. Der Mundrand stark ausgebogen. Die Fühler kurz, kaum so lang als der Kopf, etwas dick, und mit kurzen Borsten besetzt. Die Augen sehr nieder, in fünf Reihen gedrängt übereinander liegend, und ziemlich gross. Der Halsring breit, an dem Seitenwinkel zugespitzt, nur bis in die Backen reichend, glatt und ohne Furchen. Die Körperringe glatt und glänzend, der Vordertheil breit, der Hintertheil schmal, beide durch eine Furche von einander getrennt; der Hintertheil über den Beinen mit ungleichen Längsfurchen versehen, aufwärts gegen die Saftlöcher kürzer und nur als Anfänge sichtbar; der Vordertheil über den Beinen mit aufwärts ziehenden feinen Runzeln; der Hintertheil wenig aufgeworfen, glatter und glänzender als der Vordertheil. Die Saftlöcher sehr klein, doch deutlich, im Hintertheil der Ringe liegend, mit einem vertieften Strichelchen vor und hinter denselben. Der Endring oben schwanzartig verlängert, aber nicht über die Schwanzklappe hinausragend mit abgerundeter Spitze, vor dieser Verlängerung oben ein Eindruck. Die Afterklappe wenig aufgeblasen, mit breiten, vorstehenden Klappenrändern, vor diesen an den Seiten ein seichter Eindruck. Die zwei Vorderbeine kurz, die übrigen fast 3 Linien lang, und etwas dickgliederig, die Hüften des dritten, vierten und fünften Paars unten mit einem verlängerten Eck und ziemlich dreieckig.

Der Kopf und das ganze Thier, mit den Beinen pechbraun (im Leben wahrscheinlich schwarz), der Mundsaum und ein Längsstrichelchen zwischen den Fühlern gelblich; die Fühler ebenfalls pechbraun mit gelblichen Spitzen der Glieder. Die Einfassung des Halsringes und der Hintertheil aller Ringe dunkel ockergelb, letzter aufs Braungelbe ziehend; die Afterklappe braungrau, der Klappenrand wieder ockergelb; die Krallen der Beine an der Spitze gelblich.

Vaterland: Brasilien.

Anmerkung. Ein zweites nicht ganz vollständiges, ebenfalls in Stücke zerfallenes Exemplar hatte 90 Beine.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse.

„ b. Ein Ring mit den dreieckigen Hüftengliedern.

Polyzonium germanicum.

Tab. XL. Fig. 77.

Flach gewölbt, glänzend, rostgelb, an den Seitenkanten heller, die Fühler weisslich, alle Glieder an der Spitze braun, die Beine gelblichweiss.

Länge 6 Linien.

Isis 1837. H. V.

Koch, Deutschl. Crust., Myriap. u. Arachniden H. 40. 17.

- Syst. d. Myriap. S. 143. 1.

Das ganze Thierchen durchaus glänzend, der Körper über den Rücken der Quer nach etwas nieder nicht ganz halbrund gewölbt, vorn und hinten verloren etwas schmäler als in der Mitte, an den Seitenkanten geschärft, unten ziemlich flach. Der Kopf auf die Brust gedrückt und gegen den Mund zu ausgespitzt. Die Fühler dick, die Wurzelglieder verloren etwas dünner als die folgenden. Der Halsschild an Vorder- und Hinterrand gerundet, an den Seiten in ein spitzes Eck ausgehend. Der Hintertheil der Ringe etwas höher als der Vordertheil, glatt und ohne Furchen; die Seitenkanten nahtförmig vorstehend, einen ziemlich hohen feinen Saum bildend, die drei vordern Ringe ohne Saftloch, alle Körperringe mit Ausnahme des letzten mit einem solchen, ziemlich deutlich, nahe an dem Seitenkielchen am Hinterrande des vordern Ringtheils und in diesem liegend; der vorletzte Ring hinten nach der Grösse des kleinen, flachen Endschildes am Hinterrande ausgebogen; die Ringe auf dem Bauche flach, doch recht deutlich sichtbar. Die Beine klein, kaum mit der Spitze ein wenig über die Seiten des Körpers hervortretend.

Der Halsschild, die drei vordern Ringe und alle Körperringe rostgelb, alle in der Mitte des hintern Ringtheils rostbräunlich, letzteres vielleicht nur zufällig. Der Kopf heller mit schwarzen Augen. Die Fühler gelblichweiss, alle Glieder am Spitzenrande ziemlich breit schwarz. Die ganze Unterseite blass gelblich; die Beine weiss.

Vaterland: Gegend von Berlin.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Natürliche Grösse.

Siphonophora Portoricensis.

Tab. XL. Fig. 78.

Das erste Fühlerglied sehr klein, die folgenden zusammen sich gegen die Spitze keulenförmig merklich verdickend. Der Kopf an der Spitze mit einer langen, dünnen, spitz auslaufenden, schnabelförmigen Verlängerung. Durchaus ockergelb. Vaterland: Portorico.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Anmerkung. Die Beschreibung und die Bemerkungen über die besonderen Formen dieser in jeder Hinsicht merkwürdigen Myriapode finden sich in den Aufzeichnungen des Verfassers nicht mehr vor. Es muss daher auf das, was Brandt hierüber gesagt hat, und auf die hier beigegebene Abbildung hingewiesen werden. Der Herausgeber.

Scolopendra mactans.

Tab. XLI. Fig. 79.

Olivengelb, Beine heller, an den Endgliedern olivengrünlich; die schwarzen Augen mit gelber Iris. Kopf und Fresszangen eingestochen punktirt; die zwei Hinterbeine dünn, lang, an der Innenseite zwei, an der Unterseite ebenfalls zwei Zähne.

Länge 4 Zoll.

Koch, Syst. der Myriap. S. 156. 6.

Der Kopf flach gewölbt, oben fast ganz flach, ziemlich herzförmig, am Hinterrande gerade, mit etwas kurz abgerundeten Hinterrandswinkeln, die Seiten bis zu den Augen gerundet; die Fläche glänzend, ohne Längsnähte, ziemlich grob eingestochen punktirt; die drei Vorderaugen ziemlich gleichgross, die zwei obern einander, bis auf einen sehr schmalen Raum, genähert, das untere ein wenig weiter entfernt, von der Grösse des vordern, alle drei ein Dreieck bildend; das hintere Auge gebogen birnförmig, ziemlich gross; der Zwischenraum im Dreieck der drei vordern grob eingestochen punktirt. Die Fühler mässig lang, vorn dick, gegen die Spitze sehr verdünnt, die Mittelglieder länglich. Die Kehle gross, glänzend, vorn mit einem Längsgrübchen, die

Spitze stumpf, die Fläche glänzend und eingestochen punktirt. Die getheilte Lefze ziemlich glatt, mit gebogenem Aussenrande, auf jedem dieser Theile sechs zahnartige Höcker, die drei vom Innenwinkel an zusammengeflossen. Die Fresszangen stark, von gewöhnlicher Gestalt, ziemlich grob eingestochen punktirt, besonders unten; die Fangkrallen lang und gebogen. Der Halsschild oben etwas flach, ziemlich lang und wie die Körperschilde glänzend, letztere von nicht ungewöhnlicher Gestalt, vom fünften an mit Einschluss dieses die folgenden mit einer Seitenfurche, die Furche der vordern schwach, die der hintern deutlich, mit aufgeworfenen Seitenrändern. Die Bauchschilde glänzend und gross; der Afterschild ziemlich lang mit stumpfrunder Spitze, der Länge nach rinnenförmig eingedrückt. Der Endring unten beiderseits wenig aufgeblasen mit langem, kegelförmigen Innenwinkel und mit zwei Zähnchen auf der Spitze; die Fläche ziemlich grob und dicht eingestochen punktirt. Die Beine von gewöhnlicher Grösse und Gestalt, die zwei Endbeine aber lang und im Verhältniss zum Körper dünn; die Glieder walzenförmig, das erste und zweite mit der gewöhnlichen Einkerbung an der Spitze, der Innenwinkel des ersten dornförmig verlängert mit einem kurzen und einem längern Zähnchen an der Spitze; an der Innenseite zwei Zähne, schief untereinander, unten ebenfalls zwei Zähne, weiter entfernt hintereinander liegend.

Das ganze Thier olivengelb, Kopf, Halsschild, Kehle und Fresszangen aufs Ockergelbe ziehend, die Fangkrallen der Fresszangen schwarz. Die Augen schwarz mit gelber Iris. Bauchschilde und Beine etwas heller als die Rückenschilde, die drei Endglieder der Beine etwas aufs Grünliche ziehend. Die Fühler gelb, an der Spitze ins Olivenbräunliche übergehend. Die zwei Theile des Endschildes unten rostroth.

Vaterland: Java.

Fig. a. Das Thier in natürlicher Grösse.
„ b. Die Augenstellung vergrössert.
„ c. Das vordere Glied der Hinterbeine von unten.
„ d. Dasselbe von oben, ebenfalls vergrössert.

Ein vollständiges Exemplar dieser Art befindet sich in der reichen Sammlung des Herrn Sturm in Nürnberg. Ein zweites ist mir noch nicht vorgekommen.

Scolopendra ferruginea.

Tab. XLI. Fig. 80.

Rostroth; Fresszangen und Beine ockergelb; die Augen sammt der Iris schwarz. Der Kopf eingestochen punktirt; die zwei Hinterbeine lang, an der Innenseite und unten zwei Zähne.

Länge $3\frac{1}{4}$ Zoll.

Linn. syst. nat. I. II. 1063. 6.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 157. 8.

Mit der vorhergehenden Art Sc. mactans sehr nahe verwandt und nur darin verschieden, dass die Fresszangen weitschichtiger punktirt sind, und auf dem Aussenrande der Lefzen sich nur fünf Zähne befinden.

Kopf, Halsschild und alle Rückenschilde rostroth, mit etwas olivenfarbigem Anstriche. Kehle, Lefze und Fresszangen dunkelockergelb, die Fangkralle der letzteren schwarz. Bauchschilde und Beine olivenfarbig-ockergelb, die zwei Hinterbeine etwas dunkler als die andern. Die Augen schwarz mit gleichfarbiger Iris.

Vaterland: Zweifelhaft.

Aus der Sammlung des Herrn Sturm in Nürnberg, wohin ein Exemplar vom Herrn Prevost Duval in Geneve mitgetheilt worden ist.

Vielleicht nur Varietät der vorhergehenden Art, aber eine auffallende.

Pachymerium ferrugineum.

Tab. XLII. Fig. 81.

Rostroth; Fühler und Beine ockergelb; der Kopf lang, eingestochen punktirt, die Kehle grob punktirt; der Körper spindelförmig.

Länge $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll.

Geophilus ferrugineus. Koch, Deutschl. Crust., Myriap. u. Arachn. Hft. 3. 2.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 187. 1.

Der Kopf lang, $1\frac{1}{4}$ so lang als breit, an den Seiten oval gerundet, hinten und vorn gleichbreit und stumpf, auf dem Rücken der Quer nach ziemlich gewölbt, glänzend, hinten zwei bis in die halbe Länge ziehende Reihen ziemlich grober eingestochener Querpunkte, zur Seite und vor der Spitze solche Punkte in unordentlicher Stellung und mehr vereinzelt. Die Fühler ein wenig

über doppelt so lang als der Kopf mit feinborstigen Gliedern. Die Kehle sehr breit, glänzend, am Endrande schwach gebogen, flach gewölbt, auf der Mitte eine spindelförmige Längsrinne, die Fläche unordentlich grob eingestochen punktirt. Die Fresszangen gross, mit den Fangkrallen über den Kopf hinausragend, das zweite Glied an der Spitze der Innenseite mit einem Zähnchen, eben so die drei Falten des folgenden, zusammen an der Innenseite vier Zähnchen, die Fläche weitschichtig eingestochen punktirt und mit einzelnen Borstchen besetzt, die Punkte auf der Unterseite ziemlich grob. Der lange Körper in der Mitte allmälig merklich verdickt, daher spindelförmig, der Quer nach ziemlich gewölbt, sehr glänzend, auf dem Rücken der Hauptschilde zwei Furchenstriche, die obere Fläche ziemlich in drei gleiche Theile zerlegend; die Zwischenringe deutlich, an den Haupt- und Zwischenringen ein wenig vorstehendes Seitenschildchen; der vorletzte Ring hinten verschmälert, oben mit zwei abgekürzten Furchenstrichelchen, der Afterring länglich, an der Spitze halbrund und fein borstig. Die Bauchschilde flach, mit einem derben Furchenstrich an den Seiten und ovalem Grübchen auf der Mitte eines jeden. Die Beinchen sehr dünn, von gewöhnlicher Gestalt; das Wurzelglied der Hüften des Endpaares dick, unten eingestochen punktirt, das zweite Hüftenglied sehr klein, die fünf Beinglieder dünn, stufenweise dünner und ungleich borstig; beim andern Geschlechte verdickt, die drei vordern kaum länger als dick.

Der Kopf und der Körper oben und unten rostroth, auf ersterm ein spindelförmiges Längsstrichelchen dunkler, beiderseits mit einem hellern Strichelchen verdeutlicht, doch meistens sehr undeutlich; auf der Mitte des Körpers ein Längsstrich dunkelrostbraun. Die Kehle ebenfalls rostroth; die Fresszangen heller, das zweite und dritte Glied aufs Ockergelbe ziehend, die Fangkralle schwarz. Die Fühler und die Beine ockergelb, erstere dunkel, aufs Rostgelbe ziehend.

Abänderungen beschränken sich allein auf dunklere oder hellere Grundfarbe, gewöhnlich sind die kleinern Exemplare heller.

Vaterland: Deutschland. Unter feuchtem Moose in hiesiger Gegend sehr gemein.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Der Kopf von oben mit einem Fühler und einer Fresszange, c. die zwei Endschilde von oben mit einem Schleppbeine, d. dieselben von unten, e. dieselben des andern Geschlechtes, Alles stark vergrössert. f. Natürliche Grösse.

Glomeris multistriata.

Tab. XLIII. Fig. 82, 83, 84.

Bräunlichgelb; sechs Längsstreifen auf den Körperringen schwarz, die zwei mittlern des Brustringes genähert und gerade, die zwei Seitenstreifen schiefliegend. Zehn Furchenstriche an der Seitenrandsscheide, davon drei über den Rücken durchziehend.

Länge 5—6 Linien.

Koch, Deutschl. Crust., Myriap. u. Arachn. Hft. 40. t. 5.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 91. 12.

Julus plumbeus. Oliv. Enc. meth. VII. 3. ? .

In der Gestalt mit Gl. hexasticha ziemlich übereinstimmend, mit geglätteter glänzender Fläche. Der Kopf sehr flach gewölbt, vor dem geschärften Hinterrande der Quer nach rinnenförmig eingedrückt. Der Halsschild hinten zurückgebogen, die gleichlaufenden Querstriche deutlich. Die Vorderrandsfurche tief, breit und hohl, an der Seitenrandsscheide eigentlich nur fünf oder sechs Furchenstriche, vier oder fünf vor dieser, unter die Scheide sich verlierend, diese einander etwas mehr als die hintern genähert; gewöhnlich sind zehn solcher Striche vorhanden, zuweilen ist auch einer davon abgekürzt oder erloschen, drei davon ziehen über den Rücken, sind also durchlaufend; auch an den Seiten der übrigen Ringe sind die Furchenstriche in grösserer Anzahl als gewöhnlich da. Der Endschild ist am Hinterrande gerundet.

Der Kopf sammt den Fühlern schwarz, nur die Vorderrandskante gelblich. Der Halsschild schwarz, hinten gelblich gesäumt, zuweilen seitwärts ein grösserer oder kleinerer gelblicher Fleck. Die übrigen Ringe bräunlichgelb, zuweilen aufs unrein Gelblichweisse ziehend, auf den Ringen bis zum Endring sechs Längsstreifen schwarz, die zwei mittlern auf dem Brustring ziemlich gerade, einander genähert, doch hinten etwas auseinander sich biegend; der obere Seitenstreif von dem mittlern ausgehend und sehr schief liegend, der untere sich vom Hinterrande rund gegen die Seitenrandsscheide biegend und einen ziemlich runden gelblichen Fleck einschliessend; die Streifen der Körperringe gewöhnlich schmal, die zwei mittlern winkelartig mit der Winkelöffnung gegeneinander gekehrt, eben so die des obern Seitenstreifs etwas winkelig gebrochen, aber mit der Winkelöffnung seitwärts stehend, die Streifen der hintern Ringe ebenfalls schief und nicht gebrochen; auf dem Endring zwei genäherte Längsstriche, sich zunächst der Wurzel lang seitwärts schwingend. Alle Ringe mit weissen Kanten und vor dieser Kante eine braune Schattenlinie. Die Unterseite gelb,

mit durchsichtig weisser Kanteneinfassung und etwas bräunlichem Schatten an diesem. Die Beine gelbbräunlich.

Diese Art variirt sehr, so zwar, dass die schwarzen Zeichnungen die Oberhand erhalten. Nicht ungewöhnlich sind die Streifen des Brustringes durch einen breitern Querstreif am Vorderrande verbunden und die zwei mittlern Streifen auf dem Körperringe so zusammengeflossen, dass sie nur ein breites schwarzes Längsband vorstellen. Bei seltenern Varietäten sind die schwarzen Streifen so fein, dass sie blos schmale Linien vorstellen.

Bei einer sehr schönen Abart gehen die schwarzen Zeichnungen ins Bleifarbige, oder ins Bläuliche oder ins Dunkelhimmelblaue über, alsdann erhalten auch die rostfarbigen Zeichnungen einen bläulichen Anstrich. Wechselt mit acht und sieben Augen in der Reihe; die blaue Abart hatte sieben, eine der schwarzen acht, die andere sieben.

Vaterland: Oberitalien, im südlichen Deutschland jenseits der Alpen, auch im südlichen Frankreich.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Hals und Brustschild mehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.
„ d. u. e. Varietäten.

Glomeris connexa.

Tab. XLIII. Fig. 85.

Schwarz, sehr glänzend, alle Ringe weiss gesäumt, auf dem Rücken eines jeden Ringes zwei Flecken, zwei Längsstreifen vorstellend; und in den Seiten ein dreieckiges Fleckchen mennigroth; hinter der Vorderrandsfurche ein Rückenstrich, und drei gebogene Striche an der Vorderrandsscheide sehr fein.

Länge 4 bis 5½ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 97. 34.

Der Körper breit und nicht sehr hoch gewölbt, durchaus sehr glänzend. Kopf und Fühler haben nichts Besonderes. Der Halsschild aber ist kurz, daher hinten etwas flach gerundet, mit den gewöhnlichen zwei Furchenstrichen. Die Vorderrandsfurche des Brustringes tief und in gewöhnlicher Lage, hinter dieser ein feiner Furchenstrich bis fast zum Vorderrandswinkel hinabsteigend, am Ende aber von diesem etwas mehr abstehend und unter diesem noch ein

kurzes, gebogenes Randstrichelchen; an den Seitenrandsscheiden drei Striche, stufenweise kürzer, der vordere über die halbe Höhe sich hinauf schwingend. Der Hinterrand des Endringes nicht ausgebogen.

Der Kopf und Halsschild, der Brustring und alle Körperringe schwarz; der etwas ausgebogene Mundsaum gelblich; der Halsschild am Bogenrande sehr fein, der Brustschild am Hinter- und Seitenrande, auch am Vorderrande bis zum Halsschilde, und alle Körperringe am Hinter- und Seitenrande weiss gesäumt; auf dem Brustringe und den Körperringen bis zum Endringe vier Flecken mennigroth, die auf dem Rücken grösser, und zwei vorn und hinten sich nähernde Längsstreifen vorstellend, die zwei Rückenflecken auf dem Brustring erst in der Hälfte der Breite des Ringes anfangend und von etwas dreieckiger, die übrigen von mehr viereckiger Form; die Seitenflecken abwärts schmäler und länglich dreieckig, die Spitze nach unten gekehrt; auf dem Endring zwei Flecken nebeneinander, nur durch einen vorn und hinten etwas erweiterten Strich von einander getrennt, manchmal auch zusammengeflossen, die Flecken selbst gross und vom Vorderrand bis zum Hinterrandssaume ziehend. Die Ringe unten sammt dem Bauche und den Beinen gelb.

Sie variirt mit grössern und kleinern Rückenflecken, doch nicht besonders, wenigstens sind die Exemplare, die ich vor mir habe, einander ziemlich gleich.

Vaterland: Oberbaiern, die Gegend von München und weiter hinauf; auch bei Erlangen.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Hals und Brustring sehr vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Platyrhacus rufipes.

Tab. XLIV. Fig. 86.

Dunkelbraun, die Beine und Fühler roth; die Seitenlappen gross, mit gelben Randzähnen, die Fläche gekörnt, am Hinterrande des Hintertheils der Rückenschilde eine Querreihe runder grösserer Körnchen.

Länge $3\frac{3}{4}$ Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 132. 2.

Aus der Königl. Sammlung in München, in welcher ein vollständiges, in Weingeist gut erhaltenes Exemplar sich vorfindet, von welchem ich die Abbildung entnommen habe.

Der Kopf ist im Verhältniss zum Körper etwas klein, die Stirn über den Fühlern etwas vorgedrückt und mit einer tiefen, etwas breiten, bis zwischen die Einlenkung der Fühler ziehenden Kerbe, unter den Fühlern ist das Gesicht der Quer nach eingedrückt; die Backen sind gross, dick und aufgetrieben; die Fühler merklich länger als der Kopf nach der Breite, das vordere Glied wie gewöhnlich kurz, die vier folgenden gleichgross, gegen die Spitze verdickt, das vorletzte Glied am längsten und gerade, das Endglied sehr klein, alle mit Borsten besetzt. Der Halsschild am Vorderrande gerade, am Hinterrande in der Mitte wenig gerundet, gegen die Seitenwinkel zu etwas geschweift, die Fläche fein und ungleich gekörnt, am Vorderrande eine gerade, perlenartige, grössere Körnerreihe, am Hinterrande eine gleiche, aber undeutlich, in der Mitte des Schildes ein seichter Längseindruck. Die Körperringe nicht besonders dick, mit sehr grossen breiten Seitenlappen, letztere an den vordern Ringen vorwärts geschweift, an jenen des Mittelkörpers ziemlich gerade, an jenen der hintern Ringe rückwärts gezogen, die Lappen am Vorderrande gerundet, am Hinterrande ausgebogen, am Seitenrande gerade, ungleich und deutlich gezahnt, an den Lappen der hintern Ringe die Zähnchen dichter; die Fläche des Hintertheils der Ringe mit den Lappen ohne Ordnung gekörnt, die Körnchen auf der Mitte der Ringe sehr klein, auf den Seitenlappen grösser; vor dem Hinterrande eine Querreihe nicht gedrängt stehender, runder, grösserer Körnchen und unten am Hinterrande der Ringe scharfe Zähnchen, gegen die Einlenkung der Beine zu die Zähne grösser; die Saftlöcher rund, oben in der Mitte der Lappen etwas geglättet und an einer niedern Beule; die ganze Fläche des Thieres oben und unten glanzlos; der Endring oben flach, in einen breiten Schwanz verlängert, am Hinterrande höckerig und ein wenig gerundet; die Afterklappe nicht sehr dick, grob gerieselt, mit vorstehenden etwas geschärften Klappenrändern, an dem untern Schildchen der Klappe zwei kurze, an der Spitze gerundete Zäpfchen. Die Beine von gewöhnlicher Gestalt, ziemlich lang und kurzborstig. Das ganze Thier oben und unten dunkelbraun, nur die Zähnchen an den Seitenkanten der Körperlappen gelblichweiss. Fühler und Beine dunkelrostroth; die zwei Zäpfchen an dem Klappenschildchen von derselben Farbe.

Vaterland: Ungewiss, wahrscheinlich Brasilien.

Tropisoma pallipes.

Tab. XLIV. Fig. 87.

Rostroth, glänzend, auf den Körperringen zwei eiförmige, gegeneinander schief liegende Flecken und ein Querfleck über den Beinen gelblichweiss; die Seitenbeulen geglättet, unter diesen in den Seiten ein Paar Furchenstrichelchen.

Länge 7½ Linien.

Julus pallipes. Oliv. Enc. meth. VII. 414. 12.

Tropis. pallipes. Koch, Deutschl. Crust., Myriap. u. Arachn. Hft. 40. 13.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 129. 1.

Der Körper im Ganzen genommen ziemlich walzenförmig, vorn zwar etwas aber wenig und verloren dünner, hinten vom vierten Ringe an mehr kurz kegelförmig sich ausspitzend. Das ganze Thierchen sammt Kopf, Fühlern und Beinen ziemlich stark glänzend. Der Kopf etwas breiter als der Hals, die Seitentheile faltig und backenartig aufgetrieben, die Stirn stärker gewölbt, etwas dick aufgetrieben, mit einer tiefen, kerbartigen Längsfurche. Die Fühler in nicht beträchtlicher Breite ziemlich in der Mitte des Kopfes eingefügt, dünn, ziemlich lang; die Oeffnung der Einfügung mit etwas erhöhtem Rande; das Wurzelglied klein, die fünf folgenden gleichlang, das Endglied sehr klein, die äusseren Glieder zart behaart. Der Halsschild gewölbt, an den Seiten vom Vorderrande aus gegen den Hinterrandswinkel ein wenig geschwungen, und mit schmal erhöhten, etwas scharfen Kanten an den Seiten, sich in den Vorderrand sanft verlierend. Der Vordertheil der Körperringe walzenförmig, aber fast ganz eingezogen; der Hintertheil der Schilde oben der Länge nach etwas gewölbt, der Quer nach bis zu den Seitenbeulen etwas flach gewölbt, die Seitenbeulen oben und unten mit einem furchenartigen Eindruck, auf ihrer Fläche und selbst in den Saftlöchern geglättet, die Beulen hinten erhöht, vorn verloren in die Ringfläche übergehend, unter diesen in den Seiten ein Paar furchenartige Strichelchen, am vordern Ring statt der Beule eine tiefer angebrachte, geschärfte Längskante; der Endring an der Spitze in ein ziemlich weit über die Afterklappe hinausragendes, an der Spitze gerundetes und behaartes Schwänzchen verlängert. Die Afterklappe wenig aufgetrieben, mit erhöhten, schmalen Klappenrändern. Die Beine ziemlich lang, die vordern Glieder gegen die Spitze verdickt.

Die Grundfarbe ist ein dunkles Rostroth, oben auf den Hintertheilen der Körperringe zwei eiförmige grosse Flecken gelblichweiss, sich sanft in die Grundfarbe verwaschend, beide Flecken gegeneinander schief liegend und sich

hinten von einander entfernend; in den Seiten unter der Beule ein solcher gelblichweisser Fleck der Quer nach liegend und weniger hell als die obern. Fühler und Beine dunkelockergelb.

Ich besitze drei Stück, welche in Gestalt und Farbe vollkommen miteinander übereinstimmen. Alle drei Stück aus einer Wiener, nach Regensburg veräusserten Sammlung.

Vaterland: Unbekannt.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Tropisoma ferrugineum.

Tab. XLV. Fig. 88.

Rostroth, glänzend, auf dem Rücken der Körperringe verloren rostgelb mit einem rostbraunen Kreuzstrich. Die Seitenbeulen geglättet und unter diesen einzelne Längsfältchen.

Länge 8 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 130. 3.

Herr J. Sturm in Nürnberg theilte mir zwei Exemplare dieser schönen Art zur Abbildung und Untersuchung gefälligst mit der Etikette: Julus ferrugineus von Triepke mit, welche einander im Wesentlichen gleich sehen, nur ist das eine etwas dicker, von Farbe heller und sehr wahrscheinlich das Weibchen, das schlankere aber das Männchen dieser Art.

In Gestalt ist sie mit Trop. corrugatum ganz übereinstimmend und nur darin verschieden, dass die Runzeln durchaus fehlen und die ganze Fläche geglättet ist.

Die Färbung ist ziemlich dieselbe, nur sind die Rückenflecken weniger deutlich und mehr mit eingemischtem Rostroth verfinstert und der Kreuzstrich derber ausgedrückt. Fühler und Beine ziehen mehr aufs Roströthliche als aufs Ockergelbe.

Vaterland: Aus Preussen.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Tropisoma corrugatum.

Tab. XLV. Fig. 89.

Schlank, mattglänzend, rostroth, vorn auf den Körperringen zwei gelbliche Flecken nebeneinander; die Fläche in den Seiten runzelig.

Länge 7 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 129. 2.

Eine Entdeckung des Herrn J. Sturm in Nürnberg, aus dessen Sammlung ich zwei vollständig mit einander übereinstimmende Exemplare vor mir habe.

Die gegenwärtige Art in Hinsicht der Gestalt mit Trop. pallipes in grosser Verwandtschaft, nur ist sie verhältnissmässig dünner und mehr walzenförmig oder mehr gleichdick, nämlich gegen den Kopf zu weniger und kaum merklich verdünnt. Die Fläche des ganzen Thieres hat wenig Glanz und ist fein gerunzelt, die Runzeln oben und unten an den Seitenhöckern dichter und stärker, daher hier rauher als übrigens. Die Seitenhöcker und alles Uebrige wie bei jener Art.

Kopf und Körper bräunlichrostroth, heller als bei pallipes; auf dem Rücken zwei Flecken nebeneinander und schief liegend, ebenfalls ziemlich wie bei jenem, aber gelb und mehr durch die eingemischte Grundfarbe getrübt, überdiess der rostrothe Rückenstreif, der sich zwischen beiden Flecken bildet, sich nach hinten zu durch eine rostroth vertiefte deutliche Querfalte erweiternd und die gelben Rückenflecken durchschneidend, selbst aber ein rostrothes Kreuz auf jedem Ringe bildend; die gelblichweissen Seitenflecken unter den Seitenhöckern zeigen sich nur als heller roströthliche Stellen. Fühler und Beine sind dunkel ockergelb.

Vaterland: Die Gegend von Oberkrummbach bei Hersbruck in der baierischen Provinz Mittelfranken.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Natürliche Grösse.

Craspedosoma ciliatum.

Tab. XLV. Fig. 90.

Kopf und Halsschild bräunlichgelb, erster mit schwarzer Stirnbinde. Körper braungrau mit schwarzem Rücken, letzter ohne Längsfurche; über den Seiten zwei Reihen Körnchen, auf jedem ein steifes Borstchen.

Länge 4¼ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 122. 3.

Der Kopf breit, gewölbt, kurz, glatt. Augen und Fühler von gewöhnlicher Form. Halsschild kurz, an den Seiten spitzwinkelig, am Vorderrande eine mit diesem gleichziehende Querfurche. Der Körper ziemlich walzenförmig, gegen den Kopf zu etwas verdünnt, mit scharf abgesetzten Ringen, ohne die gewöhnliche Längsfurche auf dem hintern Ringtheile, beiderseits des Mittelringes ein wenig deutliches, abgekürztes Strichgrübchen, scheinbar auf einem glänzenden niedern Hügelchen, und auf der obern Seitenkante das gewöhnliche Eckchen, auf allen eine steife Borste; der Endring kurz und stumpf. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

Das Gesicht bräunlichgelb, mit einer sehr breiten braunschwarzen Stirnbinde. Fühler braunschwarz. Halsschild bräunlichgelb. Der Körper braungrau, der Rücken bis über die seitlichen Höcker mit Einschluss des Endringes schwarz, die Höckerchen weisslich scheinend; nahe unter den Seiteneckchen ein Fleckenstreif braunschwarz; die Borstchen auf den Höckerchen und den Seiteneckchen weiss. Bauch und Hüften weisslich; Beine graubraun.

Vaterland: Krain, aus der Sammlung des Herrn Kaufmanns Schmitt in Laibach.

Anmerk. Ich habe drei Stücke vor mir, welche einander ganz gleich gestaltet und gefärbt sind.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Fühler vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Chordeuma sylvestre.

Tab. XLVI. Fig. 91.

Walzenförmig, nur an den hintern Ringen ein Seiteneckchen, gelblichweiss, auf dem Rücken braun mit einer sehr feinen Längslinie. Bauch und Beine weiss.

Länge 6 Linien.

Craspedosoma polydesmoides. Koch, Deutschl. Crustac., Myriap. u. Arachn. Hft. 40. 15.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 124. 1.

Der Körper ist walzenförmig, gegen das Ende zu verloren etwas dünner, sehr glatt und glänzend, die Ringe wenig aufgeworfen, am Hinterrande in den Seiten der zehn Endringe ein Eckchen oder Knötchen, an den Endringen am deutlichsten, gegen den zehnten Ring hin allmälig kleiner und schwerer zu sehen, an den übrigen Ringen blos ein Pünktchen, das sich an den vordern Ringen ganz verliert; an den Ringkanten einzelne Borstchen; der Endring borstiger, mit stumpfer Spitze. Der Kopf am Hinterrande ausgebogen, mit länglichem, etwas glattem Gesichte und deutlichen Augen in ganz gewöhnlicher Lage. Die Fühler lang, dünn, behaart. Die Afterklappe flach gewölbt, glänzend, die Beine lang.

Die Grundfarbe des ganzen Thierchens ist ein unreines Gelblichweiss, der Kopf vorn mit der Stirn etwas dunkler, die Schläfe heller als das Gesicht; die Augen schwarz; die Fühler rothbraun, auf's Weinrothe ziehend, die Glieder an der Wurzel etwas heller. Der Rücken des Körpers ist ein staubiges Braun, gegen die Seiten weniger dunkel mit einem gelblichweissen ovalen Fleck an den mittlern Ringen, über den Rücken zieht eine feine weisse Linie. Der Halsring hat die Farbe des Kopfes, verdunkelt sich aber am Saume des Hinterrandes. Die Afterklappe ist gelbbraun, der Untertheil der Seiten und der Bauch heller gelblichweiss. Die Beine weiss, an der Spitze etwas auf's Weinröthliche ziehend.

Ich fand diese Art auf sumpfigen Stellen in grössern Wäldern unter feuchtem Moose. In Gläsern mit solchem Moose angefüllt, habe ich sie lange Zeit lebend erhalten, ins Trockene gebracht ste ben sie während der Untersuchung.

Vaterland: Bisher nur in der baierischen Provinz Oberpfalz gefunden.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Natürliche Grösse.

Scolopendra sulphurea.

Tab. XLVII. Fig. 92.

Blass ockergelb; Kopf und Fresszangen ohne eingestochene Punkte, auf dem Endschild des Körpers ein Längskiel; die Hinterbeine dünn und lang, an der Innenseite des ersten Gliedes zwei, an der Unterseite ebenfalls zwei Zähne.

Länge 5 Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 156. 7.

In mancher Hinsicht mit Sc. mactans nahe verwandt, doch schwerlich dieselbe Art. Der Körper ist verhältnissmässig schmäler, der Kopf zwar von derselben Gestalt aber ohne eingestochene Punkte, welche jene deutlich charakterisiren; auch die Fresszangen sind glatt und ohne solche Punkte; auf dem Endschilde des Körpers befindet sich ein den Hinterrand nicht erreichender, flacher Längskiel, welcher jener fehlt; alles Uebrige ist wie bei dieser.

Kopf, Fresszangen und alle Körperschilde hellockergelb, ebenso die Bauchschilde. Die Fühler von derselben Farbe, an der Spitze etwas bräunlich angelaufen. Die Fangkralle der Fresszangen schwarz; die zwei Theile der Unterseite des Endringes rostgelb; die Beine bis zur Spitze gleichfarbig gelb, etwas heller als die Rückenschilde.

Vaterland: Java.

Fig. a. Das Thier etwas vergrössert.
„ b. Augenstellung.
„ c. }
„ d. } Stellung der Dornen an den Schleppbeinen. Alles vergrössert.
„ e. Natürliche Grösse.

Dacetum Capense.

Tab. XLVII. Fig. 93.

Gelblich oliventarbig mit einer hellgelben Rückenlinie, Beine und Fühler gelb, Fresszangen und die zwei Hinterbeine dunkel ockergelb, das erste Glied der letztern oben an der Innenseite mit vier grossen, unten mit fünf Zähnen.

Länge 3¼ Zoll.

Koch, System d. Myriap. S. 171. 1.

Der Kopf fast etwas länger als breit, flach, an dem Hinterwinkel stark abgerundet, an der Spitze etwas stumpf mit einer seichten Kerbe, die Fläche glänzend mit zerstreuten eingestochenen Punkten. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt, stark glänzend, die Fangkralle kräftig, gebogen, mit eiförmiger Giftritze oben nahe an der Spitze. Die Augen gross, die drei vordern im Dreieck stehend, in nicht halber Augenbreite von einander entfernt, das hintere weiter zurück und schief liegend und von ziemlich ovaler Gestalt. Die Fühler lang, mit länglichen sammetartig behaarten Gliedern der Endhälfte. Die Kehle gross, glänzend, seitwärts gewölbt, oben flach, zerstreut eingestochen

punktirt, an der Spitze eine Längsfurche; die getheilte Lefze ziemlich lang, mit schief kegelförmig zugespitzter Wurzel, glänzend, zerstreut eingestochen punktirt, an dem breiten Endrande vier lange Zähne. Die Rückenschilde glänzend von gewöhnlicher den Scolopendren eigenthümlichen Gestalt, alle, mit Ausnahme der vier vordern, mit einer Furche am aufgeworfenen Seitenrande; der Halsschild länger als gewöhnlich, doch nicht so lang als breit; der Endschild ohne Mittelkiel. Die Bauchschilde sehr glänzend, auf jedem zwei eingedrückte Längsstrichelchen; der Afterschild etwas klein flach, an der Spitze ausgeschnitten, mit vorstehenden Hinterrandswinkeln; der Endring unten wie bei den Scolopendren mit langgezogenen kegelförmigen Innenrandswinkeln, auf der Spitze dieser zwei kleine Zähnchen und ein drittes an der Aussenseite weiter zurück stehend. Die weichhäutigen Seiten sehr faltig, mit grossen runden Luftlöchern in der Stelle wie bei den Scolopendren, nur befindet sich am siebenten Ringe auch ein Luftloch, welches diesen fehlt. Die Beine ganz wie bei den Scolopendren, die zwei Endbeine lang mit walzenförmigen Gliedern, an der Spitze des ersten der Kerbeindruck wie bei jenen, an der Innenseite oben vier ziemlich grosse sehr spitze Zähne zu zwei in zwei Reihen und abwechselnd stehend, und unten fünf Zähne eben so gross, ebenfalls in zwei Reihen, in der äussern drei, in der innern zwei Zähne.

Kopf und Rückenschilde gelblich olivenbraun, auf dem Rücken der Leibringe eine gelbe Längslinie, der Endring ins dunkel Ockergelbe übergehend. Die Kehle und die Fresszangen bräunlich rostgelb, letztere etwas reiner rostgelb, die Fangkralle an der Spitze schwarz; Taster hellgelb; Fühler olivengelb, an der Spitze mit bräunlichem Anstriche. Die Bauchschilde olivengelb, eben so die Beine; die zwei Endbeine roströthlich, an der Endhälfte auf's Olivenfarbige ziehend. Augen und Luftlöcher braun.

Vaterland: Das Vorgebirg der guten Hoffnung.

Anmerk. Das einzige Exemplar, das mir von diesem merkwürdigen Thiere vorgekommen ist, befindet sich in der K. Sammlung in München; es ist in Weingeist aufbewahrt und ganz vollständig.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Die Stellung und Form der Augen, c. das erste Glied der zwei Hinterbeine von oben, d. dasselbe von unten, e. Natürliche Grösse.

Clinopodes flavidus.

Tab. XLVIII. Fig. 94.

Blassgelb, Kopf und Fühler etwas dunkler als der Körper, bandförmig, auf dem Rücken zwei Furchenstrichelchen und auf dem Bauche eine Längsfurche; die Schleppbeine dünn und länger als gewöhnlich, ohne Endkralle, 71 Beine an jeder Seite.

Länge 2 Zoll 2 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 184. 1.

Das ganze Thier oben und unten glänzend, und über den Rücken der Quer nach etwas gewölbt. Der Kopf nicht länger als breit, an den Seiten gerundet, vorn und hinten daher etwas schmäler, an den Seiten vorn einige sehr feine und nicht ganz deutliche eingestochene Punkte, auch das Nasenstück undeutlich begrenzt. Die Unterlippe gross, gewölbt, hinten eine bis in die Hälfte ziehende Längsrinne, an den Seiten feine eingestochene Punkte. Die Fresszangen stark, dick, mässig lang und glatt. Die Fühler 3½ mal so lang als der Kopf mit 14 Gliedern, etwas dick pfriemenförmig, die Glieder der Endhälfte länger als dick, alle sehr kurz aber ziemlich dicht borstig. Die Ringschilde des Körpers ziemlich gleichgross, doch der Körper vorn und hinten etwas schmäler, die Zwischenringe kurz, die Hauptringe mit zwei deutlichen Längsfurchen und einem undeutlichen Grübchen auf den Seitenflächen; der End- und Afterschild ohne Furchenstriche. Die Bauchschilde flach, von gewöhnlicher Gestalt, die vordern bis zum 20ten mit einem Mittelgrübchen, die folgenden mit einer Längsfurche, alle sehr glänzend, die zwanzig vordern sehr fein und dicht eingestochen punktirt, auf den zunächst folgenden die Pünktchen allmälig ungemein fein, die übrigen glatt und nicht punktirt. Die Beine ziemlich kurz, etwas dicker als gewöhnlich; die zwei Schleppbeine ziemlich lang, nämlich länger als gewöhnlich, dünn, das vordere Hüftenglied aufgetrieben und glatt, das zweite klein, die Beinglieder fast gleichlang, an der Wurzel verdünnt, alle borstig, das Endglied ohne Kralle.

Das ganze Thier oben und unten blass ockergelb, die Beine von derselben Farbe, der Kopf, die Fühler, die Unterlippe und Fresszangen etwas dunkler als die Körperfarbe.

Vaterland: Aus der Gegend von Oravitza im Banat.

Aus der Sammlung des Herrn Doktor Rosenhauer in Erlangen, in welcher sich ein in Weingeist aufbewahrtes vollständiges Exemplar, und zwar ein weibliches, vorfindet.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Ein Schleppbein vergrössert.
„ c. Natürliche Grösse.

Pollyxenus Lagurus.

Tab. XLIX. Fig. 95.

Hornfarbig gelblich, eine Rückenlinie röthlich, die Seitenbüschel und die Stirnfransen braun; die Schwanzpinsel silberweiss.

Länge $1\frac{1}{4}$, höchstens $1\frac{1}{2}$ Linie.

Latr. Gen. crust. et ins. I. 77. sp. 1.
Scolopendra Lagura Linn. Syst. nat. I. II. p. 1062. n. 1.
„ „ Fabr. Ent. syst. II. p. 389.
Julus pennicillatus. Degeer Uebers. VII. p. 207. T. 36. F. 1, 2, 3.
Koch, Deutschl. Crust., Myr. u. Arachn. H. 40. t. 1.
„ System d. Myriap. S. 87. 1.

Der Körper ziemlich gleichbreit; in der Mitte am Hinterrande des Endringes zwischen den Schwanzpinseln aufwärts gebogene, gegen die Spitze spindelförmig verdickte, stufenweise längere Borsten, die hintern so lang als die Pinsel; die Pinsel ohngefähr so lang als die Körperbreite.

Der Kopf und der Körper oben hornfarbig blass gelblich, an den Stirnfransen hin ein Saum braun oder röthlich; der Kopf unter den Stirnfransen grauweisslich; die Augen schwarz, die Fühler bräunlich; auf dem Rücken des Körpers eine schmale Längslinie roströthlich. Die ganze Unterseite grauweisslich. Die Fransen an dem vordern Stirnrande, die Seitenbüschel, die zwei Reihen kurzer Fransen auf dem Rücken der Ringe und die gebogenen Borsten am Endringe dunkelbraun; die zwei Endpinsel silberweiss, glänzend, an der Wurzel etwas grau verdunkelt. Alle Beine grauweisslich.

Die Jungen sehen den Alten ganz gleich, nur haben sie weniger Körperringe.

Vaterland: Europa. Allenthalben in Wäldern unter Moos, grösstentheils gemein.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
„ b. Natürliche Grösse.

Glomeris maculata.

Tab. XLIX. Fig. 96.

Dunkelmennigroth mit gelben Kantenlinien, auf dem Rücken drei Reihen ovalrunder Flecken schwarz, die seitwärts befindlichen schief liegend.

Länge 4½ Linien ohne Kopf, Hals und Brustring.

Koch, System der Myriap. S. 94. 26.

Ich habe nur ein einziges defektes Exemplar vor mir, welchem Kopf, Halsschild, Brustring und die ganze Unterseite fehlen. Die zehn noch vorhandenen Körperringe stimmen in der Form mit Gl. Klugii überein; sie sind etwas flach gewölbt, und der Endring ist merklich enger als die vorhergehenden. Die ganze Fläche ist glatt und glänzend.

Die Farbe ist ein lebhaftes und angenehmes dunkles Mennigroth, die Ringe am Vorderrande etwas in's Gelbe übergehend; alle Ringe haben an den Kanten eine linienförmige gelbe Einfassung; auf dem Rücken befinden sich drei rundliche, fast kurzovale, tief schwarze Flecken, wovon die sich seitwärts befindenden schief liegen und hinten weiter auswärts stehen; auf den letzten Ringen fliessen die Flecken in einen geschwungenen Querstreif zusammen, der auf dem Endring sich in ein vortretendes Eck erweitert; die Flecken bilden zugleich drei über den Rücken ziehende Längsreihen.

Vaterland: Oberitalien, in der Gegend des Komersees.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Natürliche Grösse.

Glomeris cingulata.

Tab. LXIX. Fig. 97.

Schwarz, alle Ringe roth gesäumt, überdiess mit hellgelben Kanten; auf dem Halsschilde vier Furchenstriche.

Länge 4¼ Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 93. 21.

In der Gestalt ziemlich mit Gl. transalpina übereinstimmend, aber etwas schmäler, gewölbter und nur halb so lang. Auf dem Halsschilde dieselben Querstriche, aber über dem dritten noch ein feiner Furchenstrich in derselben

Richtung, jedoch die Seiten nicht erreichend. Die Furchenstriche an dem Brustschilde sind ganz dieselben.

Der Kopf mit den Fühlern, der Halsschild und alle Körperringe oben pechschwarz, der Halsschild am obern Rande und alle Ringe roth gesäumt und überdiess an den Randkanten eine feine Linie hellgelb; an dem Endringe der rothe Saum breiter als an den andern, hinten ausgeeckt, nämlich die schwarze Farbe in der Mitte der rothen eine vorstehende Ecke bildend. Die Unterseite sammt den Beinen pechbraun.

Vaterland: Unbekannt.

Anmerk. Ich besitze nur ein Exemplar dieser Glomeridenart, von welchem das Vaterland nicht aufgezeichnet, also sehr ungewiss ist. Doch zweifle ich, ob die jedenfalls verwandte Gl. castanea Risso die gegenwärtige Art ist.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Der Hals- und Brustschild sehr vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Glomeris quadrifasciata.

Tab. XLIX. Fig. 98.

Schwarz, eine breite Vorderrands- und Seitenrandseinfassung gelb, vier Reihen ziemlich grosser Flecken auf dem Körper mennigroth.

Länge 5 Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 91. 14.

Mit Gl. quadripunctata sehr verwandt, ganz von derselben Gestalt und mit denselben Furchenstrichen am Brustschilde, nur kleiner. Vielleicht nur Abart von dieser.

Kopf, Hals und Körperringe oben schwarz; die Fühler schwarz ohne gelblichen Spitzenrand der Glieder; der Halsschild hinten breit roth eingefasst; die Einfassung des Brustringes am Vorder- und Seitenrande breit und gelb, am Hinterrande oben zwei Flecken und an den Seiten ein etwas ovaler gelbroth, auf dem Rücken der Körperringe zwei Flecken und an den Seiten ein schief liegender ebenfalls gelbroth, mit der des Brustringes vier Längsstreifen vorstellend, davon die zwei Rückenstreifen ziemlich genähert, die Seitenkanten mit einer gelblichen Einfassung; auf dem Endringe zwei unregelmässige grosse Flecken gelbroth, oben in eine feine Linie gegen den Vorderrand einwärts auslaufend, an dem Seitenwinkel ein kleines Fleckchen röthlich; alle Hinterrandskanten fein weisslich. Unterseite gelb. Beine braun.

Vaterland: ungewiss, wahrscheinlich Süddeutschland.

In dem Museum in Bamberg befindet sich ein einziges Exemplar dieser Art, wahrscheinlich in der dortigen Gegend gefunden. Ob der Unterschied in der Zeichnung eine eigene Art begründe, oder ob Glom. quadripunctata Uebergänge bis zu solcher hervorbringe, ist der Zukunft überlassen.

Fig. a. Das Thier vergrössert.

„ b. Hals und Brustschild sehr vergrössert.

„ c. Natürliche Grösse.

Glomeris marginata.

Tab. L. Fig. 99. 100. var.

Schwarz, der hintere Kopfrand und der Saum aller Ringe roth oder weiss; über der Vorderrandsfurche des Brustringes oben eine abgesetzte und an der Seitenrandsscheide zwei kleine Furchen, die vordern der letztern sehr klein.

Länge 5½ bis 6 Linien.

Leach, Zool. misc. III. 32.

Koch, System d. Myriap. S. 92. 18.

Gewölbt, glänzend, bei sehr guter Vergrösserung ungemein fein und sehr dicht gerieselt. Der Kopf zwischen den Fühlern etwas kugelig erhöht, am Vorderrande mit kurzen Härchen besetzt, am Hinterrande etwas aufgeworfen. Der Halsschild etwas flach halbzirkelförmig, am Hinterrande wenig zurückgedrückt, mit ganz gleichlaufenden Querfurchen. Die Körperschilde von nicht ungewöhnlicher Form, der Endschild am Hinterrande gerundet, ohne Eindruck oder Ausbuchtung in der Mitte. Die Vorderrandsfurche des Brustschildes durchlaufend und tief; hinter dieser oben auf dem Rücken eine gleichlaufende ohngefähr bis in die Hälfte der Seiten hinabziehend; an der Seitenrandsscheide zwei feine Furchen, davon die vordere sehr kurz, die hintere aber etwas länger und gebogen ist, doch nicht bis zur Hälfte der Höhe hinaufsteigt, zuweilen fehlt auch die vordere theilweise oder ganz.

Kopf, Halsschild und alle Körperschilde schwarz, auf das Tiefpechschwarze ziehend, der obere Rand des Halsschildes und der Saum aller Rückenschilde menniggroth, rostgelb oder weiss, der Saum am Brustschilde etwas breiter als an den andern, doch wie diese linienförmig. Die Fühler pechschwarz, das längere vorletzte Glied etwas greisgrau seidenartig schimmernd.

Die Ringe auf der Unterseite bräunlichgelb mit schmalem gelbem Saume. Die Beine heller pechbraun mit weisslichen Nägeln.

Vaterland: Frankreich.

Ich möchte in Zweifel ziehen, ob diese Art, wie vermuthet wird, in Deutschland vorkommt; alle Exemplare, die ich bisher gesehen habe, waren aus Frankreich.

Fig. a. Ein Exemplar von gewöhnlicher Zeichnung.

„ b. Kopf, Hals und Brustschild mit den Strichfurchen, alles vergrössert.

„ c. Natürliche Länge des Thiers.

Glomeris Klugii.

Tab. L. Fig. 101.

Kurz, breit, mennigroth, mit schmalen gelben Ringkanten; Kopf, eine Fleckenreihe auf dem Rücken, ein Querstreif auf dem Brustschilde, und feine Spritzchen auf der übrigen Fläche schwarz.

Länge 5½ Linien.

Brandt, Prodr. 33. 1.

Koch, System d. Myriap. S. 89. 6.

Der Körper kurz, breit, etwas nieder gewölbt, glatt und stark glänzend. Der Kopf mit ziemlich hoher Stirne, beiderseits dieser etwas stark eingedrückt. Der Halsschild halbrund, die hintere Hälfte von dem zweiten Parallelstrich an zurückgebogen, die Striche gleichlaufend. Der Brustschild breit mit ziemlich tiefer Vorderrandsfurche und an dieser hin mit runder Wölbung; an der Seitenrandsscheide drei längere und drei kürzere sehr feine Furchenstriche, der erste der längeren bis in die Rückenhöhe steigend, aber nicht durchziehend, die zwei längeren hinter diesem stufenweise kürzer, vor dem ersten, und zwischen diesem und dem zweiten grössern ein kürzeres Strichelchen, und ein solches hinter dem letzten; zuweilen fehlt aber auch das erstere und zweite kürzere Strichelchen. Die Rückenschilde ohne besonderes Merkmal, der Endring am Hinterrande ein wenig eingedrückt.

Schön mennigroth, der Kopf und die Fühler schwarz; der Halsschild meistens ganz mennigroth, ohne gelbe oder weissliche Kanteneinfassung; die gelbliche Kantenlinie an den Körperschilden sehr schmal; der Brustschild in der Mitte der Quer nach mit gelblicher Mischung, auf dem Rücken ein hinten

sich zuspitzender Fleck und beiderseits an diesem ein streifartiger Querfleck, doch mit dem Mittelfleck nicht zusammenhängend, schwarz; auf dem Rücken der übrigen Ringe ein dreieckiger Fleck, zusammen eine Fleckenreihe der Länge nach vorstellend, und ein grösserer Fleck auf dem Endringe ebenfalls schwarz, überdies weitschichtig zerstreute schwarze Spritzchen ungleich auf der ganzen Fläche. An der Wurzel des Endringes, beiderseits des Mittelflecks gehäuftere Fleckchen, der Mittelfleck schmal erweitert. Die Unterseite gelb, an den Seiten der Rückenschilde das Mennigrothe etwas durchstechend. Die Beine rostbräunlich.

Vaterland: Aus der Gegend von Idrien und Triest.

Fig. 2. a. ein Exemplar von gewöhnlicher Zeichnung, b. Hals und Brustschild mit den Furchenstrichen, beide vergrössert, c. natürliche Grösse.

Glomeris irrorata.

Tab. L. Fig. 102.

Rostroth, schwarz bespritzt, mit breitern gelben Kantenlinien, auf dem Rücken eine Fleckenreihe und beiderseits auf dem Brustring ein Querfleck schwarz.

Länge 5 Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 90. N. 7.

Mit der vorhergehenden Art Gl. Klugii sehr verwandt, aber schmäler und nur mit vier Strichfurchen an den Seitenscheiden des Brustringes, deren der vordere über den Rücken vollständig durchziehend, die übrigen stufenweise kürzer; die Vorderrandsfurche tief.

Auch die Färbung ist mit jenem in der Hauptsache übereinstimmend, nur ist die Grundfarbe etwas dunkler; überdiess sind die schwarzen Spritzchen häufiger und hauptsächlich die gelben Kanteneinfassungen breiter; in der Mitte des Halsschildes befindet sich ein schwarzer Fleck.

Vaterland: Kärnthen.

Ob sich dieses zierliche Thierchen als eigene Art erhalten wird, möchte ich fast bezweifeln; der mehr gleichbreite und überhaupt schmälere Körper, so wie der dadurch sich gewölbter darstellende Rücken deutet auf ein männliches Thier, das als solches leicht zur vorhergehenden Art gehören kann. Der

durchziehende vordere Furchenstrich kann eben so gut als Zeichen der Abart, als die breitern gelben Kantenlinien der Körperringe angesehen werden.

Fig. a. Das Thier vergrössert.
- b. Hals und Brustring stark vergrössert.
- c. Natürliche Grösse.

Spirostreptus Indus.

Tab. LI. Fig. 103.

Braun, der Hintertheil der Ringe nur unter den Saftlöchern gefurcht und dunkler, der Hinterrandssaum schmal gelblich; Fühler und Beine etwas lang, letztere schwarz geringelt, der Endring nicht geschwänzt.

Länge 7 bis 8 Zoll.

Julus Indus Linn. Syst. nat. I. II. 1065. 6.

Spirostreptus Sebae Brandt, Prodr. 41. 1.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 104. 1.

Variirt in der Länge, besonders in der Dicke; ich habe Exemplare vor mir, welche in der Mitte des Körpers einen Durchmesser von 8 Linien haben und wieder andere, welche nur 6 Linien an denselben Ringen messen, letztere sind mehr walzenförmig und wahrscheinlich die männlichen Thiere. Bei den dickern ist der Körper vorn und hinten merklich und allmälig dünner. Der Kopf ist im Verhältniss zum Körper nicht gross, etwas länglich, glatt und glänzend mit ausgekerbtem Mundrande, am Mundrande selbst eine einfache regelmässige Reihe runder Grübchen und über der Mundkerbe etwas weiter zurück vier solcher etwas grösserer Grübchen in einem Bogen stehend, bei den dickern Exemplaren einander mehr genähert als bei den dünnern; auf der Stirn eine Kerblinie. Die Augen in ein niederes Dreieck zusammengehäuft, die lange Basis des Dreiecks über den Fühlern. Die Fühler lang, merklich länger als der Kopf, kurzborstig, die vier Mittelglieder stufenweise wenig kürzer, alle glatt und etwas glänzend. Der Halsring so breit als der Kopf, an den Seiten bis unter die Backen reichend mit breitem stumpfen Seitenrande, letzter etwas aufgeworfen und vom Innenwinkel schief zum Vorderrande ziehend eine tiefe, starke Furche, zuweilen am Hinterrande über dieser noch ein kürzeres Furchenstrichelchen. Die Körperringe sehr glatt, glänzend, wie lackirt, der Hintertheil

der Ringe kaum ein wenig höher als der Vordertheil, über den Saftlöchern glatt und ohne Spur von Furchenstrichen, unter den Saftlöchern, von der Einlenkung der Beine anfangend, schiefe Furchenstriche, anfangs enger und tiefer, aufwärts weitschichtiger und schwächer, nicht ganz bis zu den Saftlöchern steigend; der Endring nicht sehr breit, oben und unten an der Klappenöffnung ein Eckchen und nicht in ein Schwänzchen verlängert; die Afterklappe weniger glänzend, sehr fein runzelig, mit stark vorstehenden Klappenrändern und einer breiten, seichten Furche an diesen. Die Luftlöcher nahe an der Einlenkung der Beine, das an dem Vordertheil der Ringe frei, das an dem Hintertheil derselben in einer Vertiefung, beide deutlich und schmal ritzenförmig. Die Beine ziemlich lang, von nicht ungewöhnlicher Gestalt, an den vordern Gelenken unten behaart, an den Endgelenken die Haare in dornartige Form übergehend.

Ich habe in Weingeist aufbewahrte und aufgesteckte getrocknete Exemplare vor mir. Bei ersteren ist die Hauptfarbe ein tiefes Braun, an dem Hintertheil etwas dunkler; die Einfassung des Halsringes und ein schmaler Saum am Hinterrande der Körperringe, eben so der Rand der Afterklappe und der Mundsaum sind dunkelockergelb, die Beine weisslich mit einem schwarzen Ringe in der Mitte der Glieder. Die aufgesteckten, trockenen Exemplare sind am Vordertheil der Ringe weisslich und überhaupt heller gefärbt.

Vaterland: Amerika; diejenigen Exemplare, die ich bisher gesehen habe, sind aus Brasilien.

Fig. a. Das Thier in natürl. Grösse. Fig. b. Ein Fühler vergrössert.

Lithobius forficatus.

Tab. LII. Fig. 104.

Bräunlich rostroth, die Rückenschilde am Hinterrande gelb gesäumt; die drei hintern Zwischenschilde an den Hinterrandswinkeln mit einem scharfen Zahne.

Länge 11 bis 13 Linien.

Leach, Zool. misc. III. 39. 137.

Scolopendra forficata, Linn. Syst. nat. I. II. 1063. 3.

Koch, System d. Myriap. S. 146. 1.

Das ganze Thier oben und unten stark glänzend. Der Kopf so breit als die Ringe in der Mitte des Körpers, flach gewölbt, dem Umriss nach ziemlich herzförmig, nämlich am Hinterrande ein wenig, doch kaum merklich ausgebogen, an den Hinterrandswinkeln gerundet, eben so an den Seiten, gegen die Einlenkung der Fühler aber etwas ausgebogen, an der Spitze selbst mit einer doppelten Kerbe; die Kopfspitze hinten durch eine feine gebogene Furche umzogen, die Fläche vor dieser mit unordentlichen eingestochenen etwas runzelartigen Punkten in weitschichtiger Stellung; die übrige Kopffläche unordentlich fein gerunzelt, am Hinterrande eine tiefe, an den Seiten hinziehende Furche, der Rand selbst rund aufgeworfen und geglättet. Die Augen deutlich und ziemlich gedrängt, das hintere, im Verhältniss der andern, gross und von diesen getrennt zurückstehend. Die Kehle flach gewölbt, mit feinen, weitschichtig eingestochenen seichten Pünktchen und einer tiefen, in der Mitte breiteren Längsrinne, am Vorderrand eine Kerbe, die Vorderrandstheile beiderseits der Kerbe gerundet, mit scharfen Randzähnchen besetzt. Die Fresszangen gross und stark, unten und an den Seiten mit weitschichtigen, ungemein feinen, eingestochenen Pünktchen. Die Fühler etwas mehr als ein Drittel so lang als der Körper, von ganz gewöhnlicher Gestalt und mit 38 bis 40 Gliedern. Die Rückenschilde flach gewölbt, die drei vordern Hauptschilde mit etwas gerundeten Hinterrandswinkeln, eine Seitenfurche sich ungemein fein am Hinterrande hinziehend, die Seitenkanten etwas scharf aufgeworfen; die übrigen Hauptschilde am Hinterrande scharfwinkelig, doch ohne zahnartiges Eck, an den Seitenrändern eine Furche, die Seitenkanten hoch und scharf aufgeworfen; die vier vordern Zwischenschilde am Hinderrande ziemlich gerade mit ein wenig abgerundeten Hinterrandswinkeln, die drei hintern Zwischenschilde aber mit zahnartiger Verlängerung dieser Winkel, der Winkelzahn ziemlich gross und scharf, die Seitenkanten scharf und hoch aufgeworfen; die Fläche aller Schilde kaum etwas runzelig und bei sehr guter Vergrösserung ungemein fein und weitschichtig nadelrissig. Die Bauchschilde flach von gewöhnlicher Form, mit weitschichtigen Pünktchen und einem feinen Furchenstrichelchen der Länge nach. Die Beine etwas lang, die hintern stufenweise länger und selbst die vordern länger als die Breite des Körpers, das Endpaar so lang als die Fühler, die Hüftenglieder etwas breit gedrückt, das erste Beinglied etwas gebogen und gegen die Spitze allmälig verdickt, die folgende stufenweise dünner und ziemlich walzenförmig, alle mit kurzen Borstchen besetzt; unten an dem vordern Hüftengliede der vier Paar Hinterbeine eine längliche, muschelförmige Vertiefung, in dieser eine Längsreihe dicht aneinander liegender Quergrübchen.

Kopf und Rückenschilde rost- oder rothbraun, am Hinterrande der letzteren ein Querfleck gelblich, nicht ungewöhnlich auf den hintern Schilden ein Längsstrichelchen heller, doch meistens sehr undeutlich. Die Fresszangen gelb, mit schwarzer Fangkralle; die Kehle bräunlichgelb, die Zähnchen am Vorderrande braun; die Taster gelb, heller als die Fresszangen; die Fühler bräunlichgelb. Die Bauchschilde gelblich mit olivenbraunem Anstrich. Die Beine ockergelb, die hintern dunkler als die vordern.

Das männliche Thier sieht dem weiblichen ganz gleich und ist nur an der Geschlechtszange zu erkennen.

Junge Thiere sind von Farbe etwas heller als die alten.

Vaterland: Ueberall in Deutschland sehr häufig. Er kommt in Gärten, Feldern und Wäldern vor. Sein Aufenthalt ist unter Steinen oder unter feuchtem Moose auf der Erde.

Fig. a. Das Thier mässig vergrössert. Fig. b. sehr vergrössert. c. Endring mit einem Schleppbeine sehr vergrössert. d. natürliche Grösse.

Lithobius impressus.

Tab. LII. Fig. 105.

Rostroth, die Schilde am Hinterrande und ein Mittelstreif rothbraun, der Kopf und die vordern Rückenschilde eingestochen punktirt, die übrigen runzelig und gekörnt. 43—48 Glieder an den Fühlern.

Länge 13 bis 15 Linien.

M. Wagners Reisen in Algier III. 224.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 148. 4.

Diese Art hat in der Gestalt viel Aehnlichkeit mit Lith. forficatus. Der Kopf ist am Vorderrande etwas schmäler und mit einem deutlicheren Eindrucke an der Spitze; der aufgeworfene Rand am Hinterkopfe mit der nämlichen Schwingung sich an den Seiten bis zu den Augen verlängernd; die Kopffläche ist weniger glänzend und etwas weitschichtig eingestochen punktirt. Die Augen wechseln an der Zahl, haben ziemlich die Stellung wie bei jener Art, nur stehen sie weniger gedrängt. Die Fühler sind lang, fünf bis fünfeinhalbmal so lang als der Kopf, behaart, die vordern Glieder weniger als die folgenden und daher glänzender. Das Kinn ist gross, gewölbt, glänzend, etwas weitschichtig

eingestochen punktirt, und in der Mitte mit einer tiefen Längsrinne, an der Mitte der Spitze oder des Aussenrandes eine Kerbe, der Rand beiderseits ein wenig geschwungen und mit voneinander getrennt stehenden Zähnchen besetzt. Die Fresszangen sind viel länger als der Kopf, verhältnissmässig nicht so dick, als bei L. forficatus, glänzend, das zweite Glied lang, gebogen, ziemlich gleichdick, weitschichtig fein punktirt; die Fangkrallen lang, gebogen, oben in der Mitte der Länge mit einer länglichen Ritze. Die Rückenschilde haben den Umriss wie L. forf., nur sind die hintern Zwischenschilde an den Seitenwinkeln des Hinterrandes kürzer zahnartig verlängert; auf den Hauptschilden befinden sich ziemlich tiefe Runzeln und Falten, doch deutlicher auf den hintern als vordern, auf diesen sind sie zuweilen undeutlich; die grössern Falten liegen der Länge nach, wovon sich die zwei längern vorn etwas nähern; die drei hintern Schilde, mit Ausnahme der Zwischenschilde, sind gekörnt, die Körnchen nach hinten zu zahnartig zugespitzt, die übrigen Schilde sind etwas nadelrissig eingestochen punktirt. Die Bauchschilde weichen von der gewöhnlichen Form nicht ab, sind glänzend und ziemlich stark eingestochen punktirt. Die Beine befinden sich in demselben Längenverhältniss zu einander wie bei L. forf. Die Endbeine beim Weibe aber sind dicker, bei diesem erweitert sich das zweite Glied gegen die Spitze etwas keulenförmig und am Innenwinkel der Spitze in ein gerundetes Eck, an diesem Gliede ist die Innenseite mehr als die äussere behaart; die folgenden Glieder sind walzenförmig und mit einzelnen kurzen Härchen besetzt, übrigens wie alle Beine mit den gewöhnlichen Stachelborsten versehen; die Endkralle ist dünn und sehr fein.

Das Männchen hat längere und dünnere Endbeine, bei diesem ist das zweite Glied dieser Beine von der Wurzel aus dünner als das folgende, an der Spitze zwar etwas verdickt, aber bei weitem weniger als beim Weibe.

Kopf und Rückenschilde sind hell rostroth, etwas aufs Rostgelbe ziehend, die Rückenschilde an der Spitze verloren ins Rostbraune übergehend, auf den hintern Schilden, selten auf allen, ein Längsstreifchen sich in den dunklern Hinterrand erweiternd, von derselben dunklern Farbe; die zwei kleinen Endschilde sind heller als die vordern und davon der Afterschild ockergelb. Kehle und Fresszangen rostgelb, die Fangkralle der letztern an der Endhälfte schwarz. Die Bauchschilde sind einfarbig rostgelb, etwas heller als das Kinn. Die Wurzelglieder der Fühler haben die Farbe der Fresszangen, die folgenden aber werden allmälig dunkler und gehen nach und nach ins Rostrothe über. Die Beine sind ockergelb, die zwei Endpaare etwas auf's Rostrothe ziehend.

Vaterland: Herr Doktor Friedr. Moritz Wagner entdeckte diese Art

im nördlichen Afrika, die Exemplare, welche mir gefälligst mitgetheilt wurden, sind aus der Gegend von Bona.

Fig. a. Natürliche Grösse. b. Das Weibchen bedeutend vergrössert. c. Die Endglieder und Schleppbeine des Männchens sehr vergrössert.

Lithobius dentatus.

Tab. LIII. Fig. 106.

Hornfarbig gelblich, braun bestäubt, die Seitenkanten der Schilde und ein Pfeilfleck auf den Hauptschilden dunkelbraun; Beine gelblich mit braunen Gelenkspitzen; die Hinterrandswinkel der letzten Zwischenschilde zahnartig verlängert; die Fühler lang mit 42—48 Gliedern.

Länge 5½ bis 6 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 148. 6.

Der Kopf ziemlich rund, an der Einfugung der Fühler nur wenig geschweift, die Fläche glänzend, etwas runzelig, oben flach, an den Seiten ziemlich rund gewölbt, hinten und an den Seiten bis zu den Augen eine Furche und mit sehr feinem aufgeworfenen Rande; im Genick zwei ziemlich tiefe, furchenartige Längseindrücke, kaum bis in ein Drittel der Kopflänge ziehend; die Oberlippe durch die gewöhnliche sehr zarte Bogenlinie verdeutlicht, in dieser in der Mitte eine Kerbe, zwei Kerben am Vorderrande zwischen den Fühlern. Die Fresszangen nicht besonders stark, glatt und glänzend. Die Fühler lang, zurückgelegt bis in die Mitte des fünften Hauptschildes reichend, mit 42—48 Gliedern, die zwei vordern Glieder gross, alle behaart. Die Rückenschilde glänzend, stellenweise fein runzelig, die hintern weitschichtig fein nadelrissig, alle mit feinen aufgeworfenen Seitenkanten, die drei vordern Hauptringe auch am Hinterrande mit sehr feinem erhöhten Rande, der Form nach die Hauptschilde ohne besonderes Merkmal, die drei hintern Zwischenschilde mit scharfem, ziemlich langen, sägeartigen Zahne an den hintern Seitenwinkeln. Die Bauchschilde sehr glänzend, mit einem seichten Längseindruck in der Mitte und einem schiefen an der Seite, aber in schwachem Ausdrucke. Die Beine ohne besonderes Merkmal, das Hinterpaar ziemlich lang, etwas dick, die Glieder stufenweise dünner und wie gewöhnlich mit Härchen besetzt; unten das erste Hüftengelenk der vier letzten Beinpaare mit zwei scharfen Kielen, zwischen diesen eine Längsrinne, und in dieser eine Längsreihe runder Grübchen.

Das ganze Thier oben, sammt dem Kopfe bräunlichgelb, etwas durchsichtig, braun staubig verdunkelt, auf dem Kopfe ein grosser Längsfleck dunkler, auch die Seiten des Kopfes in der Augengegend mehr verdunkelt. Die Fühler vom Grunde aus gelbbräunlich in der Hälfte der Länge ins Rostgelbe übergehend, an der Spitze heller rostgelb; die Rückenschilde in der Mitte mit einem dunkelbraunen Kegel oder Pfeilfleck mit der Spitze vorwärts liegend, hinten auf dem Hinterrande nicht aufsitzend, auch die Seitenkanten auf's Braune ziehend. Die Schilde der Unterseite hornfarbig bräunlich gelb, etwas auf's Olivengelbliche ziehend, ganz einfarbig. Die Beine blass unrein gelblich, die zwei Endgelenke rostgelb, Schenkel, Knie und Schienbein-Gelenke gegen die Spitze ins Braune übergehend, besonders deutlich an den zwei Hinterpaaren.

Nicht ungewöhnlich trifft man auch Exemplare, bei welchen die Grundfarbe mehr auf's hellere Gelb zieht; bei diesen sind die braunen Zeichnungen, besonders der braune Rand an den Seitenkanten der Rückenschilde deutlicher.

Vaterland: Baiern.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Endringe mit einem Schleppbein c. Augenstellung. d. Natürliche Grösse.

Lithobius muticus.

Tab. LIII. Fig. 107.

Ockergelblich, braun marmorirt, ein breiter Rückenstreif schattenbraun dunkler; die drei letzten Zwischenschilde ohne zahnartig verlängerte Hinterrandswinkel; Beine ockergelb, mit bräunlichen Gelenkspitzen; die ockerfarbigen Fühler mit 39—40 Gliedern.

Länge 6 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 151. 17.

Im Ganzen genommen von nicht ungewöhnlicher Form der Körpertheile. Der Kopf stark glänzend, glatt, an den Seiten rund gewölbt, oben flach, mit einer etwas tiefen Hinterrandsfurche und mit ziemlich stark erhöhtem Rande; die Bogenlinie der Oberlippe sehr fein, doch ziemlich deutlich, die Kopfseiten über der Einfügung der Fühler etwas ausgeschwungen. Die Fresszangen stark, glänzend, mit einzelnen Borsten besetzt. Die Fühler von mittlerer Länge, zurückgelegt bis zum Hinterrande des vierten Hauptschildes reichend, ziemlich

dicht mit kurzen Borstchen besetzt. Die Rückenschilde ziemlich gewölbt, stark glänzend, kaum ein wenig runzelig, die Endschilde weischichtig mit einzelnen nadelrissigen Punktvertiefungen, aber etwas schwer zu sehen, die fünf vordern Hauptschilde an den Hinterrandswinkeln gerundet, die drei vordern an den Seiten und hinten, die folgenden sammt den Zwischenschilden aber nur an den Seiten mit einer Randfurche, und sehr feinem aufgeworfenen Rande, übrigens die Hauptschilde von gewöhnlicher Form, die Zwischenschilde am Hinterrande ziemlich gerade, die drei letzten Zwischenschilde ohne zahnartig vorgezogenen Hinterrandswinkel. Die Beine ohne Auszeichnung; eben so die flachen und sehr glänzenden Bauchschilde.

Grundfarbe rostgelblich, am Kopf etwas dunkler als am Körper, Kopf und Körper durchaus braun marmorirt, auf dem Rücken des ganzen Körpers ein breiter brauner Streif, ebenfalls dunkler marmorirt und seitwärts etwas in die Marmorflecken der Seiten vertrieben; der Kopf dunkler marmorirt, auf der Mitte ein brauner Fleck von der Beschaffenheit des Rückenstreifes, der hintere aufgeworfene Rand des Kopfes dunkel rostgelb; die Fresszangen und Taster heller rostgelb, erstere an der Spitze ins Roströthliche übergehend. Die Fühler dunkler als diese und mehr röthlichgelb. Die Unterseite, nämlich die unteren Schilde, gelblich, etwas dicht braun gewässert, auf der Mitte eine oder zwei, in letztem Falle einander sehr genäherte Längslinien gelblich oder weisslich, hinten in die Marmorflecken ziemlich übergehend und weniger deutlich. Die Beine gelblich, die drei Hinterpaare ins Rostgelbe übergehend, letztere mit schwärzlichen Gelenkspitzen und einer durchscheinenden schwarzen Längslinie, die drei vordern Gelenke der übrigen Beine an der Spitze bräunlich. Dem freien Auge erscheint das ganze Thier dunkelbraun, Fresszangen, Fühler und die vier Hinterbeine schön rostgelb.

Kommt auch heller gefärbt vor, bei diesen sieht man in dem braunen Rückenstreif auf den hintern Schilden der Länge nach einen hellern Strich, auch sind die Bauchschilde in der Mitte einfarbig braun marmorirt, oft ohne Spur der weisslichen Längslinien.

Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen nur an den Geschlechtstheilen und an den, obwohl wenig bemerkbaren, etwas dünnern Hinterbeinen. Die Geschlechtszange hat eine einfache Spitze und ist mit Borsten besetzt, am ersten Gliede unten ein sehr kleines Zähnchen. Bei selteneren Exemplaren geht die Grundfarbe in's Rostgelbe über und dann sind die Zeichnungen weniger deutlich.

Vaterland: Baiern, in den Wäldern bei Burglengenfeld.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Die Endringe und ein Schleppbein vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Stenotaenia linearis.

Tab. LIV. Fig. 108.

Blassgelb, der Kopf an der Hinterhälfte verloren rostgelb, kaum länger als breit, der Körper schmal bandförmig; die Fühler kurz; die Kehle glatt, ohne eingestochene Punkte mit zwei Längsrinnen; die Schleppbeine kurz.

Länge 1¾ Zoll, bis 2 Zoll 1 Linie.

Geophilus linearis, Koch, Deutschl. Crustac., Myriap. und Arachn. H. 3. 1.

Geophil. brevicornis, ebenda. H. 9. 3.

Koch, System d. Myriap. S. 188. 1.

Der Kopf kaum ein wenig länger als breit, flach gewölbt, sehr glatt und glänzend, am Vorderrande schwach gerundet. Die Kehle breit, hinten verschmälert, am Vorderrande stumpf, sehr glatt und glänzend, ohne eingestochene Punkte, mit zwei breiten Längsrinnen und einer kielartigen Erhöhung dazwischen. Die Fresszangen kurz, mit der Fangkralle kaum über den Kopf hinausragend, glatt, nicht eingestochen punktirt, das Vorderglied lang, das zweite nicht so lang als breit, die Fangkralle dünn und sehr scharf. Die Fühler kurz, beim lebenden Thiere fast dreimal so lang als der Kopf, beim todten kürzer und gedrängter. Der Körper fast linienförmig, im Verhältniss zur Länge dünn, der Quer nach ziemlich gewölbt, gegen die Spitze verloren etwas verdünnt, sehr glänzend, die Zwischenringe breiter als gewöhnlich, Haupt- und Zwischenringe nur mit einem Seitenschildchen; auf dem Rücken der vordern Ringe bis ohngefähr zu ¼ der Körperlänge zwei ungemein feine Furchenstriche, beim Weibe häufig unsichtbar; der vorletzte Schild an der Spitze verschmälert, der Endschild halbrund und mit kurzen Härchen am Rande und unten besetzt. Die Bauchschilde sehr glänzend, flach, mit einer Strichfurche an den Seiten und einem flachen Grübchen in der Mitte. Die Beinchen dünn und etwas kurz, an jeder Seite 75 bis 79, gewöhnlich beim Weibe einige mehr als beim Manne; das Endpaar der Beine beim Weibe dünn, etwas länger als die Körperbreite in der Mitte der Länge, das Wurzelglied der Hüfte ziemlich dick, sehr glatt und glänzend, das zweite wie gewöhnlich sehr

kurz, die fünf folgenden Glieder ziemlich gleichlang, stufenweise dünner und ziemlich walzenförmig; beim Manne die Hüftenglieder aufgetriebener und die fünf Beinglieder kürzer und dicker, ungefähr so lang als dick und stärker als beim Weibe mit kurzen Borstchen besetzt.

Das Männchen ist überhaupt dünner und gleichsam fadenförmig.

Das ganze Thier oben und unten sammt den Beinen und Fühlern blassgelb, der Kopf an der Hinterhälfte verloren rostgelb, meistens in der Mitte der rostgelben Hinterhälfte der Länge nach heller, mit einem eiförmigen dunklern Längsfleckchen. Die Kehle und Fresszangen dunkler gelb, an der Spitze des ersten und zweiten Gliedes der letztern ein Punktfleckchen und die Fangkralle schwarz.

Vaterland: In den gemässigtern Zonen von Europa, in Gärten und Feldern, gewöhnlich tief unter der Erde. In hiesiger Gegend gemein.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Kopf und Halsring mit Fühler und Fresszangen von oben, c. die drei Endringe des Weibes mit den Schleppbeinen von oben; d. dieselben Ringe von unten, e. die drei Endringe des Mannes mit den Schleppbeinen von oben, Alles vergrössert. f. Natürliche Grösse.

Glomeris proximata.

Tab. LV. Fig. 109. 110 var.

Schwarz, mit schmalen gelben Ringkanten; vier Querflecken auf dem Brustringe, zwei eiförmige auf dem Rücken der Körperringe und zwei grössere auf dem Endringe gelb oder mennigroth; auf dem Brustringe ein Furchenstrich, in die Hälfte der Seitenhöhe hinabziehend, an der Seitenrandsscheide zwei, die Rückenhöhe nicht erreichend.

Länge 5 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 96. 32.

Die Fläche des Kopfes, des Halsschildes und der Körperringe geglättet und glänzend, der Kopf sehr glänzend, zwischen den Fühlern zwar aufgetrieben, der aufgetriebene Theil auf der Stirn aber beiderseits schief aufwärts so eingedrückt, dass die erhöhte Stelle ziemlich eine dreieckige Fläche vorstellt. Der Halsschild am Hinterrande weniger zurückgebogen, die Parallelstriche schwach und fein ausgedrückt, der hintere in der Mitte durchbrochen. Die Körperringe ziemlich regelmässig gewölbt, der Brustring an der Vorderrands-

furche seitlich rund aufwärts erhöht; die Vorderrandsfurche tief und seitlich ziemlich hohl; die Furchenstriche fein, der vordere auf dem Rücken gleichlaufend mit der Vorderrandsfurche bis ohngefähr in die Hälfte der Seitenhöhe hinabziehend; die Furchen an der Seitenrandsscheide geschwungen, die vordere nicht ganz bis zur Rückenhöhe hinaufsteigend, die hintere etwas kürzer als diese. Der Endring am Hinterrande sehr schwach ausgebogen, eher flach gerundet.

Kopf, Halsschild und das ganze Thier oben tief pechschwarz, sowohl der Halsring als alle Körperringe mit schmaler gelblichweisser Linie der Hinterrands- und Seitenkanten. Der Kopf an der Mundspitze rostgelb. Auf dem Brustringe vor dem Hinterrande vier Querflecken rostgelb oder mennigroth, die zwei mittlern schief liegend und eiförmig, der untere etwas grösser und mehr oval; auf den sieben vordern Körperringen zwei Flecken von derselben Farbe, zwei Längsreihen des Rückens vorstellend; die Flecken der zwei vordern Ringe kleiner als die zunächst folgenden, alle etwas eiförmig, mit ihrer Länge der Quer nach liegend, die vom sechsten Ringe an stufenweise kleiner, der neunte und zehnte Ring ungefleckt; auf dem Endring die zwei Flecken etwas breitlichrund, von der Farbe der Rückenflecken, in der Mitte aber verloren dunkler. Die Unterseite gelb; die Rückenschilde seitwärts schwarz, mit den weissen Kanten wie oben, eben so die zwei Flecken auf dem Endringe. Die Beine pechbraun.

Die mir bekannten Abarten beschränken sich blos auf die Farbe der Flecken, welche bei einigen Exemplaren rostgelb, bald heller, bald dunkler sind und bis ins Mennigrothe übergehen; auch erscheinen die Flecken zuweilen etwas grösser oder kleiner.

Vaterland: Deutschland.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustschild mehr vergrössert. c. Natürliche Grösse. d. Natürliche Grösse der Abart.

Glomeris albocincta.

Tab. LV. Fig. 111.

Schwarz, auf dem Rücken aller Ringe zwei schmale, etwas zerrissene Längsflecken gelb; die Kanten und ein ziemlich breiter Saum an den Seitenrändern weiss. Auf dem Brustrücken vier Furchenstriche.

Länge $3\frac{3}{4}$ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 90. 9.

In der Gestalt mit Gl. hexasticha übereinstimmend, eben so glänzend, die Stirn aber der Quer nach flach gewölbt. Die zwei Furchenstriche auf dem Halsschilde ziemlich tief und gleichlaufend. Auf dem Brustringe vier Furchenstriche sehr fein: der erste über den Rücken und fast bis zur Seitenrandsscheide hinunter ziehend, die übrigen drei an der Seitenrandsscheide, stufenweise kürzer, der längere erste davon nicht bis zur Rückenhöhe steigend; auch noch ein fünftes ungemein feines Strichelchen in den Seiten vor dem ersten und nahe an diesem.

Der Kopf, Hals, Brust, Körper und Schwanzringe tiefschwarz, Halsschild und alle Ringe an den Kanten weiss gesäumt, der Saum an den Seitenrändern breit und von derselben Farbe. Auf dem Brustring und auf allen folgenden nur zwei Flecken, gelb, länglich, ungleich und etwas zerfranzt; die zwei Flecken auf dem Endring des Schwanzes lang, übrigens von der Beschaffenheit wie die Rückenflecken. Die Fühler braunschwarz mit schmalen weisslichen Spitzenrändern. Die ganze Unterseite sammt den Beinen gelb.

Vaterland: Das südliche Deutschland.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustring mehr vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Glomeris subterranea.

Tab. LV. Fig. 112.

Schwarz, mit breiten gelben Ringkanten; vier eiförmige Flecken auf dem Brustring, zwei auf den sieben vordern Körperringen und zwei grosse auf dem Endring, mennigroth; ein durchziehender Furchenstrich hinter der Randfurche und zwei Striche an der Seitenrandsscheide sehr fein.

Länge 3½ bis 4 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 96. 33.

Sehr nahe mit Gl. proximata verwandt, aber hauptsächlich darin verschieden, dass die Kopffläche zwischen Fühlern und der Stirn runder aufgetrieben, der obere Parallelstrich auf dem Halsschilde nicht durchbrochen, dass dieser Schild von dem hintern Strich an stark rückwärts gebogen ist, und dass der Furchenstrich hinter der Vorderrandsfurche bis zur Seitenscheide durchzieht.

Auch die Färbung ist ziemlich dieselbe, doch sind die gelben Linien an

den Kanten der Ringe merklich breiter, besonders des am Hinterrande ausgebogenen Endringes, mehr eine weisse Einfassung vorstellend; auch liegen die kleinern Rückenflecken mehr gleichlaufend, die des Endringes aber sind wie bei jener Art. Die Unterseite ist ebenfalls gelb, die Rückenschilde unten seitwärts schwärzlich mit breiterm weissen Saume, die mennigrothen Flecken auf dem Endringe breiter als oben. Die Beine gelblich mit bräunlichem Anstriche an den Endgliedern.

Vaterland: Süddeutschland.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustring mehr vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Glomeris hexasticha.

Tab. LVI. Fig. 113. 114 u. 115 var.

Schwarz, sechs aus schiefen Flecken zusammengesetzte Längsstreifen, gelblich oder röthlich, die der zwei mittlern Streifen auswärts geschwungen; hinter der Vorderrandsfurche ein durchziehender feiner Furchenstrich, drei oben abgekürzte an der Seitenrandsscheide und noch kürzere unten zwischen diesen.

Länge 4½ bis 5 Linien, selten grösser.

Brandt, Prodr. 36. 10.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 90. 10.

Gewölbt, glänzend, die Fläche aller Ringe ungemein fein und sehr dicht gerieselt, doch nur bei guter Vergrösserung zu sehen. Der Kopf und Halsschild sehr glänzend und glatt, auf der Stirn etwas kielartig aufgetrieben, an der Mundkante kurz ausgebogen; die Fühler von gewöhnlicher Gestalt; der Halsschild oben rückwärts gedrückt, die vordere Querfurche geschwungen, die zweite dicht an dieser an den untern Seitenwinkeln auslaufend, die übrigen flach gebogen, die obere mit der zweiten ziemlich parallel. Brust und Körperringe dem Umriss nach von nicht ungewöhnlicher Gestalt, der Endring in der Mitte des Hinterrandes etwas ausgebogen. Die Vorderrandsfurche oben fein, an den Seiten und unten tief und hohl, ganz durchlaufend, hinter dieser ein feiner Furchenstrich ebenfalls durchziehend und unter der Seitenrandsscheide endigend, zwischen dieser und der Vorderrandsfurche ein kürzeres feines Strichelchen; an der Seitenrandsscheide drei feine Furchenstriche, der vordere bis

fast zur Rückenhöhe steigend, die zwei folgenden stufenweise kürzer, der hintere davon kurz, vor dem ersten und zwischen diesem und dem zweiten, ebenfalls von der Scheide ausgehend, noch ein kürzeres Strichelchen; Beine und Unterseite von gewöhnlicher Gestalt.

Variirt ausserordentlich, so zwar dass selten gleich gezeichnete Exemplare zu finden sind. Bei den meisten Stücken hat die schwarze Farbe die Oberhand, die hellern Zeichnungen sind entweder gelblich oder bräunlich, röthlich, fleischroth, und zum Theil weisslich; gewöhnlich sind alle Ringe bis zum Endringe mit sechs Längsstreifen versehen, welche von der weissen Hinterrandskante jedesmal durchschnitten werden; die zwei mittlern dieser Streifen schwingen sich schief auswärts und gehen am Vorderrande von einem Punkte aus und sind hier breiter und weit heller, nicht ungewöhnlich ins Weisse, hinten aber ins Röthliche übergehend; der untere Streif besteht aus halbrunden Flecken am Vorderrande liegend; auf dem Brustschilde befinden sich blos die Anfänge dieser Streifen als sechs Flecken nahe am Hinterrande, davon die zwei mittlern eine dreieckige Gestalt haben, der untere an der Seitenrandsscheide aber rund ist; auf dem Endschilde zeigen sich bei auf diese Weise gezeichneten Exemplaren zwei etwas schiefliegende, nicht scharfrandige gelbliche Flecken. Kopf, Fühler und Halsring sind schwarz, der Halsring mit Ausnahme des Vorderrandes gelblich gerandet, die Mundkante schmal röthlich; die Einfassungen der Ringe sind sehr schmal und weiss oder gelblich, die am Vorderrande des Brustschildes breiter und meistens hellgelb. Die Unterseite ist hornfarbig braunröthlich, der Brustschild an den Seiten weissgelb, die Beine bräunlichroth oder trüb weinröthlich. Fig. a.

Zuweilen ist die helle Farbe noch mehr verbreitet und überwiegt die schwarze, bei diesen ist der schwarze Raum in der Mitte des Rückens wieder getheilt und dann entstehen auf der hellern Grundfarbe sechs schwarze Längsstreifen, oder wenn man die schwarze Farbe gelten lassen will, sieben hellere Streifen; bei diesen sind die zwei Flecken auf dem Endringe grösser und laufen meistens in den Hinterrand aus. Fig. c.

Bei dunklern Exemplaren nimmt die schwarze Farbe so überhand, dass auf dem Brustschilde nur vier kleine Fleckchen zu sehen sind, davon die zwei oberen, obwohl sehr selten, fast ganz erlöschen, auf dem Rücken der vordern Ringe liegen dann zwei sehr schmale, schiefe gelbliche Strichfleckchen, und auf dem Endring nur undeutliche Spuren der zwei Flecken; die Mittelreihe fehlt zuweilen ganz, und von der untern ist kaum mehr eine Spur zu sehen. Die

weisslichen Kantenlinien und die gelbe Einfassung am Vorderrande der Brustringe aber sind bleibend. Fig. d.

Zeichnungen von Zwischenstufen sind sehr mannichfaltig.

Bei den grossen Stücken, vermuthlich bei den Weibchen, fehlen die kurzen feinen Furchenstrichelchen unten auf dem Brustringe zwischen den grössern oder sind sehr undeutlich vorhanden.

Vaterland: Deutschland. Um Regensburg sehr gemein.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustring sehr vergrössert. c. Natürliche Grösse. d. u. e. Abarten.

Glomeris ornata.

Tab. LVI. Fig. 116.

Weisslichgelb, sechs Längsstreifen auf den Körperringen schwarz, die zwei mittlern hinten schief liegend und hinten einander genähert. Fünf bis sechs Furchenstriche an der Seitenrandsscheide.

Länge 3 Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 97. 35.

Etwas flach gewölbt, glänzend, bei sehr guter Vergrösserung ungemein fein und dicht gerunzelt. Der Kopf ohne besonderes Merkmal. Der Halsschild hinten etwas stark rückwärts gebogen; die gleichlaufenden Querfurchen auf diesem sehr fein. Der Brustring an der Vorderrandsfurche etwas der Länge nach gewölbt; an der Seitenrandsscheide fünf Furchenstriche, einander etwas mehr als gewöhnlich genähert, der zweite bis in die Rückenhöhe steigend und sich dem der entgegengesetzten Seite ziemlich nähernd, der erste dem zweiten noch mehr genähert, die hintern stufenweise kürzer, zwischen dem zweiten und dritten noch ein Strichelchen, scheint aber nicht beständig zu sein. Der Endring am Hinterrande gerundet.

Der Kopf schwarz mit weisslichem Mundrande. Die Fühler braun. Der Halsschild braun mit gelbem Rande und in der Mitte mit etwas gelblicher Mischung. Die Körperringe hellgelb, auf dem Brustring etwas dunkler als die übrigen, letztere gelblich weiss; auf dem Brust- und den Körperringen bis zum Endringe sechs Längsstreifen schwarz; die zwei Mittelstreifen auf dem Brustring ziemlich gerade und einander genähert, die zwei Seitenstreifen noch mehr genähert, nur durch ein sehr schmales gelbes Strichelchen von einander

getrennt, alle durch ein Querband am Vorderrande mit einander verbunden; die Streifen der Körperringe ziemlich gleichweit von einander, die zwei mittlern auf dem Rücken vorn breiter als hinten und hinten mehr als vorn genähert, daher gegeneinander schief liegend, die der Seitenstreifen mondförmig gebogen und am Vorderrande gegen den zweiten Streif aufwärts verlängert und mit diesem zusammentreffend; auf dem Endring der Vordertheil und ein Längsstreif in der Mitte mit diesem zusammenhängend schwarz; alle Ringe mit weisslichen Hinterrandskanten.

Ich habe nur ein Exemplar aus der Sammlung des Herrn J. Sturm in Nürnberg vor mir, welches auf ein Kartenblättchen mit der Unterseite angeheftet ist, daher diese nicht beschrieben werden konnte.

Vaterland: Aus der Gegend von Idrien.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Hals und Brustring mehr vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Eurygyrus ochraceus.

Tab. LVII. Fig. 117.

Rostgelb mit heller gelben Beinen und langen Fühlern; die Ringe tief gefurcht und am Hinterrande nach den Furchen fast gezähnt.

Länge fast 3 Zoll.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 115. 3.

Der Körper walzenförmig, im Verhältniss zur Länge nicht dick, gegen die zwei vordern Ringe zu allmälig, ohngefähr vom zehnten Ringe an etwas verdünnt, die zwei vordern Ringe aber wieder verdickt; auch die hintern Ringe vom vierzigsten an sich allmälig verdünnend, und gegen die Afterklappe zu merklich dünner; in Allem 49 Ringe mit dem Halsring, aber ohne die Afterklappe. Der Kopf ohngefähr so lang als breit, am Hinterrande bogig eingedrückt, daher oben mit etwas vorgedrückter Stirne, der übrige Theil des vordern Kopfes flach, die Seitentheile ziemlich vorstehend; die Fläche glatt, glänzend, auf der Stirne und auf der vordern Fläche ziemlich grob unordentlich eingestochen punktirt. Die Augen gedrängt reihenweise, eine schiefliegende ziemlich dreieckige Fläche vorstellend. Die Fühler nahe bei den Augen eingefügt, lang und dünn, ohngefähr dreimal so lang als der Kopf, fein behaart. Der Halsring am Hinterrande halbzirkelförmig, am Vorderrande eben so, nur

seitwärts etwas ausgeschweift, am Hinterrande ohngefähr bis in ein Drittel der Fläche hinein strahlenförmig tief gefurcht; die Seitenwinkel geschärft; die zwei folgenden Ringe breit, gegen den Hinterrand aufsteigend und wie der Halsring gefurcht, am Hinterrande nach dem Eintreffen der Furchen gekippert; die übrigen Körperringe, gegen den Hinterrand zu, aufsteigend erweitert, daher der hintere Ringtheil besonders hinten merklich höher als der vordere; der Hintere tief gefurcht und wie die zwei vordern Ringe am Hinterrande nach dem Eintreffen der Furchen gekippert, fast gezähnt, die Hinterrandskante aber selbst glattrandig. Die Fläche schwach glänzend, durch die Furchen etwas sammetartig schimmernd; der Endring nicht gefurcht, über die Schwanzklappe vorstehend, diese von oben ganz deckend, mit gerundeter etwas schaufelartiger Spitze; die Afterklappe wenig aufgetrieben, die Klappenränder vorstehend, und nahtartig. Die Beine lang und dünn, ohngefähr so lang, als der Durchmesser eines der Ringe des Mittelkörpers.

Das ganze Thier rostgelb, der Vordertheil der Ringe etwas heller als der Hintertheil. Die Augen dunkelbraun. Die Fühler rostbraun. Die Beine hellockergelb.

Das einzige Exemplar, das mir vorgekommen ist, befindet sich in der Münchner Sammlung; es ist ganz vollständig.

Vaterland: Kleinasien, aus der Gegend von Sardes.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Natürliche Grösse.

Lithobius varius.

Tab. LVIII. Fig. 118.

Gelb, oben und unten schwarz gestreift, Kopf röthlichgelb, 20 Glieder an den Fühlern.

Länge 3½ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 151. 18.

Der Kopf etwas herzförmig, etwas gewölbt, sehr glänzend, glatt, mit einer ungemein feinen Furche am Hinterrande, sich eben so fein an den Seiten bis zu den Augen ziehend; hinten auf dem Kopfe zwei seichte Längseindrücke. Die Augen genähert, etwas undeutlich. Die Rückenschilde ziemlich von gewöhnlicher Form, auch im gewöhnlichen Verhältniss der Grösse zu einander, alle glatt und stark glänzend und mit sehr feinen, doch deutlichen, aufgewor-

fenen Seitenkanten; die Zwischenschilde am Hinterrande gerade, ohne zahnartige Verlängerung der zwei Hinterrandswinkel. Die Fresszangen ziemlich stark, glatt und glänzend. Die Fühler etwas kurz, mit 20 Gliedern, übrigens ohne besonderes Merkmal. Die Beinchen ziemlich lang, die zwei Endbeine ohngefähr ein Drittel so lang als das Thier, die Hüften etwas breit gedrückt, das erste Beinglied ein wenig geschweift, an der Spitze verdickt, die folgenden walzenförmig, dick, stufenweise dünner, das Endglied etwas nadelförmig mit scharfer Kralle; das vorletzte Beinpaar von der Form des Endpaars, nur ein wenig kürzer, doch merklich grösser als die vordern. Die Bauchschilde ziemlich gleich gross, von gewöhnlicher Gestalt, sehr glänzend und glatt.

Der Kopf röthlich ockergelb, hinten ein dreieckiger Fleck und am Vorderrande drei kleine Fleckchen schwärzlich, die Unterseite heller als die obere; die Fresszangen gelb, die Spitze der Fangkralle kaum ein wenig dunkler. Alle Rückenschilde hellgelb, auf der Mitte zwei genäherte Längsstriche, ein Kantenstrich an den Seiten und ein Längsstrich zwischen diesen und den zwei mittlern schwärzlich braun, die zwei mittlern auf den Hauptschilden zum Theil in der Mitte unterbrochen, und der Seitenstrich wie aus kleinen gehäuften Fleckchen zusammengesetzt. Die Bauchschilde etwas dunkler gelb als die obern mit denselben Längsstrichen, aber feiner, weniger deutlich und die zwei mittlern weniger genähert. Die Seiten blass gelblich, bräunlich gefleckt. Alle Beine hellgelb, das erste Beinglied oder Schenkelglied der zwei Hinterpaare an der Wurzel braun.

Vaterland: Baiern, unter Moos in Wäldern bei Burglengenfeld.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Die Endbeine und ein Schleppbein dessgleichen. c. Natürliche Grösse.

Lithobius minutus.

Tab. LVIII. Fig. 119.

Bräunlichgelb, oben und unten ein Längsstreif bräunlich, mit dunklern Linien beiderseits begrenzt; 27 Glieder an den Fühlern.

Länge $3\frac{1}{2}$ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 152. 19.

In der Gestalt mit Lith. varius ganz übereinstimmend. Am Hinterrande des Kopfes zwei tiefe Grübchen, 26 oder 27 Glieder an den Füh-

lern. Die Hinterbeine über ein Drittel so lang als der Körper und mit längern Borsten versehen.

Der Kopf ockergelblich, bräun ich getrübt, am Hinterrande ein Fleck braun. Hals und Körperringe gelblich, etwas durchsichtig, auf dem Rücken über alle Ringe der ganzen Länge nach ein ziemlich breiter Streif bräunlich, beiderseits mit einer dunklerbraunen Linie begrenzt, auch in der Mitte ein Strichelchen dunkler; der zweite Schild seitwärts braun gemischt, auch die andern Schilde an den Seitenkanten etwas dunkler. Fresszangen gelb, mit röthlichen Fangkrallen. Die Fühler bräunlich, mit rostgelber Spitze. Das ganze Thier unten gelblich mit demselben Längsstreif wie oben, nur weniger deutlich; an den Seiten vor der Einlenkung der Beine, auf jedem Ring ein Querstrich schwarz. Die Beine gelblich, etwas durchsichtig, die Glieder unten mit einem schwärzlichen Fleck, die Endglieder rostgelb.

Vaterland: Deutschland. Unter Moos in den Waldungen der hiesigen Gegend nicht gemein.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Die Endringe und ein Schleppbein ebenso. c. Natürliche Grösse.

Lithobius melanocephalus.

Tab. LVIII. Fig. 120.

Roströthlich, auf dem Rücken der Länge nach dunkler; die drei hintern Zwischenringe an den Hinterrandswinkeln mit einem langen Zahn; die Hinterbeine dünn, lang, weitschichtig behaart.

Länge 6 bis 7 Linien.

Der Gestalt nach mit Lith. forficatus ganz übereinstimmend, auch die drei hintern Zwischenringe an den Hinterrandswinkeln mit derselben scharfen zahnartigen Verlängerung. Die Fühler mit 33 Gliedern. Die Hinterbeine dünn, viel länger als bei jenem und nicht so dicht mit Borstchen besetzt, die Borstchen mehr vereinzelt und merklich länger. Hinten auf dem Kopfe zwei Längsgrübchen.

Der Kopf rostbräunlich, hinten ein brauner Fleck und an den Seiten bräunlich gemischt. Die Rückenschilde roströthlich oder dunkelockergelblich, in der Mitte der Länge nach bräunlich verdunkelt, ohne ein Längsband vor-

zustellen, das Innere dieser Verdunkelung etwas heller und mit zwei feinen, sehr genäherten, aber nicht deutlichen und nur bei dem lebenden Thiere sichtbaren Längsstrichelchen; die Fresszangen ockergelb mit rothbräunlichen Fangkrallen. Die Fühler rostbraun, mit röthlichgelber Spitze. Die Unterseite wie die obere, nur heller, mit einem noch hellern, etwas weisslichen, ziemlich breiten Längsstreif. Die Beine ockergelblich, das zweite Glied mit braunem Anstrich, das Endglied orangegelb; die Hinterbeine rostgelb.

Das Weibchen unterscheidet sich nur durch die Geschlechtstheile.

Vaterland: Deutschland. In Wäldern bei Regensburg ziemlich selten.

Fig. a. Das Thier vergrössert. b. Die Endringe und ein Schleppbein ebenso. c. Natürliche Grösse.

Lithobius glabratus.

Tab. LIX. Fig. 121.

Blassgelb, die Seitenkanten und ein Rückenstreif braun; die Augen schwarz; Fühler und Beine einfarbig gelb; die drei hintern Zwischenringe mit zahnartigen Hinterrandswinkeln. 39 Glieder an den Fühlern.

Länge 7 bis 7½ Linien.

Koch, System d. Myriap. S. 149. 9.

Der Kopf sehr flach gewölbt, glänzend wie das ganze Thier, kaum ein wenig uneben, ohngefähr so lang als breit, mit gerundeten Hinterrandswinkeln, gerundeten Seiten und der gewöhnlichen Randfurche an dem Hinterrande und an den Seiten; an der Einlenkung der Fühler ausgebogen, die Kopfspitze nicht eingekerbt; die gebogene Furchenlinie an der Kopfspitze ziemlich deutlich. Die Augen deutlich und gedrängt. Die Fresszangen nicht besonders stark, sehr glatt, ohne eingestochene Punkte. Die Kehle gross, etwas gewölbt, sehr glatt, mit einem Längseindruck und in diesem ein eingegrabenes Längsstrichelchen. Die Fühler ziemlich lang, doch nicht ganz halb so lang als Kopf und Körper, von gewöhnlicher Gestalt und wie gewöhnlich kurzborstig. Der Körper flach gewölbt, vorn und hinten etwas verdünnt, die Schilde glatt, kaum ein wenig runzelig; die Hauptschilde von gewöhnlicher Form und mit den gewöhnlichen Randfurchen; die vordern Zwischenschilde am Hinterrande etwas geschwungen ohne Winkelzahn an den Seitenecken des Hinterrandes, die drei hintern Zwischenringe mit einer kurzen zahnartigen Verlängerung der Hinter-

randswinkel; der vorletzte Ring ziemlich gleichbreit und der Quer nach etwas gewölbter als die andern. Der Endring kurz, die weibliche Zange an diesem kurz. Die Bauchschilde sehr glatt und flach. Die Beine dünn und ziemlich lang; das Endpaar halb so lang als der Körper, dünn, die Glieder stufenweise dünner; die Hüftenglieder etwas breit gedrückt, das erste Beinglied gegen die Spitze verdickt und gebogen, die folgenden ziemlich walzenförmig, alle mit kurzen Borstchen besetzt.

Der Kopf und die Fühler ockergelb, ersterer am Hinterrande mit einem braunen Fleckchen; die Augen schwarz. Kehle, Fresszangen und Taster durchsichtig heller gelb, die Fangkralle der Fresszangen an der Spitze aus dem dunkler Gelben ins Braune übergehend. Die Rückenschilde und die Beine blass gelblich, letztere einfarbig, auf dem Rücken der Schilde ein schattenbrauner Längsstreif seitwärts in die Grundfarbe vertrieben, die Seitenkanten fein bräunlich; die vordere Hälfte des vorletzten Schildes dunkelbraun, mit zwei gelben Flecken nebeneinander. Die Bauchschilde durchsichtig heller gelb, etwas aufs Olivenfarbige ziehend, mit drei sehr feinen weisslichen Aderzügen der Länge nach.

Vaterland: Baiern, in Gärten um Regensburg.

Fig. a. Das Thier mässig vergrössert. b. Dasselbe stark vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Lithobius agilis.

Tab. LIX. Fig. 122.

Bräunlichgelb, die Vorderhälfte der Fühler, der Kopf und ein breiter Rückenstreif auf dem Körper, Schenkel und Kniegelenk der zwei hintern Beinpaare schwarzbraun; die drei hintern Zwischenringe mit einem Zähnchen an den Hinterrandswinkeln. 32 Glieder an den Fühlern.

Länge 6¼ bis 6½ Linien.

Koch, Syst. d. Myriap. S. 149. 10.

Der Kopf, wie überhaupt das ganze Thierchen etwas breit. Der Kopf flach gewölbt, an der Spitze ohne sichtbare Kerbe, mit sehr fein eingedrückter Bogenlinie an der gewöhnlichen Stelle der Kopfspitze, die Randfurche ebenfalls sehr fein, am Hinterkopf zwei seichte, vorwärts sich nähernde, ziemlich ein erhöhtes Dreieck einschliessende Längseindrücke. Hals und Rückenschilde flach gewölbt, glänzend, mit sehr feinen Randfurchen, auf dem Rücken feine

runzelige Eindrücke ohne besondere Ordnung; die Rückenschilde etwas breit, die drei hintern Zwischenschilde an der Stelle der Hinterrandswinkel mit einem kurzen Zähnchen und einwärts an diesem am Hinterrande ein Ausschnittchen. Die Fresszangen sehr glatt, sehr glänzend und ohne eingestochene Punkte. Die Kehle gewölbt, sehr glänzend, mit einer tiefen, in der Mitte erweiterten, hinten spitz ausgehenden Längsrinne. Die Fühler kaum halb so lang als der Kopf und Körper zusammengenommen. Die Beine von gewöhnlicher Länge, etwas stämmig, das Endpaar ziemlich dick, übrigens ohne besonderes Merkmal. Die Bauchschilde in der Mitte ein wenig eingedrückt, sehr glänzend, mit einer feinen Querrunzel.

Der Kopf schwarzbraun, an den Hinterrandswinkeln in ein gelbes Fleckchen übergehend. Die Fühler bis zur Hälfte der Länge von derselben Farbe und von hieran ins ziemlich lebhaft Dunkelgelbe übergehend. Kehle, Fresszangen und Taster dunkelgelb, die Fangkrallen der Fresszangen ins Rostgelbe übergehend. Die Rückenschilde dunkelgelb, fast bräunlichgelb, in der Mitte ein breiter Längsstreif schwarzbraun, auf dem hintern Schilde in Flecken aufgelöst und auf der hintern Hälfte des Rückens mit einer feinen hellgelblichen Längslinie, aber nicht deutlich. Die Bauchschilde bräunlichgelb, die vordern etwas dunkler als die hintern. Die Beine etwas dunkelgelb, die Schenkel und Kniee des Hinterpaars an den Seiten bis zur Spitze schwarz, und an dem vorletzten Paar dieselbe Zeichnung, nur schwächer.

Vaterland: Er bewohnt sumpfige Stellen von Wiesen und ist in den Meutinger Wiesen ohnfern von Regensburg nicht selten.

Fig. a. Das Thier mässig, b. stark vergrössert. c. Natürliche Grösse.

Linotaenia subtilis.

Tab. LX. Fig. 123.

Rostgelb, der Halsring und der Kopf dunkler. Der Kopf klein mit kurzen Fresszangen und glatter Kehle; der Körper spindelförmig; die Schleppbeine dick, etwas kegelförmig.

Länge 7½ Linien.

Koch, Deutschlands Crustac., Myriap. u. Arachn. Hft. 22. 2.

- Syst. d. Myriap. S. 188. 2.

Eine der kleineren Arten. Der Kopf klein, sehr glatt, ohngefähr so lang als breit und wie das ganze Thierchen stark glänzend; die Fühler über dreimal so lang als der Kopf, fadenförmig, etwas dick, bis zum Endgliede alle Glieder gleichgross, nicht länger als dick, das Endglied länglich oval, alle fein behaart. Die Kehle sehr glatt, etwas aufgetrieben, ohne eingestochene Pünktchen, auf der Mitte ein abgekürztes sehr feines Furchenstrichelchen. Die Fresszangen kurz, kaum so lang als der Kopf, ohne eingestochene Punkte. Die Körperringe gewölbt, ohne Furchenstrichelchen, mit einem Seitenschildchen an den Haupt- und Zwischenringen; der Körper vorn dünn, bis zu zwei Drittel der Länge allmälig ziemlich stark verdickt, dann gegen die Spitze verdünnt, daher spindelförmig; auf dem Rücken keine Furchenstrichelchen. Die Bauchschilde flach, mit einer Seitenfurche und vorn in der Mitte ein wenig eingedrückt. Die Beinchen von ganz gewöhnlicher Gestalt; die Schleppbeine aber dick und ziemlich kegelförmig; das vordere Hüftenglied glatt, das zweite sehr kurz, kaum zu sehen, die drei vordern Beinglieder dick, so dick als lang, kaum deutlich von einander abgesetzt, das vierte und fünfte dünner und spitz ausgehend. 47 Beine an jeder Seite.

Das ganze Thier oben und unten rostgelb, unten etwas heller als oben; der Kopf und der Halsring merklich dunkler, erster mit gelblicher Spitze. Kehle, Fresszangen und Fühler etwas dunkel rostgelb, doch nicht so dunkel als der Kopf hinten; die Seitenschildchen etwas heller als die Rückenschilde, auf letztern der Speisegang roströthlich dunkler durchscheinend. Die Beine rostgelb, aber etwas heller als die Körperfarbe.

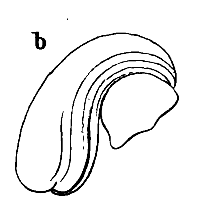
Unter Steinen im Walde in der Nähe von Harthof bei Regensburg.

Fig. a. Das Thier vergrössert, b. der Kopf mit einem Fühler, c. die zwei Endringe und ein Schleppbein, alles vergrössert. d. Natürliche Grösse.

Tab. I.

Fig. 1.

b



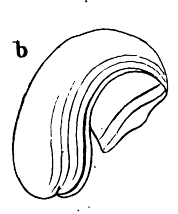
a



c

Fig. 2.

b



a

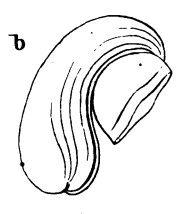


c

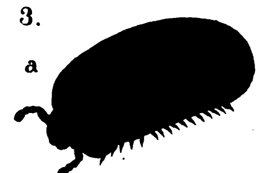


Fig. 3.

b



a



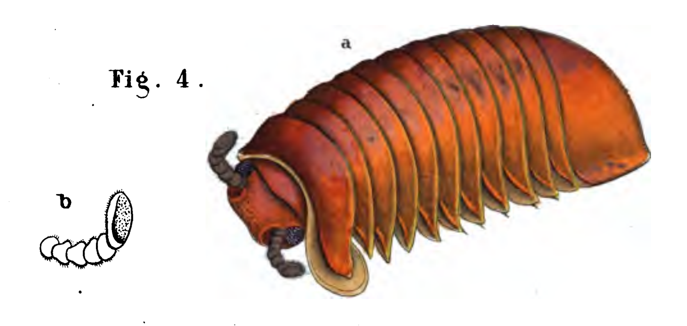
c

* Fig. 1. GLOMERIS ANNULATA
* —— 2. ———————— STELLIFERA
* —— 3. ———————— AURITA

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S

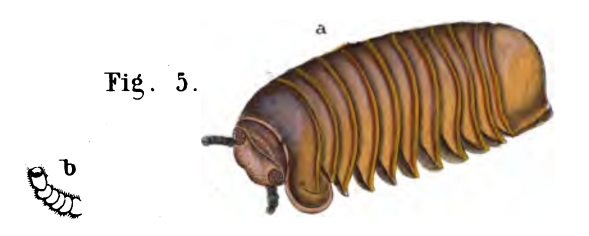
Tab. II.

Fig. 4.



b

Fig. 5.



b

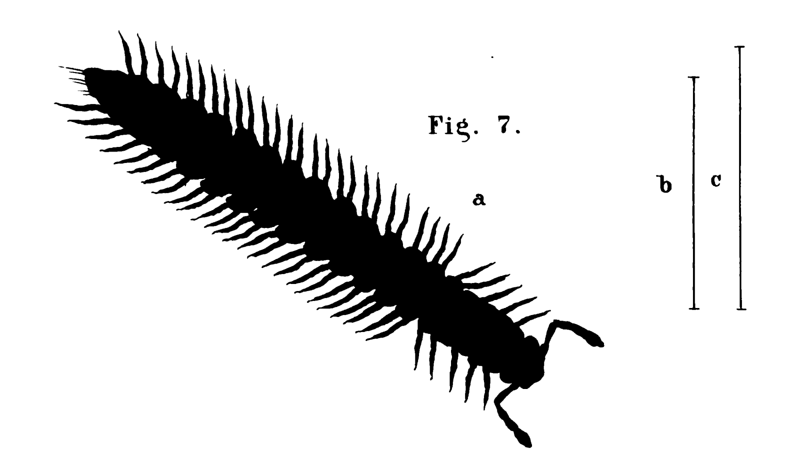
Fig. 6.



b

* Fig. 4. SPHAEROPOEUS HERCULES.
* —— 5. SPHAEROTHERIUM OBTUSUM.
* —— —————— GROSSUM.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



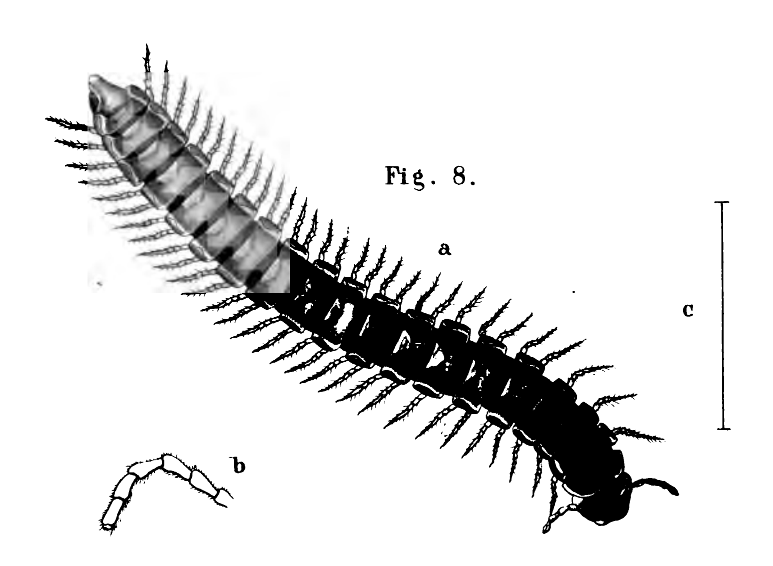
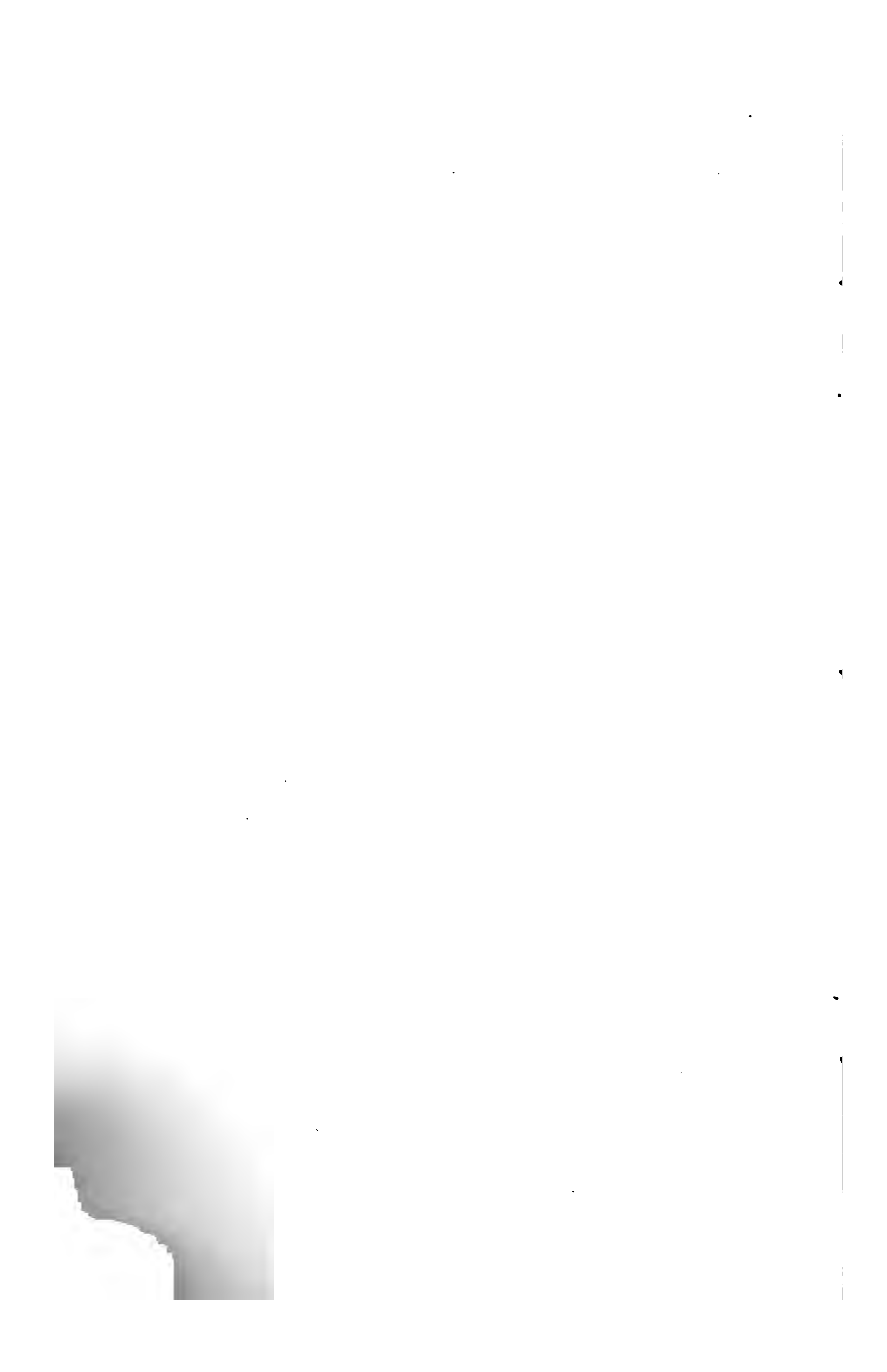
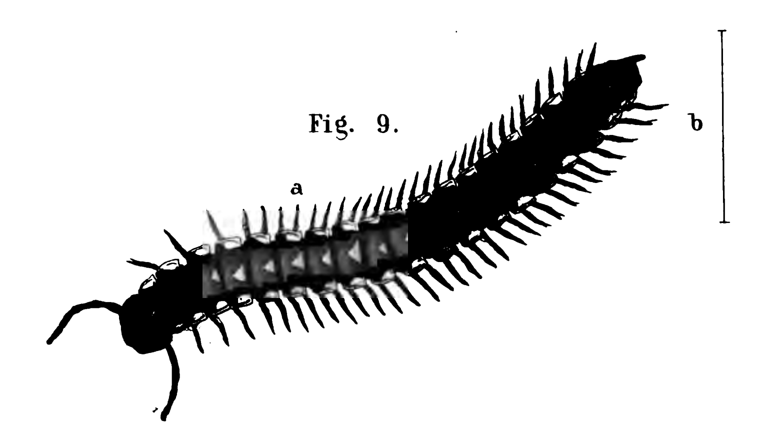
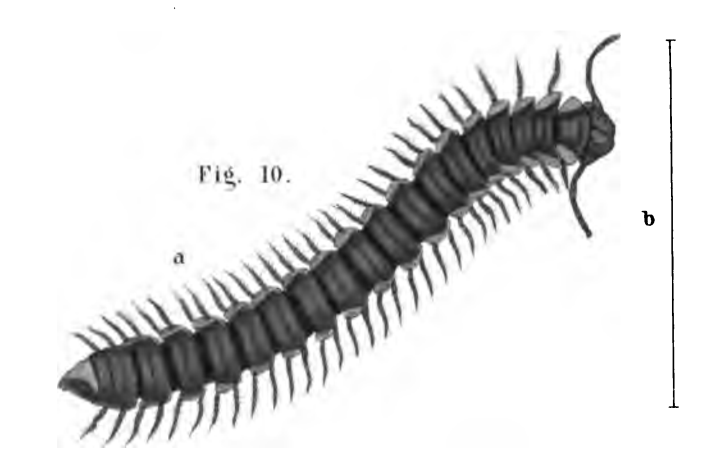


Fig 7. POLYDESMUS COLLARIS
* — 8. EURYURUS MACULATUS

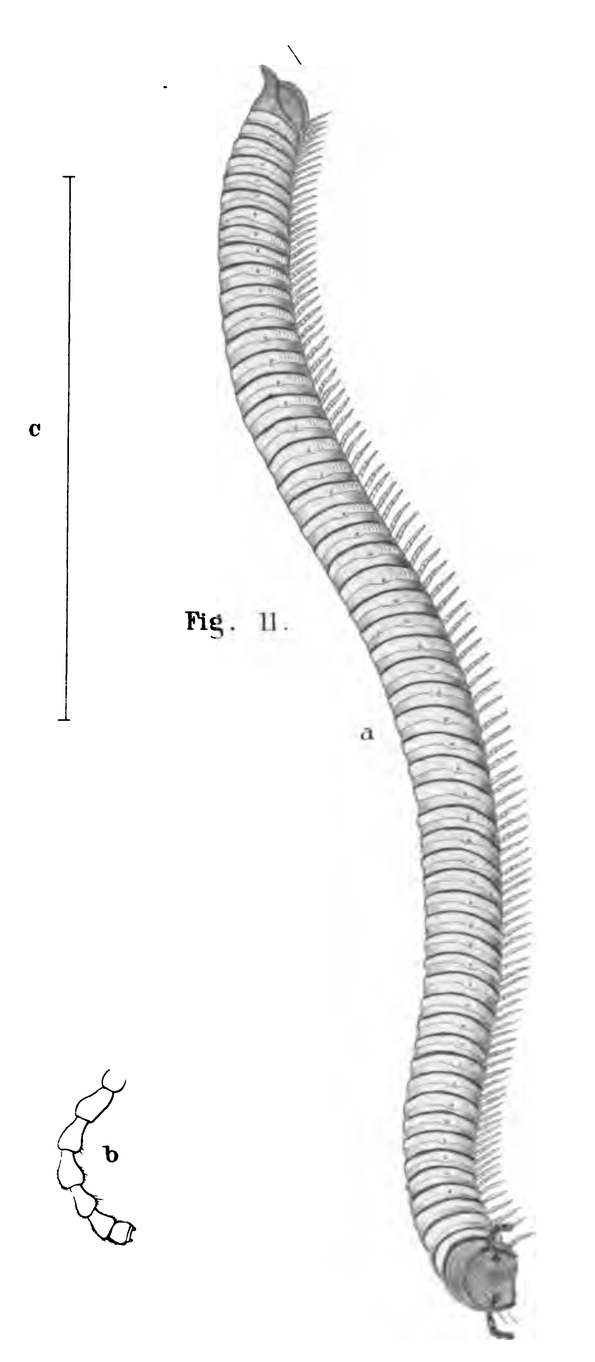
Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.





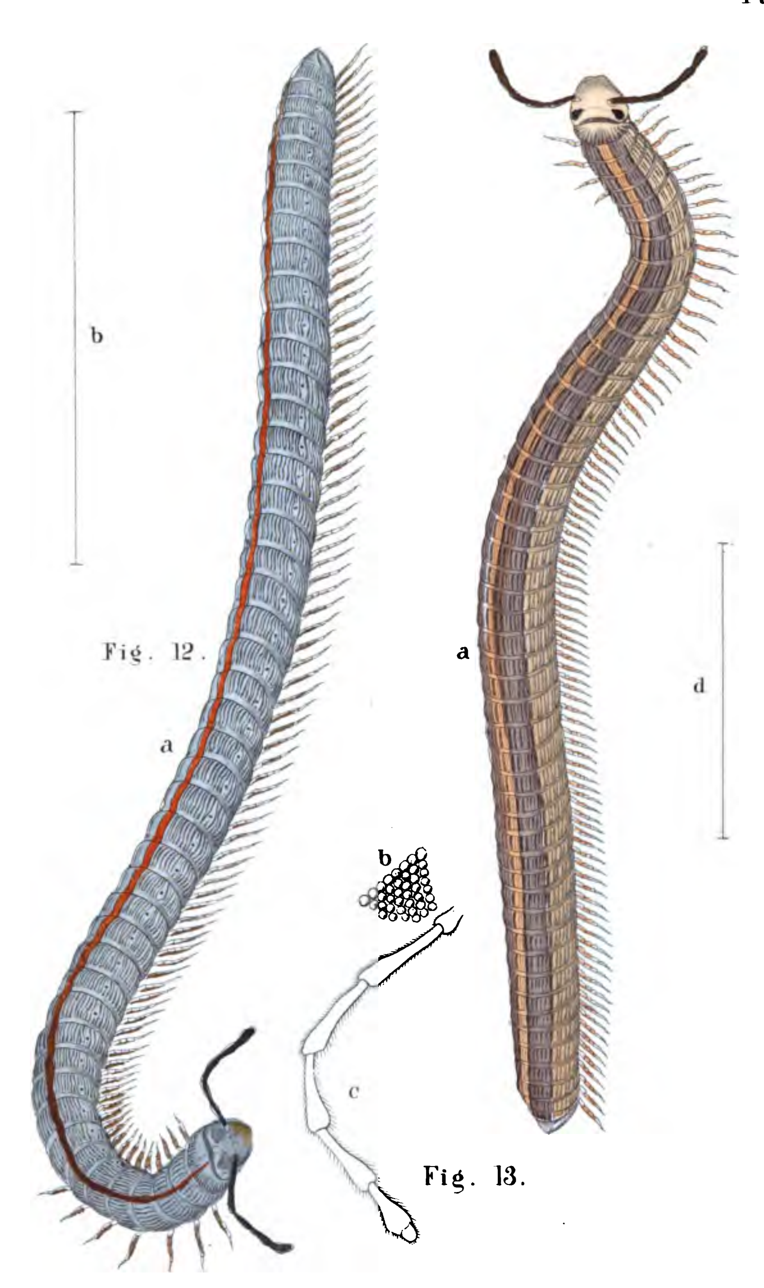


* Fig. 9. OXYURUS VESTITUS.
* — 10. ——— GLABRATUS.



* Fig. 11. SPIROCYCLISTUS CYLINDRICUS

Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle a/S.



* Fig. 12. EURYGYRUS RUFOLINEATUS.
* — 13. ——— SERIALIS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

Tab. II.

Fig. 4.

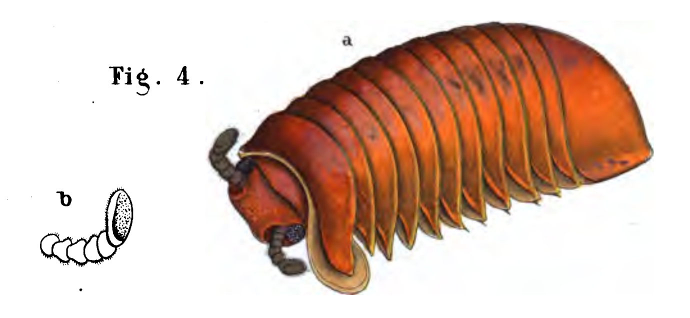


Fig. 5.

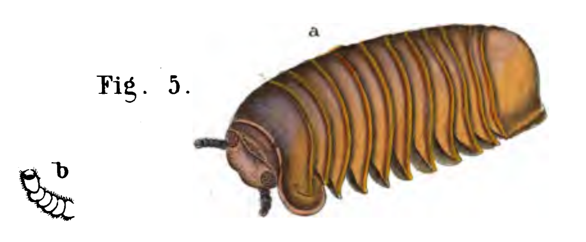
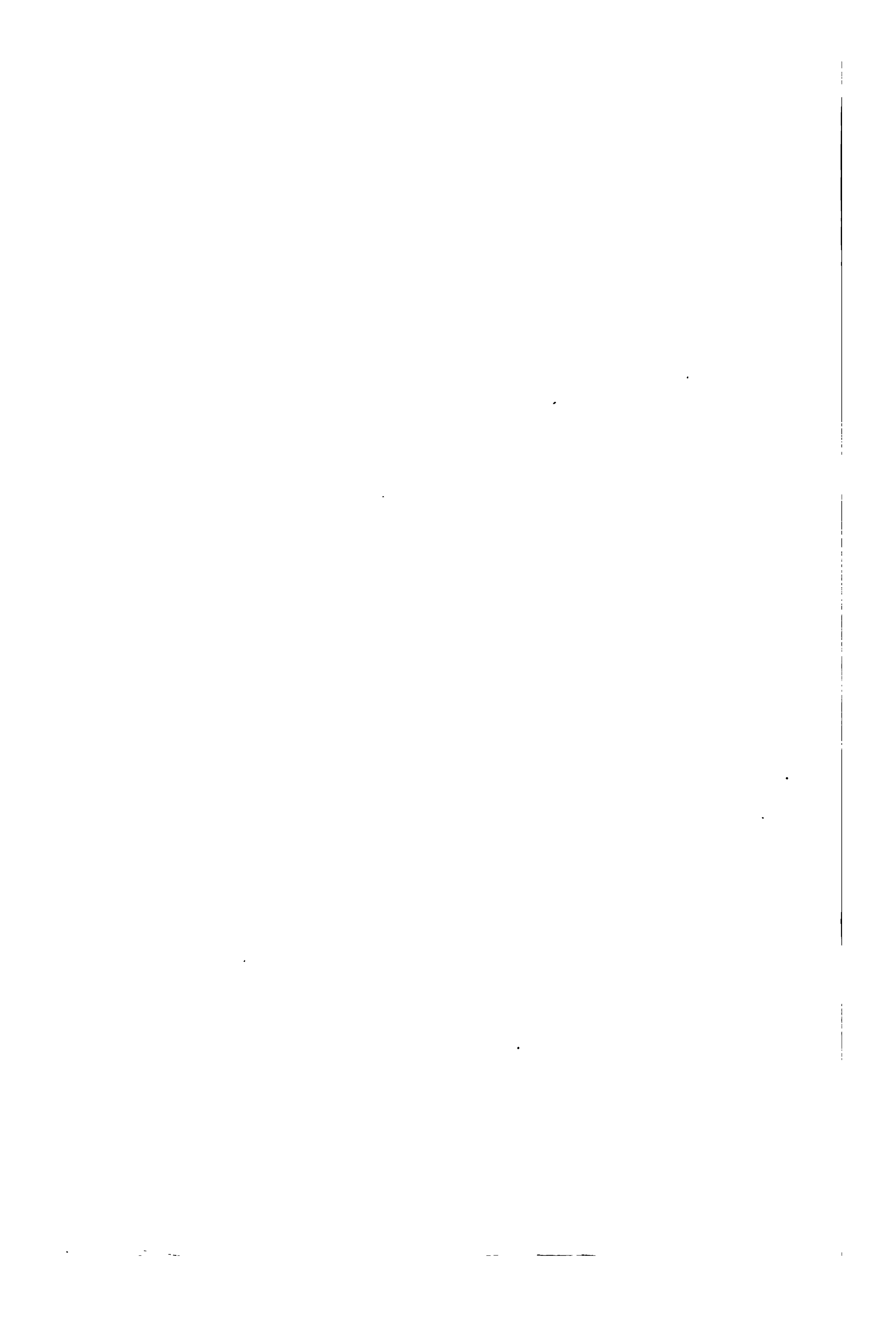


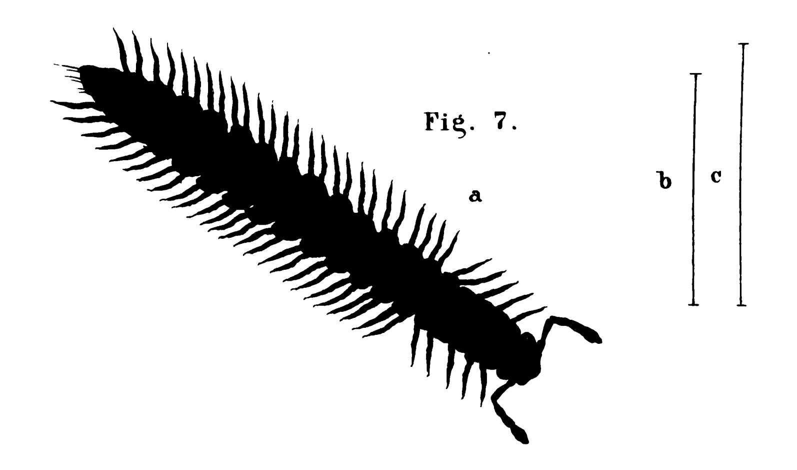
Fig. 6.



* Fig. 4. SPHAEROPOEUS HERCULES.
* ___ 5. SPHAEROTHERIUM OBTUSUM.
* ___ __________ GROSSUM.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.





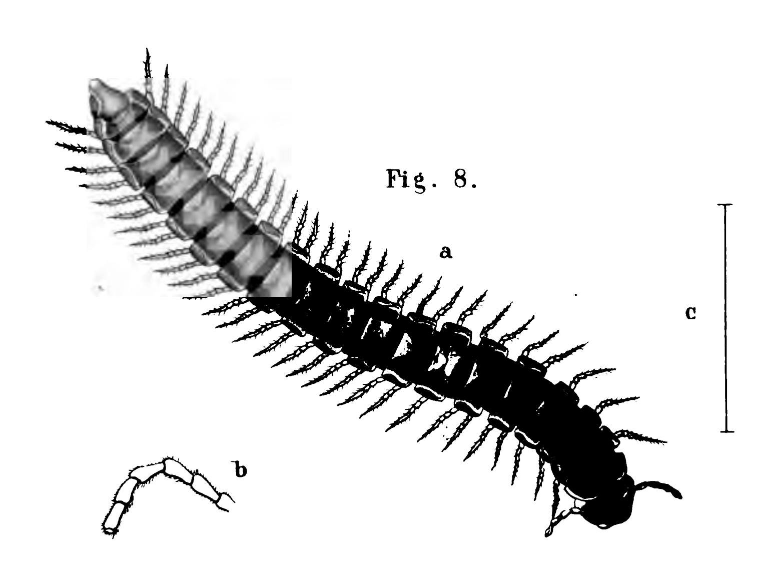
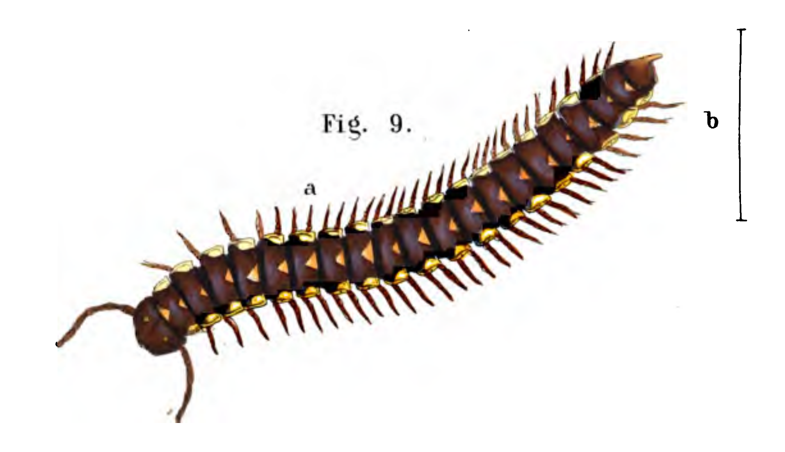
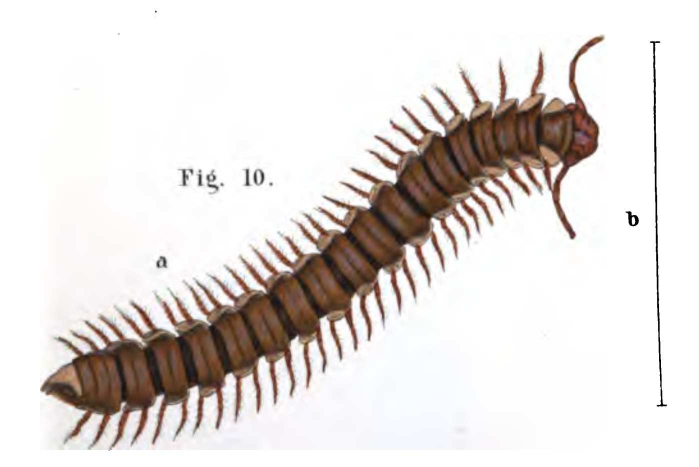


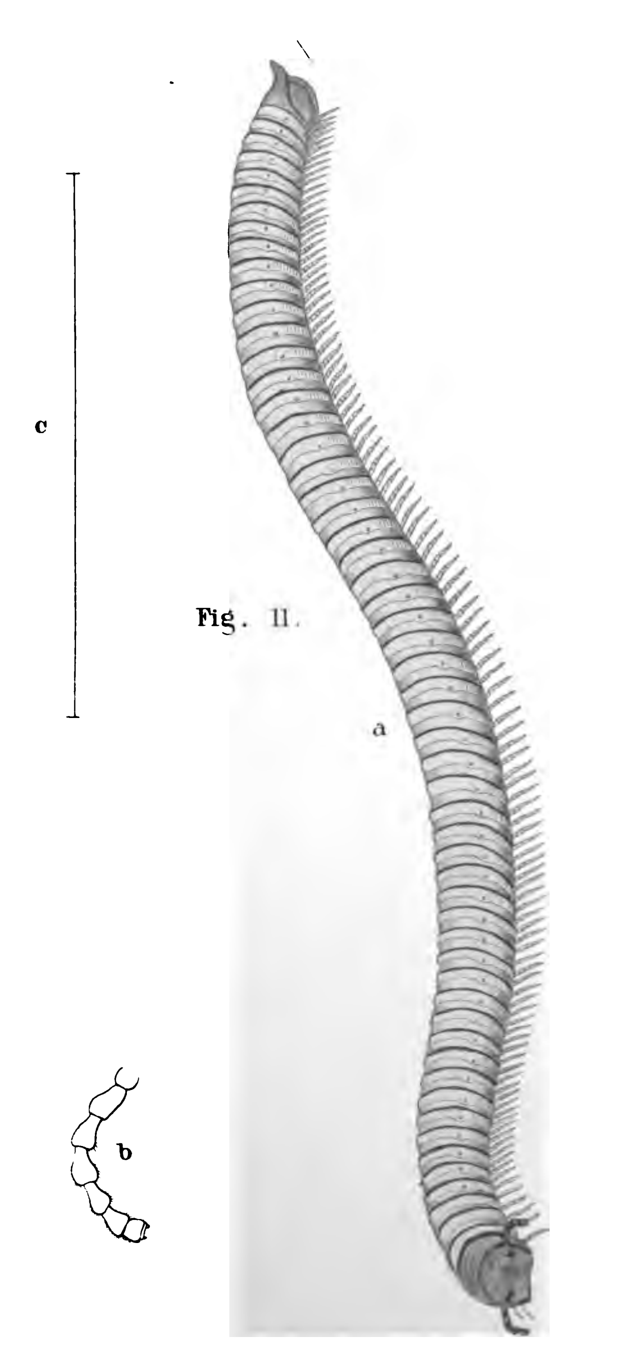
Fig 7. POLYDESMUS COLLARIS
* — 8. EURYURUS MACULATUS

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.





* Fig. 9. OXYURUS VESTITUS.
* — 10. ——— GLABRATUS.



* Fig. 11. SPIROCYCLISTUS CYLINDRICUS

Tab. VI.

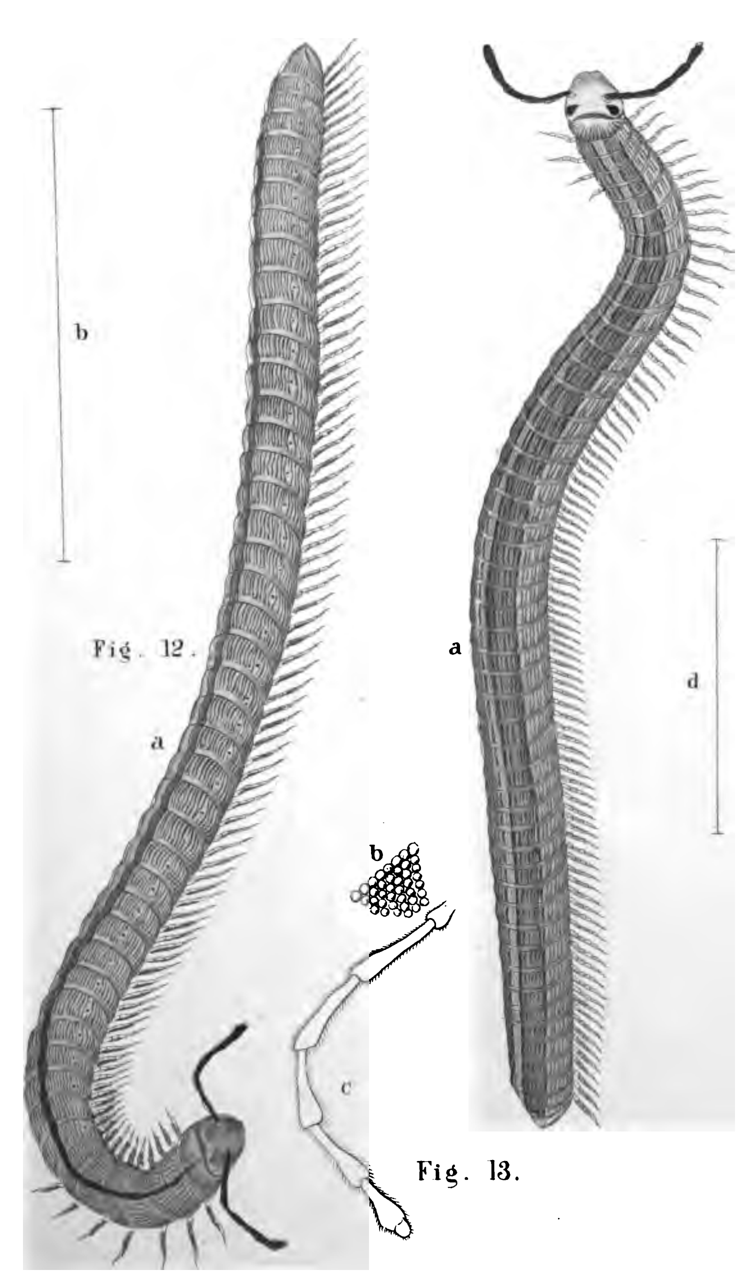
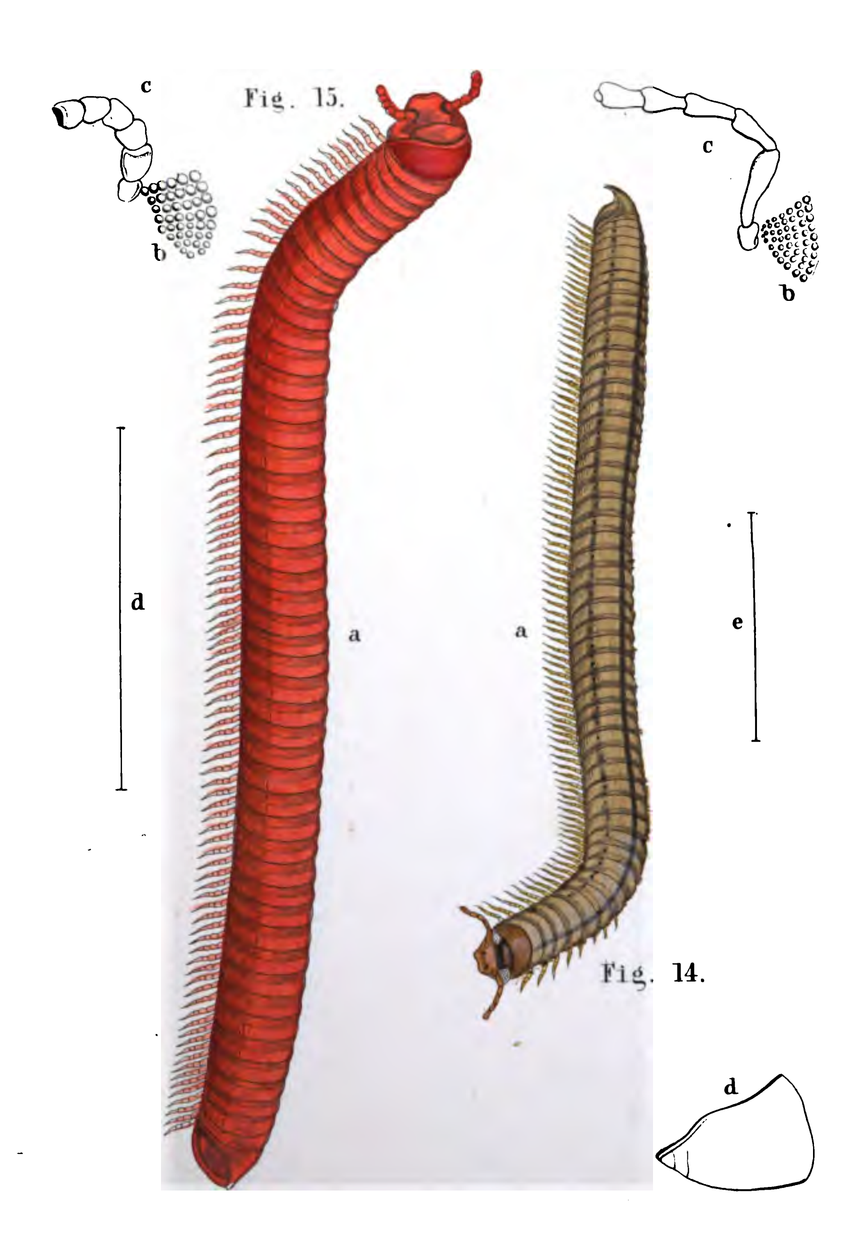


*Fig. 12. EURYGYRUS RUFOLINEATUS.
*— 13. ——— SERIALIS.

Lith. Anst. v. d. Schenck in Halle a/S.



* Fig. 14. SPIROSTREPTUS NUTANS.
* — 15. SPIROBOLUS SANGUINEUS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

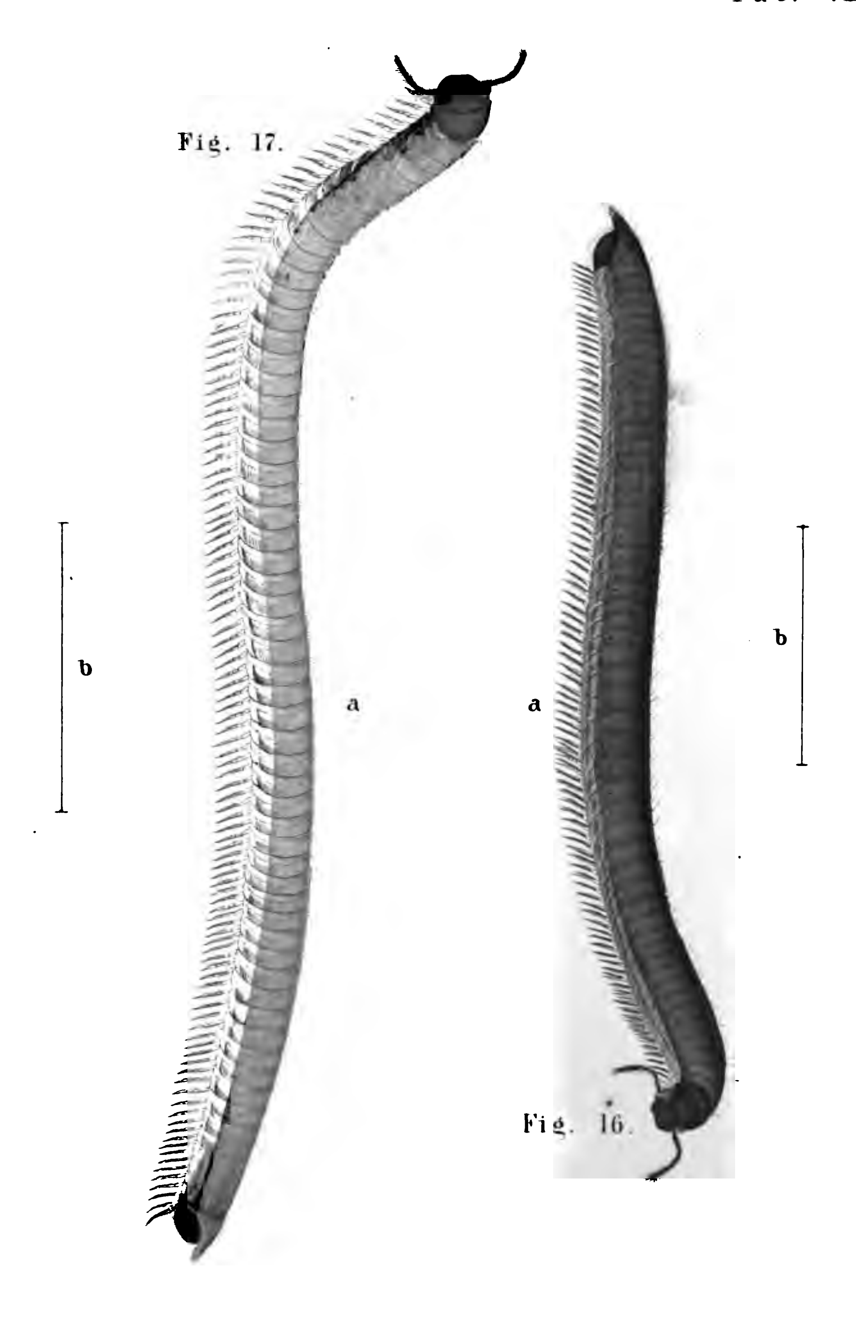
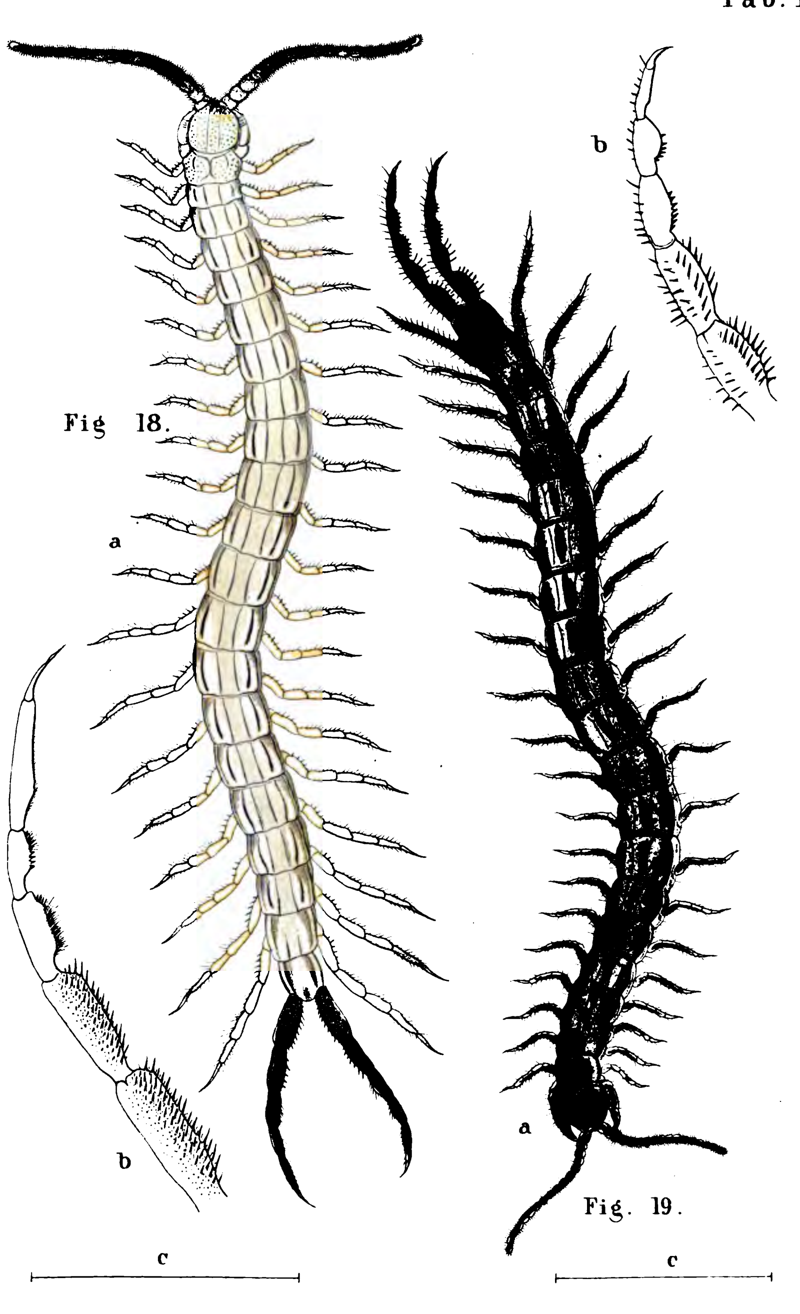


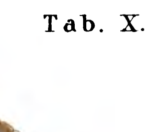
Fig. 16. JULUS TERRESTRIS.
— — 17. — — LONGABO.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



* Fig. 18. CRYPTOPS CULTRATUS.
* — 19. ——— OCHRACEUS.

Tab. X.



* Fig. 20. SCOLOPENDRA HERCULEANA.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



* Fig. 21. SCOLOPENDRA PULCHRA.
* —— 22. —————— LABIATA.

Lith. Anst. ... Halle a.S.

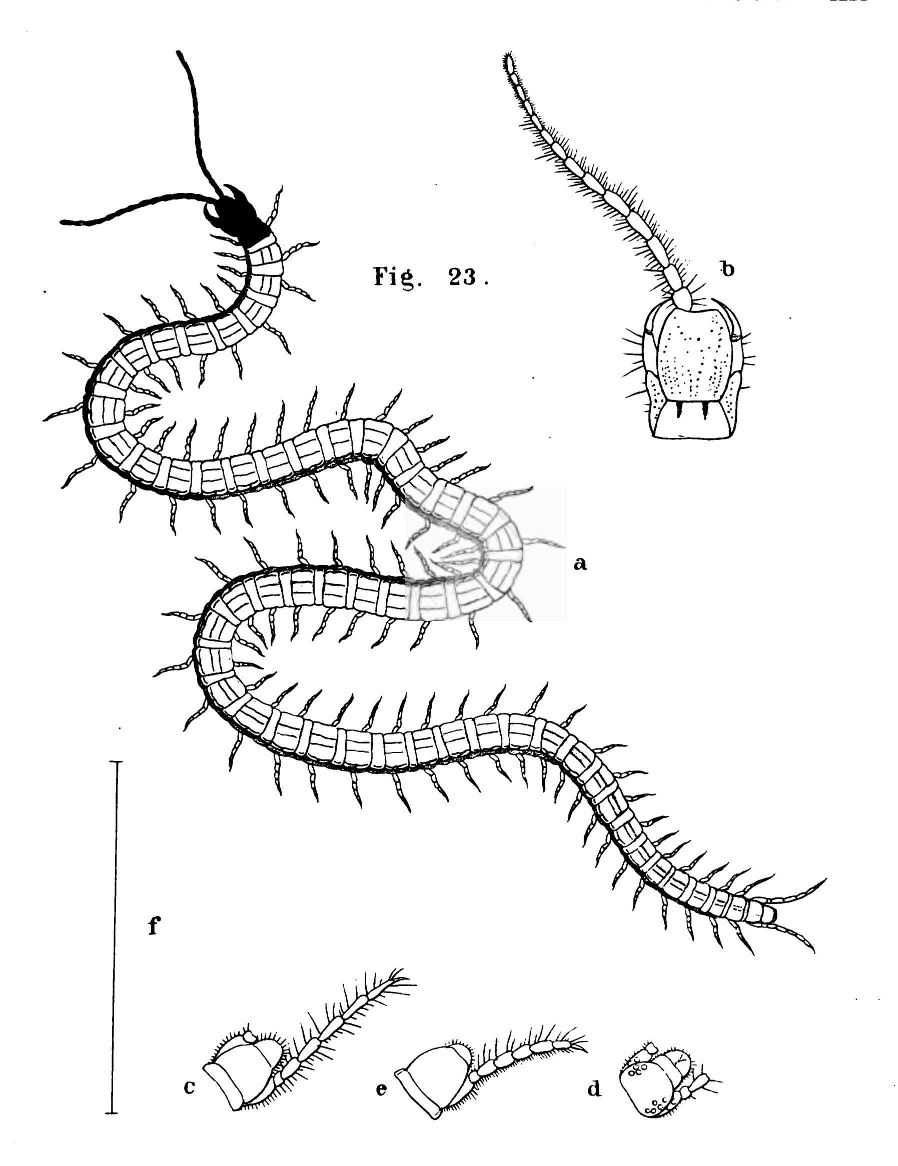
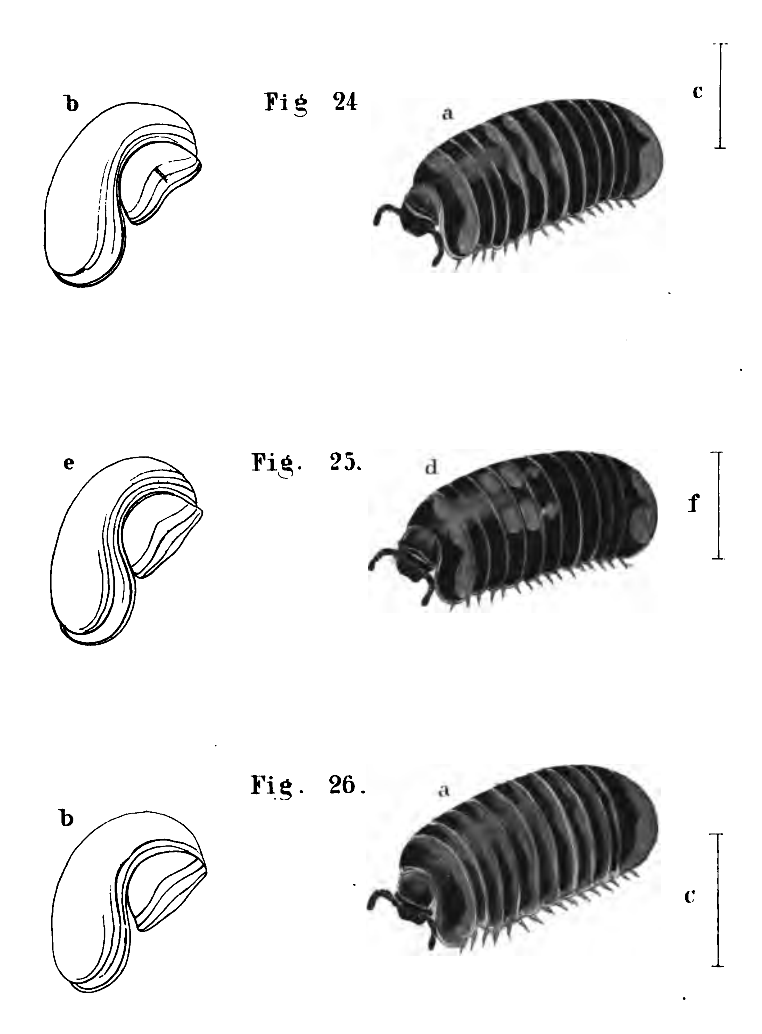


Fig. 23. GEOPHILUS LONGICORNIS

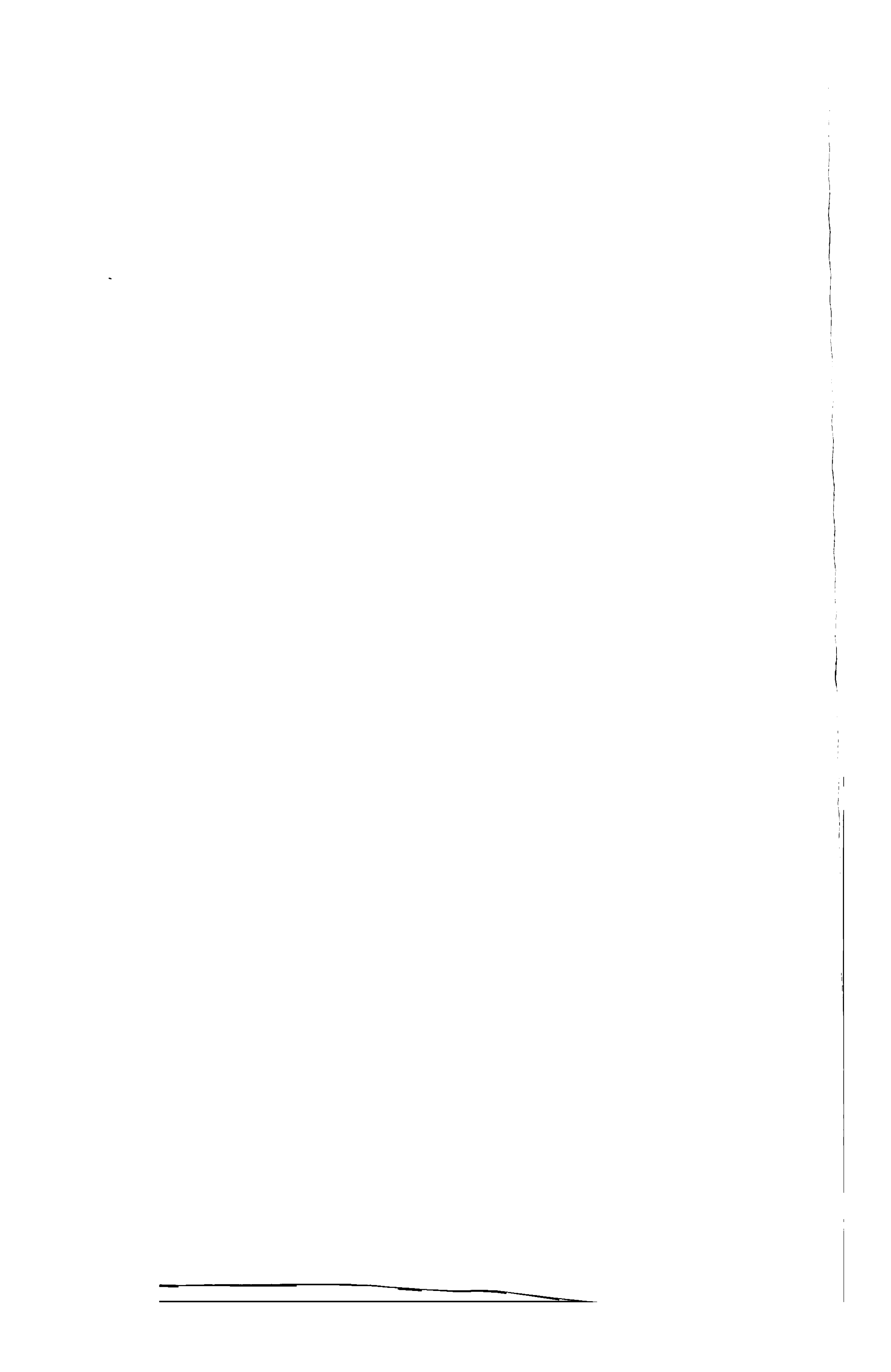
Lith. Anst. v. H. Schenck in. Hall i/S.

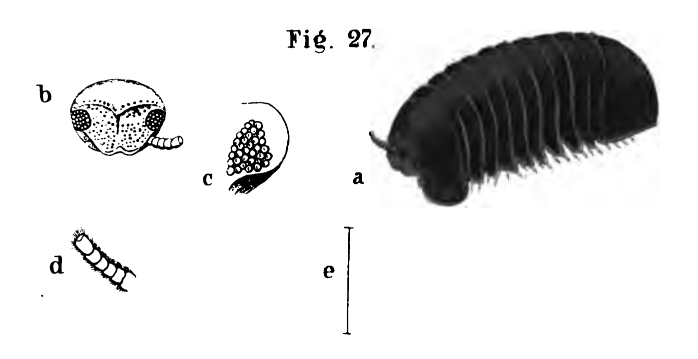
Tab. XIII.

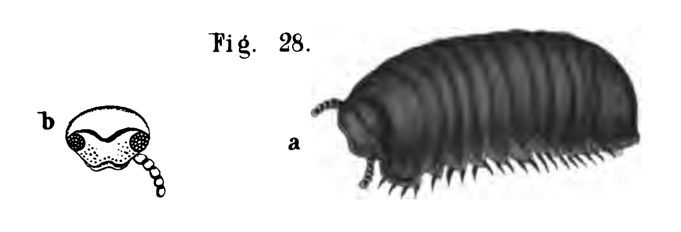


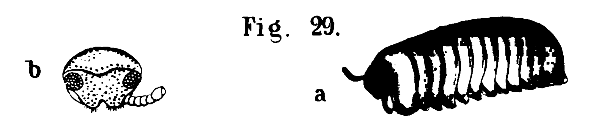
* Fig 24. GLOMERIS PULCHRA.
* — 25. ——— ID. VAR.
* — 26. — TRANSALPINA.

Lith. Anst. v. R. Schenck in Halle a/S





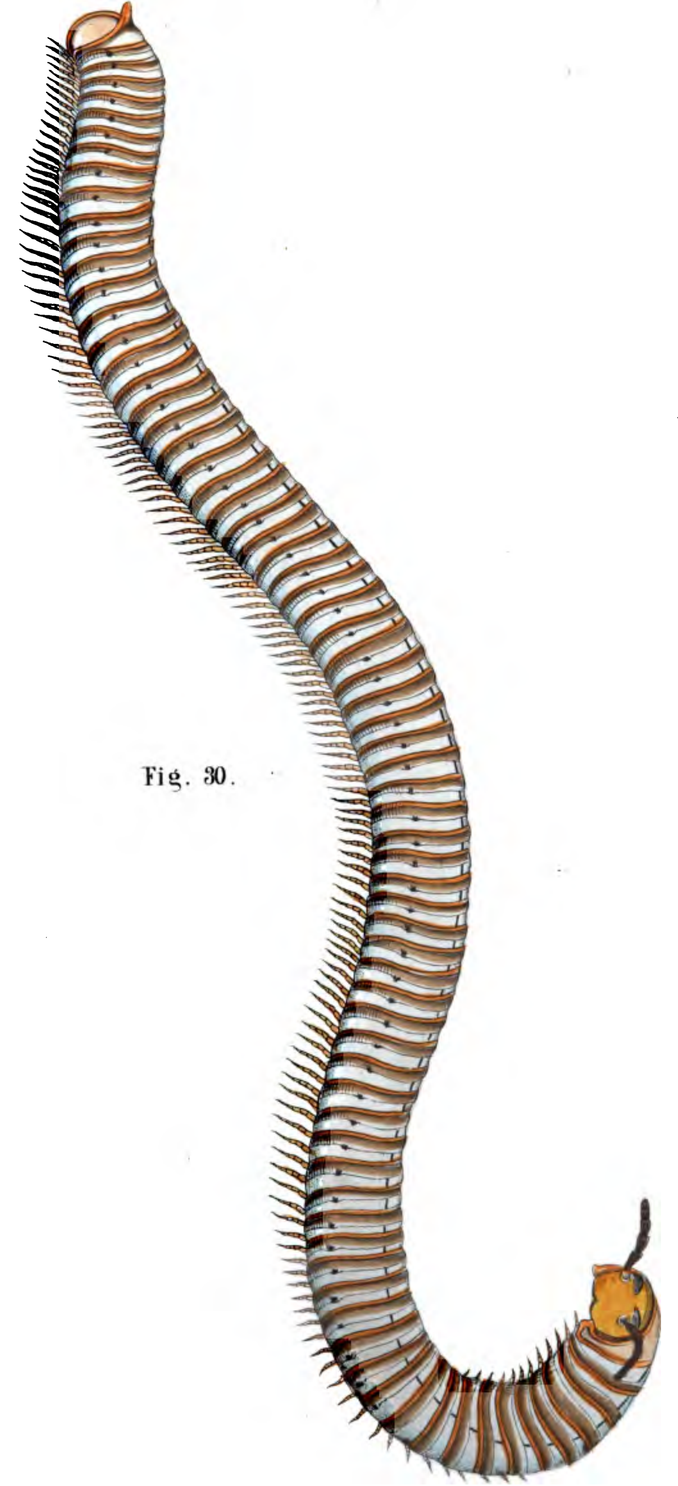




* Fig. 27. SPHAEROTHERIUM CONVEXUM.
* — 28. ——————— ELONGATUM.
* — 29. ——————— LICHTENSTEINII.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

Tab. XV.



* Fig. 30. SPIROCYCLISTUS MAXIMUS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



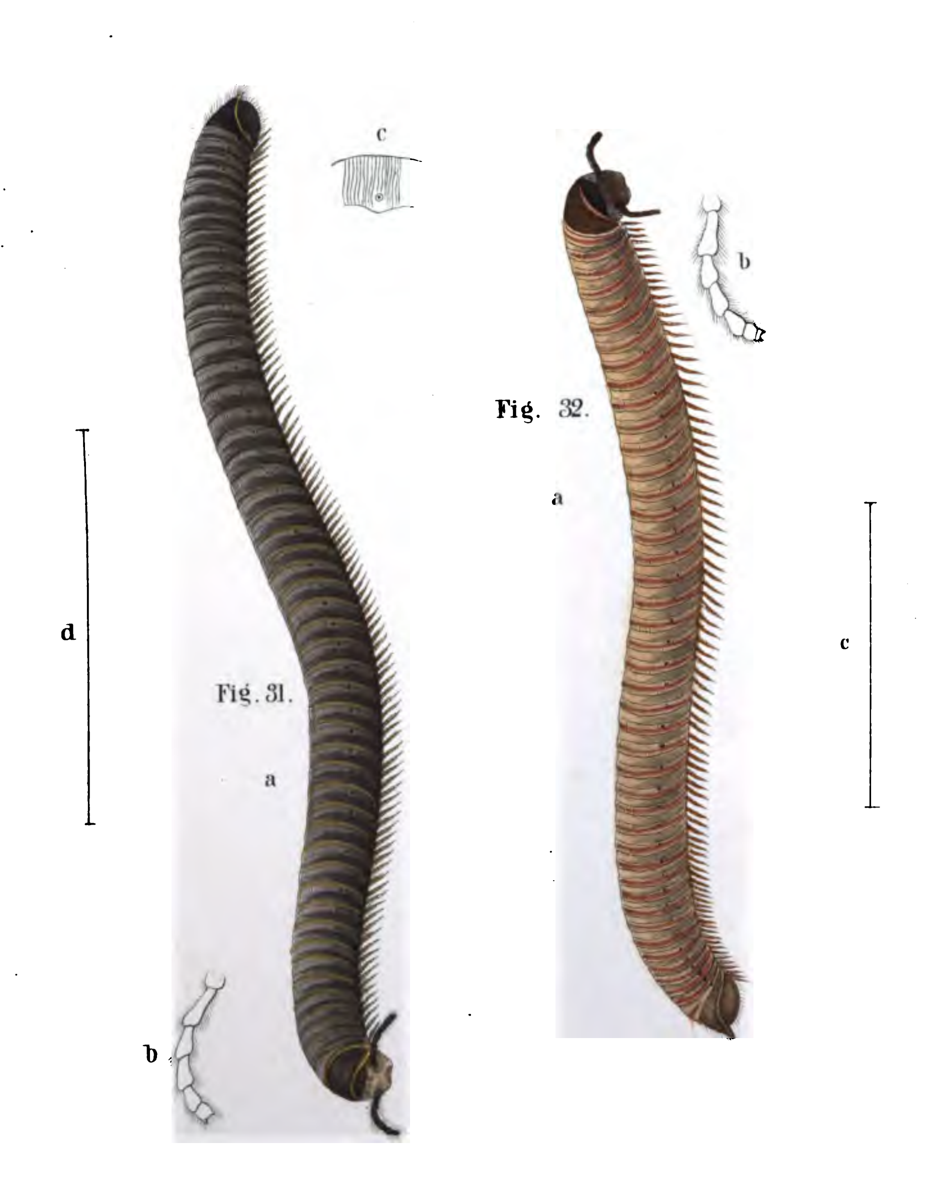
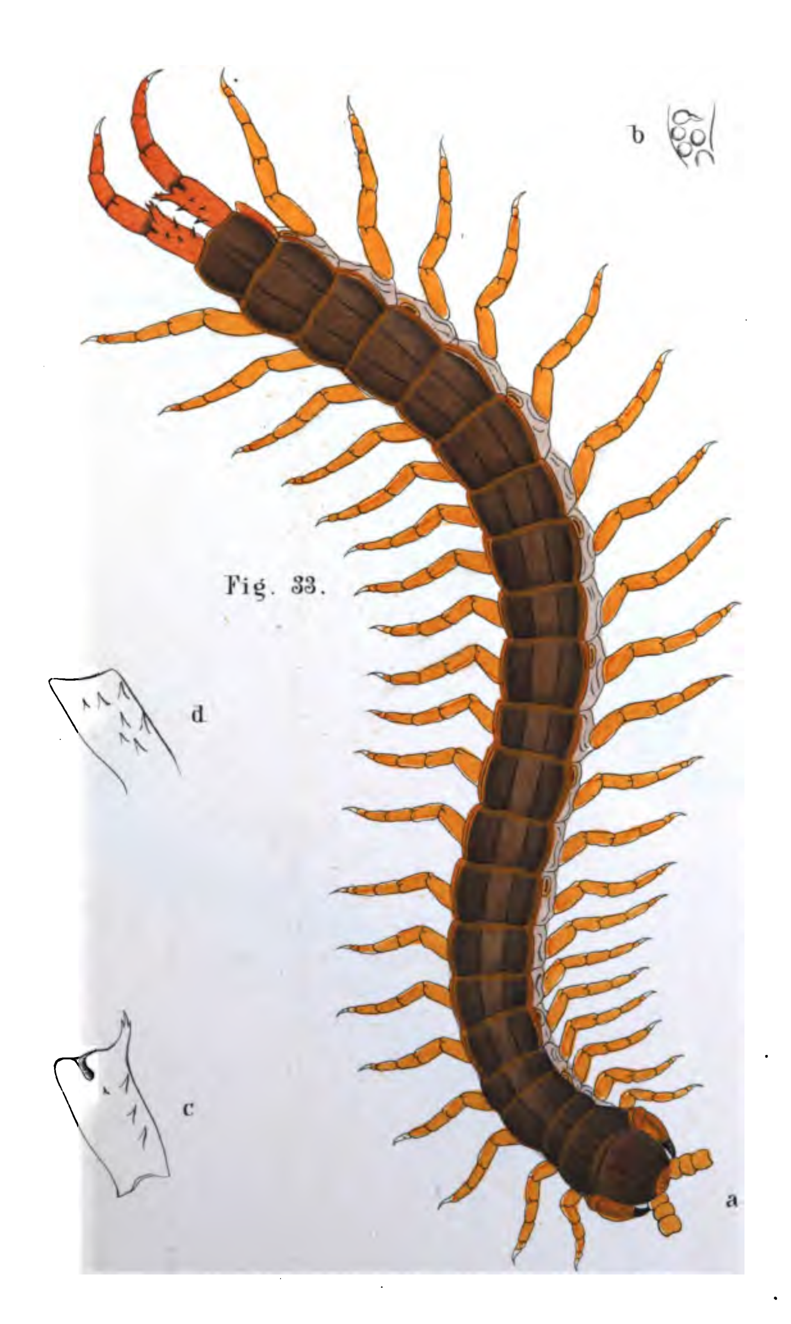


*Fig. 31. JULUS JDRIENSIS.
*— 32. ——— DALMATICUS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



* Fig. 33. SCOLOPENDRA MORSITANS.

Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle

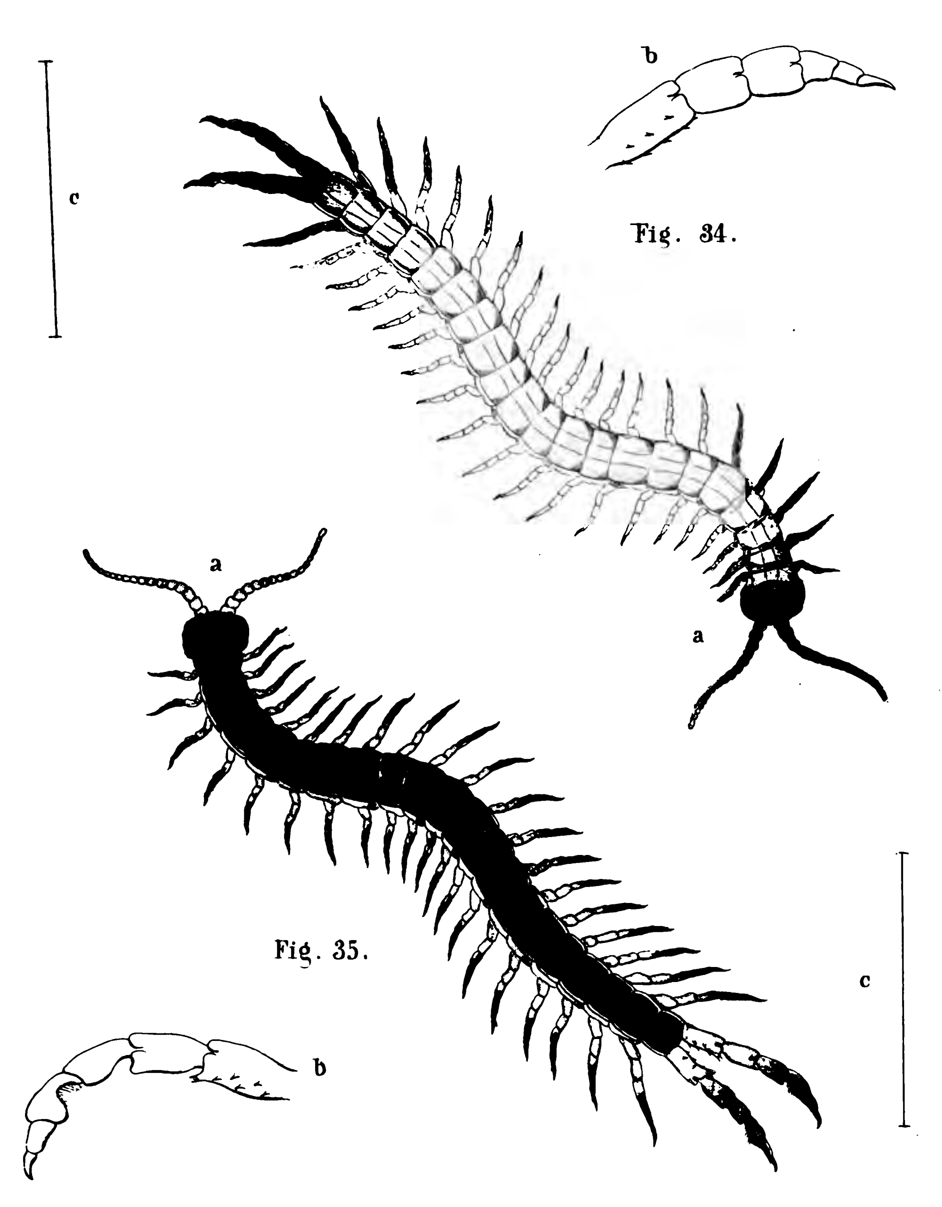


Fig. 34. SCOLOPENDRA SCOPOLIANA.
35. ——— — CLAVIPES.



Fig. 40.



c



b

* Fig. 40. PLATYRHACUS FUSCUS
* — 41. ——— SCABER

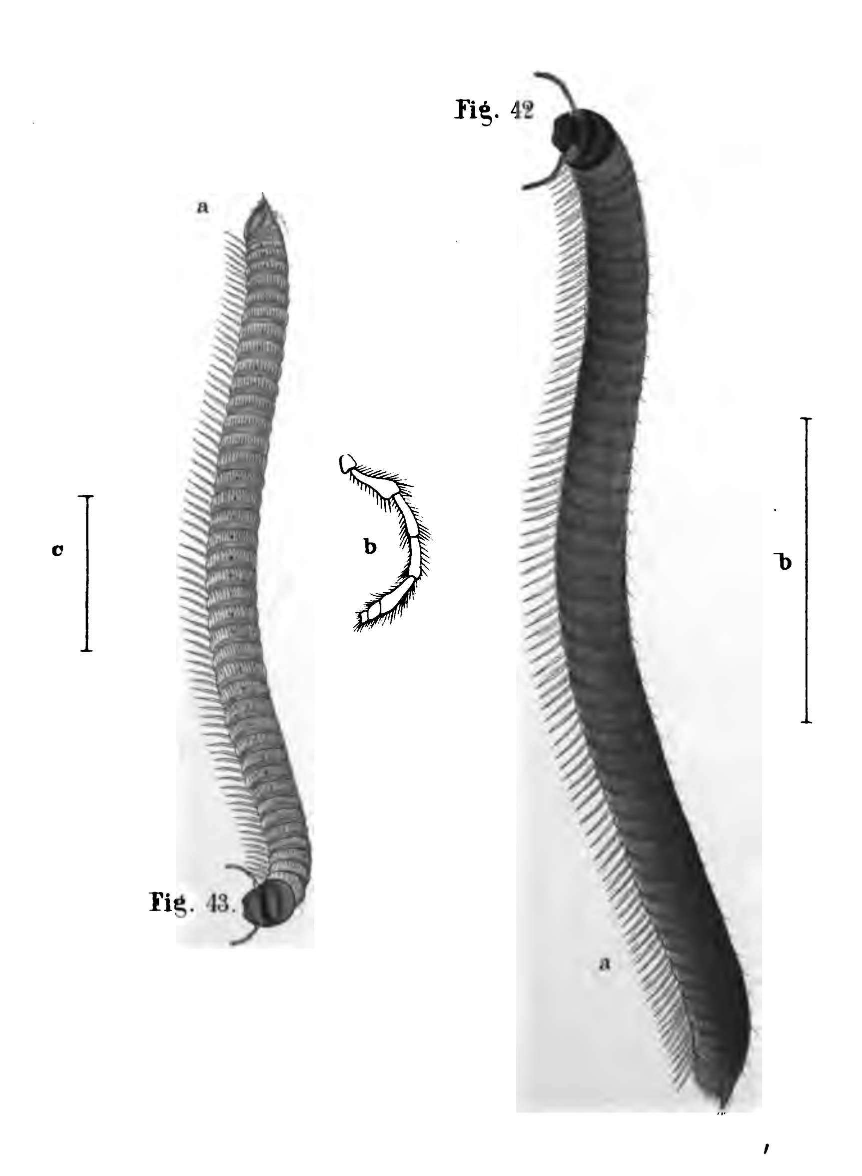


Fig. 42. JULUS ALBIPES.
— . 43. — CONFORMIS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

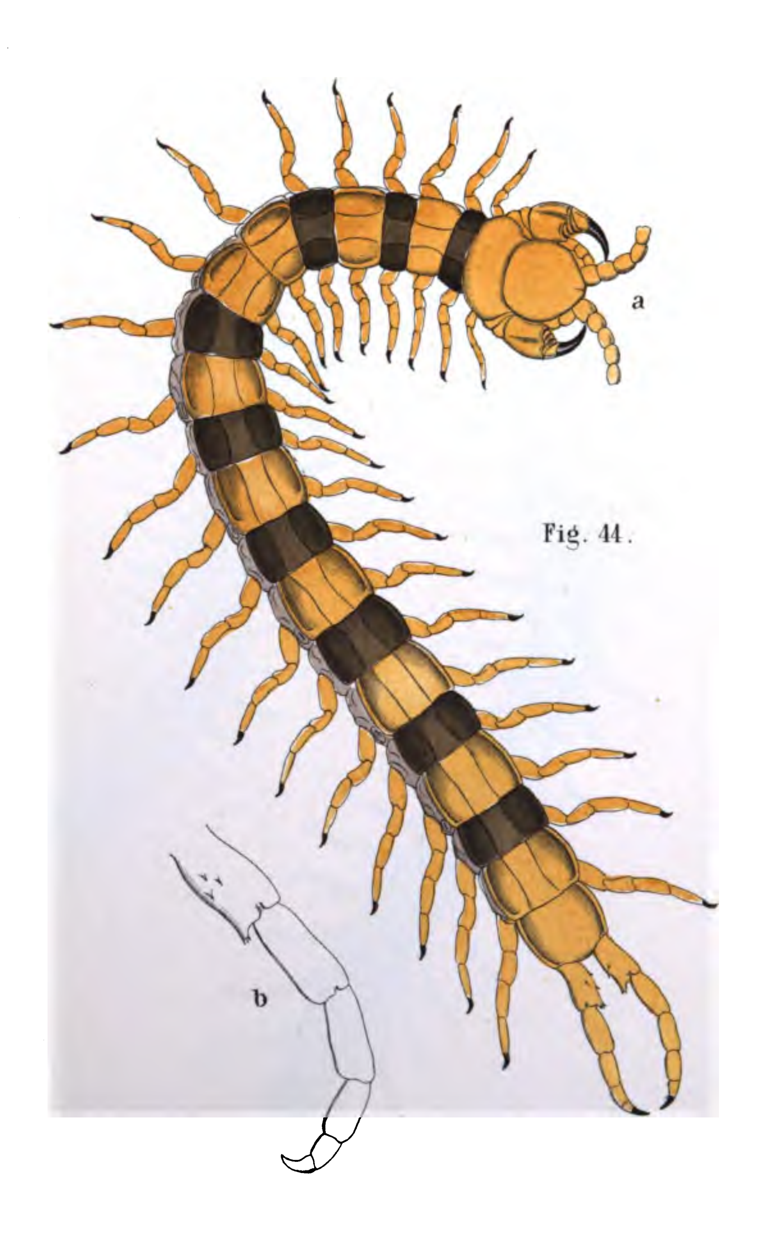
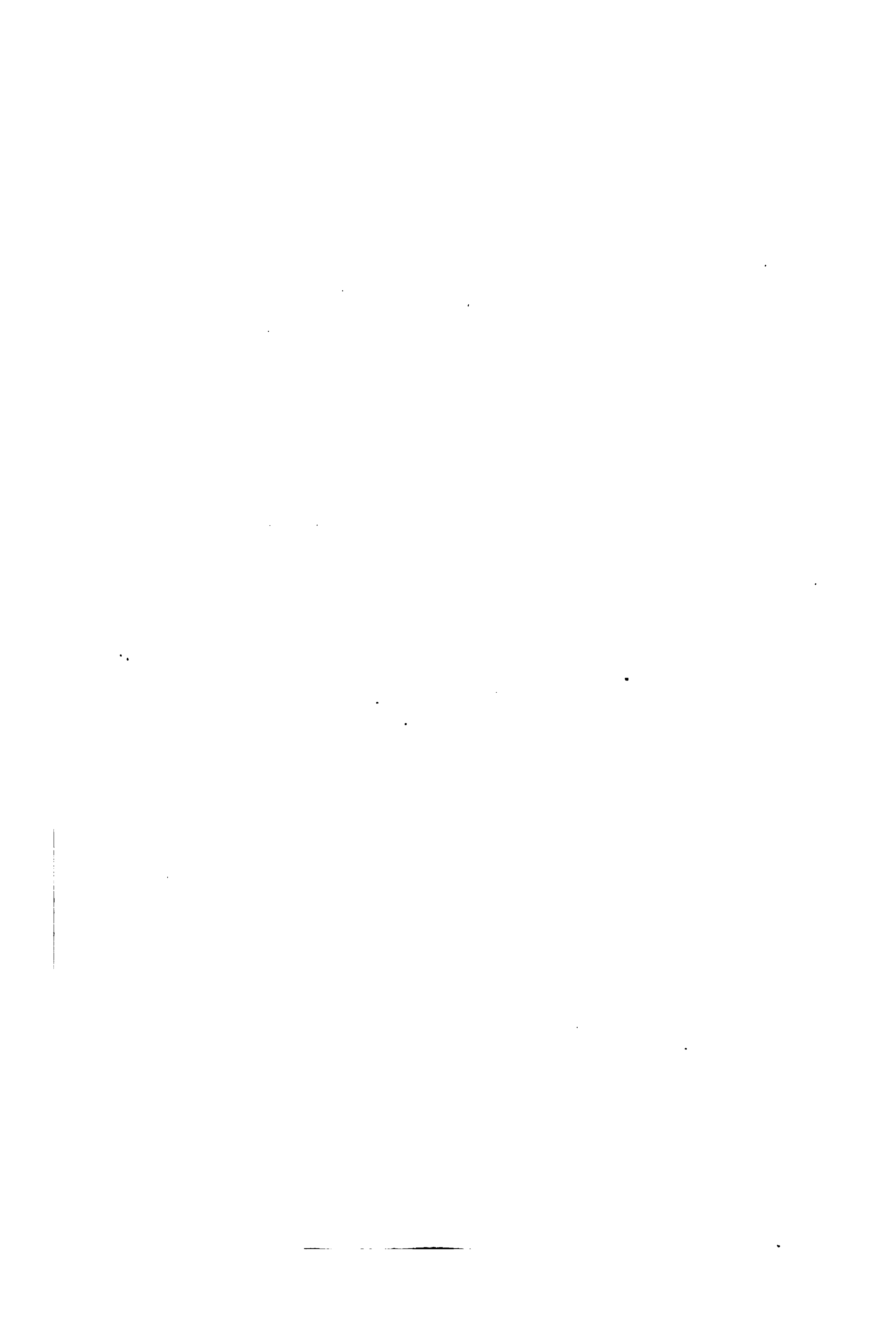
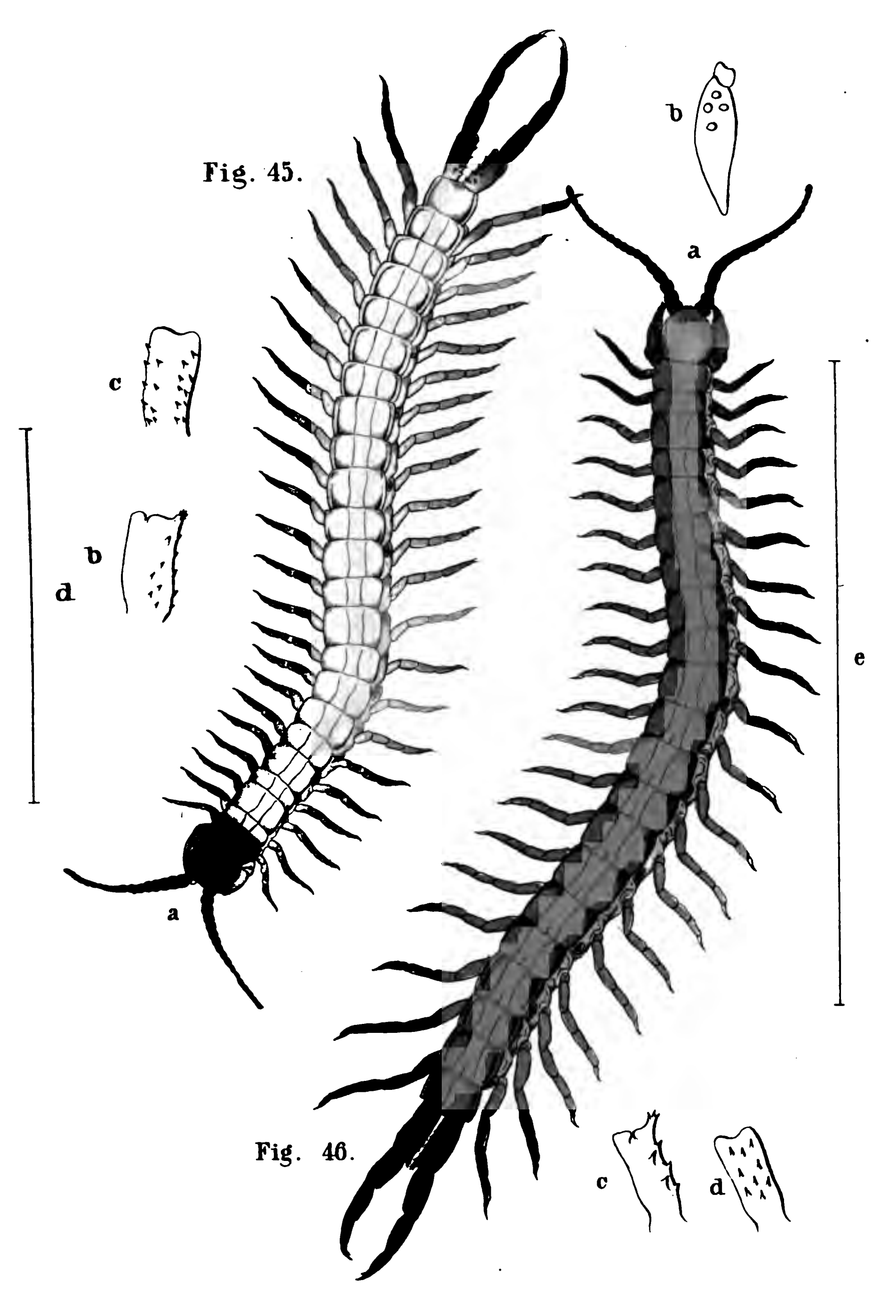


*Fig. 44. SCOLOPENDRA HISTRIONICA.

Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle a/S.

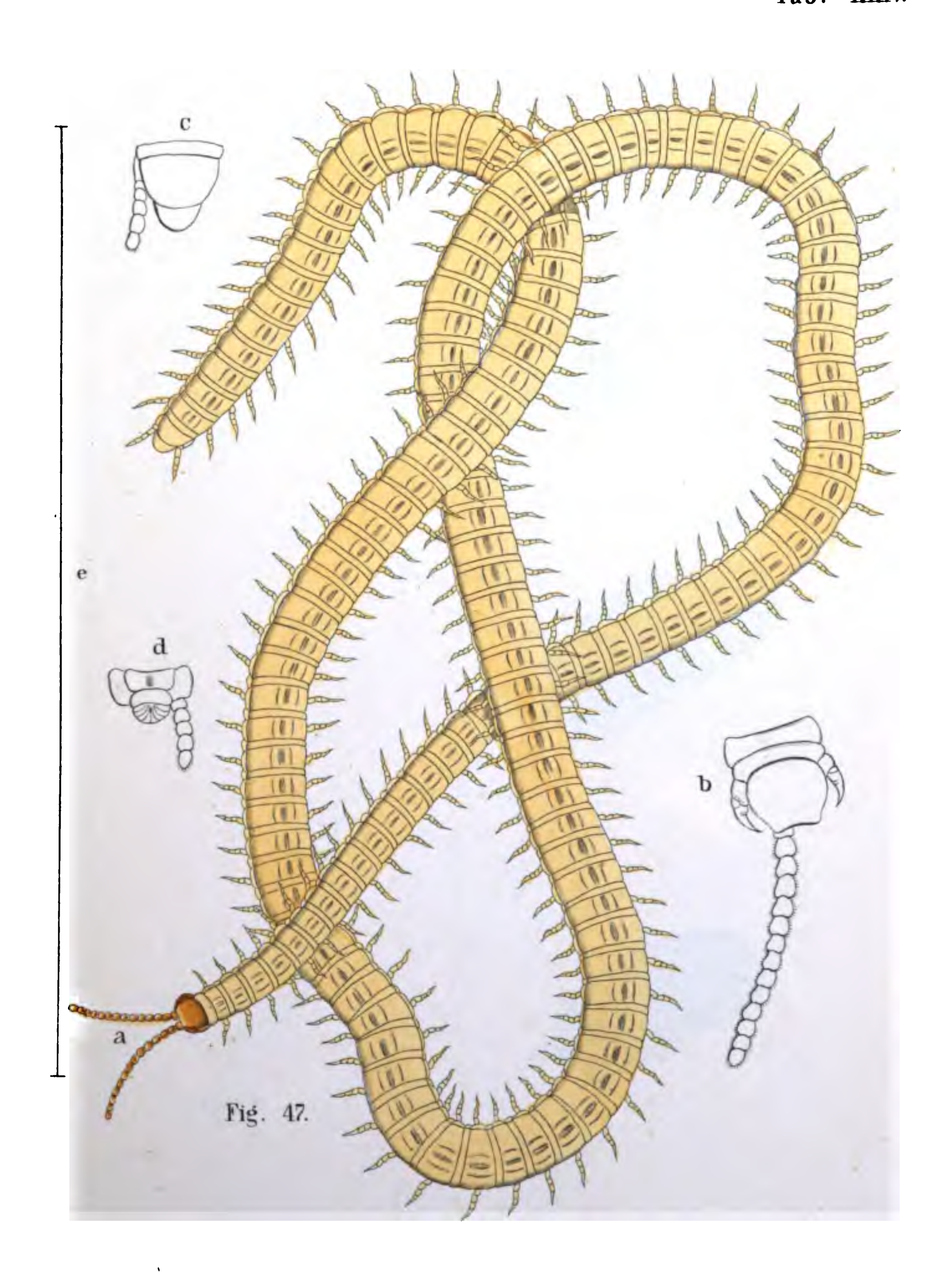


Tab. XXIII.



* Fig. 45. SCOLOPENDRA DALMATICA.
* — 46. ————— GERVAISIANA.

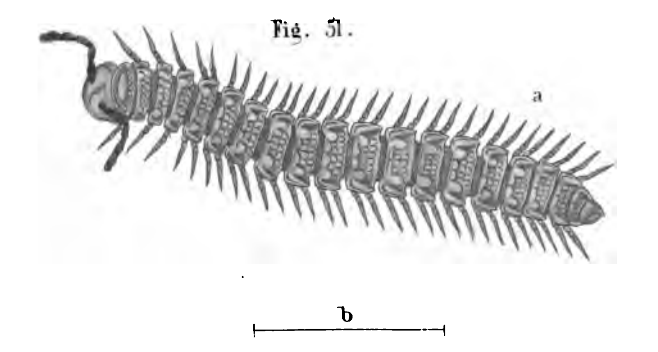
Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle a/S.

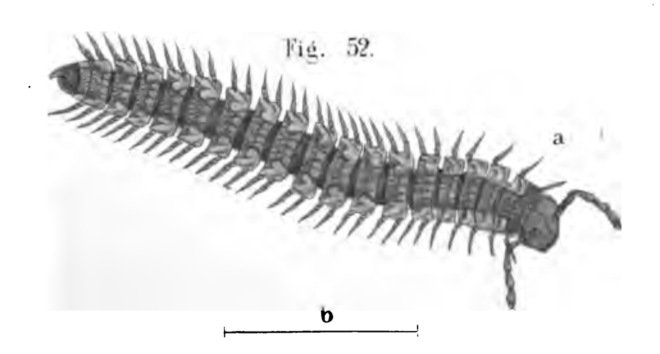


* Fig. 47. HENIA DEVIA.

Lith. Inst. v. h. Scherff in Halle a/S.

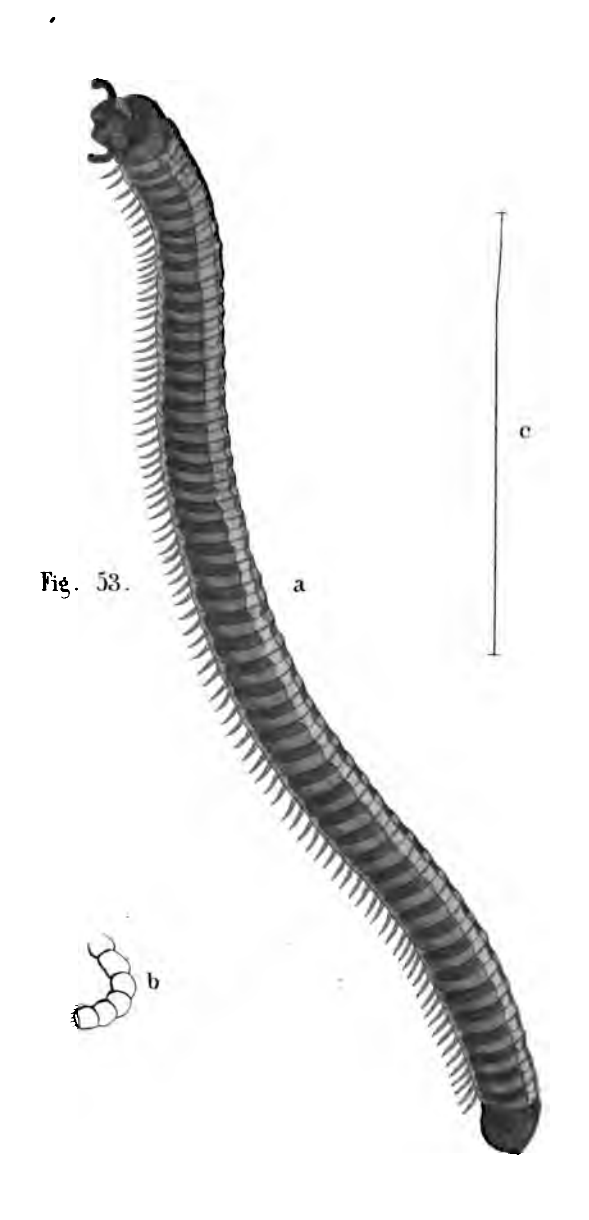
Tab. XXVI.





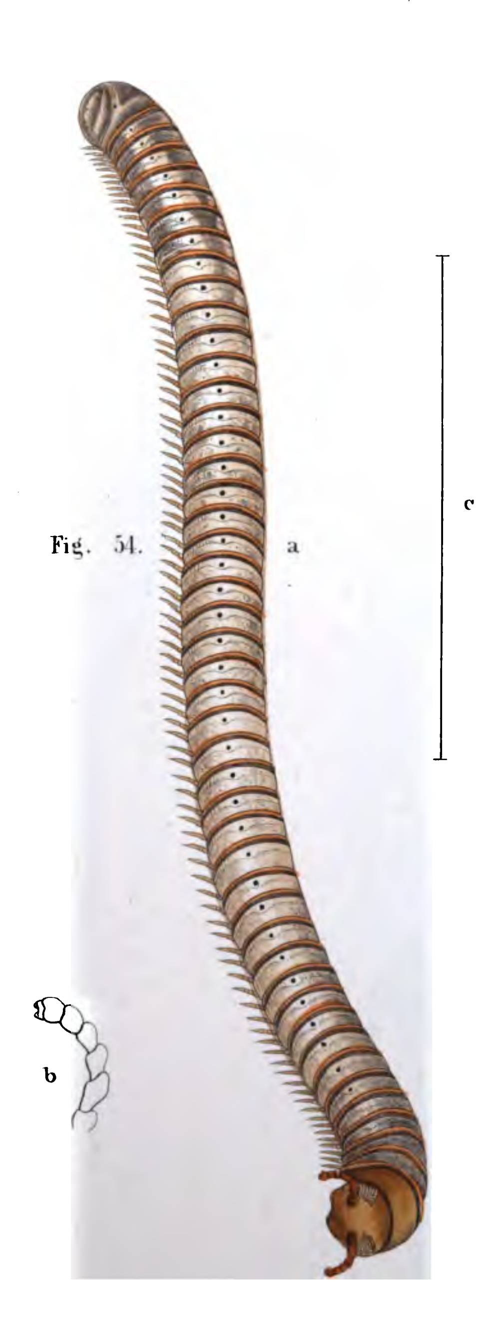
* Fig. 51. POLYDESMUS GLAUCESCENS.
-- 52. ——— — - COMPLANATUS.

Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle a/S.



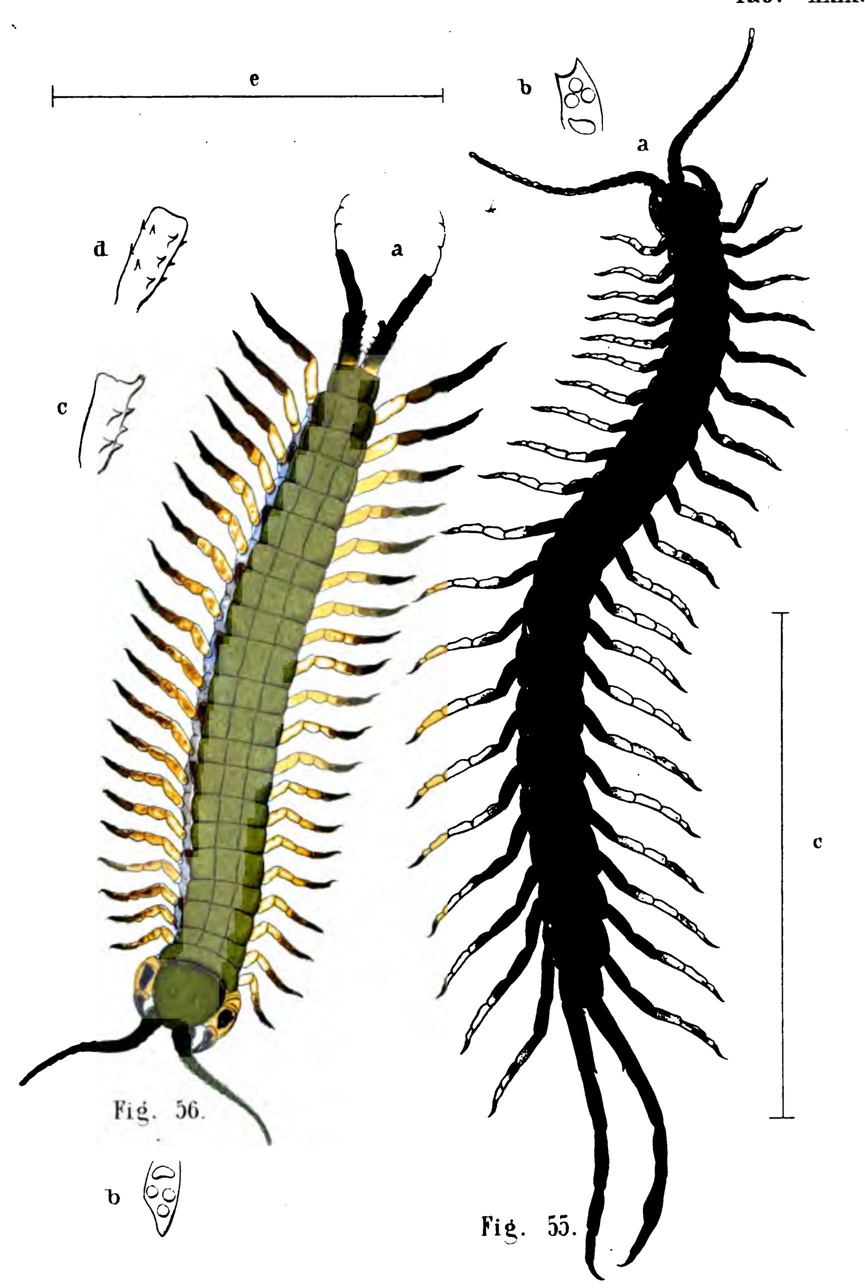
* Fig. 53. SPIROBOLUS CARNIFEX.

Tab. XXVIII.



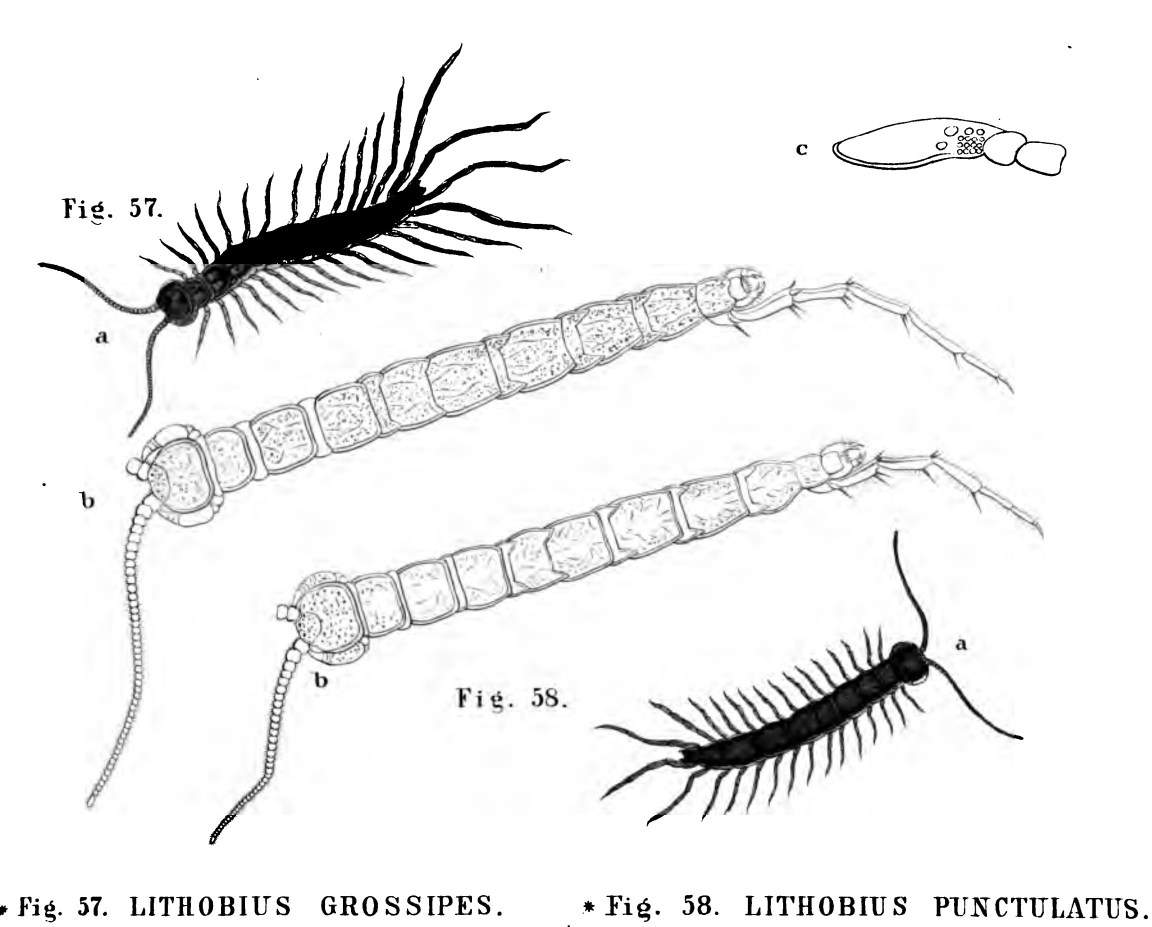
* Fig. 54. SPIROBOLUS DEALBATUS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a S.



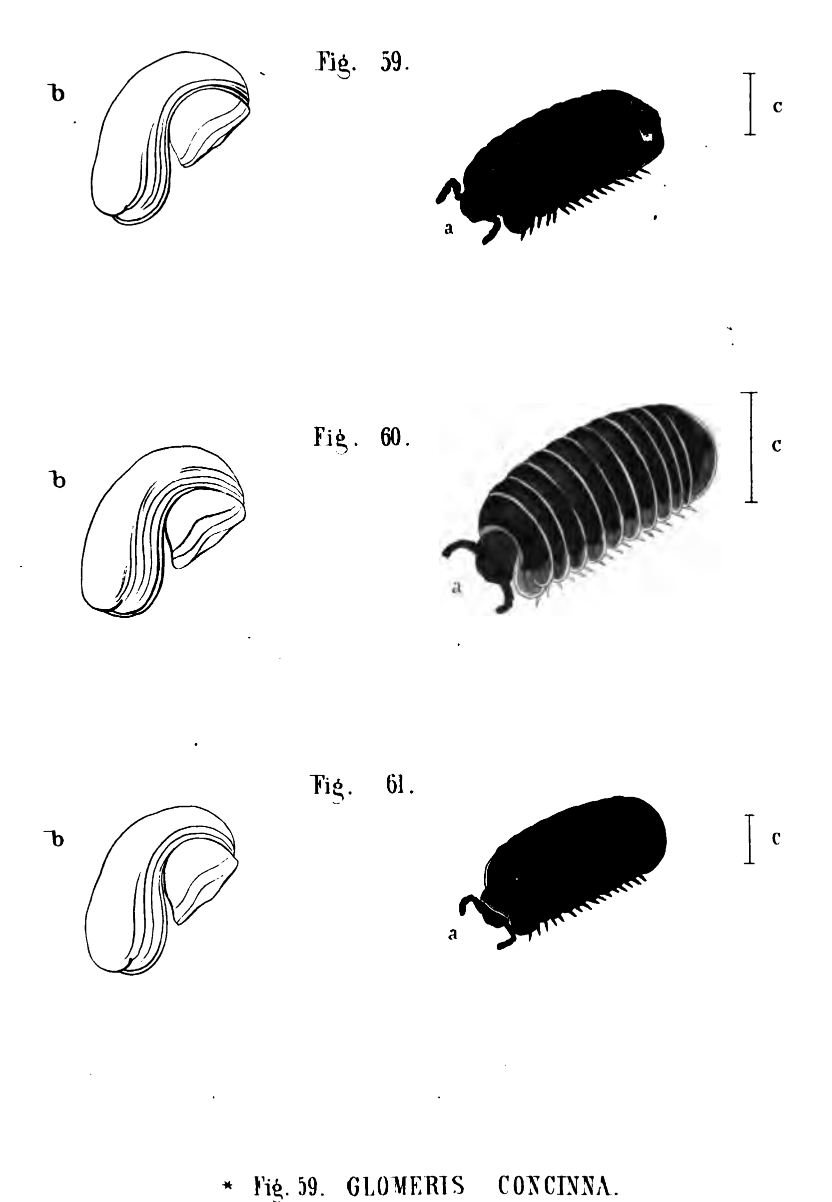
* Fig. 55. SCOLOPENDRA INERMIPES.
* — 56. ——— POMACEA.

Lith. Anst. v H Schenck in Halle a/S.



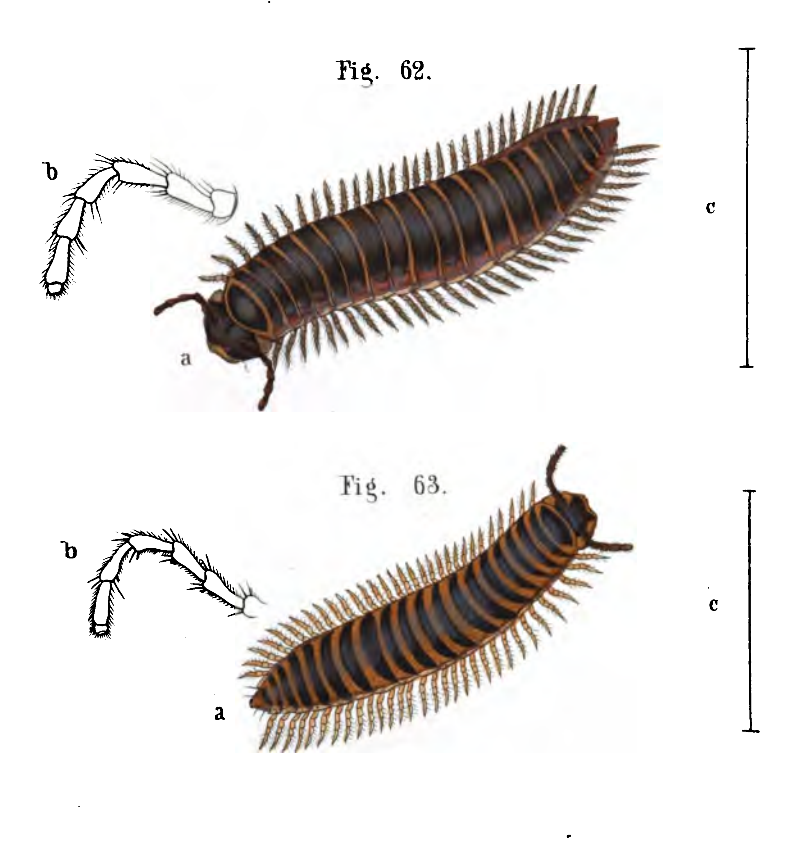
* Fig. 57. LITHOBIUS GROSSIPES. * Fig. 58. LITHOBIUS PUNCTULATUS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



* Fig. 59. GLOMERIS CONCINNA.
* — 60. ——— LIMBATA.
* — 61. ——— OVATOGUTTATA.

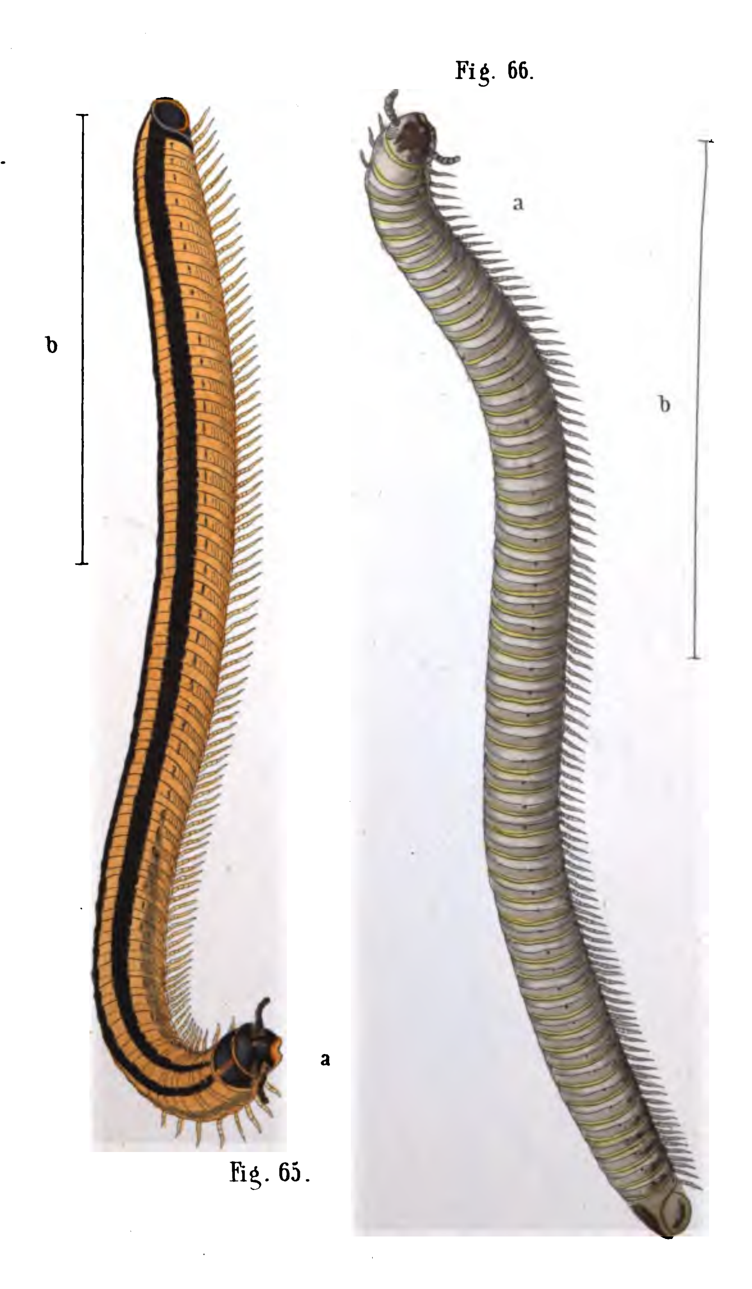
Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle a/S





* Fig. 62. FONTARIA VIRGINIENSIS.
* — 63. ——— CORIACEA.
* — 64. ——— OBLONGA.

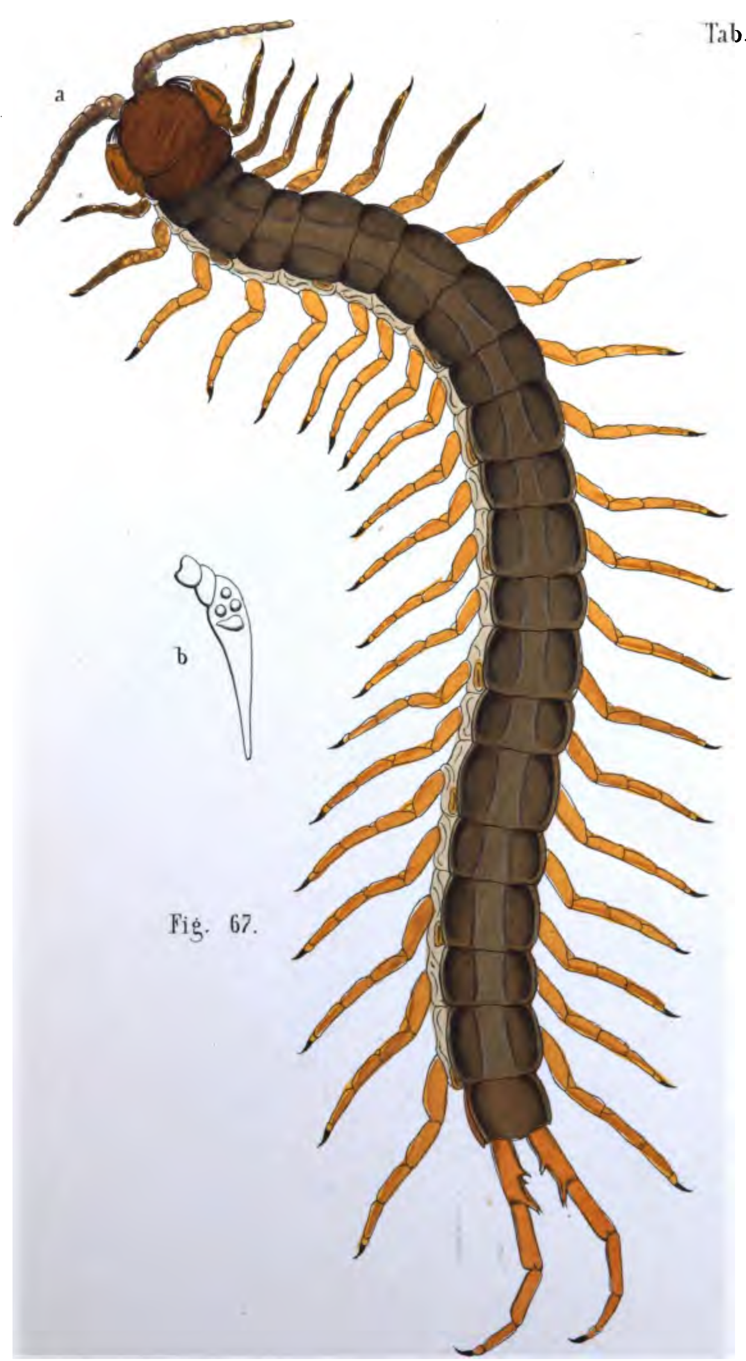
Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



* Fig. 65. SPIROBOLUS FESTIVUS.
* — 66. ——— OBSCURUS.

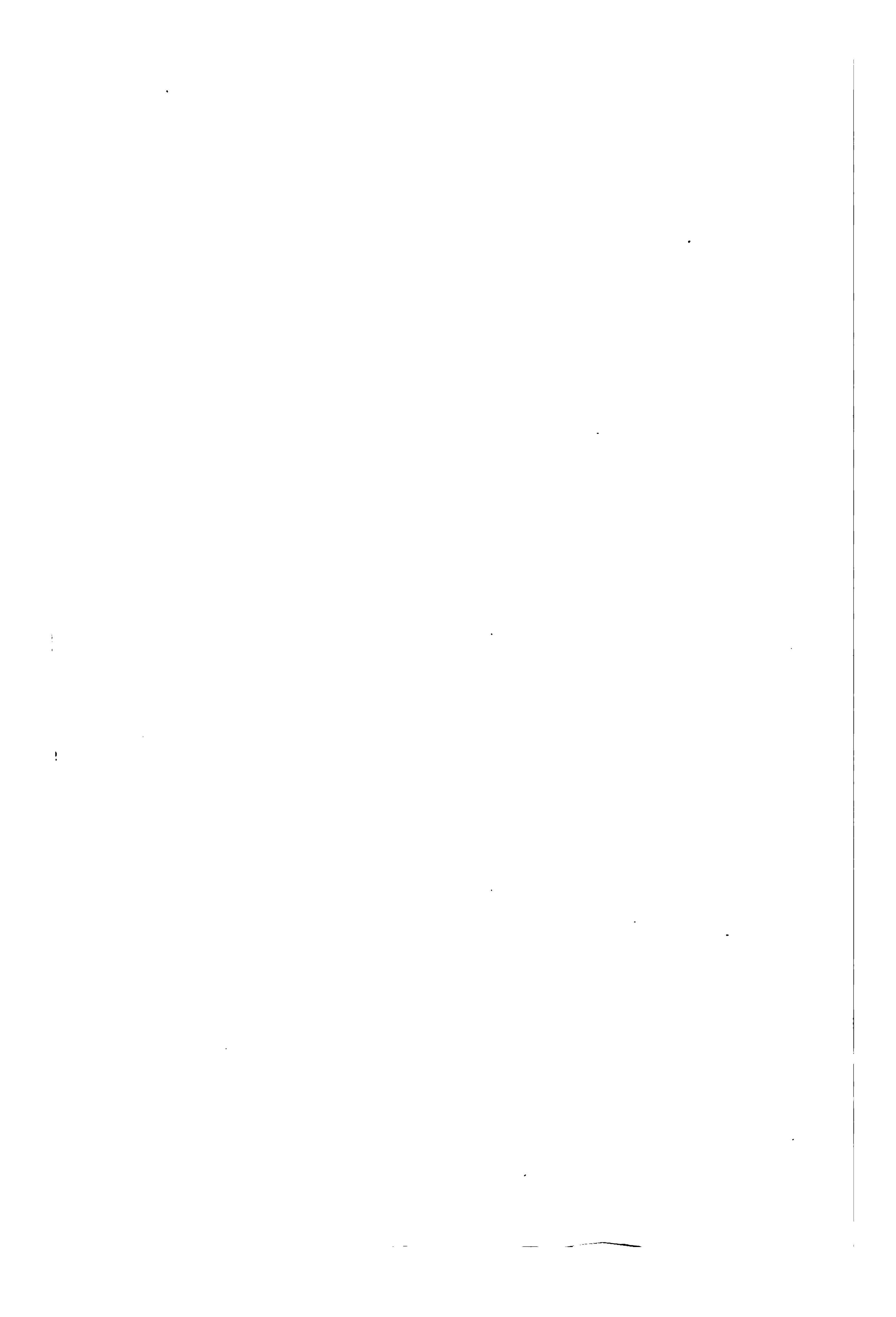
Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle a/S.

Tab. XXXIV.



* Fig. 67. SCOLOPENDRA HORRIDA.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



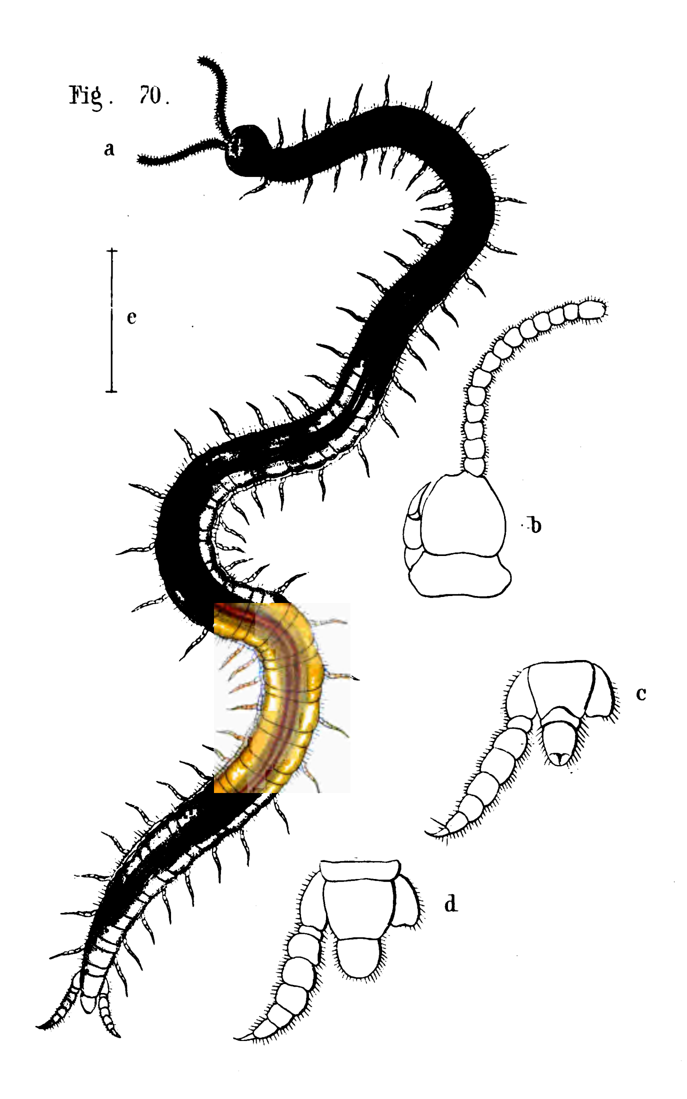
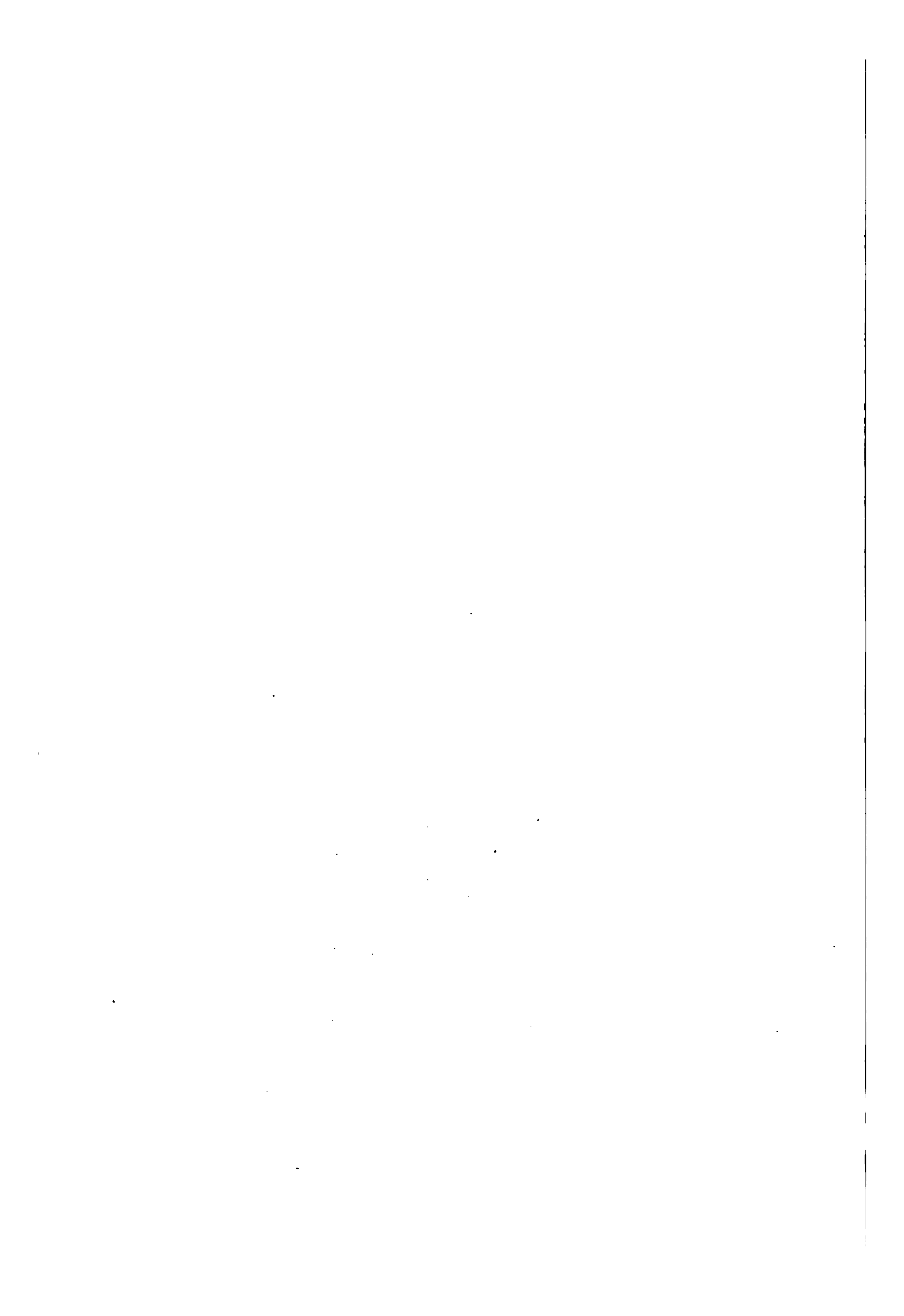


Fig. 70. LINOTAENIA ROSULANS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.



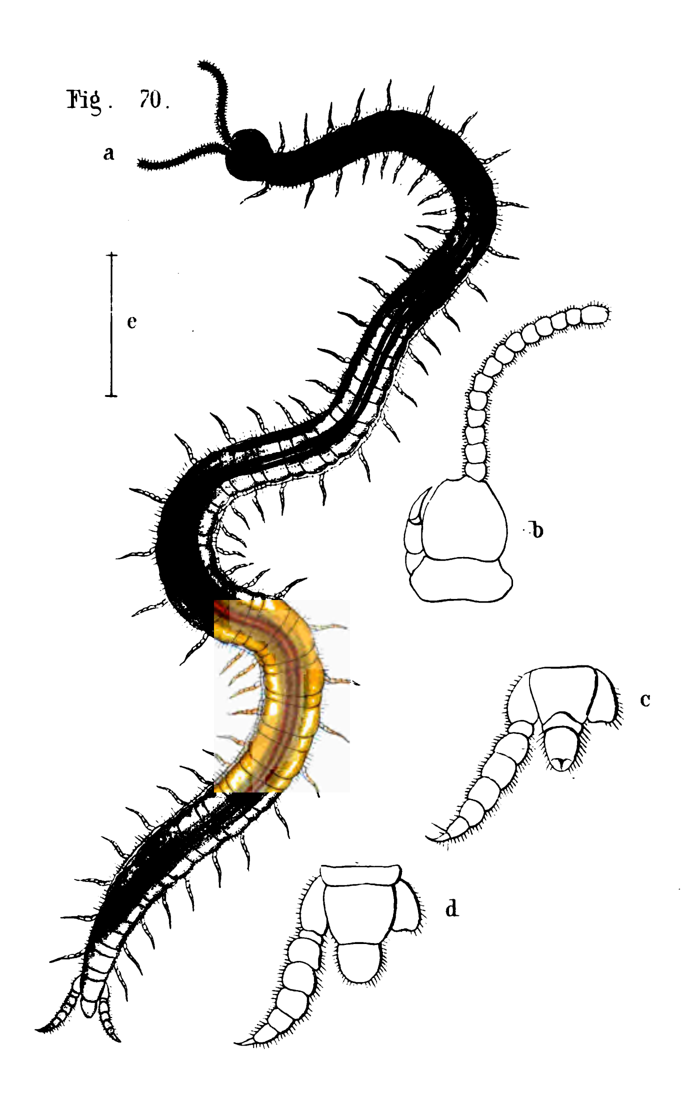


Fig. 70. LINOTAENIA ROSULANS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

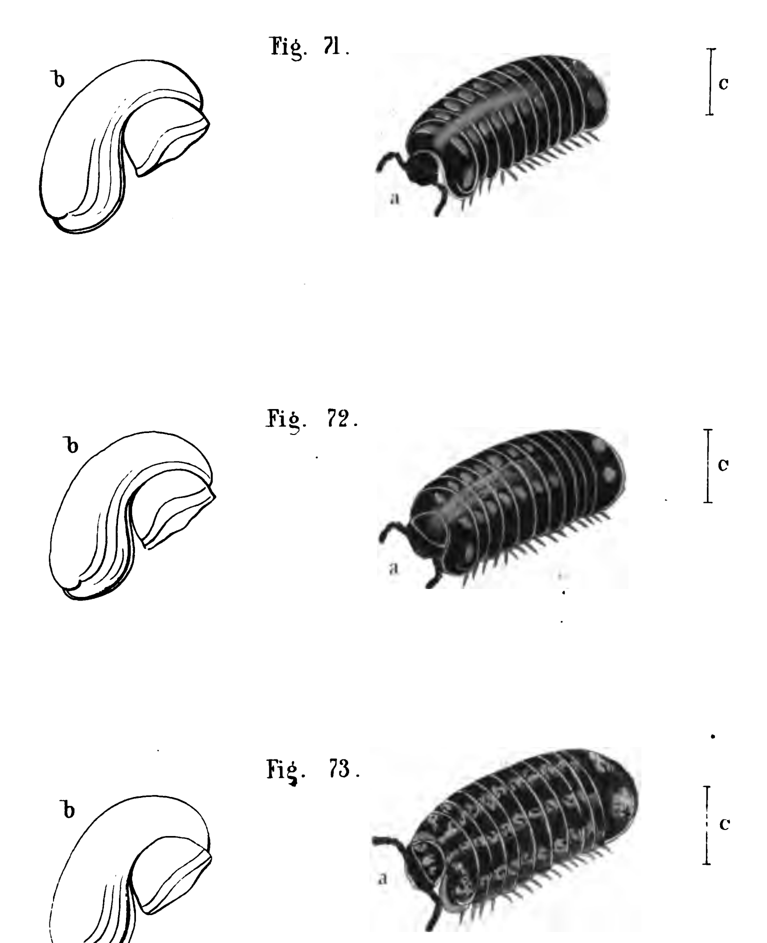


Fig. 71. GLOMERIS RUFOGUTTATA.
— 72. — — PUSTULATA.
— 73. — — UNDULATA.

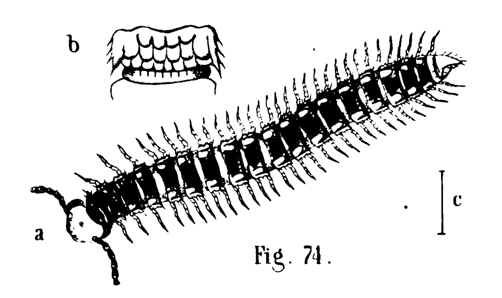


Fig. 74.

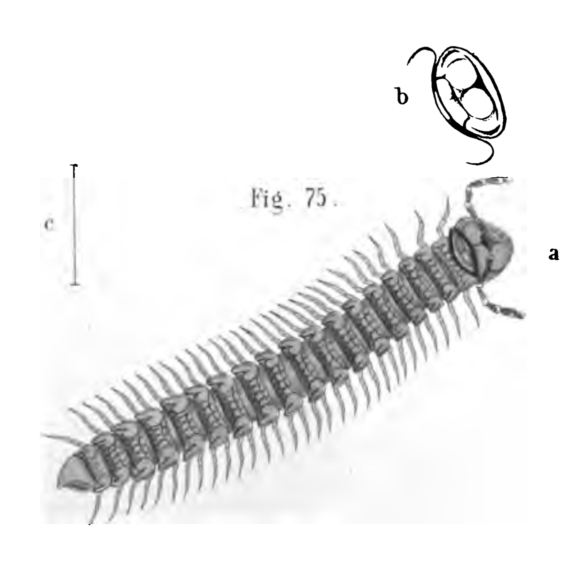
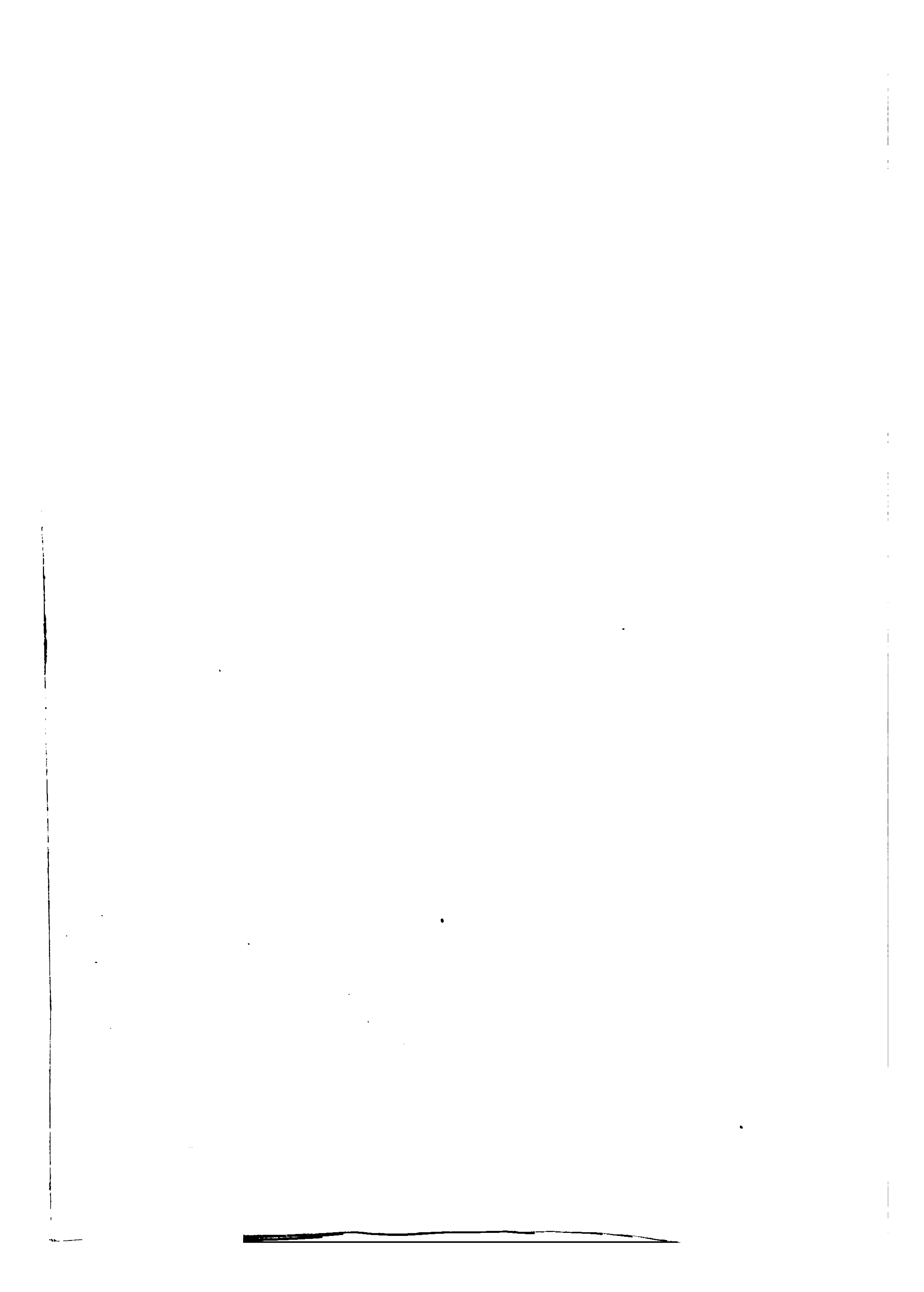


Fig. 75.

Fig. 74. POLYDESMUS PILIDENS.
— 75. — — TESTACEUS.

Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle a/S.



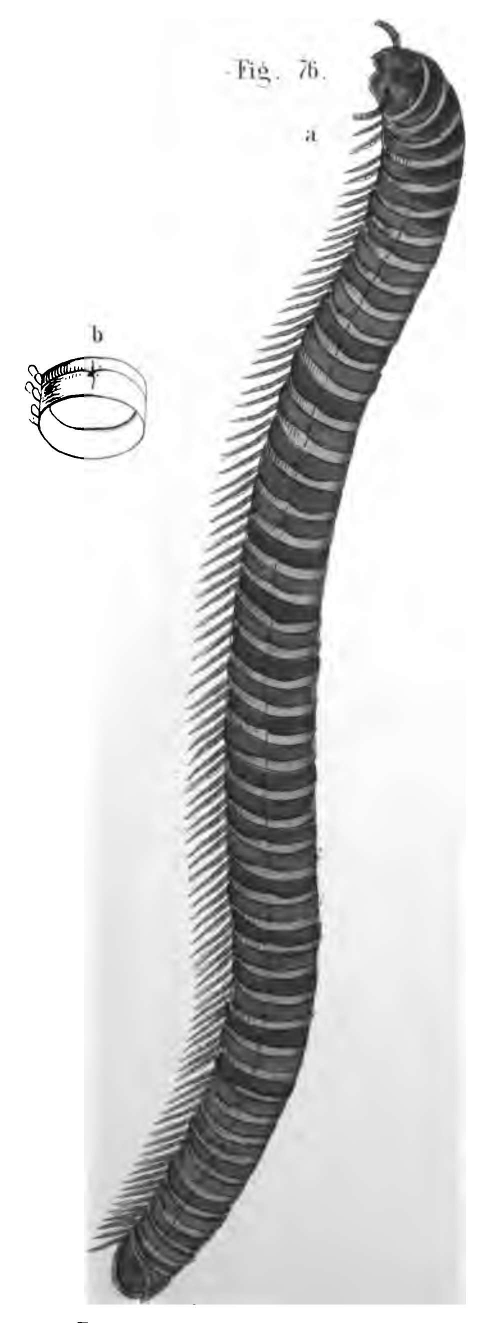
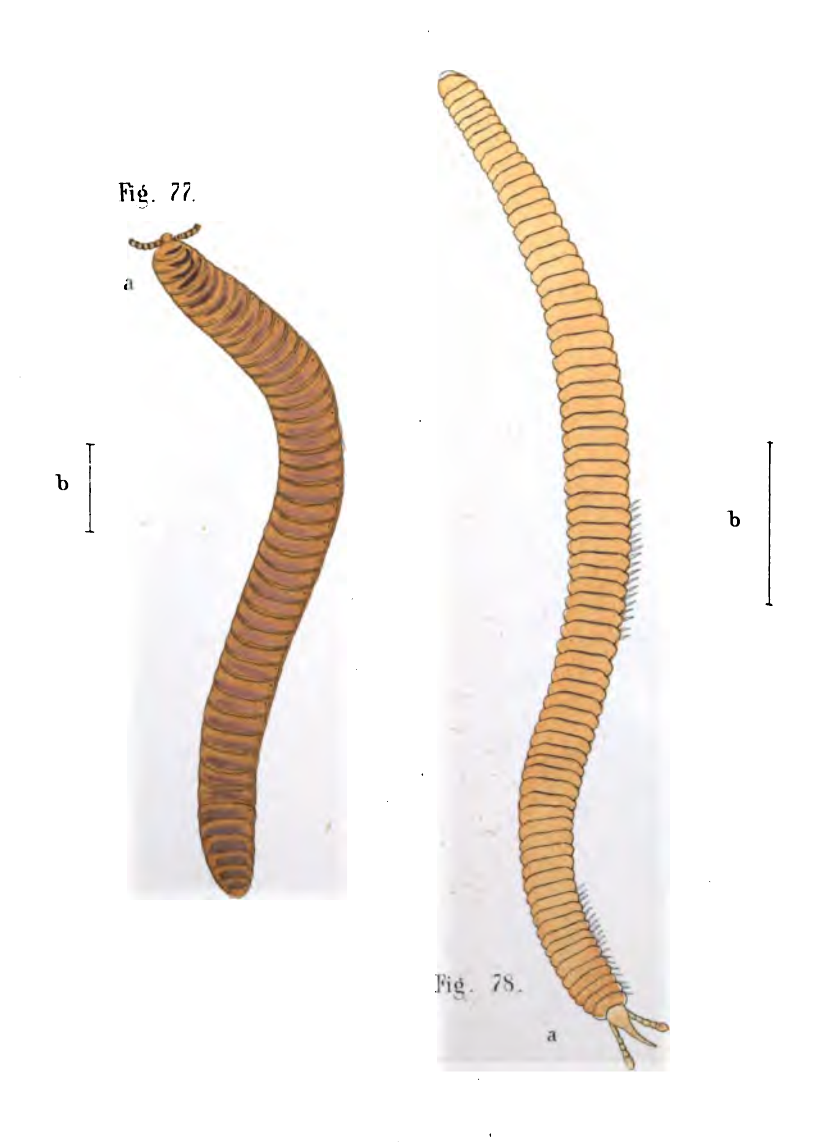


Fig. 76. SPIROBOLUS PRAELONGUS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in ...



* Fig. 77. POLYZONIUM GERMANICUM.
* „ 78. SIPHONOPHORA PORTORICENSIS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

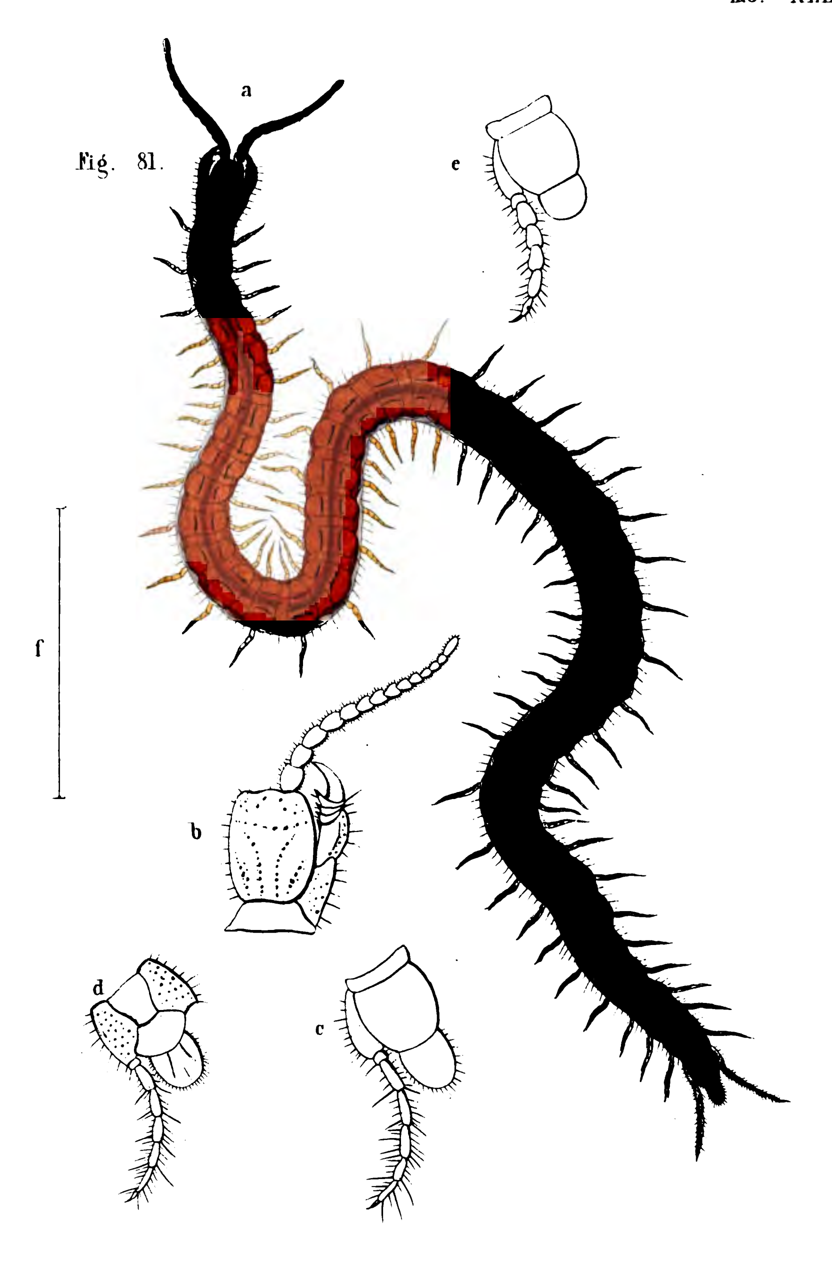


Fig. 81. PACHYMERIUM FERRUGINEUM.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

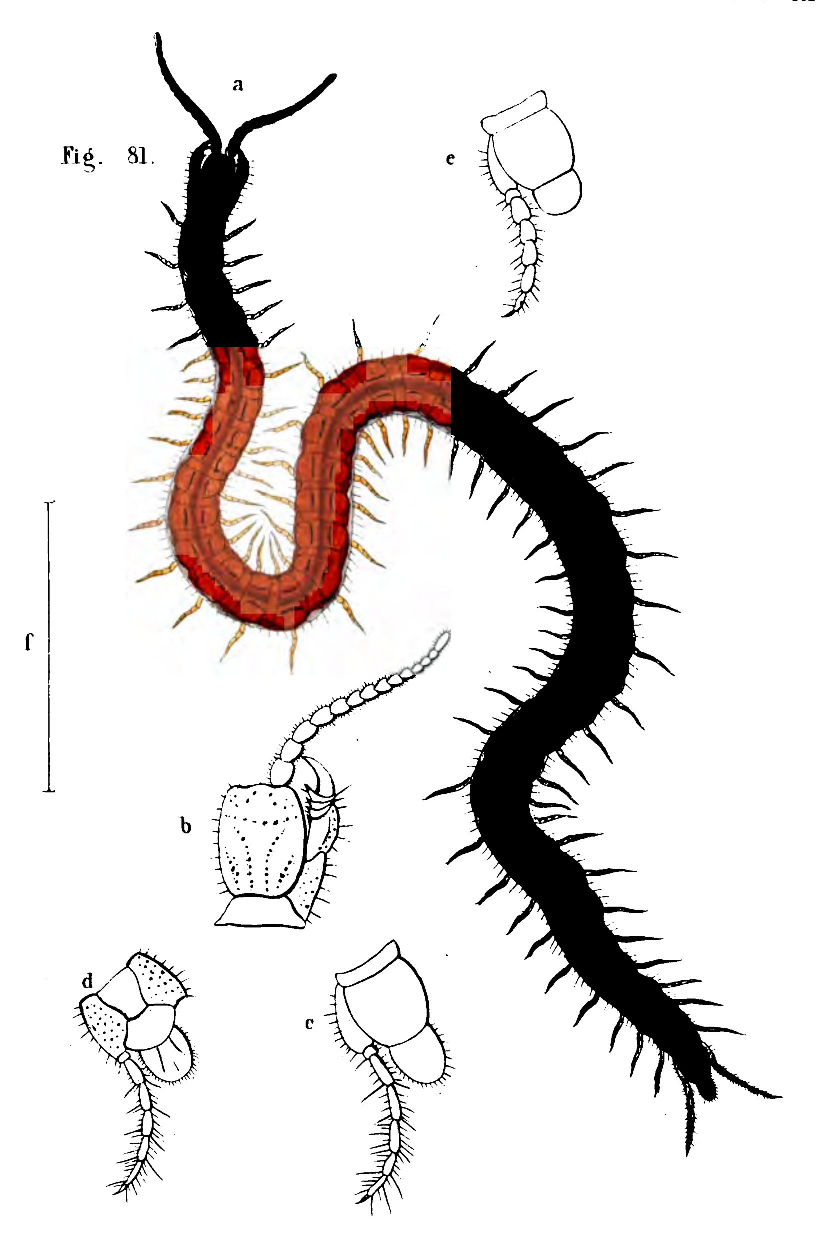
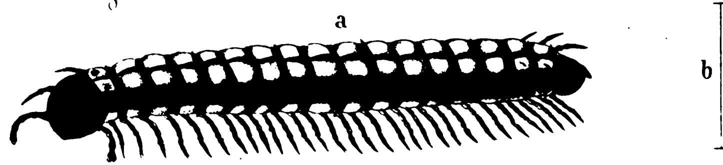


Fig. 81. PACHYMERIUM FERRUGINEUM.

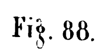
Lith Anst v H Schenck in Halle/S



Fig. 87.



* Fig. 86. PLATYRHACUS RUFIPES.
* 87 TROPISOMA PALLIPES.



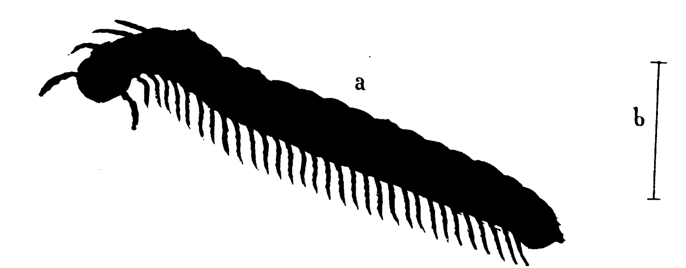
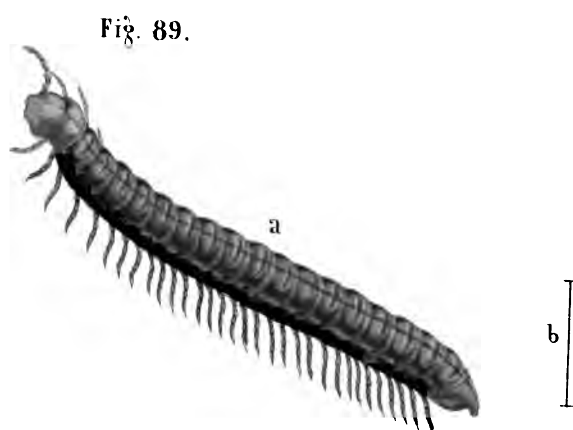
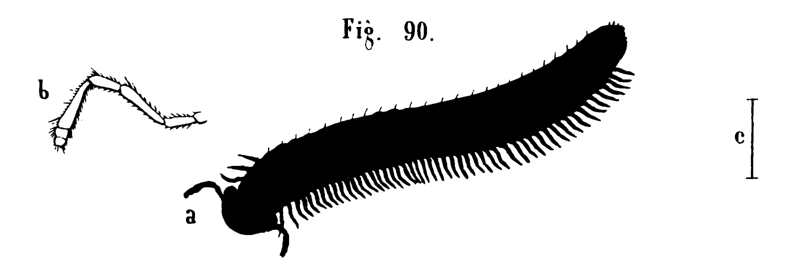
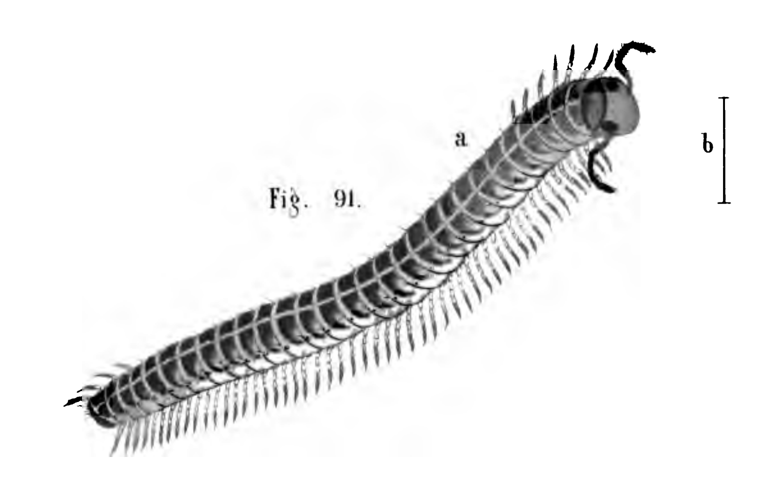


Fig. 89.



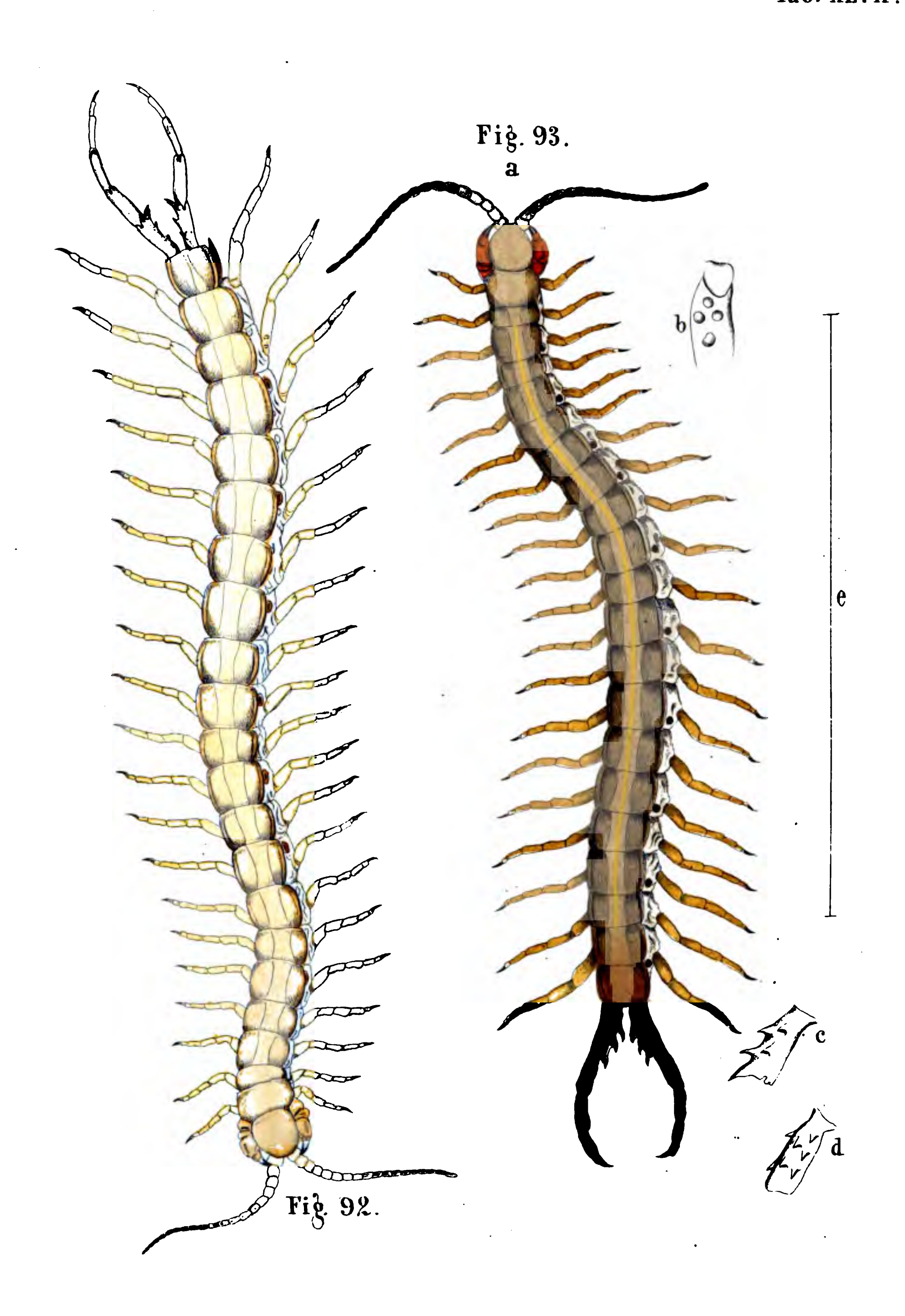
* Fig. 88. TROPISOMA FERRUGINEUM.
* - - 89. CORRUGATUM





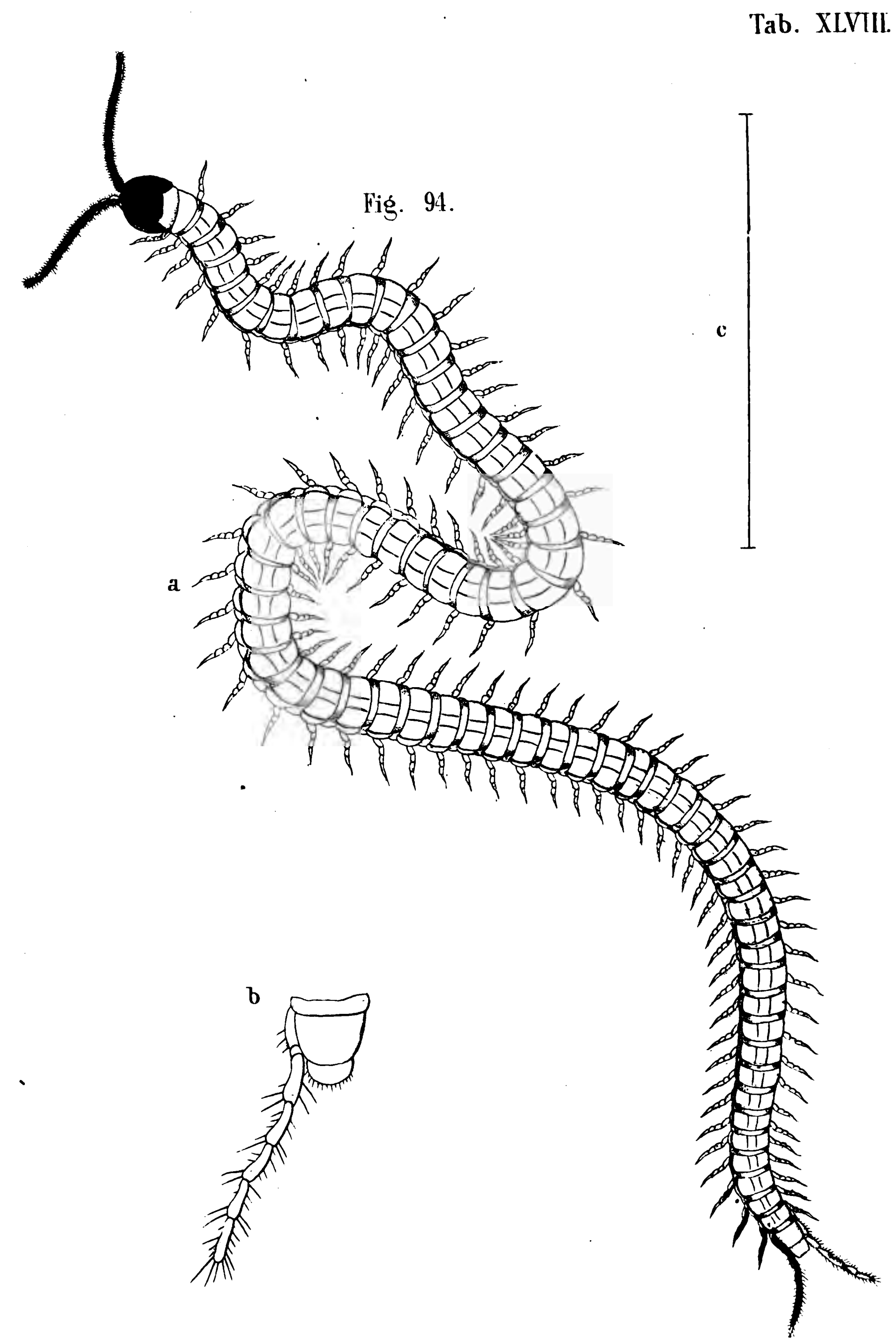
* Fig. 90. CRASPEDOSOMA CILIATUM.
* 91. CORDEUMA SYLVESTRE





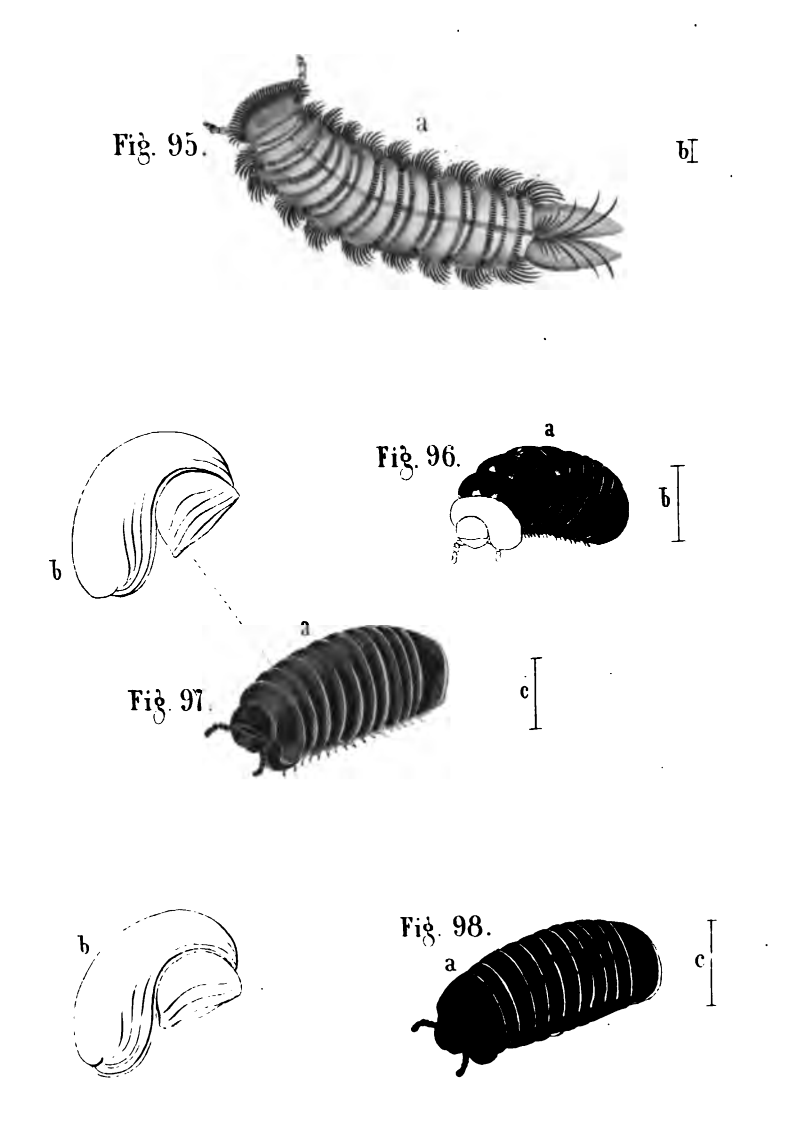
* Fig. 92. SCOLOPENDRA SULPHUREA.
* — 93. DACETUM CAPENSE.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle %S.



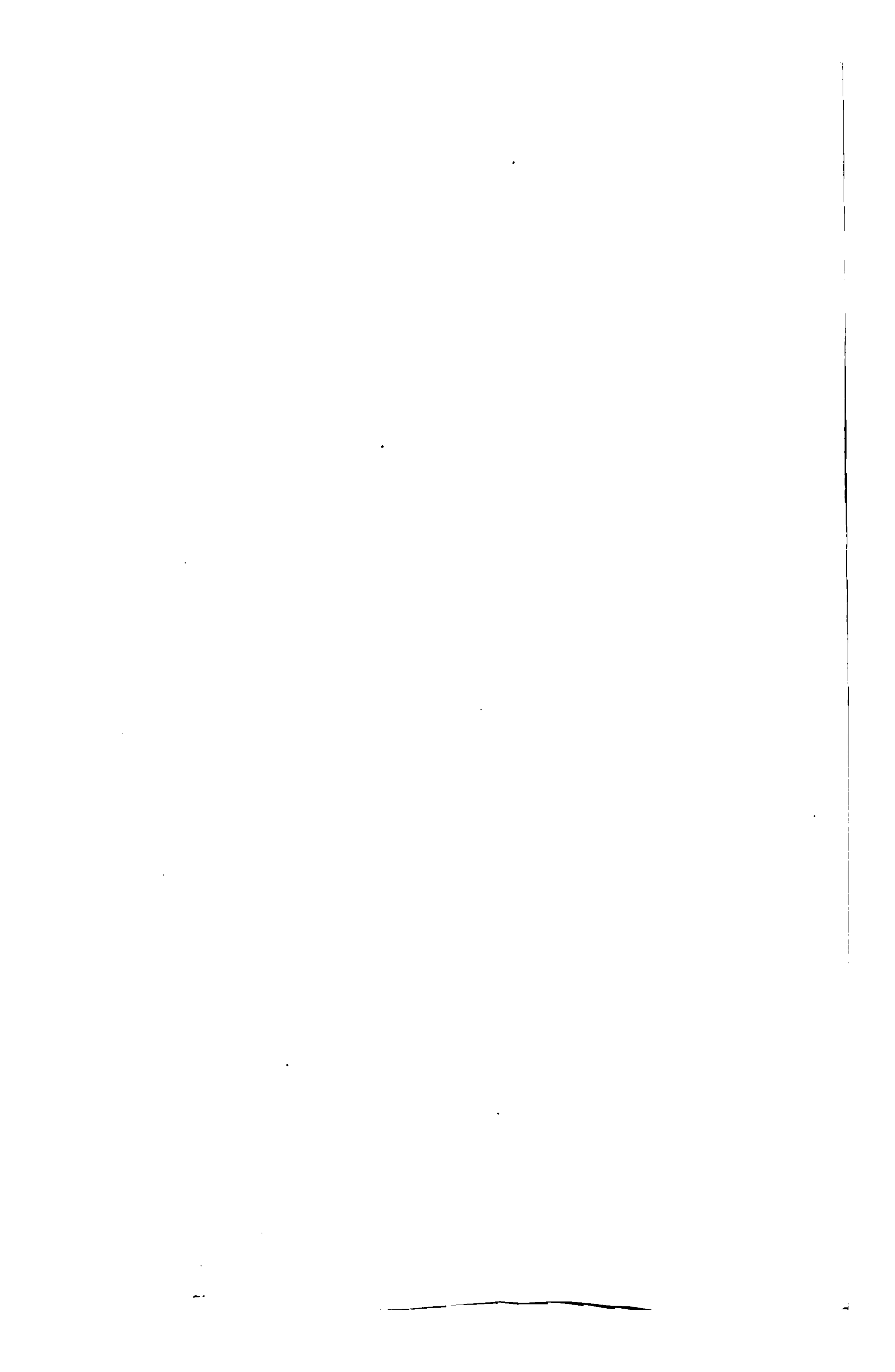
* Fig. 94. CLINOPODES FLAVIDUS.

Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle a/S.



* Fig. 95. POLLYXENUS LAGURUS.
* — 96. GLOMERIS MACULATA.
* — 97. — — CINGULATA.
* — 98. — — QUADRIFASCIATA.

Lith. Anst. v H. Scheuck in Halle a/S



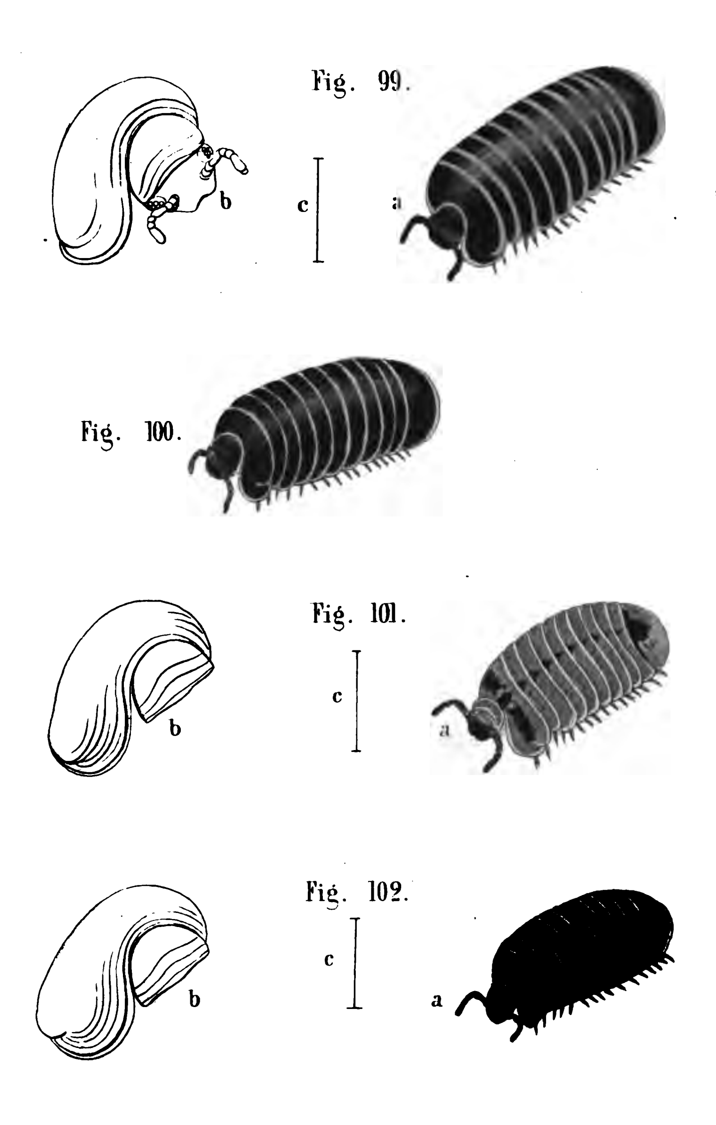
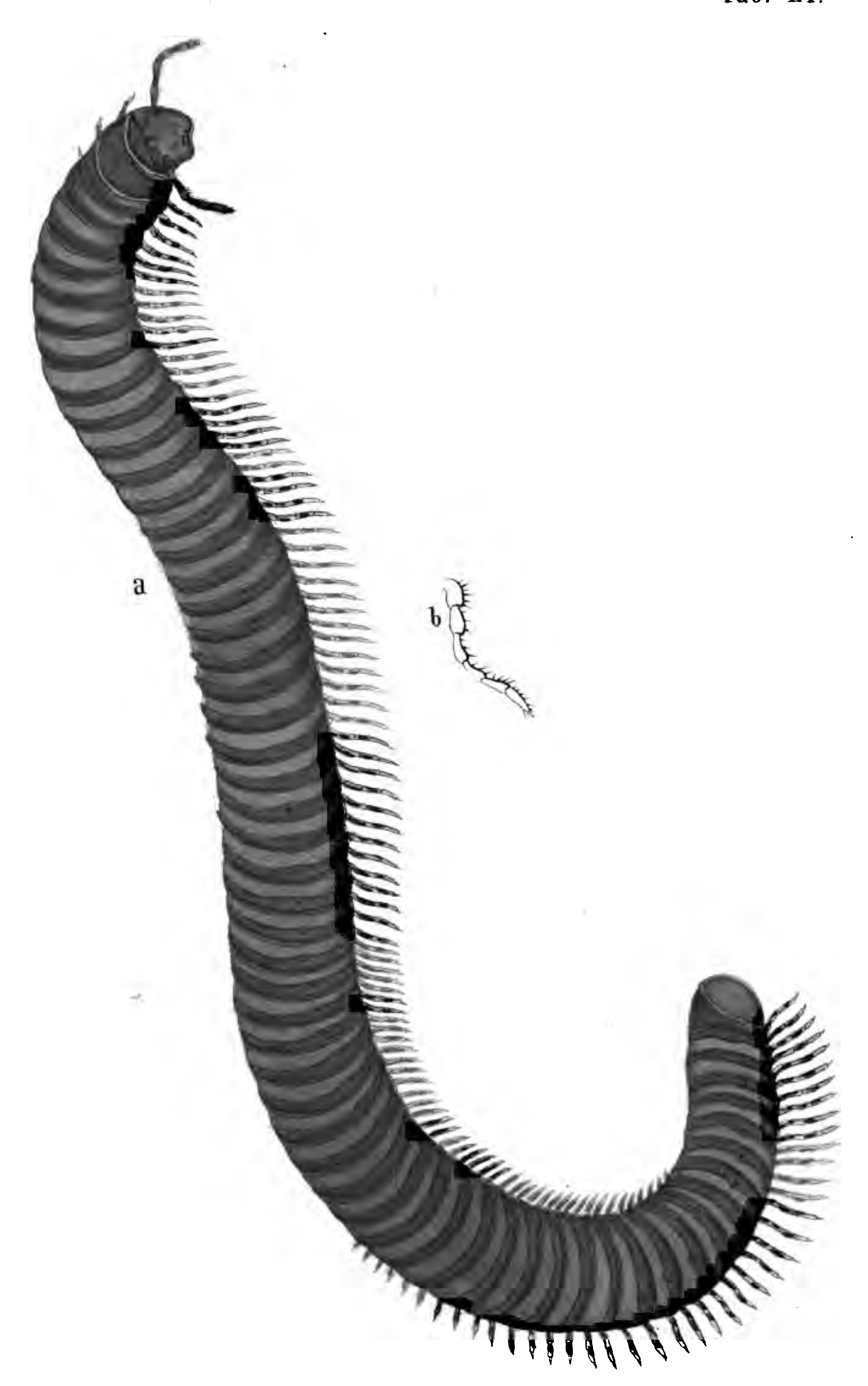


Fig. 99. GLOMERIS MARGINATA.
– 100. – – VAR.
– 101. – KLUGII.
– 102. – IRRORATA.





* Fig. 103. SPIROSTREPTUS JNDUS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a. S.

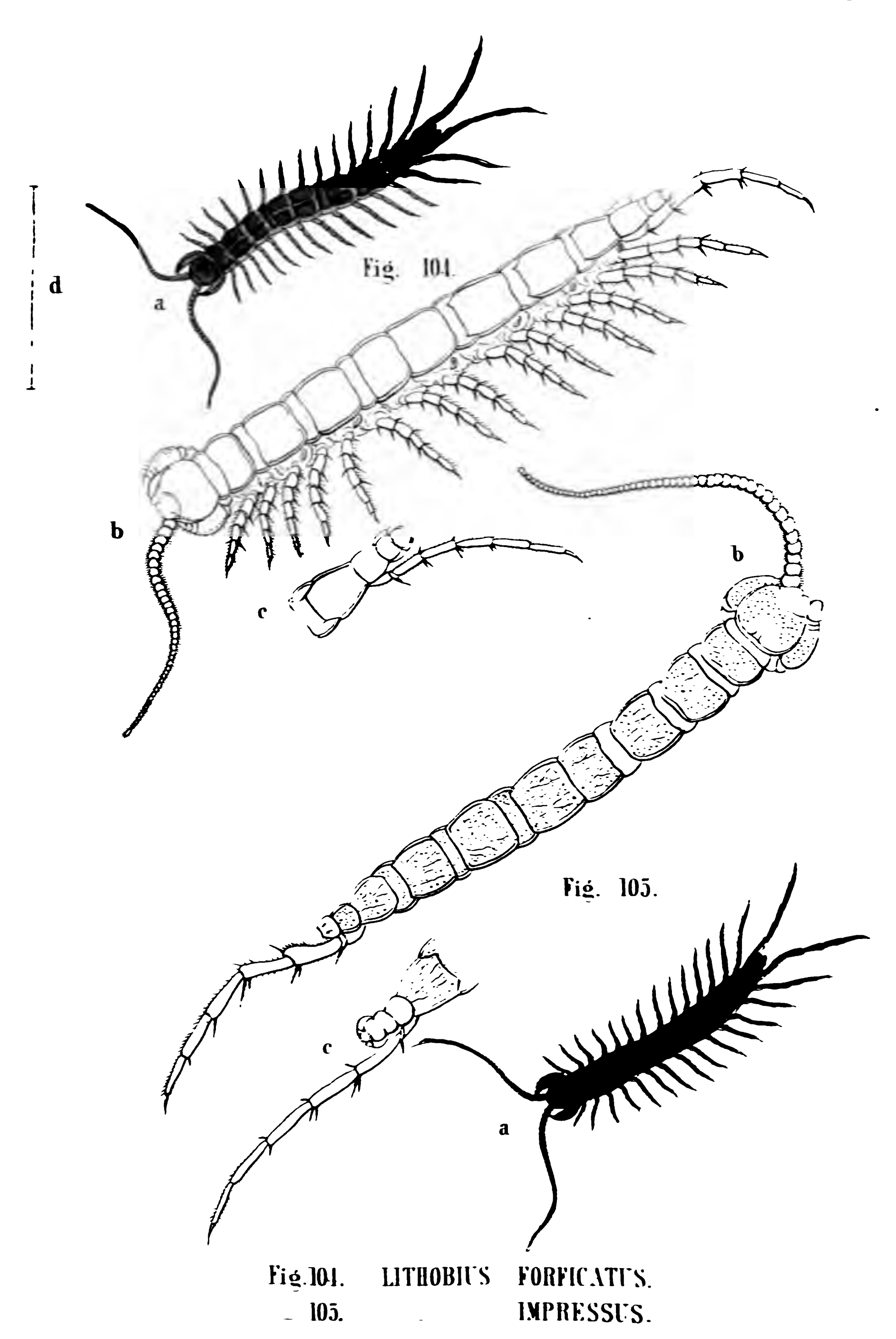


Fig. 104. LITHOBIUS FORFICATUS.
„ 105. „ IMPRESSUS.

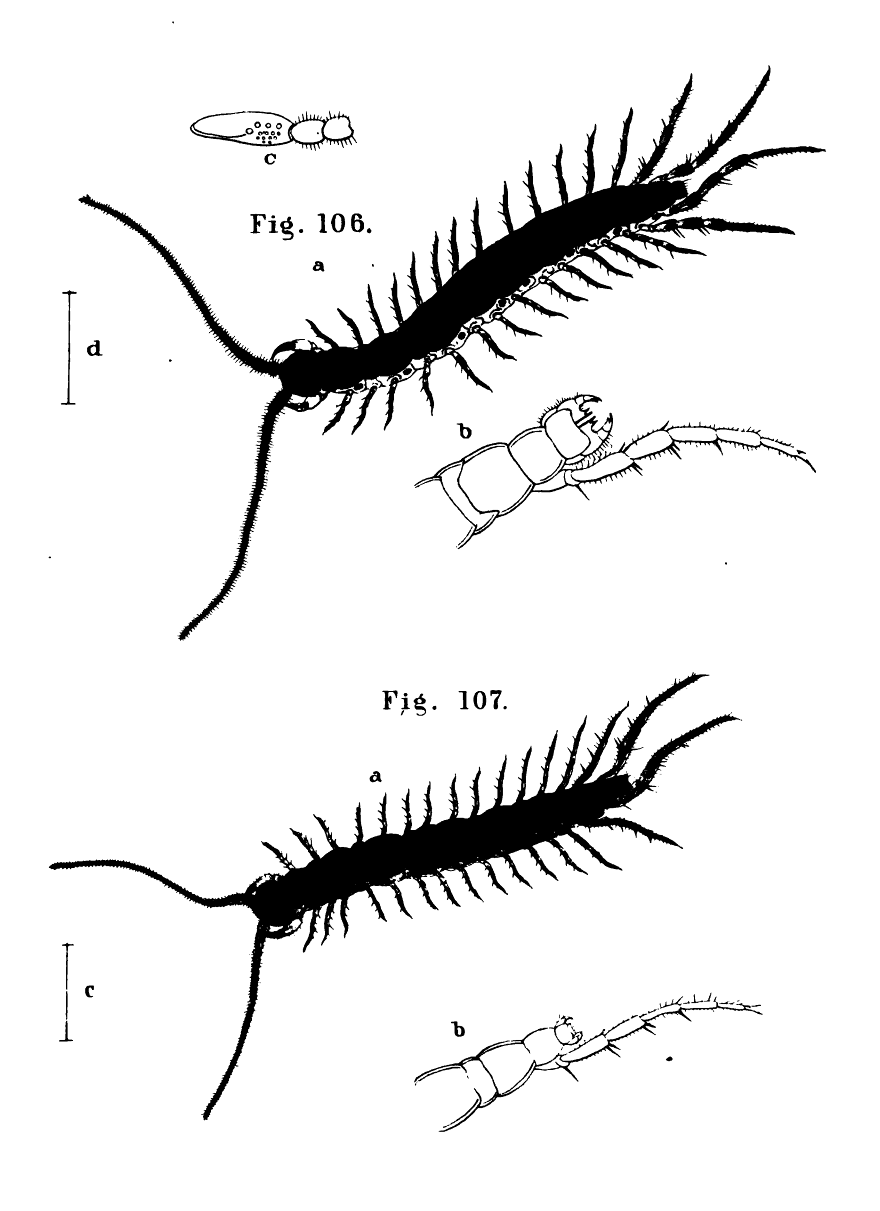


Fig. 106 LITHOBIUS DENTATUS.
— 107. — — MUTICUS.

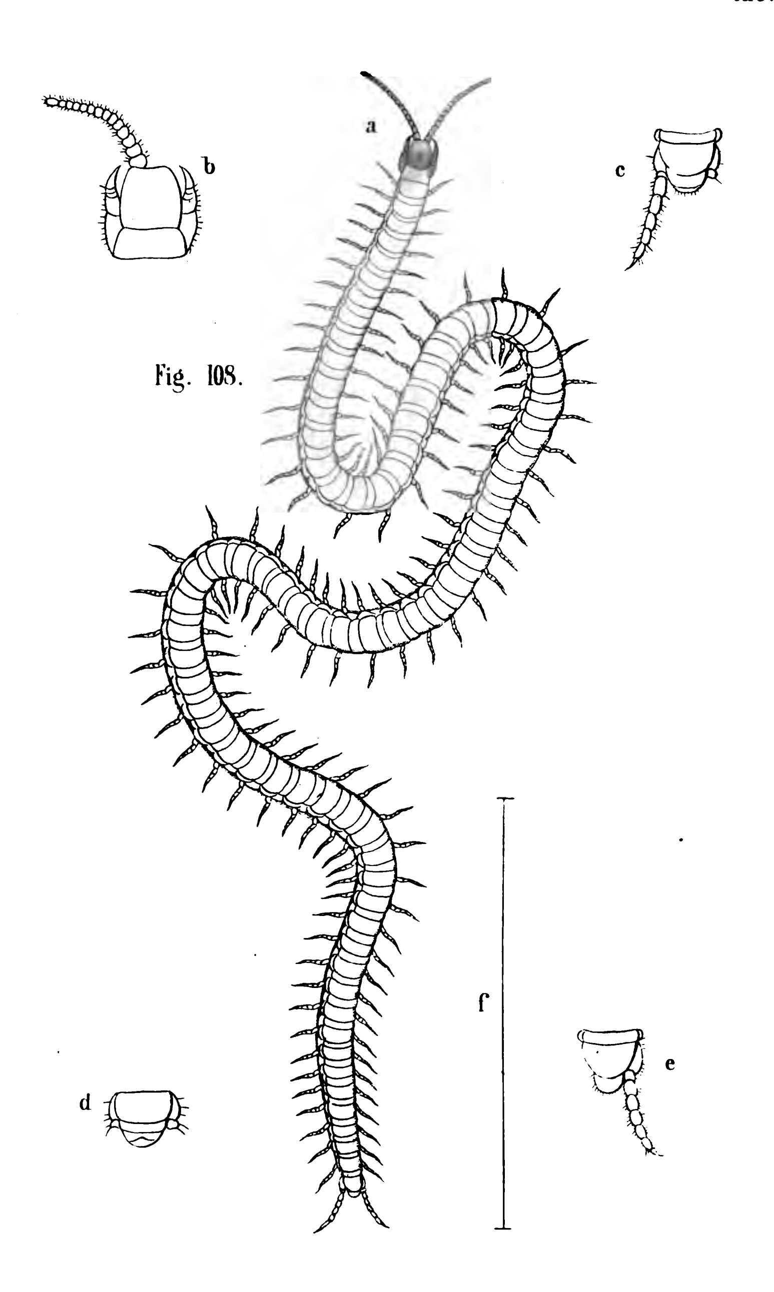
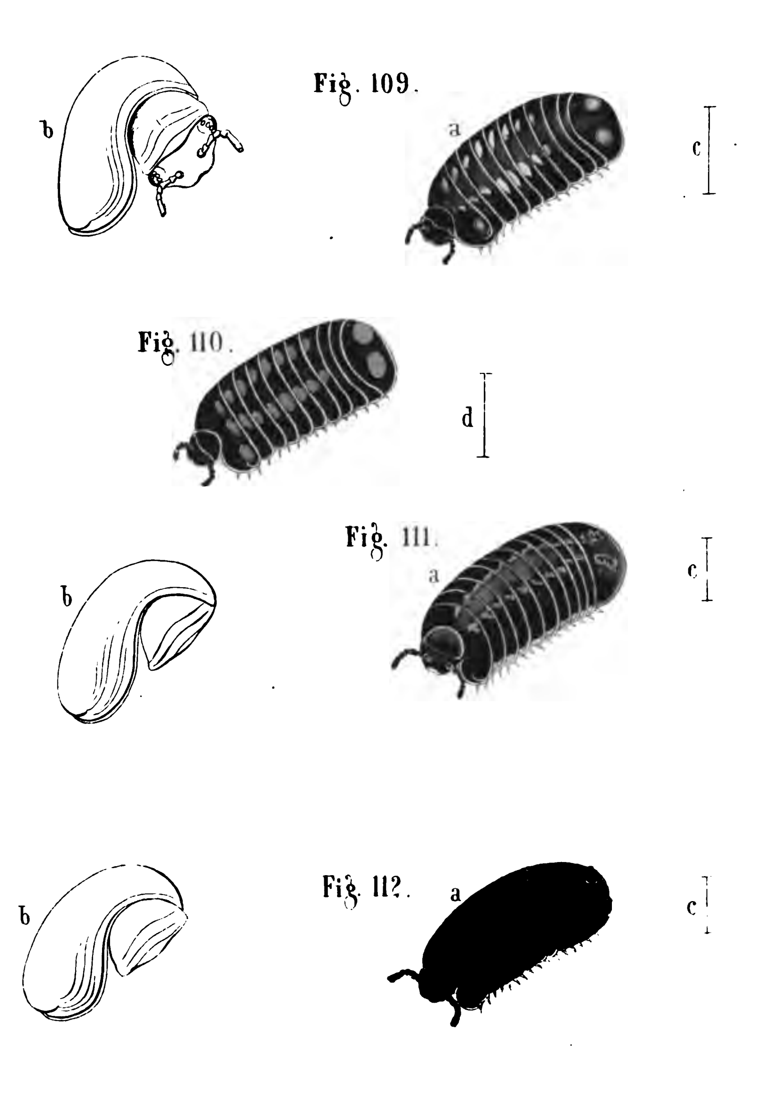


Fig. 108. STENOTAENIA LINEARIS.



* Fig. 109. GLOMERIS PROXIMATA.
* — 110. ——— ——— VAR.
* — 111. ——— ALBOCINCTA.
* — 112. ——— SUBTERRANEA.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

Fig. 113.

a

c

d

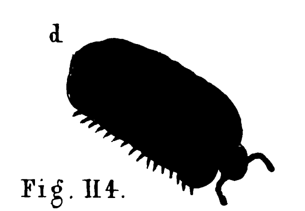
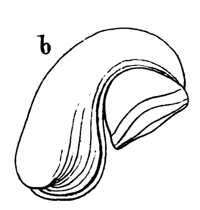


Fig. 114.

Fig. 115.

b

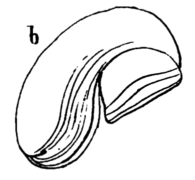


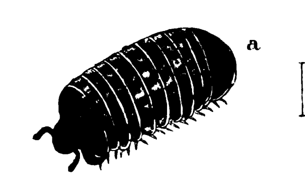


e

Fig. 116.

b





a

c

Fig. 113. GLOMERIS HEXASTICHA.
114. 115. — — — — VAR.
116. ORNATA.

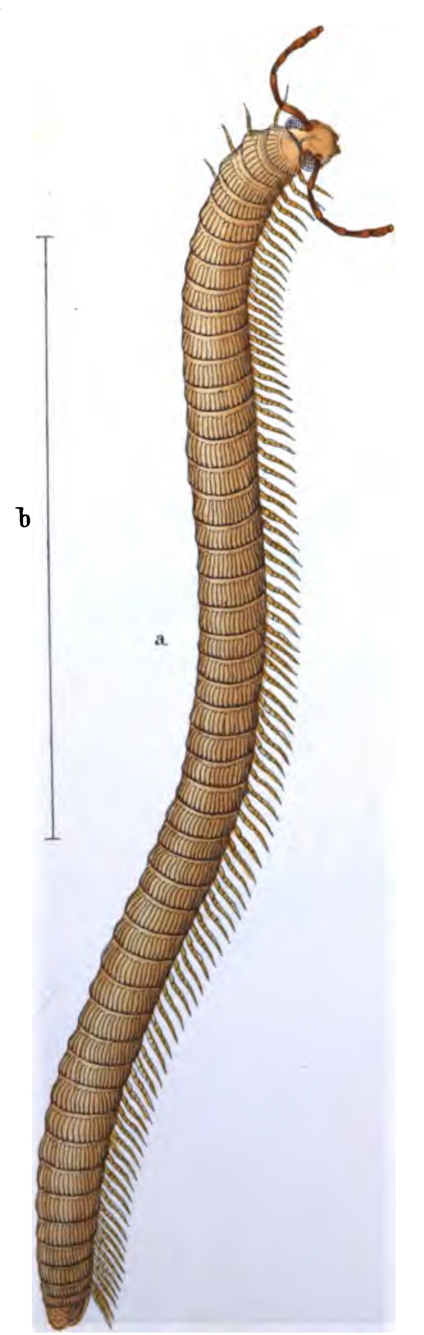


Fig. 117. EURYGYRUS OCHRACEUS.

Lith. Anst. v. E. Schenck in Halle

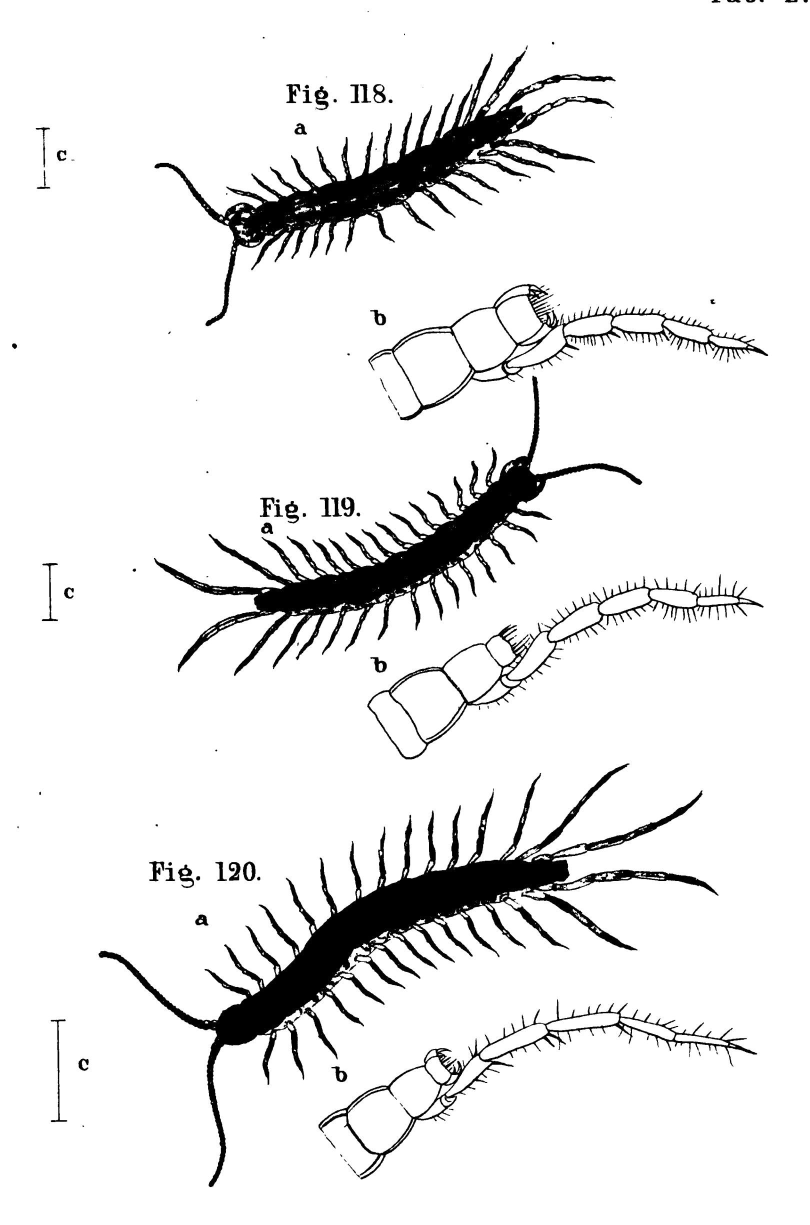


Fig. 118. LITHOBIUS VARIUS.
— 119. ———— MINUTUS.
— 120. ———— MELANOCEPHALUS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

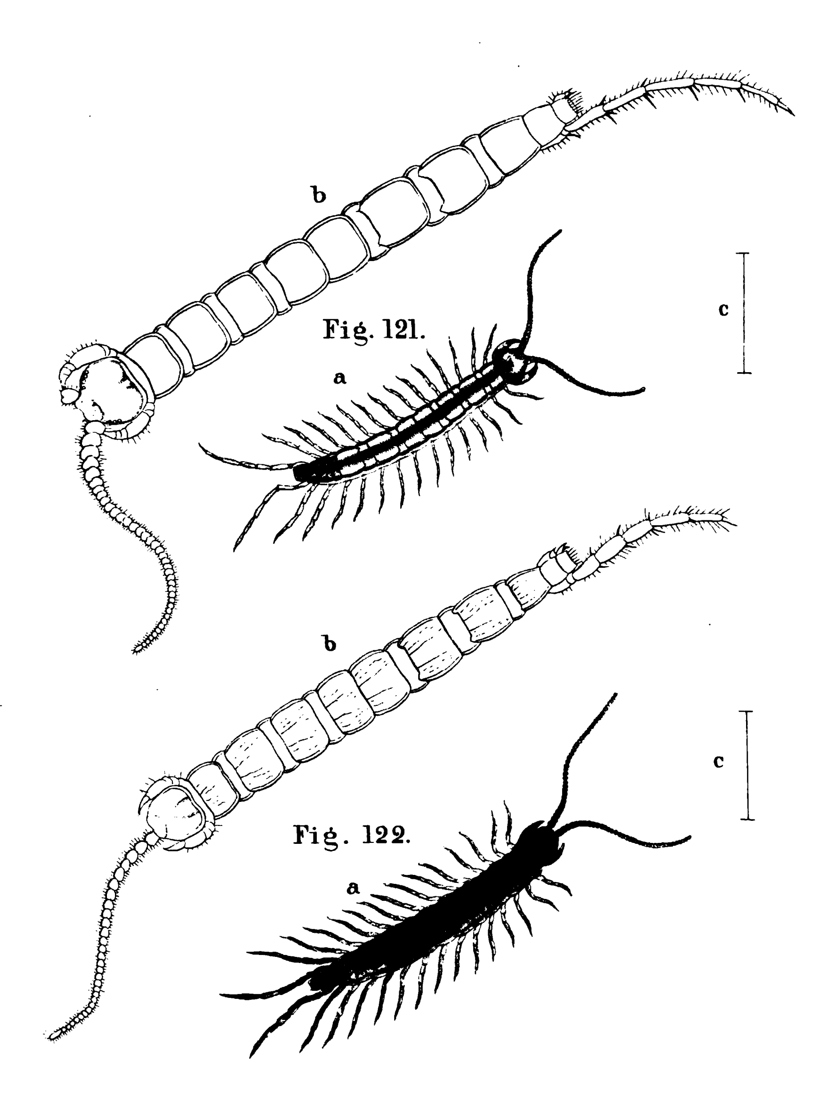


Fig. 121. LITHOBIUS GLABRATUS.
– 122. — — AGILIS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle a/S.

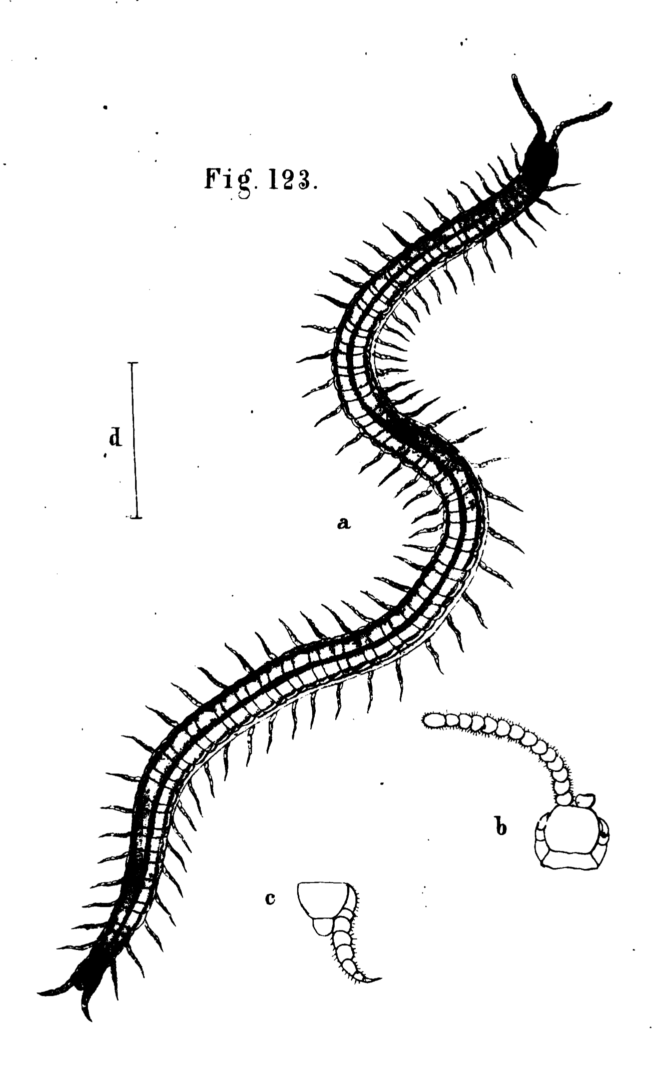


Fig. 123. LINOTAENIA SUBTILIS.

Lith. Anst. v. H. Schenck in Halle. a/S.

